

Die österreichische Wirtschaft im Jahr 1986: Ende des Aufschwungs

1986 zeichnete sich für Österreichs Volkswirtschaft — nach einem Aufschwung seit Anfang 1983 — eine Konjunkturwende ab. Das reale Brutto-Inlandsprodukt (BIP) wuchs im Jahresdurchschnitt mit +1,8% (nach +3% 1985 sowie je +2% in den beiden Jahren zuvor) um gut $\frac{1}{2}$ Prozentpunkt schwächer als in der Bundesrepublik Deutschland (+2,4%) und in Westeuropa (+2,5%). Bis zur Jahresmitte hatte es noch den Anschein, als ob die positiven Effekte der starken Erdölverbilligung den bereits für 1986 erwarteten Konjunkturabschwung hinauszögern könnten. Das reale BIP stieg im 1. Halbjahr noch um 2,1%. In der zweiten Jahreshälfte ließ aber der Auftrieb deutlich nach (reales BIP +1,4%), als die leicht belebte inländische Nachfrage den Einbruch der Exportnachfrage und die nachlassende Lageraufstockung nicht mehr kompensieren konnte.

Zentrale exogene ökonomische Einflüsse waren im Jahr 1986 die Erdölverbilligung um rund 50% und der anhaltende Verfall des Dollarkurses. Inwieweit die von der Erdölverbilligung aufgrund von Modellrechnungen¹⁾ im Vorjahr erwarteten positiven Effekte (um $\frac{1}{2}$ Prozentpunkt höheres BIP-Wachstum, um $1\frac{1}{2}$ Prozentpunkte niedrigere Inflationsrate, Verringerung der Energierechnung um rund 30 Mrd. S) tatsächlich eingetreten sind, läßt sich nicht ohne weiteres beurteilen. Die Preis- und Zahlungsbilanzeffekte dürften etwa im prognostizierten Ausmaß eingetreten sein. Hinsichtlich der realen Wachstumseffekte ist eine Überschätzung zu vermuten. Vergleicht man das tatsächlich erwirtschaftete BIP-Wachstum mit den Prognosen vom Frühjahr 1986, so muß man wohl davon ausgehen, daß sowohl international als auch in Österreich die Wachstumseffekte um rund $1\frac{1}{4}$ Prozentpunkte des realen BIP überschätzt worden sind. Weltweit war angenommen worden, daß die positiven Effekte der durch den Erdölpreisverfall ausgelösten Einkommensverschiebung (von der OPEC zu den erdölverbrauchenden Industrieländern) symmetrisch zu den Terms-of-Trade-Verlusten nach den beiden Erdölpreisschocks (1973/74 und 1979/80) sein würden. Tatsächlich waren jedoch 1986 die deflationären Effekte in den erdölproduzierenden Ländern (OPEC, Oststaaten) stärker als erwartet. Zusätzlich wirkte sich für alle Anbieter, die nicht aus dem Dollarraum stammen, der unerwartet starke Verfall des Dollars dämpfend aus.

¹⁾ Breuss, F., Schebeck F.: "Die kurzfristigen Auswirkungen der Erdölverbilligung auf die österreichische Wirtschaft", WIFO-Monatsberichte 3/1986, S. 135-141

Einen weiteren Hinweis auf die Konjunkturwende bietet die Tatsache, daß Österreich 1986 nur noch zwei von fünf wichtigen wirtschaftspolitischen Zielgrößen (Inflationsrate, Leistungsbilanz) im "Magischen Fünfeck" besser erfüllen konnte als 1985 (im Vorjahr waren es noch vier), während es bei drei Zielen zu einer Verschlechterung kam (Wirtschaftswachstum, Arbeitslosenrate, Budgetdefizit). Von der gesamtwirtschaftlichen Bilanz abgesehen, treten auch mehr und mehr grundlegende Strukturschwächen auf, insbesondere im Grundstoffbereich, in dem vorwiegend die Verstaatlichte Industrie tätig ist.

Die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen

Die österreichische Wirtschaftspolitik hat in jüngerer Zeit ihre Akzente verlagert. Das von der Nachfrageseite bestimmte Erfolgsmodell der siebziger Jahre ("Austro-Keynesianismus") wird mehr und mehr durch wirtschaftspolitische Ansätze von der Struktur- und der Angebotsseite her abgelöst. Der charakteristische österreichische Policy-mix ("Hartwährungspolitik" in Verbindung mit einer auf die internationale Wettbewerbsfähigkeit Rücksicht nehmenden Einkommenspolitik) wurde auch 1986 beibehalten.

Der internationalen Entwicklung — beschleunigte Fortsetzung des Dollarkursverfalls, bewußt expansivere Geldmengenpolitik, verbunden mit einem weiteren Nachgeben des Zinsniveaus — entzog sich auch die österreichische Geldpolitik nicht. Allerdings verlief die Zinsentwicklung auf den österreichischen Finanzmärkten sehr ruhig. 1986 gab es in Österreich keine Senkung des Diskontsatzes (er blieb auf 4%; Bundesrepublik Deutschland im Jahresdurchschnitt 3,6%). Auch die anderen Zinssätze lagen in Österreich über den deutschen: um $\frac{3}{4}$ Prozentpunkte (Taggeldsatz) bis $1\frac{1}{4}$ Prozentpunkte (Sekundärmarktrendite) bzw. $2\frac{1}{4}$ Prozentpunkte (Prime Rate). Österreich wurde damit im Jahresverlauf immer mehr zum Hochzinsland. Einerseits läßt sich das Zinsgefälle aus institutionellen Gründen erklären (das Kreditwesengesetz 1986 enthält als zentrales Anliegen die Anhebung der Eigenkapitalbasis der Kreditunternehmungen auf ein international vertretbares Niveau; für diesen Zweck sind höhere Zinsspannen willkommen), andererseits muß damit die Hartwährungspolitik abgestützt werden.

Einen gewissen Beitrag zur möglichsten Annäherung

Monetärer Bereich, Budget, Verschuldung

	1980	1981	1982	1983	1984	1985	1986
	Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Geldmenge M1 ¹⁾	+ 10 4 ²⁾	- 3,4	+ 9,0	+ 11,3	+ 2,6	+ 2,8	+ 4,9
Erweiterte Geldbasis ¹⁾	+ 7,1	+ 6,7	+ 6,4	+ 6,0	+ 2,2	+ 1,5	+ 6,8
	in %						
Prime Rate	11,0	13,1	12,5	9,7	9,3	9,2	9,1
Diskontsatz	6,3	6,8	6,4	4,0	4,3	4,3	4,0
Taggeldsatz	10,3	11,4	8,8	5,4	6,5	6,2	5,3
Zinssatz für Dreimonatsgeld	10,6	11,5	8,5	5,9	7,1	6,6	5,8
Rendite der Neuemissionen	9,1	10,2	9,8	8,1	8,5	8,0	7,4
Bundesbudget brutto: Saldo in Mrd. S.	-47,5	-51,7	-71,8	-91,1	-90,2	-91,8	-106,7
in % des BIP	- 4,8	- 4,9	- 6,3	- 7,6	- 7,0	- 6,7	- 7,4
Bundesbudget netto ²⁾ : Saldo in Mrd. S.	-29,3	-27,5	-46,6	-65,6	-67,4	-60,1	-73,1
in % des BIP	- 2,9	- 2,6	- 4,1	- 5,5	- 4,5	- 4,4	- 5,1
Verschuldung des Bundes (Finanzschuld): in Mrd. S.	261,2	295,3	341,6	416,2	469,8	525,6	616,9
in % des BIP	26,3	28,0	30,1	34,6	36,6	38,5	42,8
pro Kopf in 1 000 S.	34,6	39,0	45,1	55,1	62,2	69,5	81,6
Verschuldung der Gebietskörperschaften: in Mrd. S.	370,1	414,8	471,9	553,1	611,6		
in % des BIP	37,2	39,3	41,6	48,0	47,6		
pro Kopf in 1 000 S.	49,0	54,8	62,3	73,2	81,0		

Q: Oesterreichische Nationalbank. Institutsberechnungen - ¹⁾ Jahresendstände - ²⁾ Wegen Umschichtung von Sichteinlagen zu Spareinlagen im April 1979 mit früheren Zuwachsraten nicht vergleichbar - ³⁾ Nettodefizit = Bruttodefizit (Gesamteinnahmen - Gesamtausgaben) - Schuldentilgung = Neuverschuldung

des heimischen Zinsniveaus an das deutsche leistete 1986 die Liquiditätspolitik der Notenbank. Die Zunahme der erweiterten Geldbasis erreichte mit 4,5% (gemessen an den Jahresdurchschnitten) zwar nicht die expansive Orientierung der deutschen Zentralbankgeldmenge (die ihr Ziel stark überschossen hat), verglichen mit den beiden Jahren zuvor war aber die Wachstumsrate um 2 1/2 Prozentpunkte höher. Zu den besonderen Finanzmarktentwicklungen des Jahres 1986 zählt zweifellos die wieder günstigere Situation auf dem Kapitalmarkt. Einerseits stieg das Emissionsvolumen sehr stark, andererseits verzeichnete der in Österreich junge Markt für Beteiligungskapital einen Boom. Das Volumen des Beteiligungsmarktes hat sich gegenüber 1985 verdoppelt.

Im Jahr 1986 kam es infolge des anhaltenden Verfalls des Dollarwechsellkurses zu einer sehr kräftigen Aufwertungstendenz des Schillings und der meisten an-

deren europäischen Währungen. Seit 1985 wertete der Schilling gegenüber dem Dollar um 35,5% auf. Nominell-effektiv beträgt der Aufwertungssatz 8,5%, real-effektiv (korrigiert um die relative Verbraucherpreisentwicklung) 6,2%. Eine Aufwertungstendenz verzeichneten mehr oder minder nahezu alle westeuropäischen Währungen, vor allem aber der japanische Yen. Das konnte nicht ohne Einfluß auf die Wettbewerbsfähigkeit österreichischer Produkte, vor allem auf Märkten in Übersee, bleiben. Der Rückschlag im Export ergab sich jedoch darüber hinaus auch durch die relativ starke Konzentration auf devisenschwache Märkte und auf konjunktorempfindliche Produkte. Schließlich wirkte sich die Reorganisation der Aktivitäten - vor allem der VOEST - dämpfend auf den Export aus. Einen teilweisen Ausgleich für die Verluste auf entfernteren Märkten bot die kräftig wachsende deutsche Nachfrage.

Wechselkurse

	1980	1981	1982	1983	1984	1985	1986
	Veränderung gegen das Vorjahr in % (Absolut)						
Schilling je Dollar ¹⁾	+ 3,3 (12 939)	- 18,8 (15 925)	- 6,6 (17 059)	- 5,0 (17 963)	- 10,2 (20 008)	- 3,3 (20 687)	+ 35,5 (15 267)
Schilling je 100 D-Mark ¹⁾	+ 2,5 (711 903)	+ 1,0 (704 774)	+ 0,3 (702 956)	- 0,1 (703 516)	+ 0,1 (703 162)	+ 0,1 (702 751)	- 0,1 (703 133)
Schilling je 100 Schweizer Franken ¹⁾	+ 4,1 (771 916)	- 4,9 (811 770)	- 3,6 (841 888)	- 1,6 (855 746)	+ 0,4 (852 135)	+ 1,1 (843 269)	- 0,8 (849 860)
Effektiver Wechselkurs nominell (MERM) ²⁾	+ 3,4	- 8,2	+ 2,5	+ 0,8	- 3,7	+ 0,1	+ 12,4
Effektiver Wechselkurs nominell (WIFO) ²⁾	+ 4,3	- 1,2	+ 3,7	+ 4,2	+ 0,9	+ 2,5	+ 8,5
Effektiver Wechselkurs real ²⁾	- 0,1	- 4,4	+ 0,6	+ 0,9	+ 0,4	- 0,2	+ 6,2

Q: IMF, Institutsberechnungen - ¹⁾ + = Aufwertung - = Abwertung des Schillings gegenüber der Auslandswährung - ²⁾ + = Anstieg - = Sinken des effektiven Schilling-Wechselkurses - ³⁾ Laut WIFO; Nominalindex korrigiert mit relativen Verbraucherpreisen

Die *Budgetpolitik* des Jahres 1986 war im Ansatz auf die Sanierung des Budgetdefizits ausgerichtet. Der vorläufige Erfolg 1986 zeigt allerdings, daß der Bundeshaushalt expansiv wirkte. Das Nettodefizit (nach Abzug der Finanzschuldtilgungen) lag mit einer Quote von 5,1% (gemessen am BIP) deutlich über den Werten von 1984 und 1985 (4,5% bzw. 4,4%). Zwar wurde der Konjunkturausgleichshaushalt 1986 nicht in Anspruch genommen, doch sind die Entzugseffekte der Einnahmen schwächer und die inlandwirksamen Ausgaben etwas stärker gestiegen als das Produktionspotential.

Die Folgen von Tschernobyl für die Landwirtschaft dürften das Budget mit rund 1 Mrd. S belastet haben. Die Finanzschuld stieg gegenüber 1985 um 91,3 Mrd. S auf 616,9 Mrd. S bzw. bereinigt um Konversionseffekte auf 600,7 Mrd. S (oder 41,7% des BIP).

Die *Lohnpolitik* des Jahres 1986 stand einerseits vor der Aufgabe, auf einen sinkenden Preisauftrieb, auf die strukturelle Verschlechterung in Teilbereichen der österreichischen Wirtschaft sowie auf den verschärften internationalen Wettbewerbsdruck infolge des Aufwertungseffektes des Schillings reagieren zu müssen. Andererseits mußte branchenweise eine Arbeitszeitverkürzung (auf 38 bzw. 38,5 Wochenstunden) berücksichtigt werden. Im Laufe des Jahres ging angesichts der sich verschlechternden Arbeitsmarktlage die Höhe der Lohnabschlüsse ständig zurück. Zu Beginn des Jahres wurden die Gehälter der Angestellten (der Banken und Sparkassen) um rund 5,2% angehoben. Die Frühjahrslohnrunde fand ihren Abschluß im Juni (mit dem Kollektivvertrag der Papierindustrie) mit Ist-Lohnanhebungen um 4%. Die Herbstlohnrunde fiel bereits um rund 1½ Pro-

zentpunkte niedriger aus als im Vorjahr. Der Tariflohnindex der Gesamtwirtschaft stieg mit +5,1% im Jahr 1986 etwas schwächer als im Vorjahr. Effektiv stiegen die Pro-Kopf-Einkommen in der Gesamtwirtschaft mit +5% um rund ½ Prozentpunkt schwächer als im Vorjahr. Einer unterdurchschnittlichen Entwicklung in der Privatwirtschaft stand abermals eine überdurchschnittliche Einkommensentwicklung im öffentlichen Sektor gegenüber.

Inlandsnachfrage

Die *inländische Endnachfrage* wuchs mit +2,3% im Jahresdurchschnitt 1986 um ½ Prozentpunkt stärker als das reale BIP und stützte damit neben dem Lageraufbau das Wirtschaftswachstum. Der kräftige Lageraufbau (+1,3 Prozentpunkte Beitrag zum BIP-Wachstum) erklärt sich größtenteils aus den vermehrten Lageraufstockungen angesichts sinkender Rohwaren- und Erdölpreise. Im Jahresverlauf gab es erhebliche Schwankungen in der Nachfrageentwicklung. Zu einem leicht nachlassenden negativen Einfluß des Außenhandels (sein Beitrag zum BIP-Wachstum nahm von -1,9 Prozentpunkten im 1. Halbjahr auf -1,6 Prozentpunkte im 2. Halbjahr ab; Jahresdurchschnitt -1,8 Prozentpunkte) trat eine leichte Festigung der inländischen Endnachfrage (Wachstumsbeiträge: 1. Halbjahr +2,0 Prozentpunkte, 2. Halbjahr +2,3 Prozentpunkte), dagegen setzte sich die kräftige (teils spekulative) Lageraufstockung des 1. Halbjahres (+2,0 Prozentpunkte) im 2. Halbjahr (+0,7 Prozentpunkte) nicht mehr fort. Innerhalb der Inlandsnachfrage wurden die Investitionen zum Hauptmotor der sich verlangsamenden Konjunktur.

Entwicklung der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage und Produktion

	1980	1981	1983		1984	1985	1986
	Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Privater Konsum	+ 15	+ 04	+ 13	+ 54	- 05	+ 24	+ 19
Öffentlicher Konsum	+ 25	+ 20	+ 23	+ 22	+ 09	+ 21	+ 17
Brutto-Anlageinvestitionen	+ 36	- 21	- 71	- 12	+ 24	+ 60	+ 37
davon Ausrüstungen (netto) ¹⁾	+ 95	- 14	- 72	- 27	+ 46	+101	+ 38
Bauten (netto) ¹⁾	- 08	- 27	- 75	- 02	+ 05	+ 26	+ 36
Inländische Endnachfrage	+ 22	+ 00	- 06	+ 32	+ 04	+ 32	+ 23
(Lagerbildung)	(A) + 11	- 22	- 03	- 02	+ 26	- 01	+ 13
	(B) (23,4)	(5,7)	(3,2)	(1,4)	(23,3)	(22,0)	(33,8)
Verfügbares Güter- und Leistungsvolumen	+ 32	- 21	- 09	+ 30	+ 30	+ 29	+ 36
Exporte i w S	+ 58	+ 38	+ 19	+ 31	+ 68	+ 71	- 24
Importe i w S	+ 64	- 15	- 33	+ 57	+ 99	+ 71	+ 17
Außenbeitrag	... (A) - 02	+ 20	+ 20	- 08	- 10	+ 01	- 18
Brutto-Inlandsprodukt	+ 30	- 01	+ 11	+ 21	+ 20	+ 30	+ 18
Industrieproduktion ²⁾	+ 33	- 02	- 03	+ 11	+ 51	+ 47	+ 12
Primärbereich	+ 38	- 42	+133	- 43	+ 37	- 36	+ 11
Sekundärbereich	+ 27	- 14	- 07	+ 12	+ 31	+ 43	+ 18
Tertiärbereich	+ 35	+ 19	+ 18	+ 32	+ 15	+ 27	+ 19

(A) Beitrag zum Wachstum des realen Brutto-Inlandsproduktes in Prozentpunkten — (B) Mrd. S zu Preisen von 1976 — ¹⁾ Ohne Mehrwertsteuer — ²⁾ Reale Wertschöpfung

Der *private Konsum* nahm 1986 — trotz unerwarteter Realeinkommenszuwächse aufgrund der erdölpreisbedingten Inflationsverlangsamung — mit +1,9% schwächer zu als im Vorjahr (+2,4%). Mehrere Faktoren dürften den privaten Konsum gebremst haben. Einerseits war der zusätzliche Kaufkraftzuwachs unerwartet und führte eher zu vermehrtem Sparen. Andererseits dürften die Verschlechterung der Arbeitsmarktlage und Diskussionen über die Finanzierung der Pensionen die Unsicherheit der Konsumenten erhöht und ebenfalls eher zum Vorsichtssparen beigetragen haben. Diese Einschätzung wird auch durch die Erhebungen des Konsumklimas durch das IFES (Institut für empirische Sozialforschung) unterstrichen. Außerdem nahmen jene verfügbaren Einkommen stärker zu, bei denen die Sparneigung erfahrungsgemäß höher ist (Einkommen aus Unternehmertätigkeit, freien Berufen und Besitz, transitorische Arbeitnehmerinkommen). Die Katalysatorregelung führte zu einer neuerlichen Welle von Vorziehkäufen von "Nicht-Kat-Autos" in der zweiten Jahreshälfte. Insgesamt wurde 1986 für dauerhafte Konsumgüter real um 2,4% mehr ausgegeben als im Vorjahr (+6,4%). Die Konsumnachfrage nach nichtdauerhaften Gütern und Diensten war mit real +1,8% (1985 +1,8%) auch heuer relativ schwach (davon Ausgaben der Österreicher für Auslandsreisen real +8,6%). Die Sparquote ist 1986 stärker als erwartet gestiegen. Dafür waren neben den genannten Gründen (Unsicherheit) auch institutionelle ausschlaggebend. Die Ausgabe von Partizipationsscheinen (Beteiligungskapital) durch die Banken (zur Aufstockung ihrer Eigenkapitaldecke nach den Erfordernissen des neuen Kreditwesengesetzes) stieß auf lebhafte Nachfrage der privaten Anleger.

Die *Brutto-Anlageinvestitionen* wurden 1986 zur Hauptstütze der Konjunktur. Aber auch diese (1986 real +3,7%) haben sich im Vergleich zum Höhepunkt des Vorjahres (+6,0%) deutlich abgeschwächt. Das gilt besonders für die Ausrüstungsinvestitionen (+3,8% nach +10,1% 1985), die Bauinvestitionen hingegen (+3,6% nach +2,6% 1985) haben sich in einem Ausmaß belebt, wie dies zuletzt 1974 verzeichnet worden war. Die Investitionstätigkeit wurde vorwiegend von der privaten Nachfrage getragen. Vom Bund kamen 1986 abermals keine Impulse, er schränkte seine Investitionsausgaben für Bauten real ein (nominell stagnierten sie). Insgesamt hat sich die Investitionsquote (Brutto-Anlageinvestitionen in Prozent des BIP, nominell) weiter gefestigt (auf 22,5% nach 22,3% 1985), sie liegt allerdings erheblich unter jener des Jahres 1973 (28,5%).

Besonders deutlich haben sich die *Industrieinvestitionen* erholt. Bis 1983 waren sie real unter das Investitionsniveau von Anfang der siebziger Jahre gesunken. Auch die Investitionsquote (Investitionen in Prozent der Umsätze, nominell) erreichte 1983 mit 5% ein

historisches Tief. Seither kam es zu einer deutlichen Aufwärtsentwicklung. Die Industrieinvestitionen stiegen (laut Investitionstest) 1984 real um 5½%, 1985 um 10% und 1986 um 16%. Damit erhöhte sich auch die Investitionsquote weiter auf 7% und näherte sich den langfristigen Durchschnittswerten. Die Belebung der Investitionskonjunktur geht parallel mit einer Erholung der Industriegewinne (gemessen am Anstieg der Cash-flow-Quote, die seit 1982 wieder zunimmt), wovon ein Teil auf die überaus günstige Kostenentwicklung nach dem Erdölpreisverfall zurückzuführen ist, während im Exportgeschäft 1986 teilweise Preiseinbußen hingenommen werden mußten. Im Vergleich zu den vorangegangenen Jahren ist im Investitionstest des Vorjahres das "Rationalisierungsmotiv" (51% gegenüber 62% im Vorjahr) weniger stark, die Ausweitung der Kapazitäten (27% gegenüber 17%) hingegen wieder stärker genannt worden (sonstige Motive blieben mit 22% nahezu unverändert).

Produktion, Beschäftigung, Produktivität

Die gesamtwirtschaftliche *Produktion* (BIP mit bzw. ohne Land- und Forstwirtschaft) stieg 1986 um 1,8% (nach +3,0% bzw. +3,3% 1985). Im Gegensatz zu 1985 (als die reale Wertschöpfung der Land- und Forstwirtschaft infolge kräftiger Einbußen im Pflanzenbau starke Rückschläge verzeichnete) ist 1986 die Wertschöpfung der Land- und Forstwirtschaft (trotz "Tschernobyl" und seiner Folgen) im gleichen Ausmaß wie das BIP gewachsen. Insgesamt verringerte sich der Anteil des Primärsektors (Land- und Forstwirtschaft, Bergbau) an der gesamten realen Wertschöpfung von 5,3% (1985) auf 5,2%, vor allem weil die Produktion im Bergbau (—6,3%) stark schrumpfte. Der Anteil des Sekundärsektors blieb mit 41,1% unverändert, wogegen der tertiäre Sektor weiter leicht an Bedeutung gewann (53,7% nach 53,6%). In der österreichischen Industrie zeichnete sich seit Herbst eine deutliche Trendwende des seit Anfang 1983 anhaltenden Aufschwungs ab. Ihre reale Wertschöpfung ist im Jahresdurchschnitt 1986 nur noch um 1,2% (nach +4,7% 1985) gewachsen.

Die Entwicklung der einzelnen Produktionsgruppen ist typisch für die Spätphase eines Konjunkturaufschwungs: Die Konsumgüter- und die Investitionsgüterproduktion trugen bis Mitte 1986 die Konjunktur, nachdem sie bereits 1985 die Bergbau- und Grundstoffproduktion als Stütze des Aufschwungs abgelöst hatten. Insgesamt überschritt die Industriekonjunktur im Spätherbst 1986 ihren Höhepunkt und flacht seither zusehends ab.

Das Wachstum der Kapazitäten hat sich 1986 in der Gesamtwirtschaft (gemessen am gesamtwirtschaftlichen Produktionspotential +2,5%) und in der Industrie (laut Investitionstest +2,9%) deutlich beschleunigt.

Indikatoren der Kapazitätsauslastung

	1980	1981	1982	1983	1984	1985	1986
<i>Arbeitsmarkt</i>							
Arbeitslosenrate (in %)	19	24	37	45	45	4,8	5,2
Arbeitslose (Veränderung gegen das Vorjahr in %)	- 6,3	+30,3	+52,0	+20,9	+ 2,4	+ 6,9	+ 9,0
Offene Stellen (Veränderung gegen das Vorjahr in %)	+16,3	-30,6	-31,8	-12,1	+13,1	+29,8	+10,9
Arbeitsmarkttension ¹⁾	0,8	0,4	0,2	0,1	0,1	0,2	0,2
Industriell-gewerbliche Berufe	1,1	0,5	0,1	0,1	0,1	0,2	0,2
Bauberufe	0,5	0,2	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1
Dienstleistungsberufe	0,7	0,5	0,3	0,2	0,2	0,2	0,2
<i>Unternehmerbefragung (Industrie)</i>							
Kapazitätsauslastung (Investitionstest Herbst; in %)	83	83	80	79	80	83	83
Anteil der Firmen mit befriedigender Auslastung (Konjunkturtest; in %)	34	22	15	16	26	29	24
Auslastungskoeffizient ²⁾	3,0	3,1	3,2	3,0	2,8	3,0	2,9
Gesamtwirtschaftliche Kapazitätsauslastung (in %) ³⁾	98,3	96,3	95,0	95,6	96,0	97,0	96,4

¹⁾ Gemeldete offene Stellen je Arbeitslosen — ²⁾ Quotient Auftragsbestände : Produktionswert (ohne Maschinen). — ³⁾ BIP: Potential Output 100; laut Breuss F "Potential Output und gesamtwirtschaftliche Kapazitätsauslastung" WIFO-Monatsberichte 2/1982 S 104ff; 1986 Schätzung

nigt, nachdem es in den beiden Vorjahren nur etwa 1½% bis 2% betragen hatte. Da die Produktion sowohl in der Gesamtwirtschaft als auch in der Industrie schwächer gewachsen ist als die Kapazitäten, hat die Kapazitätsauslastung 1986 in der Gesamtwirtschaft erstmals wieder abgenommen (auf 96,4%); in der Industrie verharrte sie auf 83%. Damit wurden allerdings noch nicht die Werte des Rezessionstiefs (1982 in der Gesamtwirtschaft mit 95% bzw. 1983 in der Industrie mit 79%) erreicht. Dennoch unterstreicht die Entwicklung der Kapazitätsauslastung (im Vergleich zu 1985) den Wendepunkt in der Industriekonjunktur.

Die Verlangsamung der Entwicklung der gesamtwirtschaftlichen Aktivität hat sich — seit der zweiten Jah-

reshälfte 1986 — auf den *Arbeitsmarkt* ausgewirkt. Die Beschäftigungszunahme, die im II. Quartal 1984 eingesetzt hatte, erreichte im 1. Halbjahr 1986 ihren Höhepunkt, seither hat sich der Zuwachs deutlich verlangsamt. Insgesamt wurden im Jahresdurchschnitt 1986 um 0,7% mehr Beschäftigte gezählt. Die Beschäftigung der Frauen expandierte 1986 abermals stärker als jene der Männer. Die Männerbeschäftigung reagierte viel stärker auf die nachlassende Konjunktur. Zum Wachstum der Beschäftigung trugen ausländische Arbeitskräfte wieder stärker bei (Jahresdurchschnitt 1986 gegenüber 1985 +4,1%). Allerdings schwächte sich auch diese Entwicklung gegen Jahresende ab. Die Industrie reagierte bereits früher auf die sich abzeichnende Konjunkturwende. Sie be-

Arbeitsmarkt, Arbeitsstückkosten, Produktivität

	1980	1981	1982	1983	1984	1985	1986
	Veränderung gegen das Vorjahr in %						
<i>Arbeitsmarktangebot</i>							
Erwerbspersonen ¹⁾	+ 0,3	+ 0,6	- 0,1	- 0,1	+ 0,2	+ 0,5	+ 0,8
Angebot an Unselbständigen ²⁾	+ 0,6	+ 0,9	+ 0,1	- 0,0	+ 0,5	+ 0,8	+ 1,1
<i>Arbeitsmarktnachfrage</i>							
Erwerbstätige ³⁾	+ 1,0	- 0,3	- 1,4	- 0,9	- 0,0	+ 0,2	+ 0,4
Unselbständig Beschäftigte	+ 0,7	+ 0,4	- 1,2	- 0,8	+ 0,4	+ 0,6	+ 0,7
Industriebeschäftigte	+ 1,1	- 2,1	- 4,1	- 4,0	- 0,7	+ 0,2	- 0,6
Ausländische Arbeitskräfte	+ 2,4	- 1,7	- 9,2	- 6,8	- 4,6	+ 1,1	+ 4,1
Geleistete Arbeitszeit in der Industrie	+ 0,4	- 0,8	- 0,0	- 0,3	+ 0,7	- 0,3	- 1,9
Erwerbsquote (brutto) ⁴⁾	in %	43,9	44,1	44,0	44,1	44,4	44,7
Erwerbsquote ⁵⁾	in %	69,8	69,6	68,9	68,7	68,4	69,6
<i>Arbeitsstückkosten</i>							
Gesamtwirtschaft ⁶⁾	+ 5,0	+ 8,1	+ 3,6	+ 2,0	+ 3,2	+ 2,9	+ 4,0
Industrie	+ 4,7	+ 7,1	+ 2,4	- 0,3	- 1,7	+ 0,8	+ 2,5
<i>Arbeitsproduktivität</i>							
BIP je Erwerbstätigen	+ 2,0	+ 0,1	+ 2,6	+ 3,0	+ 2,0	+ 2,7	+ 1,3
Industrieproduktion je Industriebeschäftigten	+ 1,6	+ 0,4	+ 3,6	+ 5,5	+ 6,3	+ 4,2	+ 2,1

¹⁾ Unselbständige + Selbständige + Arbeitslose — ²⁾ Unselbständige + Arbeitslose — ³⁾ Selbständige + Unselbständige (laut Definition der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung) — ⁴⁾ Unselbständige + Selbständige + Arbeitslose in % der Gesamtbevölkerung — ⁵⁾ Anteil der Erwerbspersonen an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15 bis 65 Jahre), ohne Wanderungsbewegungen; Q: Biffi G., "Die Entwicklung der Erwerbsbeteiligung unter veränderten Arbeitsmarktbedingungen" WIFO-Monatsberichte 11/1979 S 512ff und WIFO-Fortschreibung — ⁶⁾ Brutto-Lohn- und -Gehaltssumme in % des BIP real

gann bereits zu Jahresanfang ihren Beschäftigungsstand zu reduzieren (im Jahresdurchschnitt 1986 -0,6%). Die Industrie paßte den Faktor Arbeit nicht nur durch Beschäftigungskürzungen an die geringeren Produktionserfordernisse an, sondern auch durch Verkürzung der Arbeitszeit (Jahresdurchschnitt -2,8 Wochenstunden oder -1,9%, wobei bereits die im letzten Quartal vereinbarte Verkürzung der Normalarbeitszeit auf 38,5 Wochenstunden berücksichtigt ist). Die Beschäftigung in der Bauwirtschaft hat sich dank der guten Konjunkturlage stabilisiert. Im Dienstleistungsbereich stieg die Beschäftigung weiterhin kräftig (+1,9%), und zwar in allen Branchen, besonders stark in Kunst und Unterhaltung, Gesundheits- und Fürsorgewesen sowie in den Rechts- und Wirtschaftsdiensten, weniger im Handel und im Fremdenverkehr.

Der Arbeitsmarkt war auch 1986 wieder durch einen hohen Zuwachs des Arbeitskräfteangebotes (+1,1%) gekennzeichnet. Mit +33.100 war er größer, als es die demographische Entwicklung hätte erwarten lassen, und auch weit kräftiger als 1985 (+24.100). Von diesem Zuwachs entfielen 6.600 auf zusätzliche ausländische und 26.500 auf inländische Arbeitskräfte. Bei den Männern entsprach dies den Erwartungen, der Zuwachs bei den Frauen ging, zum Teil aufgrund institutioneller Einflüsse, weit darüber hinaus. Auch die unterschiedliche Reagibilität des Angebotes an Frauen (ziemlich konstanter Zuwachs während des Jahres 1986) und Männern (es sank um ein Drittel) deutet darauf hin, daß den Empfehlungen des Bundesministeriums für soziale Verwaltung, sich vermehrt der Dienste der Arbeitsämter zu bedienen, vor allem Frauen folgten. Der überaus kräftige Anstieg des Arbeitskräfteangebotes bewirkte, daß die Arbeitslosigkeit trotz der Zunahme der Beschäftigtenzahl weiter stieg (auf 152.000). Im Gegensatz zu den vorangegangenen Jahren nahm die Frauenarbeitslosigkeit (auf 63.100) rascher zu als jene der Männer (88.900). Die Arbeitslosenrate erhöhte sich insge-

samt im Jahresdurchschnitt gegenüber 1985 um 0,4 Prozentpunkte auf 5,2%. Die Zahl der bei den Arbeitsämtern angebotenen offenen Stellen stieg 1986 um 2.400.

Das Wachstum der *Arbeitsproduktivität* hat sich sowohl in der Gesamtwirtschaft (BIP je Erwerbstätigen +1,3%) als auch in der Industrie (Produktion je Beschäftigten +2,1%) im Vergleich zu 1985 ungefähr halbiert. Das Wachstum der Produktivität pro Stunde in der Industrie (1986 +4%) schwächte sich hingegen im Vergleich zu 1985 (+4,7%) nur leicht ab.

Preise und Einkommen

Die *Inflationsrate* — gemessen am Anstieg der Verbraucherpreise — hat im Jahresdurchschnitt 1986 mit 1,7% (das bedeutet einen Rückgang von 1,5 Prozentpunkten gegenüber 1985) den niedrigsten Wert seit 1960 (1,4%) erreicht. Ein Großteil des Rückgangs der Inflationsrate geht auf die direkten Auswirkungen der Energieverbilligung und den Aufwertungseffekt gegenüber dem Dollar zurück. Durch den Aufwertungseffekt des Schillings gegenüber dem Dollar (im Ausmaß von 35,5% im Jahresdurchschnitt) wurde die importierte und damit die inländische Inflation zusätzlich entlastet. Dennoch fiel der Inflationsrückgang in Österreich viel weniger kräftig aus als in der Bundesrepublik Deutschland (dort sank die Inflationsrate um 2,4 Prozentpunkte auf -0,2% im Jahresdurchschnitt 1986)²⁾

Die Erdölverbilligung ("umgekehrter Erdölpreisschock") spiegelt sich in einer kräftigen Verbesserung der Terms of Trade um 5,5 Prozentpunkte (Außenhandel i.w.S.). Der BIP-Deflator lag mit

²⁾ Über die Gründe, warum der Rückgang der Importpreise und damit auch der Inlandspreise nicht so stark ausfiel wie in unserem Hartwährungspartnerland Bundesrepublik Deutschland siehe Breuss, F., et al., "Volkswirtschaftliche Effekte der Importverbilligung 1986", in diesem Heft.

Komponentenzerlegung der Inflation

	1980	1981	1982	1983	1984	1985	1986
	Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Deflator des verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens	+ 65	+ 78	+ 51	+ 34	+ 49	+ 33	+ 13
davon: Terms-of-Trade-Effekt ¹⁾	- 14	- 15	+ 10	+ 06	- 01	- 01	+ 24
"Importiert" ²⁾	+ 35	+ 40	+ 07	- 02	+ 15	+ 13	- 26
"Hausgemachte Inflation" (BIP-Deflator)	+ 51	+ 63	+ 61	+ 39	+ 48	+ 32	+ 36
davon: Arbeitsstückkosten gewichtet ³⁾	+ 27	+ 45	+ 19	+ 11	+ 17	+ 15	+ 21
ungewichtet	+ 50	+ 81	+ 36	+ 20	+ 32	+ 29	+ 40
davon: Brutto-Lohn- und -Gehaltssumme je Beschäftigten	+ 66	+ 80	+ 62	+ 51	+ 50	+ 54	+ 50
Arbeitsproduktivität ⁴⁾	+ 15	- 01	+ 26	+ 30	+ 18	+ 24	+ 10
Andere Faktoren ("Gewinne" je Produktionseinheit) ⁵⁾	+ 24	+ 18	+ 42	+ 28	+ 31	+ 17	+ 15

¹⁾ BIP-Deflator minus Deflator des verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens — ²⁾ Produkt aus der Zuwachsrate des Deflators der Importe i.w.S. und dem Anteil der Importe am verfügbaren Güter- und Leistungsvolumen (nominell) — ³⁾ Gewichtet mit dem Anteil der Brutto-Lohn- und -Gehaltssumme am BIP — ⁴⁾ BIP je selbstständig Beschäftigten — ⁵⁾ BIP-Deflator minus gewichtete Arbeitsstückkosten

Preise und Kosten							
	1980	1981	1982	1983	1984	1985	1986
	Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Verbraucherpreise	+ 6,4	+ 6,8	+5,4	+3,3	+ 5,6	+3,2	+ 1,7
Exportpreise ¹⁾							
Waren	+ 5,0	+ 6,1	+4,5	-0,3	+ 3,5	+3,5	- 3,5
Industriewaren (SITC 5 bis 8)	+ 4,0	+ 5,8	+5,6	+0,2	+ 3,1	+4,1	- 2,4
Erzeugerpreise Industrie	+ 7,2	+ 8,2	+4,1	+0,3	+ 3,8	+2,2	- 3,6
Arbeitsstückkosten Industrie	+ 4,7	+ 7,1	+2,4	-0,3	- 1,7	+0,8	+ 2,5
Weltrohstoffpreise (Schillingbasis) ²⁾	+43,2	+31,1	+1,7	-3,6	+ 9,1	-0,5	-46,4
Importpreise ¹⁾							
Waren	+10,6	+10,5	+0,3	-1,2	+ 3,8	+3,2	- 8,9
Vorprodukte (SITC 0 bis 4)	+23,9	+22,5	-0,4	-2,3	+ 8,6	+3,7	-29,7
Importpreis ³⁾							
Heizöl	+25,4	+52,5	-4,4	-4,3	+22,6	- 1,2	-59,3
Erdöl	+58,3	+37,0	-4,3	-3,0	+ 7,4	- 0,6	-57,6
Terms of Trade							
Waren und Dienstleistungen	- 3,4	- 3,4	+2,6	+1,3	- 0,1	+0,1	+ 5,6
Warenverkehr	- 5,1	- 4,0	+4,1	+1,0	- 0,3	+0,3	+ 5,8

¹⁾ Index der Durchschnittswerte (1979 = 100) — ²⁾ HWWA-Index — ³⁾ Schilling je Tonne

+3,6% deutlich über der Preissteigerung des verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens (+1,3%). Eine Zerlegung der "hausgemachten" Inflationsrate (BIP-Deflator) in ihre Kostenbestandteile zeigt, daß die Arbeitsstückkosten mit +2,1 Prozentpunkten etwas mehr zur Teuerung beitrugen als die sonstigen Faktoren ("Gewinnkosten" +1,5 Prozentpunkte). 1985 war der Einfluß gleichgewichtiger

Infolge der Verlangsamung des Produktivitätswachstums und der Beschleunigung der Lohneinkommenszuwächse sind die Arbeitsstückkosten (Lohnsumme je Produktion) 1986 wieder etwas stärker gestiegen als in den Vorjahren (Gesamtwirtschaft +4,0%, Industrie in der für internationale Vergleiche verwendeten Definition +2,5%). Im internationalen Vergleich hat sich die relative Arbeitskostenposition Österreichs (in einheitlicher Währung) — gemessen am Durchschnitt der Handelspartner — 1986 (+4,9%) stark verschlechtert (1985 -0,9%), im Vergleich zur Bundesrepublik Deutschland aber leicht verbessert (-0,7% gegenüber +1,0% 1985).

Die Lohneinkommenszuwächse lagen 1986 brutto (je Beschäftigten) mit 5% und netto (Masseneinkommen) mit 5,3% wieder erheblich über der Inflationsra-

te von 1,7% und führten somit zu einer deutlichen Steigerung der Realeinkommen. Die Wettbewerbsverhältnisse auf den internationalen Märkten und die Verschlechterung der Arbeitsmarktlage in Österreich haben dennoch bewirkt, daß sich der Rückgang der (unbereinigten und der bereinigten) Lohnquote, der 1982 eingesetzt hatte, auch 1986 fortsetzte (1986 71,4%).

Die Kaufkraft der persönlich verfügbaren Einkommen, die neben den Netto-Lohneinkommen und Transfer-einkommen auch Teile der Unternehmer- und Besitzeinkommen enthalten, wurde 1986 (nominell +6%, real +4,3%) durch die Erdölverbilligung unerwartet gestärkt. Da der private Konsum nominell um nur 3,4% stieg, ist die Sparquote (von 9,6% auf 11,8% 1986) deutlich angehoben worden. Die sonstigen Einkommen laut Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung (Unternehmereinkommen und unverteilte Gewinne +6,9%) sind stärker gestiegen als die Bruttoentgelte für unselbständige Arbeit (+5,8%) und als das Volkseinkommen (+5,9%). Die Gewinnlage hat sich 1986 zwiespältig entwickelt: Einerseits kam es durch die Verbilligung wichtiger Inputs zu einer deutlichen Kostenentlastung, andererseits mußte die Exportwirt-

Einkommen, Sparquote, Reallohnposition							
	1980	1981	1982	1983	1984	1985	1986
	Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Brutto-Lohn- und -Gehaltssumme (Gesamtwirtschaft)	+ 8,1	+ 8,0	+ 4,7	+ 4,1	+ 5,3	+ 6,0	+ 5,8
Je Beschäftigten	+ 6,6	+ 8,0	+ 6,2	+ 5,1	+ 5,0	+ 5,4	- 5,0
Netto-Masseneinkommen	+ 6,8	+ 6,9	+ 6,4	+ 4,8	+ 4,3	+ 5,2	+ 5,3
Verfügbares persönliches Einkommen	+ 7,0	+ 5,2	+ 9,9	+ 6,8	+ 6,1	+ 5,9	+ 6,0
Sparquote ¹⁾	in %	10,4	8,1	10,3	8,8	9,6	11,8
Reallohnposition ²⁾	- 0,2	+ 2,0	- 3,4	- 1,4	- 1,9	- 0,5	- 0,1

¹⁾ Sparen (verfügbares persönliches Einkommen — privater Konsum) in % des verfügbaren persönlichen Einkommens — ²⁾ Siehe Breuss F. Terms of Trade und Reallohnspielraum* WIFO-Monatsberichte 2/1983 (korrigierte Werte aufgrund der neuen Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung)

schaft die Abwertung des Dollars verkraften. Zusätzlich gab es Nachfrageausfälle in den erdölproduzierenden Ländern (OPEC, Oststaaten), wovon vor allem der Anlagenexport (Verstaatlichte Industrie) stark betroffen war. Dagegen dürften Unternehmen, die nur auf dem Inlandsmarkt auftreten (z. B. Banken, Versicherungen, Handel), 1986 höhere Gewinne gemacht haben. Die Ertragskraft der Industrie hat sich 1986 insgesamt weiter verbessert. Die industrielle Cash-flow-Quote (Cash-flow in Prozent des Rohertrags) stieg — nach Berechnungen des WIFO — vom Tiefpunkt 1981 (18,6%) jährlich stetig und überschritt 1986 mit einem (vorläufigen) Wert von 27,5% den langfristigen Trend (1956/1986 24,3%). Dabei standen starken Rückgängen im Basissektor und einer Stagnation in der chemischen Industrie Zuwächse in den Baubranchen, bei den technischen Verarbeitungsprodukten und in den traditionellen Konsumgüterbranchen gegenüber.

Die Zahl der *Insolvenzen* hat sich 1986 (laut Angaben des Kreditschutzverbands von 1870) auf dem Vorjahresniveau stabilisiert. Es wurden insgesamt 1 462 (1985: 1 459) Insolvenzverfahren (bereinigte Ausgleichs- und Konkurse) eröffnet. Da die mangels freier Masse abgewiesenen Konkursanträge erstmals abge-

nommen haben, war die Zahl der Gesamtinsolvenzen auch 1986 (2 983 Fälle, 1985 3 303 Fälle) rückläufig. Allerdings stieg die Gesamtsumme der geschätzten Verbindlichkeiten weiter (von 11,5 Mrd S 1985 auf 12,5 Mrd S 1986). Die Zahl der von den Insolvenzen betroffenen Dienstnehmer ist gesunken (von 16 900 1985 auf 15 400 1986). Bei den Großinsolvenzen (Passiva ab 10 Mill. S) steht an erster Stelle die Bauwirtschaft, es folgen die Maschinen- und Metallindustrie sowie die Textilindustrie.

Außenwirtschaft und Zahlungsbilanz

Die Dynamik des Welthandelwachstums hat entsprechend der fortschreitenden internationalen Konjunkturverflachung 1986 (real +3,5%) gegenüber 1985 (+3,8%) abermals etwas nachgelassen. Während die Abschwächung bei Industriewaren (von 5,5% auf 3%) besonders stark war, erholte sich der Welthandel mit Rohstoffen (z. B. besonders der Erdölhandel wegen des Preisverfalls von -1% auf +7% 1986). Nach den hohen Zuwachsraten in den Jahren 1984 und 1985 stagnierten 1986 die *Warenexporte* real (+0,3%, nominell -3,3%) auf dem Niveau des Vorjahres. Im Jah-

Außenhandel, Zahlungsbilanz							
	1980	1981	1982	1983	1984	1985	1986
	Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Exporte Waren nominell	+ 9,7	+ 11,3	+ 6,0	+ 3,9	+ 13,5	+ 12,5	- 3,3
real ¹⁾	+ 4,4	+ 4,9	+ 1,4	+ 4,1	+ 9,6	+ 8,7	+ 0,3
Importe Waren nominell	+ 17,0	+ 5,9	- 0,6	+ 4,7	+ 12,8	+ 9,9	- 5,3
real ¹⁾	+ 5,8	- 4,1	- 0,9	+ 6,0	+ 8,4	+ 6,5	+ 3,9
Terms of Trade	- 5,1	- 4,0	+ 4,1	+ 1,0	- 0,3	+ 0,3	+ 5,8
Handelsbilanz ²⁾	Mrd S -87,5	-77,1	-62,6	-70,8	-76,8	-67,7	-63,0
in % des BIP	- 8,8	- 7,3	- 5,5	- 5,9	- 6,0	- 5,0	- 4,4
Leistungsbilanz ²⁾	Mrd S -21,4	-21,4	+ 12,2	+ 4,0	- 3,9	- 2,5	+ 2,6
in % des BIP	- 2,1	- 2,0	+ 1,1	+ 0,3	- 0,3	- 0,2	+ 0,2

Q: Institutsberechnungen — ¹⁾ Preisbasis 1979 = 100; nominelle Exporte bzw. Importe deflationiert mit dem Index der Außenhandelspreise — ²⁾ Laut Zahlungsbilanzstatistik — ³⁾ Bis 1982 revidierte Jahresdaten (ab 1977 bereinigt um "Handelskredite"); 1986 vorläufig

Komponentenzerlegung der Veränderung des Handelsbilanzsaldos							
	1980	1981	1982	1983	1984	1985	1986
	Mrd S						
Handelsbilanzsaldo ¹⁾ (Veränderung gegen das Vorjahr)	- 26,1	+ 6,9	+ 17,1	- 5,5	- 6,4	+ 0,6	+ 11,1
Davon gehen zurück auf							
Preiseffekt insgesamt	- 18,3	- 19,3	+ 10,2	+ 3,4	- 3,4	- 1,5	+ 25,7
Export	+ 10,3	+ 13,8	+ 11,3	- 0,7	+ 9,8	+ 11,0	- 12,5
Minus Import	+ 28,6	+ 33,1	+ 1,1	- 4,1	+ 13,2	+ 12,5	- 38,2
Mengeneffekt insgesamt	- 6,5	+ 24,2	+ 6,7	- 9,1	- 2,8	+ 1,9	- 16,1
Export	+ 9,2	+ 11,1	+ 3,6	+ 11,0	+ 26,6	+ 27,5	+ 0,9
Minus Import	+ 15,7	- 13,1	- 3,0	+ 20,1	+ 29,4	+ 25,6	+ 17,0
Mischeffekt (Preis Menge) insgesamt	- 1,2	+ 2,1	+ 0,2	+ 0,2	- 0,2	+ 0,1	+ 1,5
Terms-of-Trade-Effekt	- 16,0	- 14,2	+ 12,5	+ 3,5	- 1,6	+ 0,7	+ 24,5

¹⁾ Laut Außenhandelsstatistik

resdurchschnitt hat daher Österreich in realer Rechnung *Marktanteile* verloren (im Handel mit den Industrieländern -1,5%, in nomineller Rechnung - bedingt durch die Umrechnung in den niedriger bewerteten Dollar - vergrößerten sich die Marktanteile um 13%). Österreichs Exporteure haben bei gleichlaufender Wechselkursentwicklung von Schilling und DM 1986 schlechter abgeschnitten als die Bundesrepublik Deutschland (reale Exporte +1,4%, Marktanteilsverluste real -0,9%). Allerdings muß man berücksichtigen, daß Österreich 1985 erfolgreicher war als Deutschland.

Entsprechend den nach dem Erdölpreisverfall erwarteten positiven Effekten auf die Inlandsnachfrage in den Industrieländern (besonders auf den privaten Konsum) war auch im Export allein die Nachfrage nach Fertigwaren - vor allem nach Konsumgütern - noch leicht steigend. In allen anderen Warenobergruppen gingen die Exporte gegenüber dem Vorjahr zurück

Das Wachstum der *Warenimporte* hat sich parallel mit der Erstarbung der Inlandsnachfrage im Laufe des Jahres 1986 etwas beschleunigt, eine Tendenz, die sich um die Jahreswende 1986/87 ins Gegenteil verkehrte. Neben diesem Einkommenseffekt hat aber auch die Aufwertungstendenz des Schillings die Importnachfrage begünstigt. Real nahmen die Warenimporte gegenüber dem Vorjahr um 3,9% zu. Die nominelle Entwicklung von Investitionsgüter- (+5,4%) und Konsumgüterimporten (+6,7%) war sehr ähnlich. Die *Energierrechnung* (Importe an Brennstoffen insgesamt) konnte 1986 (35,2 Mrd. S oder 2,4% des BIP) gegenüber 1985 (64,1 Mrd. S oder 4,7% des BIP) halbiert werden.

Das Defizit der *Handelsbilanz* hat sich 1986 (63,0 Mrd. S) gegenüber dem Vorjahr (65,3 Mrd. S) nach vorläufiger Rechnung um nur 0,4 Prozentpunkte des BIP (von 4,8% auf 4,4% des BIP) verbessert. Damit profitierte Österreich von der erdölpreisbedingten Verbesserung der Terms of Trade (Österreich +5,8 Prozentpunkte, Deutschland +15,1 Prozentpunkte) weniger als die Bundesrepublik Deutschland, die ihren Handelsbilanzüberschuß um 1,7 Prozentpunkte des BIP (von 4% auf 5,7% des BIP) vergrößern konnte. Eine Zerlegung der Veränderung des Handelsbilanzsaldos zeigt, daß sich die Verbesserung aus positiven Preis- (+25,7 Mrd. S) bzw. Terms-of-Trade-Effekten (+24,5 Mrd. S) und Mischeffekten (+1,5 Mrd. S) und aus hohen negativen Mengeneffekten (-16,1 Mrd. S) zusammensetzt.

Die *Leistungsbilanz* wies (nach vorläufiger Rechnung) 1986 einen Überschuß von 2,6 Mrd. S (oder 0,2% des BIP) aus (nach einem Defizit von 2 Mrd. S oder 0,1% des BIP 1985). Die Drehung in der Leistungsbilanz um 0,3 Prozentpunkte ist im Vergleich zur relativen Verbesserung in der deutschen Leistungsbilanz (+2 Prozentpunkte) bescheiden. Der Überschuß in

der Dienstleistungsbilanz hat sich relativ kräftig verringert (von 44,6 Mrd. S auf 40,1 Mrd. S). Neben einem weiteren Rückgang des Überschusses in der Reiseverkehrsbilanz (um 1,6 Mrd. S) hat vor allem der kräftige Anstieg des Defizits der Position Kapitalerträge (von 5,3 Mrd. S auf 9,9 Mrd. S) zur Verringerung des Überschusses in der Dienstleistungsbilanz beigetragen.

Fritz Breuss

Volkseinkommen

Dazu Statistische Übersichten 0 1 bis 0 3

Reales Brutto-Inlandsprodukt wuchs 1986 um 1,8%

Nach vorläufigen Ergebnissen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung erreichte das österreichische Brutto-Inlandsprodukt 1986 einen Gesamtwert von 1 441,1 Mrd. S. Es war nominell um 5,5% und real um 1,8% höher als im Vorjahr. Das Wirtschaftswachstum war 1986 schwächer als in der Bundesrepublik Deutschland (+2,4%) und in Westeuropa (+2,5%). Das nominelle Brutto-Inlandsprodukt je Einwohner betrug 190 430 S (+5,3%) bzw. 12 470 \$ (zum Kurs von 15,27 S). Die Zahl der Erwerbstätigen stieg im Jahresdurchschnitt 1986 um 0,4%, die der unselbständig Beschäftigten um 0,7%. Die gesamtwirtschaftliche Arbeitsproduktivität, gemessen am realen Brutto-Inlandsprodukt je Erwerbstätigen, erhöhte sich um 1,4%.

Hauptstütze der österreichischen Konjunktur waren 1986 die *Brutto-Anlageinvestitionen*, vor allem im 1. Halbjahr, als der private Konsum nur geringfügig wuchs und die *Auslandsnachfrage* besonders schwach war. In der zweiten Jahreshälfte kam es zu

Entwicklung des Brutto-Inlandsproduktes

		Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %	
		Mit	Ohne
		Land- und Forstwirtschaft	
1985	I Quartal	+2,4	+2,4
	II Quartal	+3,4	+3,7
	III Quartal	+3,8	+4,0
	IV Quartal	+2,3	+3,1
∅	1985	+3,0	+3,3
1986	I Quartal	+1,7	+1,9
	II Quartal	+2,6	+2,6
	III Quartal	+1,0	+1,4
	IV Quartal	+1,8	+1,2
∅	1986	+1,8	+1,8

Entstehung des Brutto-Inlandsproduktes							
	1985	1986	Ø	1986			
	Zu Preisen von 1976 in Mrd S			I. Qu	II Qu	III Qu	IV Qu
				Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Land- und Forstwirtschaft	41,3	42,0	+ 1,8	- 4,1	+ 1,7	- 6,5	+ 13,4
Bergbau	4,2	3,9	- 6,3	+ 3,8	- 6,8	- 15,6	- 5,6
Sachgüterproduktion	270,6	274,6	+ 1,5	+ 1,3	+ 2,1	+ 2,0	+ 0,5
davon Industrie	205,3	207,8	+ 1,2	+ 1,1	+ 1,9	+ 2,0	- 0,1
Gewerbe	65,3	66,8	+ 2,2	+ 2,0	+ 2,5	+ 1,8	+ 2,3
Energie- und Wasserversorgung	28,8	29,1	+ 1,0	+ 2,3	+ 10,0	- 7,5	- 0,5
Bauwesen	54,6	56,6	+ 3,6	+ 4,5	+ 5,2	+ 2,0	+ 3,6
Handel ¹⁾	146,0	147,9	+ 1,3	+ 2,1	+ 2,8	+ 0,5	+ 0,2
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	57,0	57,5	+ 1,0	+ 1,4	+ 2,1	+ 0,9	- 0,4
Vermögensverwaltung ²⁾	110,5	114,0	+ 3,2	+ 3,0	+ 3,2	+ 3,4	+ 3,2
Sonstige private Dienste ³⁾	32,8	33,7	+ 2,7	+ 2,2	+ 2,5	+ 2,8	+ 3,1
Öffentlicher Dienst	115,2	117,1	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,8
Rohwertschöpfung der Wirtschaftsbereiche	861,0	876,4	+ 1,8	+ 1,7	+ 2,7	+ 1,0	+ 1,9
Minus imputierte Bankdienstleistungen	49,1	50,7	+ 3,3				
Importabgaben und Mehrwertsteuer	75,4	77,2	+ 2,3				
Brutto-Inlandsprodukt	887,3	902,9	+ 1,8	+ 1,7	+ 2,6	+ 1,0	+ 1,8

¹⁾ Einschließlich Beherbergungs- und Gaststättenwesen — ²⁾ Banken und Versicherungen Realitätenwesen sowie Rechts- und Wirtschaftsdienste — ³⁾ Sonstige Dienste private Dienste ohne Erwerbscharakter und häusliche Dienste

einer leichten Belebung des privaten Konsums, während die Warenexporte nach einer kurzen Erholung zur Jahresmitte im IV. Quartal einen deutlichen Rückschlag erlitten.

Die Industrie, die im Vorjahr Hauptträger der Konjunktur war, wuchs 1986 infolge der schwachen Auslandsnachfrage real um nur 1,1% (einschließlich Bergbau, ohne Energie). Während die Produktion von Investitionsgütern überdurchschnittlich und die von Konsumgütern durchschnittlich stieg, war die Grundstoff-erzeugung rückläufig. Infolge der ungünstigen Erzeugungsbedingungen in der zweiten Jahreshälfte gingen die Stromlieferungen der Wasserkraftwerke stark zurück, und die Wärmekraftwerke mit relativ niedriger Wertschöpfung mußten massiv eingesetzt werden. Die reale Wertschöpfung der gesamten Energiewirtschaft erhöhte sich 1986 um 1%. Das Bauvolumen stieg 1986 gegenüber dem Vorjahr um 3,6%. Die lebhafteste Bautätigkeit im Bereich des Wirtschaftsbaus und der Adaptierungen stützte die Baukonjunktur im Jahr 1986. In der zweiten Jahreshälfte entwickelte sich auch der Wohnbau günstiger, während die Bauleistungen im Straßen-, Brücken- und Kraftwerksbau stark rückläufig waren. Relativ schwach entwickelte sich der Geschäftsgang im Handel. Deutlichen Umsatzsteigerungen im Handel mit dauerhaften Konsumgütern stand eine schwache Nachfrage nach nicht-dauerhaften Konsumgütern gegenüber. Die reale Wertschöpfung des gesamten Handels (einschließlich Gastgewerbe) nahm 1986 im Vorjahresvergleich um 1,3% zu. Der Verkehrssektor erzielte 1986 insgesamt einen Leistungszuwachs von nur 1%. Ungünstig entwickelte sich vor allem der Güterverkehr auf der Bahn in den Bereichen Metalle, Erze und Nahrungsmittel. Auch die Nachfrage nach Personenverkehrs-

leistungen war relativ schwach. Die Leistungen der Post im Telefonbereich übertrafen dagegen den Vorjahreswert deutlich. Das Leistungsvolumen des Dienstleistungssektors (private und öffentliche Dienste und Vermögensverwaltung) wuchs 1986 um etwa 2,5%. In der Land- und Forstwirtschaft stieg die reale Wertschöpfung gegenüber dem Vorjahr um 1,8%. Infolge der schwachen Getreideernte ging die Produktion im Pflanzenbau zurück, während die tierische Produktion und der Holzeinschlag leicht zunahm. Der Anteil des Primärsektors (Land- und Forstwirtschaft, Bergbau) an der gesamten realen Wertschöpfung

Das Volkseinkommen und seine Verteilung				
	1985	1986	1986	
	Zu laufenden Preisen Mrd S		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Brutto-Inlandsprodukt	1.388,6	1.441,1	+ 6,3	+ 5,5
Faktoreinkommen aus dem/an das Ausland	7,0	11,7		
Brutto-Nationalprodukt	1.359,6	1.429,4	+ 6,5	+ 5,1
Minus Abschreibungen	167,5	177,2	+ 5,9	+ 5,7
Netto-Nationalprodukt	1.192,1	1.252,2	+ 6,6	+ 5,0
Minus indirekte Steuern	226,1	234,0	+ 4,6	+ 3,5
Plus Subventionen	37,1	43,8	- 2,3	+ 17,8
Volkseinkommen	1.003,1	1.062,0	+ 6,7	+ 5,9
davon				
Brutto-Entgelte für unselbständige Arbeit	717,0	758,6	+ 6,0	+ 5,8
Einkünfte aus Besitz und Unternehmung und unverteilte Gewinne der Kapitalgesellschaften	322,7	345,0	+ 8,3	+ 6,9
Einkünfte des Staates aus Besitz und Unternehmung	25,1	26,4		
Zinsen für die Staatsschuld	- 47,4	- 52,3		
Zinsen für Konsumentenschulden	- 14,3	- 15,7		

Verwendung des verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens

	1985	1986	Ø	1986			
	Zu laufenden Preisen Mrd S			I. Qu	II. Qu	III. Qu	IV. Qu
				Nominelle Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Brutto-Inlandsprodukt .	1 366 6	1 441 1	+5 5	+5 1	+5 7	+5 3	+5 6
Minus Exporte i w. S ¹⁾	550 2	526 6	-4 3	-6 2	-4 3	-2 8	-3 8
Plus Importe i w. S ²⁾	547,7	-5,7	-4,6	-7,4	-5,9	-4,6
Verfügbares Güter- und Leistungsvolumen	1 364 1	1 431 2	+4 9	+6 4	+4 3	+4 0	+5 2
Privater Konsum	773 7	800 1	+3 4	+3 4	+3 0	+4 2	+3 1
Öffentlicher Konsum	265 7	272 2	+6 4	+6 0	+5 3	+7 4	+7 0
Brutto-Anlageinvestitionen	304 3	323 5	+6 3	+5 6	+7 7	+4 9	+6 9
Ausrüstung	131 8	140 0	+6 3	+4 5	+7 7	+5 2	+7 6
Bauten	154 8	164 7	+6 4	+7 5	+7 8	+4 8	+6 5
Mehrwertsteuer für Investitionen . . .	17 7	18 8					
Lagerveränderung und Statistische Differenz	30 4	35 4					

¹⁾ Ohne Transitverkehr (einschließlich Transitsaldo) — ²⁾ Ohne Transitverkehr

fung verringerte sich von 5,3% (1985) auf 5,2%, während der reale Anteil des tertiären Sektors von 53,6% (1985) auf 53,7% stieg und jener des Sekundärsektors mit 41,1% unverändert blieb

Das Brutto-Nationalprodukt (Brutto-Inlandsprodukt minus Saldo der Faktoreinkommen aus dem und an das Ausland) betrug 1986 nominell 1.429,4 Mrd. S (+5,1%). Nach Abzug der Abschreibungen und der indirekten Steuern (minus Subventionen) ergab sich ein Volkseinkommen von 1.062,0 Mrd. S (+5,9%). Da die Bruttoentgelte für unselbständige Arbeit (Lohn- und Gehaltssumme einschließlich Arbeitgeberbeiträge zur Sozialversicherung) mit +5,8% etwas unterdurchschnittlich zunahm, verschob sich die Einkommensstruktur 1986 geringfügig zugunsten der Nichtlohneinkommen, und die Lohnquote sank von 71,5% (1985) auf 71,4%. Die Preise für das Brutto-Inlandsprodukt erhöhten sich 1986 stärker (+3,6%) als für das verfügbare Güter- und Leistungsvolumen (+1,3%), da sich die Austauschverhältnisse (Terms

of Trade) durch die starke Verbilligung der Importe gegenüber dem Vorjahr verbessert haben.

Für Konsum und Investitionen der Inländer wurden 1986 Güter und Leistungen im Wert von 1.431,2 Mrd. S aufgewendet, nominell um 4,9% und real um 3,6% mehr als im Vorjahr. Dank den höheren Ausgaben der privaten Haushalte für dauerhafte Konsumgüter — vor allem für Autos — wuchs der private Konsum real um 1,9% gegenüber dem Vorjahr. Die Brutto-Anlageinvestitionen (real +3,7%) übertrafen deutlich das Vorjahresniveau, und zwar sowohl im Ausrüstungsbereich (+3,8%) als auch im Baubereich (+3,6%).

Die schwache Auslandsnachfrage und rückläufige Preise führten 1986 zu einem nominellen Exportrückgang gegenüber dem Vorjahr. Real übertrafen die Warenexporte geringfügig den Vorjahreswert. Infolge der Erdölpreissenkung gingen die Importe nominell stärker zurück als die Exporte, wodurch sich die Handelsbilanz merklich verbesserte. Real nahmen aber

Verwendung des verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens

	1985	1986	Ø	1986			
	Zu Preisen von 1976 Mrd S			I. Qu	II. Qu	III. Qu	IV. Qu
				Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Brutto-Inlandsprodukt .	887,3	902 9	+1,8	+1 7	+2 6	+1 0	+1 8
Minus Exporte i w. S ¹⁾	383 2	373 9	-2 4	-6 9	-1 4	+0 0	-1 3
Plus Importe i w. S ²⁾	371,2	+1,7	-0,1	-0,1	+2,5	+4,3
Verfügbares Güter- und Leistungsvolumen	875,3	906 5	+3 6	+5 3	+3 2	+2 0	+4 0
Privater Konsum	493 6	502 8	+1 9	+1 5	+1 6	+2 8	+1 5
Öffentlicher Konsum	159 8	162 6	+1 7	+1 7	+1 6	+1 7	+1 8
Brutto-Anlageinvestitionen	199 9	207 3	+3 7	+3 0	+5 0	+2 5	+4 2
Ausrüstung	93 6	97 2	+3 8	+2 1	+4 8	+3 2	+5 0
Bauten	95 9	99 4	+3 6	+4 5	+5 2	+2 0	+3 6
Mehrwertsteuer für Investitionen . . .	10 4	10 7					
Lagerveränderung und Statistische Differenz	22 0	33 8					

¹⁾ Ohne Transitverkehr (einschließlich Transitsaldo) — ²⁾ Ohne Transitverkehr

die Warenimporte im Vorjahresvergleich deutlich zu. Die Einnahmen aus dem Ausländerreiseverkehr gingen geringfügig zurück, wogegen die Ausgaben österreichischer Touristen im Ausland kräftig zunahmen. Dadurch verschlechterte sich die Dienstleistungsbilanz gegenüber dem Vorjahr. Die Exporte von Waren und Dienstleistungen (ohne Transitverkehr, einschließlich Transitsaldo) sanken 1986 nominell um 4,3% und real um 2,4%, die Importe von Waren und Dienstleistungen (ohne Transitverkehr) blieben nominell um 5,7% unter dem Vorjahreswert, real stiegen sie aber um 1,7%. Die reale Exportquote (Anteil der realen Exporte von Waren und Dienstleistungen am realen Brutto-Inlandsprodukt) sank von 43,2% (1985) auf 41,4%, die reale Importquote blieb mit 41,8% unverändert.

Nandor Nemeth

Außenhandel

Dazu Statistische Übersichten 10 1 bis 10 5

Härtester Exportrückschlag seit fast 30 Jahren

Der österreichische Export hat 1986 real stagniert (+0,3%), nominell ist er um 3,3% geschrumpft¹⁾.

¹⁾ Die Daten für das Jahr 1986 sind noch nicht revidiert. Die Exportdaten enthalten auch die illegale bzw. nur fingierte Ausfuhr von Golddukaten zwecks Mehrwertsteuerrückvergütung (vgl. hierzu Mooslechner, P., Stankovsky, J., "Auswirkungen der illegalen Golddukatenausfuhr auf die österreichische Ausfuhr und

Starke Rückschläge bei Lieferungen in die Oststaaten, die OPEC-Länder sowie in die übrigen Entwicklungsländer und nach Nordamerika überwogen die Zunahme der Exporte nach Westeuropa (+4%, real +7%)

Der Verfall des Erdölpreises zu Jahresbeginn 1986 ließ eine kräftige Ausweitung des privaten Konsums — vor allem im besonders begünstigten westeuropäischen Raum — erwarten; in der Folge wäre mit einer Belebung der Investitionen und des Außenhandels zu rechnen gewesen. Dieser Konjunkturimpuls ist aber ausgeblieben, da die Sparneigung der westeuropäischen Konsumenten größer war als erwartet. Demgegenüber wirkte sich im Jahresverlauf die schwache Nachfrage in den Entwicklungsländern und im Osten immer stärker auf den österreichischen Export aus: Im I. und II. Quartal stiegen die realen Exporte insgesamt noch um jeweils 1,3%, im III. Quartal sanken sie bereits um 0,9%, im IV. Quartal um 1,4% (vgl. auch die Abbildung²⁾).

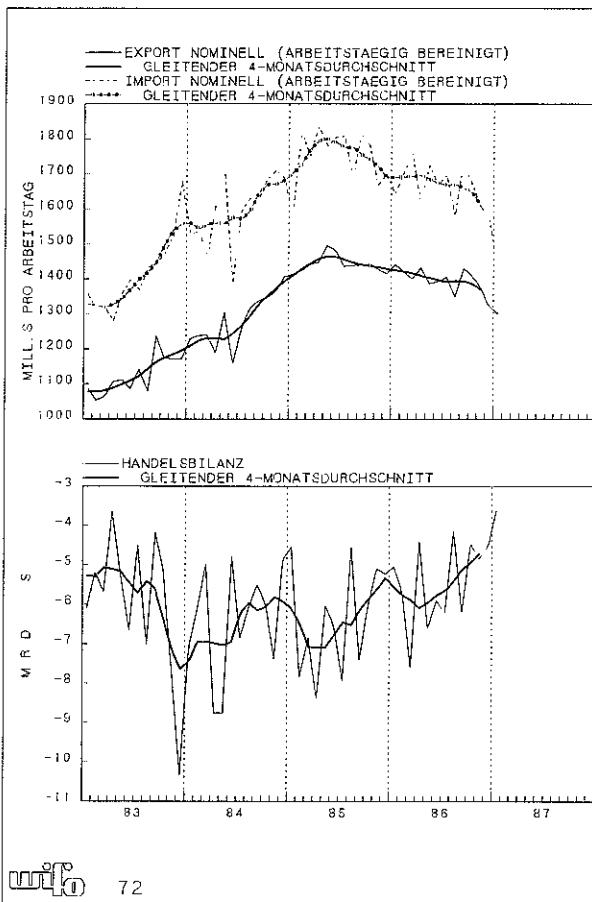
Leistungsbilanz¹⁾, WIFO-Monatsberichte, 9/1986) In der Außenhandelsstatistik werden diese Transaktionen — deren Ausmaß nicht genau bestimmt werden kann — nicht korrigiert. Die gesamten österreichischen Golddukatenausfuhr (d. h. einschließlich der illegalen) erreichten 1984 1,0 Mrd. S, 1985 1,8 Mrd. S, 1986 3,0 Mrd. S. Die Veränderungsrate der österreichischen Ausfuhr ohne Golddukatenausfuhr betrug 1985 +12,3%, 1986 —3,6%. Die österreichische Zahlungsbilanz wurde durch Korrekturen für das Jahr 1985 in der revidierten, für das Jahr 1986 in der vorläufigen Rechnung um diese Effekte berichtigt; siehe hierzu auch "Monetärer Bereich und Zahlungsbilanz", in diesem Heft. ²⁾ Veränderungen im Vergleich zum Vorquartal arbeitstäglich und saisonbereinigt deflationiert mit adaptierten Daten (bei einer Deflationierung mit Ursprungswerten ergibt sich ein etwas abweichendes Saisonmuster); der Abbildung "Exporte Österreichs und der BRD" liegen Ursprungswerte zugrunde da monatlich keine adaptierten Daten verfügbar sind

Entwicklung des Außenhandels

	Ausfuhr				Einfuhr				Handelsbilanz		Terms of Trade
	Werte	Durchschnittspreise ¹⁾	Real ²⁾		Werte	Durchschnittspreise ¹⁾	Real ²⁾		Veränderung gegen das Vorjahr in Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
	Mrd. S	Veränderung in %	gegen das Vorjahr		Mrd. S	Veränderung in %	gegen das Vorjahr				
1984, Ursprungswerte	314,5	+13,5	+ 3,5	+ 9,6	392,1	+12,6	+ 3,8	+ 8,4	-77,6	- 6,4	- 0,3
1985 ³⁾ Ursprungswerte	354,0	+12,5	+ 1,7	+10,6	431,0	+ 9,9	+ 3,8	+ 5,9	-77,0	+ 0,6	- 2,0
Adaptierte Daten	354,0	+12,5	+ 3,5	+ 8,7	431,0	+ 9,9	+ 3,2	+ 6,5	-77,0	+ 0,6	+ 0,3
1986 ³⁾ Ursprungswerte	342,3	- 3,3	- 3,7	+ 0,4	408,2	- 5,3	- 9,2	+ 4,3	-65,9	+11,1	+ 6,1
Adaptierte Daten	342,3	- 3,3	- 3,5	+ 0,3	408,2	- 5,3	- 8,9	+ 3,9	-65,9	+11,1	+ 5,8
1986 I. Quartal Ursprungswerte	84,3	- 3,2	- 3,6	+ 0,4	99,2	- 3,6	- 5,5	+ 2,0	-14,9	+ 1,0	+ 2,1
II. Quartal Ursprungswerte	88,1	- 3,1	- 3,5	+ 0,4	104,5	- 6,1	-11,4	+ 5,9	-16,4	+ 4,0	+ 8,8
III. Quartal Ursprungswerte	83,0	- 2,7	- 6,7	+ 4,4	102,9	- 5,5	-11,3	+ 6,6	-19,9	+ 3,7	+ 5,2
IV. Quartal Ursprungswerte	87,0	- 4,1	- 2,8	- 1,3	101,7	- 5,7	-10,6	+ 5,5	-14,7	+ 2,4	+ 8,7
1986 I. Quartal adaptierte Daten	84,3	- 3,2	- 0,8	- 2,4	99,2	- 3,6	- 5,4	+ 1,9	-14,9	+ 1,0	+ 4,9
II. Quartal adaptierte Daten	88,1	- 3,1	- 4,2	+ 1,1	104,5	- 6,1	- 8,8	+ 2,9	-16,4	+ 4,0	+ 5,0
III. Quartal adaptierte Daten	83,0	- 2,7	- 4,4	+ 1,8	102,9	- 5,5	-10,1	+ 5,1	-19,9	+ 3,7	+ 6,3
IV. Quartal adaptierte Daten	87,0	- 4,1	- 4,2	+ 0,1	101,7	- 5,7	-10,3	+ 5,1	-14,7	+ 2,4	+ 6,8
1987 Jänner	23,8	-12,4	- 0,3	-12,2	25,9	-15,1	-10,0	- 5,7	- 2,2	+ 1,2	+10,9

¹⁾ Durchschnittspreisindex des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (1979 = 100); adaptierte Daten: kombinierter Durchschnitts- und Echtpreisindex. — ²⁾ Veränderungsrate der Werte deflationiert mit der Veränderungsrate der Durchschnittspreise — ³⁾ Einschließlich der Exporte von Golddukaten (1985 1,8 Mrd. S, 1986 3,0 Mrd. S); vgl. auch Übersicht "Regionalstruktur des Außenhandels 1986" sowie im Text

Entwicklung des Außenhandels
Saisonbereinigt



Handelsbilanz und Leistungsbilanz in Österreich und in der BRD

	1984	1985	1986	1985	1986
	In % des BIP			Veränderung gegen das Vorjahr in Prozentpunkten des BIP	
Österreich					
Exporte	24,5	25,9	23,8	+ 1,4	- 2,1
Importe	30,5	31,5	28,3	+ 1,0	- 3,2
Handelsbilanz	- 6,0	- 5,6	- 4,6	+ 0,4	+ 1,1
Leistungsbilanz ¹⁾	- 0,8	- 0,1	+ 0,2	+ 0,7	+ 0,3
BRD					
Exporte	27,7	29,1	28,9	+ 1,4	- 2,2
Importe	24,6	25,1	21,2	+ 0,5	- 3,9
Handelsbilanz	+ 3,1	+ 4,0	+ 5,7	+ 0,9	+ 1,8
Leistungsbilanz ¹⁾	+ 1,1	+ 2,1	+ 4,0	+ 1,0	+ 1,9
	Mrd S			Veränderung gegen das Vorjahr in Mrd S	
Österreich					
Handelsbilanz	- 77,6	- 77,0	- 65,9	+ 0,6	+ 11,1
Leistungsbilanz ¹⁾	- 10,8	- 2,0	+ 2,6	+ 8,9	+ 4,6
	Mrd DM			Veränderung gegen das Vorjahr in Mrd DM	
BRD					
Handelsbilanz	+ 54,0	+ 73,4	+ 112,2	+ 19,4	+ 38,8
Leistungsbilanz ¹⁾	+ 19,9	+ 38,9	+ 77,8	+ 19,0	+ 39,0

¹⁾ Vorläufige Zahlen

(4,6%) war das Handelsbilanzpassivum sogar das niedrigste seit 1975. Die Handelsbilanzverbesserung entsprach 1,1 Prozentpunkten des Brutto-Inlandsproduktes.

Ein Vergleich mit der Bundesrepublik Deutschland — einem Land, dessen wirtschaftliche Kennzahlen wegen der Bindung des Schillings an die DM für uns als Orientierungsgröße dienen müssen — relativiert den österreichischen Bilanzenerfolg beträchtlich: Deutschland konnte im Vorjahr seinen Handelsbilanzüberschuß um 39 Mrd. DM auf 112 Mrd. DM ausweiten. Relativ (in Prozent des BIP) war die Verbesserung mit

Die reale Exportzunahme von 0,3% war die niedrigste seit dem Rezessionsjahr 1975 (-5,5%); nominal (-3,3%) mußte ein noch schlechteres Ergebnis hingenommen werden (noch ungünstiger verliefen die Exporte zuletzt 1958 mit -6,2%). Die Exportquote (Ausfuhr in Prozent des BIP) verringerte sich von 25,9% im Jahr 1985 auf 23,8% im Vorjahr.

Die Importe sind im Vorjahr zu laufenden Preisen um 5,3% zurückgegangen, real nahmen sie um 3,9% zu. Die Importelastizität (Wachstumsrate der Importe dividiert durch Wachstumsrate des BIP) war mit 2,1 deutlich geringer als 1985 (3,4). Diese dennoch recht hohen Werte können als ein Hinweis darauf verstanden werden, daß autonome konjunkturstimulierende Maßnahmen in Österreich unter bestimmten Bedingungen relativ bald zu Zahlungsbilanzschwierigkeiten führen könnten

Handelsbilanz relativ wenig verbessert

Das Defizit der österreichischen Handelsbilanz hat sich um 11 Mrd. S auf 66 Mrd. S verringert. Ein vergleichbar niedriges Defizit wurde zuletzt 1982 bzw. 1979 erreicht. In Relation zum Brutto-Inlandsprodukt

Statistische Zerlegung des Handelsbilanzdefizits in Preis- und Mengenkomponente

	Importe		Exporte		Bilanz
	Brenn- stoffe, Energie	Sonstige Waren	Ins- gesamt	Ins- gesamt	Ins- gesamt
	Veränderung gegen das Vorjahr in Mrd S				
1985					
Handelsbilanz insgesamt	+ 4,9	+ 34,0	+ 38,9	+ 39,5	+ 0,6
Preiseffekt ¹⁾	+ 3,1	+ 9,4	+ 12,5	+ 11,0	- 1,5
Mengeneffekt ¹⁾	+ 1,7	+ 23,9	+ 25,6	+ 27,5	+ 1,9
Mischeffekt	+ 0,1	+ 0,7	+ 0,8	+ 1,0	+ 0,1
1986					
Handelsbilanz insgesamt	- 28,9	+ 6,2	- 22,7	- 11,6	+ 11,1
Preiseffekt ¹⁾	- 28,9	- 9,3	- 38,2	- 12,5	+ 25,7
Mengeneffekt ¹⁾	- 0,0	+ 17,0	+ 17,0	- 0,9	- 16,1
Mischeffekt	+ 0,0	- 1,5	- 1,5	- 0,0	+ 1,5

¹⁾ Adaptierte Daten

Österreichs Handelsbilanz und ihre Veränderung nach Waren- und Ländergruppen 1986

	Brennstoffe	Rohstoffe	Ernährung	Maschinen, Verkehrsmittel	Konsumnahe Fertigwaren	Bearbeitete Waren	Chemische Erzeugnisse	Insgesamt
Mrd S								
Bundesrepublik Deutschland	- 12	- 13	- 3,3	-33,9	-13,2	- 3,0	-11,8	-67,6
Sonstige europäische OECD-Länder	- 2,4	+ 5,4	- 2,8	+ 2,3	- 2,9	+ 15,2	- 5,1	+ 9,2
Industriestaaten in Übersee	- 0,8	- 1,8	+ 0,2	-13,4	+ 1,0	+ 5,2	- 1,3	-10,9
Oststaaten	-16,3	- 5,4	- 0,3	+ 9,0	+ 1,9	+ 7,9	+ 2,3	- 0,9
OPEC	- 8,0	+ 0,7		+ 4,9	+ 0,9	+ 4,0	+ 1,4	+ 3,9
NOPEC ¹⁾	- 1,4	- 2,0	- 6,2	+ 4,9	- 3,1	+ 3,2	+ 1,5	- 3,1
Insgesamt	-30,9	- 4,2	-13,0	-23,9	-15,3	+34,1	-12,1	-65,9
Veränderung 1985/86 in Mrd S								
Bundesrepublik Deutschland	+ 2,0	+ 0,5	- 0,2	- 0,3	- 0,5	+ 1,2	- 0,5	+ 2,2
Sonstige europäische OECD-Länder	+ 2,0	+ 0,6	- 0,1	+ 1,5	+ 0,3	+ 0,5	- 1,2	+ 3,0
Industriestaaten in Übersee	+ 0,3	+ 0,8	- 0,3	- 2,7	- 0,2	- 0,8	+ 0,0	- 2,9
Oststaaten	+ 8,7	+ 0,9	+ 0,1	+ 1,0	- 1,1	- 4,4	+ 0,8	+ 5,9
OPEC	+10,8	- 0,4	- 0,8	- 4,0	- 0,3	- 2,7	- 0,3	+ 2,3
NOPEC ¹⁾	+ 2,0	+ 1,3	+ 0,1	- 1,6	- 0,4	- 1,3	- 0,1	+ 0,0
Insgesamt	+25,8	+ 3,6	- 0,9	- 6,1	- 2,1	- 7,4	- 1,4	+11,1
Real (zu Preisen von 1985) ²⁾	- 1,1	+ 0,9	- 1,7	- 5,9	- 3,3	- 3,2	- 1,4	-17,1
Preise ²⁾	+26,6	+ 2,8	+ 0,8	- 0,1	+ 1,1	- 4,3	+ 0,0	+26,6

¹⁾ Einschließlich Staatshandelsländer in Asien - ²⁾ Ursprungsdaten ohne Mischeffekt

1,8 Prozentpunkten fast doppelt so groß wie in Österreich. Noch deutlicher wird der Unterschied in der Leistungsbilanz. In Österreich belief sich die Verbesserung bloß auf 0,3 Prozentpunkte des BIP, in Deutschland auf 1,9 Prozentpunkte.

Die regionale Aufgliederung der Handelsbilanz zeigt, daß im Vorjahr zur Bilanzverbesserung um 11 Mrd. S der Osthandel den größten Beitrag lieferte: Die österreichischen Nettoimporte aus dem Osten sind um 5,9 Mrd. S gesunken. Einer Verbesserung der Bilanz bei Brennstoffen (+8,7 Mrd. S) und Maschinen (+1 Mrd. S) stand eine Verschlechterung bei bearbeiteten Waren (-4,4 Mrd. S) gegenüber. Aus dem Handel mit der OPEC resultierte eine Verbesserung der Handelsbilanz von nur 2,3 Mrd. S. Hier wurde der Bilanzgewinn von 10,8 Mrd. S bei Brennstoffen durch einen Rückgang der Nettoexporte von Maschinen (-4 Mrd. S) und bearbeiteten Waren (-2,7 Mrd. S) kompensiert. Beachtliche Bilanzserfolge konnten gegenüber Deutschland (+2,2 Mrd. S) und den sonstigen westeuropäischen Ländern (+3,0 Mrd. S) erreicht werden, wobei sich die Salden bei Brennstoffen (Mineralölprodukte), bearbeiteten Waren und auch Maschinen verbesserten. Die Nettoimporte von chemischen Erzeugnissen haben sich vergrößert. Verschlechtert hat sich im Vorjahr die Handelsbilanz mit den Industriestaaten in Übersee (-2,9 Mrd. S), vor allem im Maschinenbereich. Der Handelsbilanzüberschuß gegenüber den USA und Kanada konnte zwar etwas vergrößert werden, das Handelsbilanzdefizit gegenüber Japan stieg aber um 3 Mrd. S auf 14 Mrd. S. Im Überseehandel standen besseren Ergebnissen bei Brennstoffen (+25,8 Mrd. S) und Rohstoffen (+3,6 Mrd. S) deutliche Verschlechterungen bei bearbeiteten Waren (-7,4 Mrd. S), Maschinen

und Verkehrsmitteln (-6,1 Mrd. S) sowie konsumnahen Fertigwaren (-2,1 Mrd. S) gegenüber. Im Maschinenhandel resultiert die Verschlechterung fast ausschließlich aus der Zunahme der realen Nettoimporte, bei bearbeiteten Waren haben der Preis- und der Mengeneffekt zu gleichen Teilen zur Verringerung der Nettoexporte beigetragen.

An der Entlastung der Handelsbilanz und der Verbilligung der Importe war im Vorjahr die Abwertung des Dollars gegenüber dem Schilling (um 26,2%) maßgeblich beteiligt. Unter der Annahme, daß die Verbilligung der in Dollar fakturierten Waren - auf sie entfielen 1985 17% der österreichischen Einfuhr - unmittelbar und im vollen Ausmaß der Dollarabwertung weitergegeben wird, resultiert eine Importverbilligung von 4,5%. Am Rückgang der Importpreise um 8,9% war somit die Dollarabwertung mit etwa der Hälfte beteiligt.

Auswirkungen der Änderung des Dollar-Wechselkurses auf Importpreis und Handelsbilanz

	Wechselkurs	Importpreis		Beitrag	Handels-
	S je \$	Veränderung gegen das Vorjahr in %		der Dollar- waren ¹⁾	bilanz- effekt
				Prozent-	In Mrd. S
				punkte	
1984	20 01	+ 11,4	+ 3,8	+ 1,9	+ 6,7
1985	20 69	+ 3,4	+ 3,2	+ 0,6	+ 2,3
1986	15 27	-26,2	- 8,9	- 4,5	-19,2

¹⁾ Zur Veränderung des Importpreises; unter der Annahme eines konstanten Wechselkurses S je \$ sowie einer sofortigen und vollständigen Überwälzung einer Wechselkursänderung der in Dollar fakturierten Waren (Importanteil einschließlich nicht in Waren oder Dienste unterteilbarer Leistungen und des Transithandelsaldos 17%) auf den Importpreis

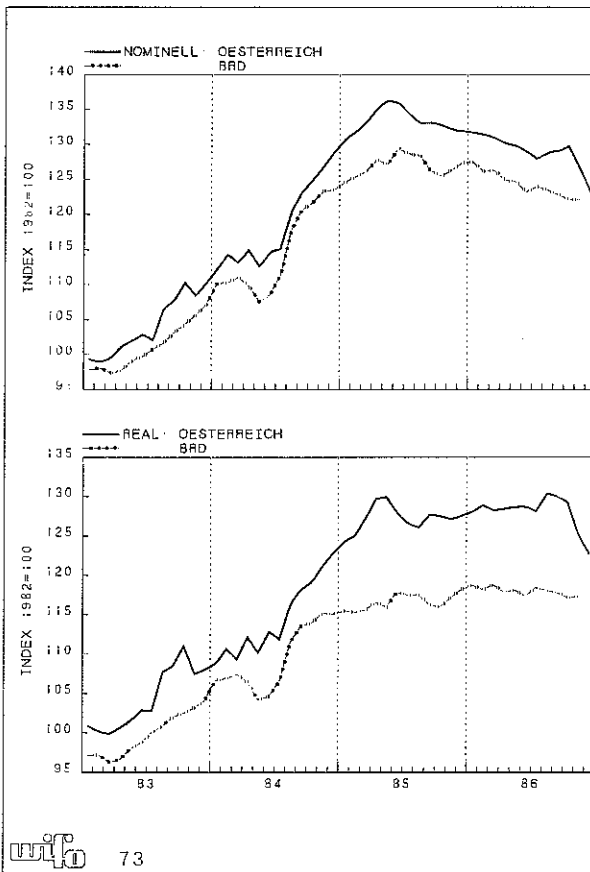
Exportentwicklung in Österreich und Deutschland sehr ähnlich

Die Entwicklung des Außenhandels in Österreich und der Bundesrepublik Deutschland in den Jahren 1985 und 1986 zeigt bemerkenswerte Parallelen — aber auch überraschende Unterschiede. 1985 war die Außenhandelsdynamik in beiden Ländern recht ähn-

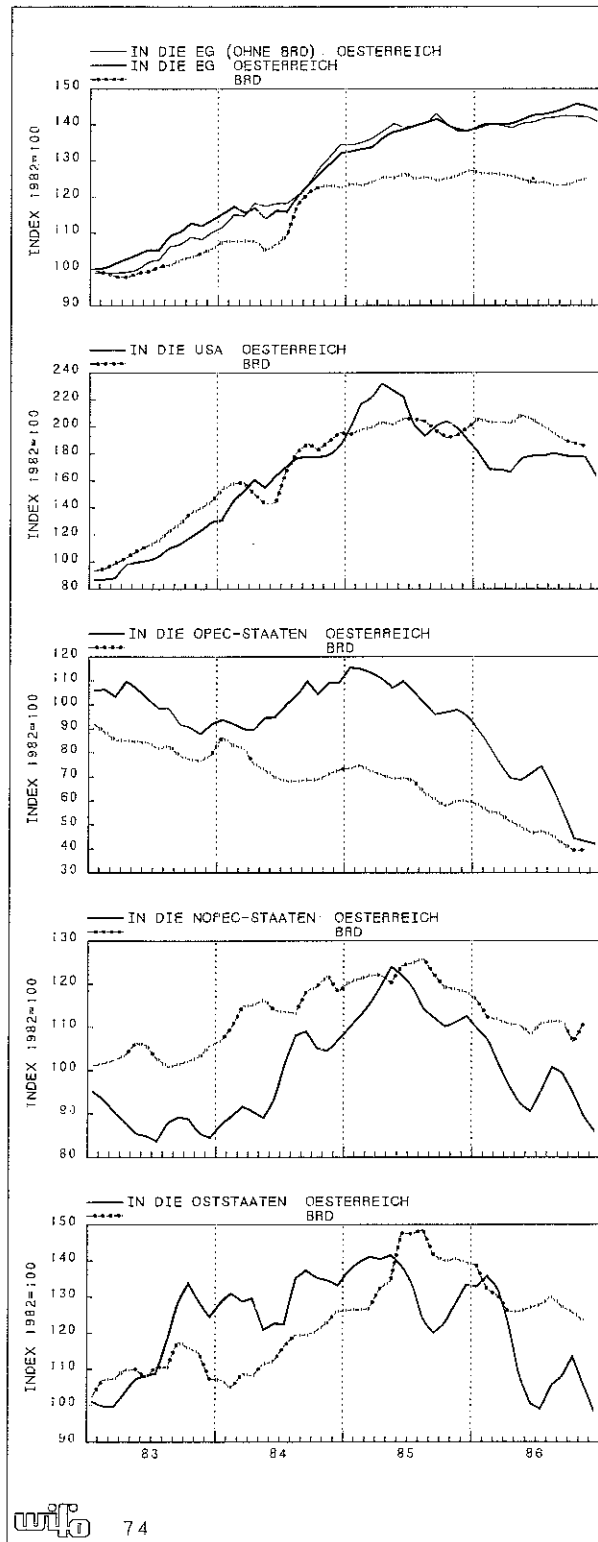
lich. Die realen Exporte nahmen in Österreich mit +8,7% etwas stärker zu als in Deutschland, doch stieg auch die reale Importnachfrage in Österreich

Außenhandel Österreichs und der Bundesrepublik Deutschland				
	1985		1986	
	Österreich	BRD	Österreich	BRD
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
<i>Exporte</i>				
Nominell	+12,5	+10,0	-3,2	-2,0
Preise	+3,5	+3,9	-3,5	-3,3
Real	+8,7	+5,9	+0,3	+1,4
<i>Importe</i>				
Nominell	+9,9	+6,8	-5,3	-10,7
Preise	+3,2	+2,6	-8,9	-16,0
Ohne Brennstoffe			-2,6	-7,6
Real	+6,5	+4,2	+3,9	+6,3
<i>Terms of Trade</i>				
Ohne Brennstoffe	+0,3	+1,2	+5,9	+15,1
			-0,9	+4,7

Exporte Österreichs und der BRD
(Arbeitsmäßig und saisonbereinigt, gleitende Dreimonatsdurchschnitte)



Zielregionen der Exporte Österreichs und der BRD
(Arbeitsmäßig und saisonbereinigt, gleitende Dreimonatsdurchschnitte)



(+6,5%) etwas kräftiger (BRD +4,2%). Die Differenz bei den Außenhandelspreisen war so gering, daß sie dem Bereich von Meßfehlern zugeordnet werden kann. Auch 1986 hat Österreich im Export ähnlich wie Deutschland abgeschnitten (real +0,3% gegen +1,4%), die Exportpreise sind in beiden Ländern um fast den gleichen Prozentsatz zurückgegangen. Die österreichischen Exporte in die EG haben sich besser entwickelt als jene der BRD, andererseits mußte Österreich bei Lieferungen in die Oststaaten und Entwicklungsländer größere Rückschläge hinnehmen. Der Importsog war in Deutschland (real +6,3%) sogar deutlich kräftiger als in Österreich (real +3,9%). Den einzigen — und entscheidenden — Unterschied gab es bei den Importpreisen. Die Importverbilligung war in Deutschland mit —16% fast doppelt so stark wie in Österreich (—8,9%). Dementsprechend konnte Deutschland die Terms of Trade um 15,1% verbessern, Österreich nur um 5,9%³⁾.

Verlust realer Marktanteile

Die Analyse der österreichischen Wettbewerbsposition im Jahr 1986 ist wegen der großen Wechselkursänderungen schwierig. *Zu laufenden Preisen* hat Österreich seinen Marktanteil am Export der Industriestaaten um 13,0% vergrößert⁴⁾. Zu diesem Ergebnis hat allerdings die hohe nominell effektive Werterhöhung des Schillings (nach OeNB-Gewichtung

³⁾ Zur Entwicklung der Terms of Trade sowie zur Zerlegung der Veränderung des Handelsbilanzsaldos in Preis- und Mengenkomponente vgl. näher Breuss, F., et al., "Volkswirtschaftliche Effekte der Importverbilligung 1986", in diesem Heft.

⁴⁾ Die Angaben über die Marktanteilsentwicklung basieren für Österreich und auch für die Vergleichsländer auf Daten für die Monate Jänner bis Oktober.

5,6%, nach WIFO 8,5%) maßgeblich beigetragen⁵⁾. Auch Deutschland, die Schweiz, Italien und Belgien — Länder mit hoher nomineller Aufwertung — haben 1986 bedeutende nominelle Marktanteilsgewinne erzielt, die Abwertungsländer USA und Großbritannien Marktanteile verloren.

Dieses scheinbar überraschende Ergebnis ist darauf zurückzuführen, daß sich Wechselkursänderungen auf den Außenhandel nur verzögert real auswirken. Die mühsame Sanierung der amerikanischen Handels- und Leistungsbilanz ist vorwiegend auf dieses Phänomen zurückzuführen. Exporteure aus Hartwährungsländern vergrößern, in einheitlicher Währung gemessen, ihre Marktanteile relativ zu jenen aus Weichwährungsländern⁶⁾. Dieses Ergebnis spiegelt sich in den relativen Exportpreisen⁷⁾, die mit den nominellen Aufwertungssätzen eng korreliert sind.

Die Entwicklung der *realen* Marktanteile wird — neben vielen anderen Faktoren — auch durch die realen Wechselkurse⁸⁾ beeinflusst⁹⁾. Die Evidenz für das Jahr

⁵⁾ Im folgenden werden die effektiven Wechselkursindizes der Oesterreichischen Nationalbank verwendet, da das WIFO über keine Berechnungen für Drittländer verfügt.

⁶⁾ An einem einfachen Zweiländerbeispiel veranschaulicht: Die USA exportierten 1985 Waren im Wert von 300 \$, Österreich im Wert von 6 000 S. Bei einem Wechselkurs von 20 S je Dollar haben beide Länder einen Marktanteil von 50%. Wenn 1986 der Dollarkurs auf 15 S sinkt, die fakturierten Exportwerte in beiden Ländern aber gleichbleiben, steigt in einheitlicher Währung gemessen der österreichische Marktanteil auf 57,1% (400 \$ von 700 \$), der amerikanische geht auf 42,9% zurück.

⁷⁾ Veränderungsrate der Exportpreise des Landes, dividiert durch Veränderungsrate der Exportpreise der Industriestaaten insgesamt.

⁸⁾ Breuss erklärt die längerfristige Entwicklung der realen österreichischen Marktanteile in der OECD mit den relativen Exportpreisen, relativen Arbeitskosten, relativen Importpreisen, der Entwicklung der Nachfrage sowie einer Zollvariablen (Breuss F., Österreichs Außenwirtschaft 1945 bis 1982. Signum, Wien, 1983, S. 475ff).

⁹⁾ Die realen Wechselkurse wurden mit Verbraucherpreisindizes deflationiert (zur Berechnung vgl. Mooslechner P. "Neube-

Marktanteile und effektive Wechselkurse im internationalen Vergleich

	Marktanteile				Effektive Wechselkurse ¹⁾				Relative Exportpreise ²⁾	
	Real		Nominell		Real ³⁾		Nominell		1985	1986 ⁴⁾
	1985	1986 ⁴⁾	1985	1986 ⁴⁾	1985	1986	1985	1986		
	Veränderung gegen das Vorjahr in %									
Österreich	+ 6,7	- 1,5	+ 5,7	+13,0	- 0,1	+ 8,1	+ 0,4	+ 5,6	- 1,0	+14,1
Schweiz	+ 4,8	+ 1,9	+ 2,5	+19,2	- 1,8	+ 8,3	- 0,9	+ 8,8	- 2,2	+17,0
BRD	+ 2,5	- 0,9	+ 3,3	+14,1	- 2,4	+10,1	+ 0,0	+10,0	+ 0,8	+15,2
Dänemark	+ 1,5	- 2,1	+ 3,2	+ 8,1	+ 1,2	+ 8,9	+ 1,2	+ 6,4	+ 1,7	+10,4
Großbritannien	+ 1,8	- 5,3	+ 4,1	- 9,3	+ 1,5	- 3,4	- 0,4	- 6,9	+ 2,2	- 4,2
Niederlande	+ 0,9	+ 0,7	+ 0,0	+ 2,8	- 1,9	+11,5	- 0,3	+ 8,9	- 0,9	+ 2,1
Frankreich	- 1,6	- 1,2 ⁵⁾	+ 0,5	+ 6,4	+ 2,5	+11,6	+ 0,7	+ 5,8	+ 2,2	+ 8,9 ⁵⁾
Italien	+ 4,1	+ 5,2 ⁵⁾	+ 4,0	+10,4	- 0,5	+16,8	- 5,8	+ 5,5	- 0,1	+ 6,8 ⁵⁾
Belgien	+ 0,9	+ 5,5	- 0,1	+11,2	+ 1,5	+ 7,3	+ 0,5	+ 5,3	- 1,0	+ 5,5
Schweden	+ 1,0	+ 1,4 ⁵⁾	+ 0,0	+ 6,9 ⁵⁾	+ 2,0	+ 2,9	- 0,8	- 1,0	- 0,9	+ 5,5 ⁵⁾
USA	- 5,2	- 1,4	- 5,6	-14,1	+ 4,2	- 8,9	+ 3,7	-16,2	- 0,4	-12,9
Japan	+ 0,8	- 3,5	+ 0,7	+ 3,4	+ 1,3	+56,0	+ 1,1	+34,9	- 0,1	+ 7,1

¹⁾ Berechnung: Oesterreichische Nationalbank — ²⁾ Veränderungsrate der Exportpreise des Landes, dividiert durch die Veränderungsrate der Exportpreise der OECD (alle Daten auf Dollarbasis) — ³⁾ Deflationiert mit dem Verbraucherpreisindex — ⁴⁾ Jänner bis Oktober — ⁵⁾ Jänner bis September — ⁶⁾ Jänner bis Mai

1986 ist nicht einheitlich Reale Marktanteile gewonnen haben Italien, Belgien, Schweden und die Schweiz — Länder, die auch real aufgewertet haben (Schweiz +8,3%, Italien +16,8%) Zu den Verlierern im Wettbewerb um reale Marktanteile zählen Länder mit realer Aufwertung (Japan, Deutschland, Frankreich, Österreich), aber auch Länder, die real abgewertet haben (USA, Großbritannien). Dieses Ergebnis ist möglicherweise auch durch Unterschiede in den Anteilen der Exportfakturiering in eigener Währung und in Dollar (vgl. *Breuss*, 1983, S 288) sowie durch die unterschiedliche Regionalstruktur der Exporte beeinflusst. Änderungen der relativen Preise wirken sich, wie erwähnt, erst mittelfristig — und als einer von mehreren Faktoren — auf den realen Export aus. Kurzfristig besteht kein eindeutiger Zusammenhang zwischen der Wettbewerbsposition eines Landes — gemessen in realen Marktanteilen — und realen Wechselkursen.

Exportentwicklung regional sehr stark differenziert

Selten zuvor war die Entwicklung der österreichischen Exporte regional so stark differenziert wie im Vorjahr: Während im Export nach Westeuropa ein beachtlicher Zuwachs (+4,0%, real +6,8%)¹⁰⁾ erreicht werden konnte, mußten bei der Ausfuhr in die übrigen Regionen zweistellige Rückgangsraten hingenommen werden.

Die Lieferungen in die EG nahmen um 3,7% (real +7,2%) zu. Die Ausfuhr nach Deutschland stieg um 5,3% (deutsche Statistik: Importe aus Österreich +6,7%). Ähnliche Wachstumsraten konnten auch im Export nach Frankreich, in die Niederlande und nach Dänemark erreicht werden. Überdurchschnittlich gestiegen sind die Exporte nach Spanien (+16,6%), nach Belgien (+13,7%) und Portugal. Die Exporte nach Italien haben stagniert, nach Großbritannien und Irland sind sie zurückgegangen. In der EFTA war nur die Schweiz ein guter Markt (+11,9%, ohne Golddukat +7,1%), die Ausfuhr in die skandinavischen Länder war eher schwach.

Die Exporte in die Industriestaaten in Übersee schrumpften um 11,1%, wovon vor allem die Ausfuhr in die USA (—16,4%) und nach Kanada betroffen war.

rechnung der WIFO-Wechselkursindizes: WIFO-Monatsberichte, 7/1982, S. 424ff) Besser wäre es, mit den Exportpreisen zu deflationieren, doch stehen diese Daten (noch) nicht zur Verfügung.

¹⁰⁾ Bereinigt um Golddukat: +3,5% bzw. +6,3%. Während die Preise der Exporte in die EG um 3,3% zurückgingen, sind jene der Exporte in die EFTA um 0,8% gestiegen. Es wäre allerdings möglich, daß die vorgetäuschten Golddukatexporte zu diesem Anstieg der Preise im EFTA-Export beigetragen haben. Nimmt man auch für sie einen Preisrückgang um 3,3% an, so ergibt sich für die Ausfuhr nach Westeuropa (bereinigt um Golddukat) eine reale Exportzunahme um 7,0%.

Regionalstruktur des Außenhandels 1986

	Ausfuhr		Einfuhr	
	Veränderung gegen das Vorjahr	Anteil an der Gesamtausfuhr in %	Veränderung gegen das Vorjahr	Anteil an der Gesamteinfuhr
Westliche Industriestaaten ¹⁾	+ 2,6	78,8	+ 1,3	83,0
Westeuropa ²⁾	+ 4,0	72,4	+ 1,4	75,0
Bereinigt um Golddukat	+ 3,5	72,1		
EG 86	+ 3,7	60,1	+ 2,1	67,0
BRD	+ 5,3	32,8	+ 2,0	44,1
Italien	— 0,4	9,2	+ 3,1	9,0
Großbritannien	— 6,0	4,5	— 4,7	2,3
Frankreich	+ 4,9	4,3	+ 2,0	3,9
EFTA 86	+ 5,1	11,7	— 4,1	7,7
Bereinigt um Golddukat	+ 4,9	11,2		
Schweiz	+11,9	7,8	+ 1,7	4,8
Bereinigt um Golddukat	+ 7,1	7,2		
Industriestaaten Übersee ³⁾	— 11,1	6,7	— 0,9	8,4
USA	— 16,4	4,0	— 18,1	3,2
Japan	+18,2	1,2	+25,7	4,4
Oststaaten	— 15,5	9,7	— 26,0	8,3
UdSSR	— 21,2	3,1	— 34,7	3,1
Osteuropa	— 12,5	6,6	— 19,8	5,3
Jugoslawien	— 7,0	2,2	— 16,2	1,0
OPEC	— 38,7	3,8	— 53,3	2,3
Entwicklungsländer ohne OPEC	— 15,8	5,1	— 14,3	5,0
Schwellenländer ⁴⁾	+ 1,4	6,2	— 9,1	4,9
Alle Länder	— 3,3	100,0	— 5,3	100,0
Bereinigt um Golddukat	— 3,6	100,0		

¹⁾ OECD-Länder — ²⁾ Europäische OECD-Länder — ³⁾ OECD-Länder in Übersee und Republik Südafrika — ⁴⁾ Brasilien, Griechenland, Hongkong, Jugoslawien, Korea, Mexiko, Portugal, Singapur, Spanien, Taiwan.

Exportenerfolge in Japan

Eine positive Ausnahme bildete der Export nach Japan mit einer Zunahme von 18,2%. In den vergangenen Jahren war Japan einer der am stärksten wachsenden Märkte für österreichische Produkte. Die österreichische Ausfuhr nach Japan ist seit 1978 ständig gestiegen, das Exportvolumen hat sich in dieser Zeit auf 4 Mrd. S vervierfacht. Der Anteil Japans an der österreichischen Ausfuhr vergrößerte sich von 0,6% 1978 auf 1,2% im Vorjahr. Dieser Exporterfolg ist nicht nur der wachsenden japanischen Nachfrage, sondern auch einer intensiveren Marktbearbeitung zuzuschreiben: Der österreichische Anteil am japanischen Import erhöhte sich von 0,10% 1978 auf 0,21% im Vorjahr (Jänner bis Oktober). Trotz dieser beachtlichen Zunahme ist Österreich in Japan — ebenso wie in fast dem gesamten pazifischen Raum — noch immer sehr schwach vertreten.

Der österreichische Ostexport schrumpfte 1986 um 15,5%¹¹⁾, die Lieferungen nach Jugoslawien gingen um 7% zurück. Die Ausfuhr in die OPEC-Länder ging um 38,7% zurück (real —37,6%), wobei die Lieferun-

¹¹⁾ Vgl. hierzu näher Stankovsky, J., "Starker Rückschlag im Ost-West-Handel" WIFO-Monatsberichte, 3/1987.

gen nach Nigeria (−60%), Irak (−46%), Iran (−45%) und Algerien (−41%) besonders stark eingeschränkt wurden. Saudi-Arabien blieb mit einem Exportvolumen von 2,6 Mrd S, trotz eines Lieferrückgangs um 30%, der wichtigste Absatzmarkt in der OPEC-Region.

In die Entwicklungsländer ohne OPEC wurde um 15,8% weniger exportiert. Günstig haben sich die Exporte nach Südkorea (+11%), Mexiko (+25%) und Brasilien (+86%) entwickelt, starke Rückschläge mußten unter anderem in Ägypten (−39%), Marokko, Tunesien, Jordanien, Jemen, Nordkorea, Malaysia und Chile hingenommen werden.

Exportanteil der EG über 60%

Die Regionalstruktur des österreichischen Exports hat sich deutlich in Richtung Westeuropa verlagert. Der Anteil dieser Region an der österreichischen Ausfuhr erreichte im Vorjahr mit 72,4% den höchsten Wert der Nachkriegszeit. 1985 waren für Westeuropa nur 67,3% der österreichischen Exporte bestimmt. Der Exportanteil der EG belief sich auf 60,1%, im Vergleich zu 56,2% 1980 bzw. 50% Anfang der siebziger Jahre¹²⁾. Die überragende Bedeutung des EG-Marktes für den österreichischen Export macht die Problematik einer Nichtteilnahme Österreichs an der "Vollendung des Binnenmarktes" der Gemeinschaft deutlich.

Auf Deutschland allein entfiel im Vorjahr fast ein Drittel (32,8%) der österreichischen Ausfuhr, ebenfalls ein Rekordwert. Anfang der siebziger Jahre nahm die BRD nur etwa 20% der österreichischen Ausfuhr auf, 1974 fiel der Anteil sogar unter die 20%-Marke. Auch der Exportanteil von Italien (9,2%) und der Schweiz (7,8%) ist höher als 1985, blieb aber deutlich unter den historischen Spitzenwerten. Der viertgrößte Exportmarkt Österreichs war im Vorjahr Großbritannien vor Frankreich und den USA, die von der vierten auf die sechste Stelle zurückgefallen sind. Der Anteil der Oststaaten (9,7%) sank — zum ersten Mal seit 1955 — unter die 10%-Marke (1985 11,1%), der Exportanteil der Entwicklungsländer verringerte sich von 11,9% auf 8,9%. Für die OPEC waren im Vorjahr nur 3,8% der österreichischen Exporte bestimmt, 1982 waren es 7,7%

Exportpreise von Vorprodukten und Rohstoffen deutlich zurückgegangen

Stark zurückgegangen ist im Vorjahr die Ausfuhr von Nahrungsmitteln (−12%), Roh- und Brennstoffen

¹²⁾ Jeweils in Abgrenzung des Jahres 1986 d. h. einschließlich Spanien und Portugal.

Aus- und Einfuhr nach Warenobergruppen

	1985	1986	1986 IV Qu	1986
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			Struktur in %
<i>Ausfuhr</i>				
Nahrungs- und Genußmittel	+ 3,6	− 12,0	− 4,5	3,8
Roh- und Brennstoffe	+ 7,3	− 16,9	− 14,6	6,3
Halbfertigwaren	+ 5,6	− 11,2	− 14,3	20,0
Fertigwaren	+ 16,3	+ 1,4	+ 0,0	69,9
Investitionsgüter	+ 17,5	− 1,0	− 2,2	23,6
Konsumgüter	+ 15,7	+ 2,6	+ 1,2	46,2
Alle Waren	+ 12,5	− 3,3	− 4,1	100,0
<i>Einfuhr</i>				
Nahrungs- und Genußmittel	+ 9,9	+ 1,4	− 3,3	5,5
Roh- und Brennstoffe	+ 6,8	− 37,2	− 41,0	14,1
Halbfertigwaren	+ 7,6	− 6,4	− 8,2	16,1
Fertigwaren	+ 11,8	+ 6,3	+ 6,8	64,4
Investitionsgüter	+ 17,0	+ 5,4	+ 4,8	20,6
Konsumgüter	+ 9,5	+ 6,7	+ 7,8	43,8
Pkw	+ 26,5	+ 13,2	+ 30,5	6,4
Sonstige Konsumgüter	+ 7,2	+ 5,7	+ 5,1	37,3
Alle Waren	+ 9,9	− 5,3	− 5,7	100,0

(−16,9%) sowie von Halbfertigwaren (−11,2%). An Fertigwaren wurde um 1,4% mehr exportiert als 1985. Die Exporte konsumnaher Fertigwaren nahmen — bei etwa gleichbleibenden Preisen — um 4% zu. Rückschläge gab es u. a. bei Schuhen (−10,2%). Im Maschinenexport (+2,9%, davon Preise +2,1%) konnten vor allem mehr Nachrichtengeräte, Motoren, Werkzeugmaschinen, Büromaschinen und Pkw geliefert werden, zurückgegangen sind u. a. die Exporte von Chips, Lkw und Schiffen.

Die Exportwerte von industriellen Vorprodukten, Rohstoffen und Nahrungsmitteln wurden durch sinkende Preise gedämpft. Stark gefallen sind u. a. die Exportpreise von Papier (−8,2%), Stahl (−7,3%), Alumi-

Wichtige Außenhandelsrelationen 1986

	Ausfuhr		Einfuhr		Ausfuhr Einfuhr	
	Nominell Preise		Nominell Preise		Struktur in %	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Nahrungsmittel	− 10,2	− 11,4	− 0,8	− 6,3	3,5	5,7
Rohstoffe	− 6,5	− 6,5	− 17,9	− 15,0	5,3	5,5
Holz	− 4,8	− 2,8	+ 2,2	+ 5,1	2,5	1,2
Brennstoffe	− 41,9	− 31,9	− 45,1	− 45,1	1,2	8,6
Chemische Erzeugnisse	− 9,1	− 9,7	− 3,7	− 7,2	8,6	10,2
Bearbeitete Waren	− 6,1	− 5,1	+ 0,2	− 2,4	32,9	19,2
Papier	− 3,7	− 8,2	+ 4,5	− 2,7	5,6	1,8
Textilien	− 2,8	− 1,3	+ 0,3	+ 0,3	5,5	4,6
Eisen Stahl	− 16,6	− 7,3	+ 0,7	− 4,8	7,7	3,0
Maschinen, Verkehrsmittel	+ 2,9	+ 2,1 ¹⁾	+ 7,2	+ 2,2 ¹⁾	33,3	33,8
Konsumnahe Fertigwaren	+ 4,0	+ 0,2	+ 6,4	− 1,7	14,8	16,2
Alle Waren	− 3,3	− 3,5 ¹⁾	− 5,3	− 8,9 ¹⁾	100,0	100,0

¹⁾ Adaptierte Preise

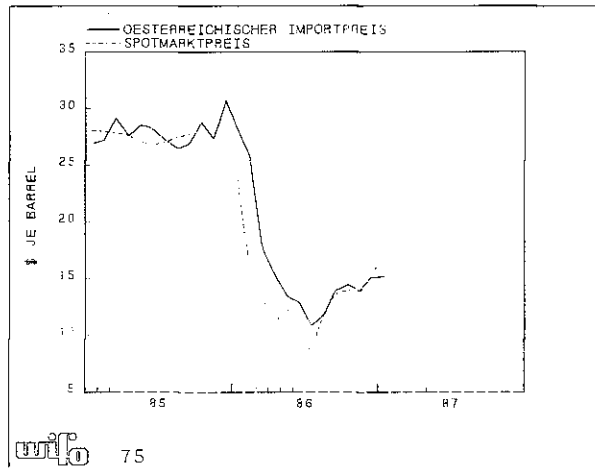
nium (-8,6%), chemischen Erzeugnissen (-9,7%, davon Kunststoffe -10,5%), Rohstoffen (-6,5%, davon Holz -2,8%) und Nahrungsmitteln (-11,4%, davon Weizen -38,4%, Futtermittel -16,4%, Butter -51,9%).

Die Nachfrage nach ausländischen Fertigwaren war im Vorjahr lebhaft (+6,3%), wobei sowohl mehr Investitionsgüter (+5,4%) als auch mehr Konsumgüter (+6,7%) importiert wurden. Die Einfuhr von Maschinen und Verkehrsmitteln stieg um 7,2%, auch die Importpreise zogen leicht (um 2,2%) an. Stark nachgefragt wurden u.a. Nachrichtengeräte (+22,4%, davon Recorder +39,9%) sowie Büro- und EDV-Maschinen. An konsumnahen Fertigwaren wurde um 6,4% mehr importiert. Die Importpreise dieser Güter gingen um 1,7% zurück. Deutlich verbilligt haben sich die importierten Rohstoffe (-15%), chemische Erzeugnisse (-7,2%) und zahlreiche industrielle Vorprodukte (Stahl -4,8%, NE-Metalle -14,1%) sowie Nahrungsmittel (-6,3%).

Anteil der Energieimporte auf das Niveau von 1973 gefallen

Als Folge der Überproduktion sowie der rückläufigen Nachfrage ist das OPEC-Kartell zu Jahresbeginn 1986 zusammengebrochen. Die Spotmarktpreise fielen von 27,5 \$ je Barrel im IV. Quartal 1985 auf 15,9 \$ je Barrel im Februar 1986. Im Juli 1986 notierte Rohöl sogar mit nur 8,6 \$ je Barrel. Im August sowie im Dezember 1986 haben sich die OPEC-Länder auf Produktionsbeschränkungen geeinigt. Dadurch haben die Spotmarktpreise wieder angezogen und erreichten im Jänner 1987 17,5 \$ je Barrel. Im Jahresdurchschnitt 1986 kostete Erdöl auf dem Spotmarkt 13,6 \$ je Barrel, das bedeutet gegenüber dem Durchschnitt 1985 (27,5 \$ je Barrel) eine Verbilligung von 50,4%. Der Spotmarktpreis ist im allgemeinen auch ein guter Indikator für den österreichischen Importpreis, dieser folgt dem Spotmarktpreis mit einem zeitlichen Ab-

Entwicklung der Rohölpreise



stand von ein bis zwei Monaten und einem Aufschlag von etwa 2 \$ je Barrel. Zeitweise wurde im Vorjahr allerdings Rohöl zu sogenannten Net-back-Preisen verkauft: Der endgültige Preis wurde auf Grundlage der Erlöse des Käufers (Verarbeiters) für die Mineralölprodukte festgelegt. Die Differenz zum Verrechnungspreis wurde durch nachträgliche Gutschriften oder Belastungen ausgeglichen. Die Importpreise haben daher zeitweise die tatsächlichen Einstandskosten nicht voll wiedergegeben.

Der österreichische Importpreis von Rohöl fiel von 29 \$ je Barrel im IV. Quartal 1985 auf 25,7 \$ im Februar und 10,9 \$ im Juli 1986. Im Jahresdurchschnitt 1986 kostete ein Barrel Erdöl frei Grenze mit 16,1 \$ um 42,4% weniger als im Durchschnitt 1985. Zur Importverbilligung hat auch die Abwertung des Dollars (um 26,2%) gegenüber dem Schilling beigetragen. Eine Tonne Rohöl frei Grenze kostete 1986 1.828 S. Der Einstandspreis war somit im Vorjahr um 57,6% niedriger als 1985 (4.313 S je t). Etwa im gleichen Ausmaß wie Rohöl sind auch die Preise der importierten Mineralölprodukte zurückgegangen: Heizöl -59,2%, Benzin -51,7%, sonstige

Österreichischer Importpreis von Rohöl

		1985	1986	1985	1986	1986	1986	1986	1986	1987
				IV Qu	I Qu	II Qu	III Qu	IV Qu	Juli	Jänner
Absolut										
Spotpreis ¹⁾	\$ je Barrel	27,5	13,6	27,5	17,6	11,4	11,3	14,3	8,6	17,5
Österreichischer Importpreis ²⁾	\$ je Barrel	28,0	16,1	29,0	24,2	14,0	12,2	14,5	10,9	15,2
Wechselkurs	S je \$	20,69	15,27	18,17	16,49	15,78	14,67	14,13	15,14	13,05
Veränderung gegen das Vorjahr in %										
Spotpreis ¹⁾	\$ je Barrel	- 2,3	-50,4	- 1,2	-37,2	-58,1	-58,8	-48,0	-68,1	-26,0
Österreichischer Importpreis ²⁾	\$ je Barrel	- 4,0	-42,4	+ 0,9	-13,0	-50,1	-54,9	-49,9	-60,3	-45,7
Wechselkurs	S je \$	+ 3,4	-26,2	-15,3	-27,9	-27,3	-26,7	-22,2	-26,1	-24,0

¹⁾ Arabian light spot price - ²⁾ Frei österreichische Grenze

Erdöl- und Erdgaseinfuhr

	1985		1986		1986 IV Qu
	Absolut		Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Rohöl¹⁾					
Mill. t	6,2	6,2	+ 5,1	- 0,3	+ 0,9
Mrd S	26,8	11,3	+ 4,4	- 57,7	- 60,7
Preis ²⁾	431,3	182,8	- 0,6	- 57,6	- 61,0
Heizöl					
Mill. t	0,9	1,1	+ 1,9	+ 25,2	+ 127,6
Mrd S	3,3	1,7	+ 0,7	- 49,0	- 15,8
Preis ²⁾	368,3	150,1	- 1,2	- 59,2	- 63,0
Benzin					
Mill. t	0,6	0,5	- 4,1	- 7,9	+ 11,1
Mrd S	3,3	1,5	+ 0,1	- 55,5	- 50,5
Preis ²⁾	587,1	283,4	+ 4,4	- 51,7	- 55,5
Sonstige Erdölprodukte³⁾					
Mill. t	1,6	1,8	- 1,4	+ 15,3	+ 11,3
Mrd S	8,2	5,0	+ 4,8	- 39,6	- 52,6
Preis ²⁾	526,8	276,4	+ 6,3	- 47,5	- 57,4
Erdöl und -produkte⁴⁾					
Mrd S	41,6	19,4	+ 3,8	- 53,3	- 56,1
Erdgas					
Mrd m ³	4,2	4,1	+ 3,0	- 3,5	+ 8,0
Mrd S	12,2	7,5	+ 17,3	- 38,9	- 54,2
Preis ²⁾	291,1	184,2	+ 13,9	- 36,7	- 57,7
Brennstoffe Energie⁵⁾					
Real ⁶⁾ , Mrd S	32,5	32,5	+ 2,9	+ 0,0	+ 3,8
Mrd S	64,1	35,2	+ 8,2	- 45,1	- 50,5
Preis ⁷⁾	197,4	108,4	+ 5,2	- 45,1	- 52,3
In % des BIP	4,7	2,4	+ 0,1 ⁸⁾	- 2,3 ⁹⁾	- 2,2 ⁹⁾

¹⁾ Handelsstatistische Nummer 2709 10. — ²⁾ S je 100 kg (bei Erdgas S je 100 m³). — ³⁾ SITC 334 + 335 abzüglich Heizöl und Benzin — ⁴⁾ SITC 33 — ⁵⁾ SITC 3 — ⁶⁾ Zu Preisen von 1979 — ⁷⁾ Index 1979 = 100 — ⁸⁾ in Prozentpunkten

Erdölprodukte -47,5%. Geringer war die Verbilligung von Erdgas (-36,7%) und Kohle (-14,3%). Die Importpreise von Brennstoffen insgesamt (Durchschnittswerte) fielen um 45,1%. Trotz Verbilligung wurde im Vorjahr real nur gleich viel an Brennstoffen wie 1985 importiert (Erdöl -0,3%, Heizöl +25,2%, Benzin -7,9%, Erdgas -3,5%). Allerdings wurde auch der Importbedarf durch den starken Rückgang der österreichischen Brennstoffexporte (real -14,7%) verringert. Die österreichische Energierechnung (Aufwendungen für Brennstoffimporte) verringerte sich von 64 Mrd S 1985 auf 35 Mrd S im Vorjahr (-45,1%). Der Anteil der Brennstoffimporte an der Gesamteinfuhr war mit 8,6% nur unwesentlich höher als vor der ersten Energiekrise 1973 (7,5%). Im Jahr 1981 waren Brennstoffe mit 18,7% an der österreichischen Gesamteinfuhr beteiligt, 1985 noch mit 14,9%. Die Belastungsquote der Energieimporte (Energieimporte in Prozent des Brutto-Inlandsproduktes) betrug 1986 nur 2,4%, im Vergleich zu 4,7% 1985 bzw. 5,9% 1981.

Jan Stankovsky

Reiseverkehr

Dazu Statistische Übersichten 9 1 bis 9 3

Einbruch der Nachfrage aus den USA dämpft Reiseverkehr

Im vergangenen Jahr konnte erstmals seit 1981 im österreichischen Reiseverkehr ein geringer Zuwachs der Gesamtnächtigungen (Kalenderjahr +0,9%, Fremdenverkehrsjahr +0,3%) erzielt werden. Der Anstieg wurde jedoch durch den Einbruch der Nachfrage von US-Amerikanern spürbar gedämpft (-40,7%, -39,3%), die wegen der Dollarabwertung, der Furcht vor möglichen Terroranschlägen und der Auswirkungen des Atomunglücks von Tschernobyl ihre Europa-reisen stark einschränkten. Die Übernachtungen aller anderen Ausländer stiegen dagegen insgesamt um 1,6% (Fremdenverkehrsjahr +0,6%). Einschließlich der USA-Gäste betrug die Wachstumsrate der Ausländerübernachtungen 1986 nur 0,4%, legt man das Fremdenverkehrsjahr zugrunde, ergibt sich insgesamt sogar ein leichter Rückgang (-0,5%). Die Einnahmen aus dem internationalen Reiseverkehr stagnierten 1986 (Fremdenverkehrsjahr -1,7%), wobei sich der Nachfrageausfall der zahlungskräftigen US-Amerikaner und ein partieller Preisverfall dämpfend auswirkten; real wurde nach der Stagnation 1985 ein Rückgang von 1,9% verzeichnet (Fremdenverkehrsjahr -3,7%).

Auf dem internationalen Reisemarkt konnten damit sowohl auf der Basis von Nächtigungen als auch von Einnahmen nach den langjährigen Verlusten im Jahresdurchschnitt in Europa geringe kurzfristige Marktanteils-gewinne realisiert werden. Dabei dürfte sich der im internationalen Vergleich geringe Anteil von US-Amerikanern als günstig erwiesen haben. Die deutliche Steigerung der Inlandsnächtigungen (+2,6%, +2,9%) bildete eine wichtige Stütze für den Gesamtzuwachs der Nächtigungen, wobei der kräfti-

Reiseverkehr

	IV. Qu 1986	1986		IV. Qu 1985	
		Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Übernachtungen					
Inland	in 1 000	3 538	28 228	+ 0,7	+ 2,6
Ausland	in 1 000	8 744	85 393	+ 4,0	+ 0,4
Insgesamt	in 1 000	12 282	113 621	+ 3,1	+ 0,9
Zahlungsströme¹⁾					
Einnahmen	in Mill S	19 549	102 192	+ 11,1	- 0,1
Ausgaben ²⁾	in Mill S	14 026	60 052	+ 10,2	+ 4,2
Saldo	in Mill S	5 523	42 140	+ 13,6	- 5,6

¹⁾ Vorläufig revidierte Zahlen lt. WIFO — ²⁾ Bereinigt um den Golddukateffekt

ge Realeinkommenszuwachs die Nachfrage stimuliert. Die Verschiebung zu ausländischen Reisezielen hielt jedoch weiter an.

Wintersaison wird zunehmend durch Ziele in wärmeren Regionen konkurrenziert

In der Wintersaison 1985/86 sind die Einnahmen aus dem internationalen Reiseverkehr real um 3,1% gesunken, nachdem sie 1984/85 um 4,1% gestiegen waren. Ähnlich deutlich war der Rückgang innerhalb der letzten fünfzehn Jahre in der Wintersaison 1973/74, als aufgrund der ersten Energiepreiskrise die Einnahmen aus dem internationalen Reiseverkehr real um 11,4% sanken. Zu laufenden Preisen blieben die Einnahmen in der Wintersaison 1985/86 (ähnlich wie im Winterhalbjahr 1973/74) knapp unter dem Vorjahreswert. Die Nächtigungen entwickelten sich etwas günstiger, sie stiegen im Vorjahresvergleich um 1,4%.

Sättigungstendenzen im Alpenschilaf und die zunehmende Konkurrenz durch Ziele in wärmeren Regionen, verbunden mit der relativen Verteuerung des österreichischen touristischen Angebotes dämpften die Entwicklung in der Wintersaison. Damit zeichnen sich auch für das Winterhalbjahr die im Sommer bereits seit längerer Zeit sichtbaren tiefgreifenden Veränderungen in den Reisegewohnheiten ab.

Von den im internationalen Reiseverkehr wichtigen Herkunftsländern sind in der Wintersaison insbesondere die Übernachtungen der US-Amerikaner (-7,9%) kräftig gesunken. Von diesem Einbruch wurde in Österreich besonders der Städtetourismus betroffen, da die Gäste aus den USA an den Ausländernächtigungen in den Städten ein etwa 6- bis 7mal so großes Gewicht aufweisen wie im Österreich-Durchschnitt. So stiegen die Übernachtungen der Ausländer insgesamt in den österreichischen Bundesländerhauptstädten in der Wintersaison 1985/86 nur geringfügig um 0,8% (Land +1,5%), nach einem kräftigen Zuwachs von 13,6% im Vorjahr. Die Übernachtungen der US-Amerikaner gingen aber in den österreichischen Bundesländerhauptstädten im Winterhalbjahr 1985/86 um 11,5% zurück (Wien -9,5%, Innsbruck -14,6%, Salzburg -4,9%), nachdem sie in der Vergleichsperiode des Vorjahres mit +47,2% noch kräftig expandiert hatten.

Unter den anderen im österreichischen Reiseverkehr wichtigen ausländischen Herkunftsnationen sind die Übernachtungen der Belgier (-5,6%) gesunken. Die Übernachtungen der Gäste aus der Bundesrepublik Deutschland stagnierten weiterhin auf einem Niveau von rund 22 Millionen, das sich seit der Wintersaison 1980/81 praktisch nicht mehr erhöht hat; im Zeitraum 1973/1981 hatte dagegen nahezu eine Verdoppelung stattgefunden. Die Nächtigungsnachfrage der Holländer nahm ähnlich wie im Vorjahr leicht zu, die Über-

Nächtigungsentwicklung nach der Herkunft Kalenderjahre

	1984	1985	1986	1986
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			Anteile in %
Insgesamt	- 1,0	- 1,8	+ 0,9	100,0
Inländer	- 1,5	- 1,4	+ 2,6	24,8
aus Wien	- 3,1	- 4,2	+ 1,2	9,1
aus den übrigen Bundesländern	- 0,6	+ 0,3	+ 3,4	15,8
Ausländer ...	- 0,8	- 1,9	+ 0,4	75,2
aus der BRD	- 5,1	- 3,4	+ 1,1	49,3
aus den Niederlanden	+ 3,4	- 1,9	- 0,0	8,1
aus Großbritannien	+ 6,9	- 2,4	+ 1,5	3,8
aus Frankreich	+ 28,7	+ 4,9	+ 9,0	2,4
aus Belgien/Luxemburg	+ 1,3	- 4,3	- 3,6	1,9
aus der Schweiz	+ 9,5	+ 6,5	+ 6,5	1,8
aus Italien	+ 18,5	+ 1,5	+ 20,1	1,3
aus den USA	+ 26,6	+ 7,9	- 40,7	1,2
aus Schweden	+ 0,8	+ 8,3	+ 8,5	1,2
aus Jugoslawien	+ 4,5	+ 5,9	+ 14,3	0,3
aus den übrigen Ländern	+ 9,0	+ 4,4	- 1,5	3,9

nachtungen der Franzosen stiegen ebenso mäßig. Vergleichsweise kräftige Zuwächse wurden bei Gästen aus Großbritannien, der Schweiz, Schweden und Italien verzeichnet.

Die touristische Nachfrage der Österreicher nach Inlandsaufenthalten hat sich zum Teil dank der kräftigen Zunahme der Realeinkommen deutlich belebt. Die Nächtigungen stiegen um 3,0%, nachdem sie im Vorjahr um 3,7% gesunken waren. Längerfristig stagnieren jedoch die Nächtigungen im Binnenreiseverkehr im Winter seit der Saison 1979/80 auf einem Niveau von rund 11½ Millionen, ähnliches gilt auch für den Sommer.

Von den im Reiseverkehr wichtigen Unterkunftsarten gewannen die A- und B-Betriebe weiter an Bedeutung, wobei sich die Übernachtungen der Inländer

Nächtigungsentwicklung nach Unterkunftsarten Kalenderjahre

	1984	1985	1986	1986
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			Anteile in %
Hotels, Gasthöfe, Pensionen, Erwachsenen-Erholungsheime	+0,5	- 1,5	+ 0,5	63,5
Kategorie A	+8,7	+ 2,1	+ 2,5	16,5
Kategorie B	+2,4	- 0,4	+ 0,8	20,7
Kategorie C/D	-5,4	- 4,8	- 1,4	23,4
Privatquartiere	-6,7	- 7,3	- 1,2	18,6
Kinder- und Jugenderholungsheime	-1,8	- 0,2	- 2,7	2,6
Jugendherbergen -gästehäuser	-9,4	+13,8	+ 0,8	0,9
Schutzhütten	-0,5	+ 7,2	- 3,7	0,4
Campingplätze	-2,4	+ 0,3	- 1,1	5,4
Heil- und Pflegeanstalten				
Sanatorien	-1,4	- 0,4	+12,5	0,3
Sonstige Fremdenunterkünfte	+5,8	+ 7,6	+12,8	8,3
davon Ferienwohnungen -häuser	+7,7	+12,5	+15,8	6,7
Insgesamt	-1,0	- 1,8	+ 0,9	100,0

günstiger entwickelten als die der Ausländer. Auch die Übernachtungen in den Ferienwohnungen und den Ferienhäusern sind kräftig gestiegen (+17,4%). Die Anbieter von C/D-Quartieren und Privatzimmern (Inländernachtigungen +2,8%) mußten insgesamt weitere Einbußen hinnehmen.

Belegung der Nächtigungsnachfrage in der zweiten Jahreshälfte

Die vergangene Sommersaison ergab insgesamt betrachtet einen neuerlichen Rückgang der Ausländernachtigungen (-1,8%). Damit sind sie nun schon seit Sommer 1981 in ununterbrochener Reihenfolge rückläufig. Die Entwicklung der Ausländernachtigungen verlief jedoch in der Sommersaison 1986 nicht einheitlich. In der ersten Hälfte (Mai bis Juli 1986 -5,6%) mußten kräftige Einbußen in Kauf genommen werden, die durch den Zuwachs in der zweiten Hälfte (August bis Oktober 1986 +1,8%) nicht mehr ausgeglichen werden konnten; die Steigerung der Ausländerübernachtungen hielt auch in der ersten Hälfte der Wintersaison an (November 1986 bis Jänner 1987 +5,1%). Diese Entwicklung läßt sich teilweise auf eine Erholung der touristischen Nachfrage zurückführen, die verspätet auf die "Terms-of-Trade"-bedingten Realeinkommensverbesserungen in den meisten wichtigen Herkunftsländern reagiert haben dürfte. Denn die durch den Rückgang des Erdölpreises und den Dollarkursverfall realisierten Realeinkommensgewinne wurden vermutlich zuerst als "Überraschungseinkommen" gedeutet, die zur Ersparnisbildung verwendet wurden und erst allmählich in den Konsum flossen. In der BRD erhöhten sich die verfügbaren Einkommen zusätzlich durch die mit 1. Jänner 1986 wirksame Steuersenkung, jedoch dürften sich die Effekte der Steuersenkung ebenfalls erst verzögert auf das Reiseverhalten ausgewirkt haben. Weiters ist zu vermuten, daß die schlechte Auslastung zu Beginn der Sommersaison die Anbieter im Inland veranlaßte, durch Preisnachlässe die Übernachtungen in der zweiten Sommerhälfte anzuregen (ein Symptom dafür ist die deutliche Zunahme der Aufenthaltsdauer). Im Städtetourismus trugen vermutlich drastische Preisreduktionen einiger führender Anbieter zu dieser Entwicklung bei. Diese Tendenzen schlugen sich allerdings zusammen mit dem Nachfrageausfall der US-Amerikaner in deutlich rückläufigen Einnahmen aus dem internationalen Reiseverkehr nieder (Sommersaison 1986 -2,7%, real -4,2% gegenüber dem Vorjahr).

Von den im internationalen Reiseverkehr wichtigen Herkunftsländern gingen die Übernachtungen der US-Amerikaner in der Sommersaison mit -53% am stärksten zurück (die Ausländernachtigungen hätten insgesamt stagniert, wenn die Nächtigungen der US-

Amerikaner unberücksichtigt blieben). Vom Ausbleiben der Gäste aus den USA wurde auch in der Sommersaison insbesondere der Städtetourismus betroffen. So gingen die Ausländerübernachtungen in den österreichischen Bundesländerhauptstädten um 13,2% (Land -0,4%) zurück, wogegen sie in der Vergleichsperiode des Vorjahres noch leicht um 1,8% gestiegen waren (Land +1,8%) und damit die Abnahme im gesamten Bundesgebiet gedämpft hatten (ländliche Gebiete -3,9%, insgesamt -3,3%). Die Übernachtungen der US-Amerikaner in den österreichischen Bundesländerhauptstädten schrumpften in der vergangenen Sommersaison um 56,8% (Wien -57,8%, Salzburg -54,9%, Innsbruck -59,8%), nach +1,9% in der Vergleichsperiode des Vorjahres.

Rückläufig waren im Durchschnitt der Sommersaison außerdem die Nächtigungen der Holländer (Gesamtsaison -2,3%, zweite Saisonhälfte -1,5%), der Briten (-4,1%, -0,8%), der Belgier (-2,2%, +2,6%) und der Japaner (-9,4%). Die Übernachtungen der Westdeutschen stagnierten im Durchschnitt der Sommersaison. Dieses Ergebnis setzt sich aus einem deutlichen Rückgang in der ersten Hälfte (-5,0%) und einer merklichen Zunahme in der zweiten Hälfte der Sommersaison (+3,7%) zusammen (die zum Teil auch durch den späteren Ferienbeginn bedingt war). Im Durchschnitt der Wintermonate November 1986 bis Jänner 1987 wurde gegenüber der Vergleichsperiode des Vorjahres ebenfalls eine spürbare Zunahme erzielt (+6,2%). Gestiegen sind in der Sommersaison die Übernachtungen der Franzosen (+11,2%, +8,8%), der Schweizer (+6,0%, +10,7%), der Schweden (+5,9%, +6,3%) und der Italiener (+19,9%, +22,9%).

Die Übernachtungen der Inländer brachten in der abgelaufenen Sommersaison erstmals seit 1982 wieder einen Zuwachs (+2,8%), wobei die Übernachtungen der Gäste aus den Bundesländern deutlich stärker wuchsen (+4,1%) als die der Gäste aus Wien (+0,7%). Insgesamt erreichten die Inländernächti-

Nächtigungsentwicklung nach Bundesländern
Kalenderjahre

	1984	1985	1986	1986
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			Anteile in %
Wien	+9,6	+4,6	-5,4	4,6
Niederösterreich	+2,2	-1,9	-1,7	5,2
Burgenland	-2,0	+1,2	-4,8	1,7
Steiermark	-1,4	-3,1	+1,6	7,5
Kärnten	-5,2	-0,7	+4,4	14,4
Oberösterreich	-4,3	-2,8	-1,1	6,5
Salzburg	-1,1	-2,8	+2,2	18,6
Tirol	+0,2	-2,5	+0,6	34,4
Vorarlberg	-3,0	-0,2	+1,2	7,1
Österreich	-1,0	-1,8	+0,9	100,0

gungen mit 16,9 Millionen nahezu die Höchstmarke vom Beginn der achtziger Jahre. Von den einzelnen Bundesländern erzielten Kärnten (+7,5%), Salzburg (+4,7%) und Tirol (+3,1%) unter den Inländernächtingungen die größten Zuwachsraten. Die Unterschiede in der Entwicklung waren in den einzelnen Unterkunftsarten stark ausgeprägt. So stiegen die Inländernächtingungen in den Quartieren der Kategorien A und B um 6,1%, die Ausländerübernachtungen dagegen sanken um 2,0%. In den "Billigunterkünften" nahmen die Inländerübernachtungen um 0,3% zu, wogegen die Ausländernächtingungen um 3,7% sanken. In den sonstigen Unterkünften stiegen die Ausländernächtingungen um 12,8%, die der Inländer um 5,7%. Trotz des relativ guten Inlandsergebnisses hat sich die Nachfrage der Österreicher auch in der abgelaufenen Sommersaison weiter zugunsten ausländischer Reiseziele verschoben. Unterstützt wurde diese Entwicklung durch die Verteuerung von Inlandsaufenthalten im Vergleich zum Ausland. In der Sommersaison stieg der touristische Preisindex für den Binnenreiseverkehr um 1,6%, wogegen die touristischen Importpreise um 2% sanken. Ein weiterer wichtiger Faktor ist die höhere Einkommenselastizität der Auslandsreisen im Vergleich zu Inlandsreisen

Egon Smeral

Konsum und Handel

Dazu Statistische Übersichten 7 1 bis 7 3

Langsames Wachstum des privaten Konsums

Der private Konsum nahm 1986 in Österreich schwächer zu als im Vorjahr: Das reale Wachstum betrug 1,9% gegenüber 2,4% 1985. Da sich die Teuerungsrate verringerte, war die nominelle Abschwächung des Wachstums noch größer (von +5,9% auf +3,4%). Gemessen am Deflator des privaten Konsums ermäßigte sich die Teuerung von 3,4% auf 1,6%, gemessen am Verbraucherpreisindex von 3,2% auf 1,7%. Die Verbraucherpreise haben sich im Verlauf des Jahres fast stabilisiert: Der Preisauftrieb betrug — im Vorjahresvergleich — 2,4% im I Quartal, in den folgenden Quartalen 1,5%, 1,6% und 1,3%.

Die Masseneinkommen wuchsen 1986 etwa gleich stark wie im Vorjahr. Die Nettoeinkommen der Unselbständigen stiegen 1986 gegenüber dem Vorjahr um 5,3% (1985 um 5,2%), und dank dem schwachen Anstieg der Preise betrug der reale Kaufkraftzuwachs 3,6%. Die Konsumkredite nahmen 1986 mit +16,4 Mrd S nur wenig schwächer zu als im Vorjahr (+18,2 Mrd. S), der Finanzierungssaldo des privaten Sektors überstieg 1986 den Vorjahreswert

Privater Konsum, Masseneinkommen, Finanzierungssaldo des privaten Sektors und Konsumkredite

	Privater Konsum ¹⁾	Nettoeinkommen der Unselbständigen ¹⁾	Finanzierungssaldo des privaten Sektors ²⁾	Konsumkredite ³⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		Absolute Veränderung gegen die Vorperiode in Mrd. S	
Ø 1964/1984	+8,5	+8,9		+13,31
1985	+5,9	+5,2	+27,70	+18,20
1986	+3,4	+5,3	+43,75	+16,45
1986 IV Quartal	+3,1	+3,3	+24,84	+6,07

¹⁾ Aufgrund der Zwischenrevision der VGR des Österreichischen Statistischen Zentralamtes — ²⁾ Vorläufige Zahlen — ³⁾ Geldvermögensbildung des privaten Sektors ohne Versicherungen minus Außenfinanzierung des privaten Sektors — ⁴⁾ Kredite an unselbständig Erwerbstätige und Private minus Bausparkkredite an denselben Personenkreis

(+27,7 Mrd S) mit +43,7 Mrd S erheblich. Die günstige Entwicklung der Kaufkraft der privaten Haushalte hat jedoch 1986 — im Gegensatz zu 1985 — den privaten Konsum nicht stimuliert.

Einer der Faktoren, die den privaten Konsum 1986 bremsten, war die höhere Sparneigung. Die Sparquote stieg gegenüber dem Vorjahr um 2,2 Prozentpunkte. Ein Grund für das höhere Sparen waren forcierte Rückzahlungen der vor kurzem aufgenommenen Kredite (1985 expandierten die Konsumkredite, die Sparquote blieb gegenüber 1984 gleich). Ein anderer Grund war das steigende Interesse an neuen Anlageformen auf dem österreichischen Kapitalmarkt (Beteiligungskapital), die einen Boom auslösten. Die Zurückhaltung der Konsumenten beim Geldausgeben hing vermutlich auch mit einer teilweisen Verschlechterung des Stimmungsbarometers zusammen. Nach Erhebungen des IFES (Institut für empirische Sozial-

Entwicklung des privaten Konsums¹⁾

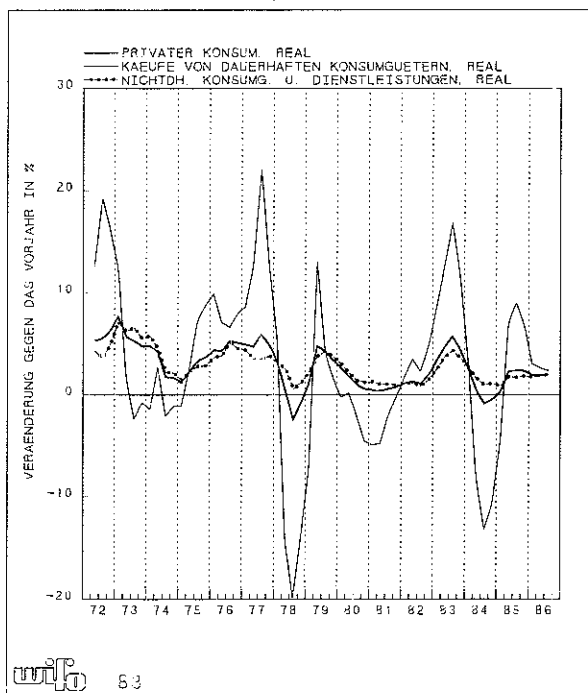
	Ø 1964/1984 ²⁾	1985 ²⁾	1986 ²⁾	1986 ²⁾ IV Qu
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Nahrungsmittel und Getränke	+1,5	+1,4	+1,2	+0,8
Tabakwaren	+2,8	+1,6	+0,8	-0,4
Kleidung	+3,6	-1,2	-0,1	-1,3
Wohnungseinrichtung und Hausrat ³⁾	+3,4	+2,1	+0,6	-3,2
Heizung und Beleuchtung	+3,4	+7,3	+0,3	-0,2
Bildung Unterhaltung Erholung	+4,6	+7,4	+6,1	+8,0
Verkehr	+5,6	+3,4	+2,9	+5,2
Sonstige Güter und Leistungen	+4,0	+1,9	+2,1	+2,2
Privater Konsum insgesamt	+3,3	+2,4	+1,9	+1,5
Dauerhafte Konsumgüter	+4,3	+6,4	+2,4	+1,8

¹⁾ Aufgrund der Zwischenrevision der VGR des Österreichischen Statistischen Zentralamtes — ²⁾ Vorläufige Zahlen — ³⁾ Einschließlich Haushaltsführung

forschung) war 1986 wohl der "Erwartungsindex" im Jahresdurchschnitt um 8,5% höher als im Vorjahr. Auch der "Vertrauensindex" (arithmetisches Mittel aus der Einschätzung der gegenwärtigen finanziellen Lage, der erwarteten künftigen Einkommens- und Wirtschaftsentwicklung sowie der beabsichtigten Käufe von Konsumgütern) lag ungefähr auf dem Durchschnittsniveau des Vorjahres (+1,7%); sein Wert hat sich — nach einer Verschlechterung in den ersten drei Quartalen 1986 — im IV Quartal gegenüber dem Vorjahr um 9,3% verbessert. Die Arbeitslosigkeit wurde jedoch viel pessimistischer als im Durchschnitt des Vorjahres eingeschätzt (−23,1%). Dies dürfte die Konsumneigung am stärksten beeinflussen haben, die optimistische Beurteilung der Preisstabilität (+19,1%) war offensichtlich weniger wirksam.

Der Verlauf der Entwicklung des privaten Konsums wurde in Österreich in den letzten Jahren oft durch fiskalpolitische Maßnahmen verzerrt. So löste im Jahr 1983 die Ankündigung der Erhöhung der Mehrwertsteuer mit 1. Jänner 1984 eine Welle von Vorziehkäufen aus, die 1984 eine Abschwächung der privaten Nachfrage zur Folge hatte. 1985 bewirkte die Ankündigung einer höheren Kfz-Steuer für größere Pkw ohne Katalysator (mit Hubraum über 1.500 cm³) im II und III. Quartal eine Einkaufswelle auf dem Automarkt. 1986 führte die gleiche Maßnahme für Autos

Entwicklung des privaten Konsums
Gleitende Dreiquartalsdurchschnitte



unter 1.500 cm³ in der zweiten Jahreshälfte zur nächsten Einkaufswelle. (Es ist bezeichnend, daß im Jahr

Einzelhandelsumsätze nach Branchen¹⁾

	Nominell				Real			
	Ø 1973/1984	1985	1986	1986 IV Qu	Ø 1973/1984	1985	1986	1986 IV Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %							
Nahrungs- und Genußmittel	+ 67	+ 26	- 1,8	- 40	+ 20	- 05	- 41	- 57
Tabakwaren	+ 76	+ 46	+ 66	+ 91	+ 14	+ 06	+ 32	+ 56
Textilwaren und Bekleidung	+ 69	+ 30	+ 08	+ 08	+ 31	- 07	- 24	- 21
Schuhe	+ 56	- 07	+ 71	+ 21	+ 18	- 45	+ 39	- 01
Leder- und Lederersatzwaren	+ 35	+ 14	+ 86	+ 71	- 18	- 15	+ 57	+ 57
Heilmittel	+ 79	+ 67	+ 64	+ 69	+ 48	+ 30	+ 43	+ 48
Kosmetische Erzeugnisse Waschmittel u a	+ 58	+ 56	- 36	-100	+ 14	+ 42	- 52	-116
Möbel und Heimtextilien	+ 62	+ 26	+ 43	+ 03	+ 26	- 08	+ 05	- 34
Haushalts- und Küchengeräte	+ 54	+ 55	+ 24	+ 59	+ 03	+ 23	- 06	+ 32
Gummi- und Kunststoffwaren	+ 04	+ 28	+ 09	+ 40	- 45	+ 22	- 24	- 04
Fahrzeuge	+ 68	+167	+157	+329	+ 29	+143	+127	+292
Näh- Strick- und Büromaschinen	+ 54	+139	+ 67	+ 19	+ 28	+107	+ 45	+ 04
Optische und feinmechanische Erzeugnisse	+ 98	+118	+ 17	- 51	+ 72	+ 71	+ 20	- 39
Elektrotechnische Erzeugnisse	+ 37	+ 76	+ 49	- 16	+ 22	+ 66	+ 30	- 38
Papierwaren und Bürobedarf	+ 52	+ 62	- 01	+ 17	- 00	+ 55	- 03	+ 12
Bücher Zeitungen Zeitschriften	+ 68	+ 53	+ 54	+127	+ 01	+ 07	- 12	+ 92
Uhren und Schmuckwaren	+ 45	+ 41	+ 76	+ 71	- 50	+ 32	+129	+117
Spielwaren, Sportartikel und Musikinstrumente	+ 67	+ 18	+ 86	+ 78	+ 45	- 11	+ 63	+ 65
Brennstoffe	+ 89	+115	-171	-302	+ 01	+ 65	- 61	-160
Treibstoffe	+ 74	- 28	-125	-113	- 12	- 58	+ 74	+112
Blumen und Pflanzen	+ 93	+ 69	+117	+ 77				
Waren- und Versandhäuser	+ 58	+ 35	+ 14	+ 05	+ 19	+ 02	- 15	- 19
Gemischthandel	+ 85	+ 17	- 00	- 61	+ 39	- 15	- 27	- 81
Übrige Waren	+ 39	+104	-145	-235				
Einzelhandel insgesamt	+ 67	+ 47	+ 07	+ 02	+ 21	+ 18	- 05	- 07
Dauerhafte Konsumgüter	+ 54	+105	+ 80	+110	+ 24	+ 79	+ 52	+ 75
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+ 71	+ 31	- 15	- 30	+ 20	- 02	- 26	- 36

¹⁾ Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Ø 1973 = 100) Bruttowerte (einschließlich Mehrwertsteuer)

1986 zwei Drittel der Zunahme der Konsumkredite auf das 2. Halbjahr entfallen.)

Wandel der Konsumstruktur entspricht langfristigen Tendenzen

Die Entwicklung der Konsumstruktur entsprach 1986 in Österreich den langfristigen Tendenzen in den Industrieländern: Die Zusammensetzung des privaten Verbrauchs verschiebt sich von Waren, deren Bedarf weitgehend gesättigt ist, zu Waren des gehobenen Bedarfs. Bei einem Anstieg des privaten Konsums um real 1,9% und nominell 3,4% wuchs der Konsum von Nahrungsmitteln und Getränken mäßig (real +1,2%, nominell +3,8%). Die Anteile der tierischen (55,8%) und der pflanzlichen Produkte (44,2%) blieben im Vergleich zu 1985 fast unverändert. Die Quote der Inlandsversorgung war mit 97,6% ähnlich hoch wie im Vorjahr. Der Verbrauch von Tabakwaren stieg real um 0,8% und nominell um 4,0%. Die Nachfrage nach Kleidung war wieder schwach: Sie sank real um 0,1% und erreichte einen nominellen Zuwachs von 3,0%. Auch der Anstieg der Nachfrage nach Wohnungseinrichtung und Hausrat (real +1,4%, nominell

Struktur und Deckung des Nahrungsmittelverbrauchs¹⁾

	Ø 1984/ 1984	1985	1986 ²⁾	1986 in % von 1985 ²⁾
	In % des Verbrauchs			
Tierische Erzeugnisse	55,2	56,1	55,8	99,4
Pflanzliche Erzeugnisse	44,8	43,9	44,2	100,5
Insgesamt	100,0	100,0	100,0	99,9
davon Inlandsproduktion	88,4	99,9	97,6	97,6

¹⁾ Berechnet durch Gewichtung der verbrauchten Mengen mit den Verbraucherpreisen 1976 bzw. 1975/1977 — ²⁾ Vorläufige Zahlen

+4,4%) war, ähnlich wie im Vorjahr, sehr mäßig. Die Ausgaben für Bildung, Unterhaltung und Erholung wuchsen überdurchschnittlich (real +6,1% und nominell +6,6%). Das geht vor allem auf die kräftige Zunahme der Auslandsreisen zurück (real +8,6%, nominell +8,0%). Der Inlandstourismus wuchs schwächer (real +1,4%, nominell +5,1%); die seit einigen Jahren anhaltende Abnahme der Kinobesuche schwächte sich etwas ab (real -5,4%, nominell -1,8%). Die Ausgaben für Heizung und Beleuchtung (real +0,3%, nominell -5,1%) sind nach dem kräftigen Anstieg im

Umsätze des Großhandels nach Branchen¹⁾

	Ø 1973/1984	1985	1986	1986		Ø 1973/1984	1985	1986	1986 IV Qu
				Nominell	Real				
Veränderung gegen das Vorjahr in %									
Landwirtschaftliche Produkte	+ 7,8	+ 3,4	- 3,2	- 9,6	+ 4,8	+ 3,0	+ 3,9	- 3,4	
Textilien	+ 6,8	+16,9	-14,8	-19,6	+ 1,3	+12,5	-17,0	-20,2	
Häute Felle Leder	+ 7,8	+ 4,5	- 7,9	+ 0,3	+ 1,9	+ 1,0	+ 8,1	+14,1	
Holz und Holzhalbwaren	+ 5,4	- 8,0	+14,4	+18,7	+ 2,1	- 9,6	+13,5	+17,4	
Baumaterialien und Flachglas	+ 8,6	+ 3,4	+ 2,6	+ 5,2	+ 2,7	- 0,1	+ 0,6	+ 4,0	
Eisen und NE-Metalle	+ 4,6	+ 3,2	- 7,7	-11,2	- 0,3	+ 1,2	- 6,0	- 9,0	
Feste Brennstoffe	+ 5,8	+18,4	-21,8	-34,1	- 1,2	+ 5,8	-21,0	-30,6	
Mineralölzeugnisse	+10,0	+ 1,6	-18,9	-27,6	- 0,1	- 0,8	+ 7,9	+ 0,4	
Übrige Rohstoffe und Halbwaren	+10,8	+ 9,5	-12,7	-10,5	+ 5,9	+ 7,6	- 3,7	+ 2,2	
Nahrungs- und Genußmittel	+ 6,6	+ 5,9	+ 9,4	+ 3,6	+ 1,9	+ 2,5	+ 9,3	+ 5,3	
Wein und Spirituosen	+ 3,3	+ 1,2	- 4,0	+10,4	+ 1,1	- 4,4	- 9,1	+ 6,6	
Tabakwaren	- 0,0	+ 2,1	- 7,6	- 8,9	- 6,2	- 1,8	-10,4	-11,8	
Bekleidung, Stickwaren und Bettwäsche	+ 8,6	- 5,0	+ 6,0	- 6,7	+ 3,9	- 7,8	+ 3,6	- 8,5	
Schuhe und Lederwaren	+13,7	+ 0,6	-12,0	-28,4	+10,5	- 4,3	-11,9	-27,8	
Heilmittel	+ 8,4	+14,1	+ 1,7	+ 2,3	+ 6,2	+13,1	+ 1,4	+ 1,3	
Kosmetische Erzeugnisse Waschmittel u a	+ 8,1	+11,2	+ 4,3	+ 1,2	+ 4,3	+ 9,9	+ 2,6	- 1,8	
Landwirtschaftliche Maschinen	+ 5,3	+ 4,4	+ 1,4	- 4,5	- 1,0	+ 1,2	0,0	- 6,5	
Elektrotechnische Erzeugnisse	+ 5,0	+ 6,0	+24,7	+21,3	+ 2,7	+ 5,5	+24,6	+22,5	
Fahrzeuge	+ 6,7	+12,8	+ 9,9	+16,0	+ 2,1	+ 8,5	+ 5,3	+11,9	
Maschinen feinmechanische Erzeugnisse	+11,0	+12,9	+ 3,2	- 4,2	+ 8,7	+13,4	+ 3,6	- 3,2	
Möbel und Heimtextilien	+ 7,7	+ 2,7	+ 5,3	+ 4,4	+ 4,1	+ 2,9	+ 3,4	+ 3,0	
Metallwaren Haushalts- und Küchengeräte	+ 6,8	+ 5,6	+ 2,1	- 1,3	+ 0,0	+ 1,7	- 0,5	- 3,2	
Papierwaren und Bürobedarf	+ 9,1	+22,1	-20,8	-14,9	+ 3,9	+18,5	-20,2	-13,7	
Vermittlung von Handelswaren	+ 6,3	+16,4	+10,9	+21,6					
Bücher, Zeitungen Zeitschriften	+ 5,3	+ 7,6	+ 3,7	+ 4,2	+ 1,0	+ 6,0	+ 2,3	+ 3,8	
Übrige Waren	+30,2	+45,2	+80,1	-84,5	+25,7	+43,5	-80,1	-84,8	
Großhandel insgesamt	+ 9,5	+14,6	-23,7	-30,3	+ 5,2	+13,2	-20,5	-26,8	
Agrarerzeugnisse, Lebens- und Genußmittel	+ 6,1	+ 4,4	+ 2,0	- 3,0	+ 3,5	+ 2,6	+ 4,5	- 0,9	
Rohstoffe und Halberzeugnisse	+ 8,3	+ 3,7	-13,7	-18,0	+ 1,0	+ 0,8	+ 1,1	- 1,0	
Fertigwaren	+ 7,4	+10,1	+ 3,8	+ 1,1	+ 4,3	+ 8,7	+ 2,8	- 0,1	

¹⁾ Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Ø 1973 = 100) Nettowerte (ohne Mehrwertsteuer)

Vorjahr (vor allem infolge des kalten Wetters zu Jahresbeginn 1985) erwartungsgemäß real nicht gestiegen, die Preise für Brennstoffe sind 1986 deutlich gesunken.

Wie schon erwähnt, nahmen die Konsumausgaben für den Verkehr 1986 wieder einen ungewöhnlichen Verlauf. Der relative Zuwachs gegenüber dem Vorjahr (real +2,9%) zeigt, daß dem Autoboom vom Vorjahr 1986 ein weiterer Boom folgte. 1986 waren die Neuananschaffungen von Pkw real um 4,4% und nominell um 8,5% höher als die (ebenfalls hohen) Käufe im Vorjahr; die Einkaufswelle auf dem Automarkt war auch im IV. Quartal spürbar. Die Wiederholung des Autobooms trug zum Anstieg des Konsums von dauerhaften Konsumgütern (real +2,4%, nominell +5,5%) erheblich bei. Dennoch lag dessen Zuwachs unter dem langfristigen Durchschnitt der Periode 1964/1984 von real +4,3%. Die Importquote des privaten Konsums hat sich leicht erhöht, sie war 1986 um etwa 1/2 Prozentpunkt höher als 1985. Die marginale Importneigung ist gestiegen, knapp die Hälfte des Zuwachses des privaten Konsums wurde 1986 aus Importen gedeckt.

Stagnation im Handel

Der Großhandel schnitt 1986 auf den ersten Blick viel schlechter ab als der Einzelhandel: Die nominellen Umsätze des Großhandels gingen um 23,7% zurück, die des Einzelhandels nahmen um 0,7% zu (im Vorjahr um 4,7%). Der kräftige Rückgang im Großhandel ist überwiegend dem Transithandel zuzuschreiben, dessen Einbeziehung in die Statistik in den letzten Jahren das Bild über die Entwicklung des Großhandels stark verzerrte (z. B. 1983 bis 1985 durch seine kräftige Expansion). Von diesem Einfluß abgesehen war der Rückgang der bereinigten Großhandelsumsätze um 2,1% nicht bedeutend. Im Einzelhandel nahmen die Wareneingänge fast im gleichen Maße zu wie die Handelsumsätze, im Großhandel war der Rückgang der bereinigten Wareneingänge (-3,2%) etwas

größer als jener der Handelsumsätze. Die Handelsunternehmen im Einzelhandel hielten somit ihre Lager etwa auf dem Vorjahresniveau, die Lager des Großhandels wurden geringfügig abgebaut. Die Einzelhandelsumsätze entwickelten sich ungünstiger (real -0,5%, nominell +0,7%) als der private Konsum (real +1,9%, nominell +3,4%). Der Unterschied hat mehrere Ursachen. Die Ausgaben der österreichischen Touristen im Ausland nahmen stark zu, sie kommen jedoch dem heimischen Handel nicht zugute. Weiters hat die Diskrepanz auch statistische Gründe: Infolge einer neuen Stichprobe des Österreichischen Statistischen Zentralamtes ergeben sich Probleme der Vergleichbarkeit gegenüber dem Vorjahr, der Grund sind Strukturverschiebungen vom Einzel- zum Großhandel (besonders in der Nahrungs- und Genußmittelbranche). Ferner werden Dienstleistungen — deren Konsum steigt — nicht über den Einzelhandel vertrieben. Der Einzelhandel mit dauerhaften Konsumgütern ist kräftig gestiegen (real +5,2%, nominell +8,0%). Eine entscheidende Rolle spielte der Boom im Fahrzeughandel: real +12,7%, nominell +15,7% (wobei berücksichtigt werden muß, daß die Steigerung auch im Vorjahr — 1985 gegenüber 1984 — sehr groß war: real +14,3%, nominell +16,7%). Gut entwickelte sich weiters der Handel mit Näh-, Strick- und Büromaschinen (+4,5% und +6,7%) sowie mit Uhren und Schmuckwaren (+12,9% und +7,6%). Der Einzelhandel mit Haushalts- und Küchengeräten sowie mit Möbeln und Heimtextilien stagnierte real. Das reale Volumen des Einzelhandels mit nichtdauerhaften Konsumgütern verringerte sich 1986 um 2,6%. Der Rückgang im Brennstoffhandel (real -6,1%, nominell -17,1%) war eine Folge der hohen Vergleichsbasis des Vorjahres (aufgrund ungünstiger Witterung) und des starken Preisrückgangs (im Durchschnitt um etwa 12%). Bei einer solchen Verbilligung überrascht es nicht, daß die realen Umsätze des Treibstoffhandels um 7,4% zunahmen.

Der Einzelhandel mit Waren des täglichen Bedarfs wie Nahrungs- und Genußmitteln, Textilwaren und Bekleidung ist real gesunken. (Bei den Nahrungs- und Genußmitteln spielte auch die Umstellung der Statistik eine wichtige Rolle.) Zu einer Belebung kam es — nach einem Rückgang im Vorjahr — im Einzelhandel mit Schuhen (+3,9% und +7,1%), mit Leder- und Lederersatzwaren (+5,7% und +8,6%) sowie mit Spielwaren, Sportartikeln und Musikinstrumenten (+6,3% und +8,6%). Der Einzelhandel mit Heilmitteln (+4,3% und +6,4%) ging recht gut, der Einzelhandel mit Papierwaren und Bürobedarf (real -0,3%, nominell -0,1%) sowie mit kosmetischen Erzeugnissen und Waschmitteln (real -5,2%, nominell -3,6%) schlecht.

Die Strukturverschiebungen im Großhandel entsprechen ungefähr jenen im Einzelhandel. Im Vergleich

Entwicklung der Umsätze und Wareneingänge im Groß- und Einzelhandel¹⁾

	Ø 1973/ 1984	1985	1986	1986 IV. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Großhandel				
Umsätze	+ 9,5	+14,6	-23,7	-30,3
Wareneingänge	+10,4	+14,6	-26,8	-35,7
Einzelhandel				
Umsätze	+ 6,7	+ 4,7	+ 0,7	+ 0,2
Wareneingänge	+ 6,6	+ 4,2	+ 1,0	+ 0,2

¹⁾ Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Ø 1973 = 100) Nettowerte (ohne Mehrwertsteuer)

mit 1985 war die Umsatzentwicklung bei den Fertigwaren befriedigend: real +2,8%, nominell +3,8% (wobei zum Jahresende eine Abschwächung eintrat). Der Großhandel mit Agrarerzeugnissen, Lebens- und Genussmitteln stieg gegenüber 1985 mäßig (+4,5% und +2,0%), der Großhandel mit Rohstoffen und Halberzeugnissen war ebenfalls real schwach (+1,1%) und nominell wegen des Preisverfalls bei den Brenn- und Treibstoffen rückläufig (-13,7%)

Jiří Skolka

Industrie

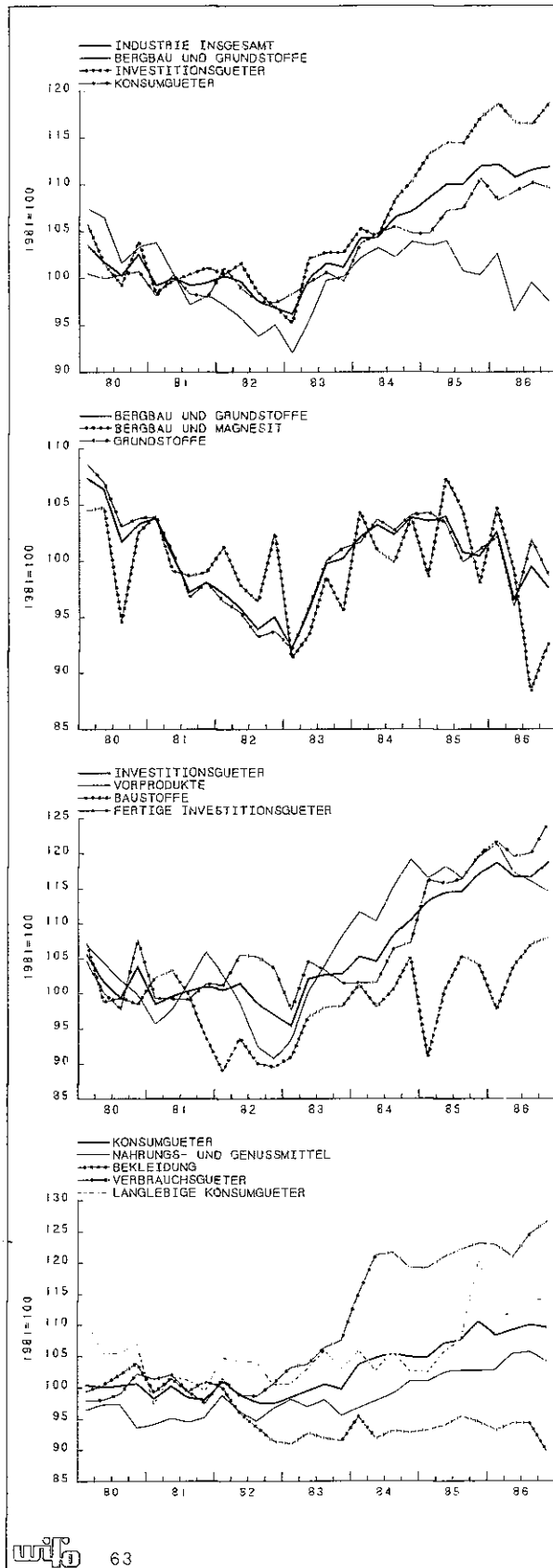
Dazu Statistische Übersichten 4 1 bis 4 6

Produktionswachstum verlangsamt

Im Laufe des Jahres 1986 ist die österreichische Industrieproduktion nur noch wenig gewachsen. Der Anstieg ging von 4,4% 1985 (arbeitstägig bereinigt, ohne Energieversorgung) auf 1,4% zurück und lag damit deutlich unter dem Durchschnitt der Jahre 1973 bis 1985 (+2,4%). Die Wachstumsverlangsamung setzte im II. Quartal ein. Während das Wachstum der Industrieproduktion im I. Quartal noch den Vergleichswerten des Vorjahres entsprach, verringerte es sich dann drastisch auf 0,1% im II. und 1,5% im III. Quartal. Im IV. Quartal wurde ein geringfügiger Minuswert registriert (-0,1%, jeweils gegenüber Vorjahresquartal). Die saisonbereinigte Konjunkturreihe der Industrie (teilweise arbeitstägig bereinigt) zeigt dagegen gegenüber dem Vorquartal noch einen geringfügigen Anstieg (+0,2%)

Die Verlangsamung des Industriewachstums hat im vergangenen Jahr zu einer Verringerung der Industriebeschäftigung geführt (-0,7%), nachdem sie 1985 noch leicht (um 0,2%) gestiegen war. Dieser Abbau nahm vom I bis zum IV. Quartal tendenziell zu (-0,2%, -0,3%, -0,7%, -1,6%, jeweils gegenüber dem Vorjahresquartal). Durch den Beschäftigtenab-

Entwicklung der Industrieproduktion



Produktion ¹⁾ , Beschäftigung, Produktivität ²⁾				
	1964/1973	1973/1985	1986 ³⁾	1986 IV Qu ³⁾
	Durchschnittliche jährliche Veränderung in %		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Produktion ohne Energieversorgung	+6,3	+2,4	+1,4	-0,1
Beschäftigte	+0,8	-1,5	-0,7	-1,6
Produktivität	+5,5	+4,0	+2,1	+1,6

¹⁾ Nach Arbeitstagen bereinigt - ²⁾ Produktion ohne Energieversorgung je Beschäftigten - ³⁾ Vorläufige Ergebnisse (2 Aufarbeitung)

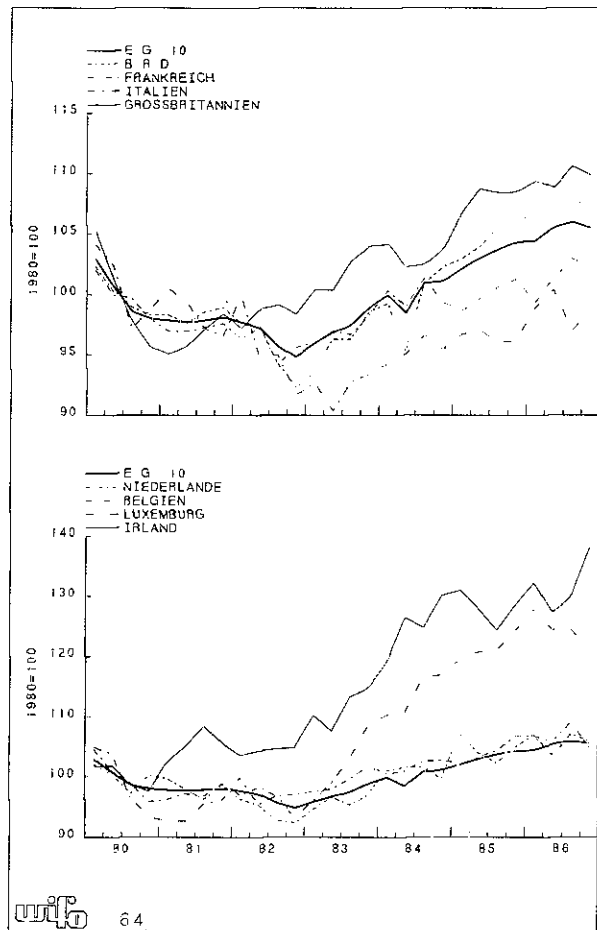
bau konnte die Beschäftigtenproduktivität um 2,1% gesteigert werden, allerdings nur halb so viel wie 1985.

Bis etwa Mitte 1985 wurde der Anfang 1983 einsetzende Konjunkturaufschwung in der Industrie vom Bergbau- und Grundstoffsektor mitgetragen. Seither stützt er sich nur noch auf den Konsum- und vor allem den Investitionsgüterbereich. Die Produktion ging arbeitstäglich bereinigt im Bergbau- und Grundstoffbereich im vergangenen Jahr um 3% zurück und lag damit etwa auf dem Niveau der zweiten Jahreshälfte 1983. Innerhalb dieses Sektors war der Rückgang im Bergbaubereich besonders stark ausgeprägt (-5,8%), wozu die internationale Rohstoffbaisse erheblich beitrug. Der Investitionsgüterbereich (+2,4%) blieb 1986 weiterhin die dynamischste Komponente der Industriekonjunktur. Das ging vor allem auf die fertigen Investitionsgüter (+3,9%) — die im IV. Quartal das höchste Produktionsniveau der vergangenen Jahre erreichten — und die Baustoffproduktion (+3,4%) zurück, während die Produktion von Vorprodukten leicht abnahm (-0,2%). Im Konsumgüterbereich (+1,7%) kam der stärkste Wachstumsimpuls weiterhin von den langlebigen Konsumgütern (+3,3%), die jedoch im IV. Quartal das Rekordproduktionsniveau des Vergleichs quartals 1985 nicht mehr erreichten (-5%). Die Produktion von Nahrungs- und Genussmitteln sowie von Verbrauchsgütern nahm ebenfalls zu (+2,3% bzw. +2,0%), der erstgenannte Zweig blieb dennoch auf niedrigem Niveau, die Verbrauchsgüterbranchen hingegen erzielten im IV. Quartal die höchste Produktion seit Jahren. Die Bekleidungsindustrie erlitt im Jahresdurchschnitt Einbußen (-1,4%).

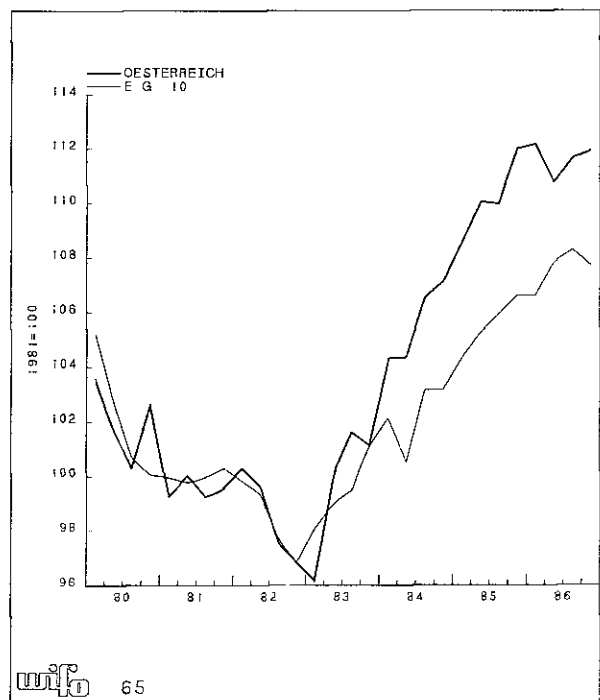
Wachstumsvorsprung im Vergleich zur EG eingebüßt

Seit dem Tiefpunkt der österreichischen Industriekonjunktur im I. Quartal 1983 (EG IV. Quartal 1982) ist die Industrieproduktion bis zum IV. Quartal 1986 saisonbereinigt um 16,4% gewachsen. Der Anstieg war damit im Vergleich zur EG um 5,1 Prozentpunkte höher. Bezieht man den Vergleich auf den gleichen Zeitraum (seit dem I. Quartal 1983), so beträgt der Wachstumsvorsprung Österreichs sogar 6,6 Prozentpunkte. 1986 zeichnete sich jedoch eine Trendumkehr ab. In diesem Jahr lag das saisonbereinigte Wachstum der österreichischen Industrieproduktion mit 1,5% erstmals seit 1983 unter dem Jahreszuwachs des Durchschnittes der EG-Länder (+2,0%). In der unterjährigen Betrachtung zeigt sich, daß dieser Rückstand lediglich auf die Entwicklung im II. Quartal des vergangenen Jahres zurückzuführen ist. Im 2. Halbjahr weist Österreich im Vergleich zur

Die Industrieproduktion in den EG-Staaten



Industriekonjunktur in Österreich und in der EG



EG wieder einen Wachstumsvorsprung auf, der jedoch geringer ist als in den vergangenen Jahren.

Verschlechterung der Auftragsentwicklung

Die Auftragseingänge in der Industrie insgesamt blieben im vergangenen Jahr (gegenüber dem Vorjahr) um 2,3% zurück, wobei der Rückgang der Inlandsnachfrage stärker war (-3,2%) als jener der Auslandsaufträge (-1,6%). Im Jahresverlauf hat sich die Auftragslage — mit Ausnahme einer kurzfristigen Erholung im II. Quartal — ständig verschlechtert. Dieses Bild ändert sich auch nicht nach Ausschaltung der Maschinenindustrie, deren stärkere Schwankungen oft die Entwicklung der anderen Branchen verdecken. Ohne Maschinenindustrie nahmen die Auftragseingänge geringfügig rascher ab (insgesamt -2,6%, Inland -3,6%, Ausland -1,8%), und auch die zunehmende Verschlechterung während des Jahres bleibt sichtbar

Pessimistische Konjunktüreinschätzung der Unternehmer

Im Durchschnitt des Jahres 1986 haben sich — mit Ausnahme der Produktionserwartungen — alle Indikatoren der Unternehmereinschätzung der Konjunkturlage verschlechtert und liegen damit ungünstiger als im Durchschnitt der beiden vorangegangenen Jahre. Der Saldo der Firmen, die hohe (+) und niedrige (-) Auftragsbestände meldeten, ging auf -22% zurück (1985 -18%). Besonders stark fiel der Rückgang in der Einschätzung der Exportaufträge aus, deren negativer Überhang sich um 12 Prozentpunkte auf -32% erhöhte. Die Angaben über den zu hohen

Beurteilung der Auftragslage im Konjunkturtest				
	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die hohe bzw. niedrige Auftragsbestände melden				
Ø 1985	-18	-4	-27	-11
Ø 1986	-22	-30	-32	-11
1986 Jänner	-19	-3	-33	-8
April	-15	-23	-20	-9
Juli	-24	-47	-32	-14
Oktober	-28	-45	-41	-14
1987 Jänner	-30	-72	-40	-16

Anmerkung: + = Hohe Auftragsbestände
- = Niedrige Auftragsbestände

Beurteilung der Exportauftragsbestände im Konjunkturtest				
	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die hohe bzw. niedrige Exportauftragsbestände melden				
Ø 1985	-20	-1	-28	-13
Ø 1986	-32	-28	-43	-19
1986 Jänner	-31	-6	-45	-19
April	-27	+4	-34	-19
Juli	-29	-56	-42	-11
Oktober	-39	-54	-49	-26
1987 Jänner	-37	-86	-45	-22

Anmerkung: + = Hohe Exportauftragsbestände
- = Niedrige Exportauftragsbestände

Beurteilung der Fertigwarenlager im Konjunkturtest				
	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die hohe bzw. niedrige Lagerbestände melden				
Ø 1985	+18	+20	+21	+16
Ø 1986	+20	+8	+30	+14
1986 Jänner	+15	-8	+25	+12
April	+22	+2	+32	+17
Juli	+20	+17	+32	+11
Oktober	+22	+19	+32	+16
1987 Jänner	+17	+31	+18	+14

Anmerkung: + = Hohe Lagerbestände
- = Niedrige Lagerbestände

Beurteilung der Produktionserwartungen im Konjunkturtest				
	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die steigende bzw. fallende Produktion erwarten				
Ø 1985	+4	+1	-5	+12
Ø 1986	+7	-2	+1	+14
1986 Jänner	+11	+2	+3	+20
April	+10	-2	+5	+19
Juli	+4	-3	-2	+11
Oktober	+1	-6	-3	+5
1987 Jänner	-2	-3	-7	+4

Anmerkung: + = Steigende Produktion
- = Fallende Produktion

Lagerbestand haben sich nur wenig verschlechtert (von +18% auf +20%), und mit 76% gaben nur geringfügig mehr Betriebe an, mit den vorhandenen Ka-

Beurteilung der Kapazitätsauslastung im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
... % der meldenden Firmen könnten mit den vorhandenen Produktionsmitteln mehr produzieren				
Ø 1985	71	67	71	72
Ø 1986	76	80	78	74
1986 Jänner	72	68	75	69
April	77	83	79	73
Juli	78	83	79	77
Oktober	78	84	80	76
1987 Jänner	76	36	79	80

Konjunkturbeurteilung der Unternehmer im I. Quartal 1987

	Auftragslage ¹⁾	Exportauftragslage ¹⁾	Fertigwarenlager ¹⁾	Kapazitätsauslastung ²⁾	Produktionserwartungen ²⁾
Bergbau und Magnesitindustrie	+ 9	+45	+42	+ 74	- 7
Erdölindustrie	0	0	0	0	- 8
Eisenhütten	-57	-57	+ 6	+100	-34
Metallhütten	-53	-53	+46	+ 59	-21
Stein- und keramische Industrie	-37	-19	+20	+ 83	- 1
Glasindustrie	-17	-18	+13	+ 82	-61
Chemische Industrie	-29	-35	+39	+ 85	+ 7
Papierherzeugung	-15	-17	+ 5	+ 26	- 7
Papierverarbeitung	-43	-74	+31	+ 74	-11
Holzverarbeitung	-32	-36	- 8	+ 75	+13
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	- 4	-25	- 1	+ 91	+11
Lederherzeugung	-50	-44	+25	+ 66	+ 2
Lederverarbeitung	-63	-35	+14	+ 67	-11
Textilindustrie	-43	-42	+19	+ 82	- 2
Bekleidungsindustrie	-20	-26	+27	+ 88	+ 3
Gießereiindustrie	-57	-54	+ 4	+ 83	- 7
Maschinenindustrie	-41	-49	+26	+ 66	-18
Fahrzeugindustrie	-51	-55	+36	+ 74	+ 5
Eisen- und Metallwarenindustrie	-25	-39	+24	+ 80	+ 8
Elektroindustrie	-28	-23	+13	+ 88	- 3
Industrie insgesamt	-30	-37	+17	+ 76	- 2

Q: Konjunkturtest des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung — ¹⁾ Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die hohe bzw. niedrige Bestände melden (+ = hohe Bestände — = niedrige Bestände) — ²⁾ % der meldenden Firmen könnten mit den vorhandenen Produktionsmitteln mehr produzieren — ²⁾ Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die steigende bzw. fallende Produktion erwarten (+ = steigende Produktion — = fallende Produktion)

kapazitäten mehr produzieren zu können (zuvor 71%). Bezüglich der Preiserwartungen für die jeweils nächsten drei Monate ist der positive Saldoüberhang auf 2% (zuvor +11%) geschrumpft. Nur bei den Produktionserwartungen gab es eine geringfügige Verbesserung von +4% auf +7%. Besonders deutlich verschlechterte sich die Konjunktureinschätzung im Grundstoffsektor — hier schlagen sich die internationalen Probleme dieses Be-

reichs nieder. Das zeigt sich vor allem in der Entwicklung der Salden für die Einschätzung des Auftragsbestands, der Exportaufträge, der erwarteten Preissteigerungen sowie der Kapazitätsauslastung. Dennoch konnten in diesem Sektor — wie die Entwicklung der Einschätzung des Lagerbestands vor allem im 1. Halbjahr erweist — Warenlager stark abgebaut werden. Auch in der Investitionsgüterindustrie haben sich — mit Ausnahme einer leichten Besserung der Produktionserwartungen — alle Konjunkturindikatoren verschlechtert. Hier war jedoch der Rückgang gegenüber 1985 nicht so ausgeprägt wie in der Grundstoffindustrie. Ähnliches gilt für die Konsumgüterindustrie, deren "negativer" Saldoüberhang jedoch nicht so groß ist wie in den anderen Sektoren. Nach dem Konjunkturtest haben sich auch im I. Quartal 1987 alle Indikatoren der Konjunktüreinschätzung gegenüber dem entsprechenden Vorjahresquartal verschlechtert. Mit Ausnahme der deutlichen Verbesserung der Preiserwartungen — die zum Teil auf Hoffnungen in die Entwicklung des Dollarkurses beruhen — und der Kapazitätsauslastung herrscht wieder im Grundstoffbereich besonderer Pessimismus.

Uneinheitliche Entwicklung der Ertragsindikatoren

Die Ertragslage der österreichischen Industrie ist nicht nur von der Erlösseite, sondern zum Teil auch von der Kostenseite unter Druck gekommen. Klammert man die Preisentwicklung für Erdöl aus, ist der Preisindex im vergangenen Jahr um 1% gesunken, nachdem er 1985 noch um 2,4% gestiegen war (einschließlich Erdölindustrie -3,6% bzw. +2,2%). Ebenso gingen die Großhandels- (-4,5%) und die Exportpreise (-3,1%) merklich zurück, während sie 1985 noch deutlich gestiegen waren (+2,7% bzw. +2,5%). Die Kostenseite dagegen entwickelte sich uneinheitlich. Der Anstieg der Arbeitskosten verdoppelte sich im Vergleich zu 1985 auf +3%. Die Roh-

Indikatoren der Ertragsentwicklung

	1986					
	I Qu	II Qu	III Qu	IV Qu	I bis IV. Qu	
Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Preisindex Industrie ¹⁾	- 0,6	- 0,4	- 1,2	- 1,7	- 1,0	
Großhandelspreisindex	- 1,6	- 4,9	- 6,0	- 5,7	- 4,5	
Exportpreise ²⁾	- 2,4	- 1,9	- 6,4	- 1,5	- 3,1	
Arbeitskosten	+ 3,9	+ 3,0	+ 2,5	+ 2,5	+ 3,0	
Industrierohstoffpreise ³⁾	-24,5	-21,8	-22,1	-18,0	-21,8	
Prime Rate	in %	9,2	9,2	9,0	9,0	9,1

¹⁾ Errechnet aus der Relation Produktionswert zu Produktionsindex ohne Erdölindustrie — ²⁾ Durchschnittswerte der Warenexporte (S j e t) — ³⁾ WiFO-Rohstoffpreisindex

stoffpreise dagegen fielen im vergangenen Jahr deutlich (—21,8%, 1985 —1,1%). Der Industrierohstoffpreisindex stellt allerdings nur für die weiterverarbeitende Industrie einen Kostenindikator dar. Da in seinem Warenkorb Zellstoff, Nichteisen-Metalle, Eisenerz u a enthalten sind, ist er gleichzeitig ein Erlösindikator für einen Teil der österreichischen Grundstoffindustrie. Neben den Industrierohstoffpreisen sind 1986 auch die Energiepreise — die in der Übersicht der Ertragsindikatoren nicht gesondert aufgeführt sind — deutlich zurückgegangen. Die Verringerung der Prime Rate auf 9,1% (1985 9,2%) kann als Anzeichen dafür genommen werden, daß sich die Zinsbelastung der österreichischen Industrie etwas verringert hat

Verbesserung der Deckungsquote

In den letzten zehn Jahren ist der Inlandsmarktanteil der österreichischen Industrie fast ständig gesunken und liegt seit 1983 unter 50%. Die einzigen Ausnahmen von diesem Trend waren während dieser Dekade in den Jahren 1978, 1982 und nun 1986 zu beobachten, als sich die Deckungsquote geringfügig verbesserte. Die Erhöhung des Inlandsmarktanteils im vergangenen Jahr (+0,3 Prozentpunkte) ist darauf zurückzuführen, daß der Inlandsverbrauch (—4,8%) und die Importe (—5,4%) nominell stärker gesunken sind als die industriell-gewerbliche Produktion und die Exporte (—3,5% bzw. —2,8%). Das hat auch dazu geführt, daß sich der Passivsaldo des Handels mit industriell-gewerblichen Gütern gegenüber 1985 um 12,1 Mrd. S oder 18,3% auf 54,1 Mrd. S verringert hat.

Die Lage in den einzelnen Sektoren und Branchen

Das arbeitstäglich bereinigte Produktionsvolumen des Basissektors verringerte sich im vergangenen Jahr um 3,1%. Von der internationalen Rohstoffkrise wurde dabei die Magnesitindustrie (—11,7%) am stärksten getroffen. Mit Ausnahme des Produktionszuwachses in den Metallhütten (+0,8%) und der Papiererzeugung (+2,6%) erlitten auch alle anderen Branchen dieses Sektors (Bergwerke, Erdölindustrie, Eisenhütten, Gießereiindustrie) Produktionseinbußen. Gemeinsam ist fast allen diesen Branchen, daß sie im vergangenen Jahr im Vergleich zur Gesamtindustrie unterdurchschnittliche Produktivitätszuwächse erzielten oder einen Produktivitätsrückgang hinnehmen mußten. Nur die Erdölindustrie und die Papiererzeugung konnten die Beschäftigtenproduktivität (um 1,6% bzw. 0,9%) steigern. Außerhalb des Basissektors sank die Produktivität in drei Branchen (Chemie —1,9%, Lederverarbeitung —2,4%, Eisen- und Metallwaren —0,5%). Abgesehen von der Zunahme in den Metallhütten, der Papiererzeugung und der Gießereiindustrie haben alle Branchen des Basissektors im Vergleich zur Gesamtindustrie ihren Personalstand überdurchschnittlich verringert. Dennoch sind in allen Branchen des Basissektors die Arbeitskosten je Produktionseinheit überdurchschnittlich gestiegen. Besonders drastisch zeigen sich die Auswirkungen der Grundstoffkrise bei den Eisenhütten. Die im vergangenen Jahr verstärkter fortgesetzten Sanierungsmaßnahmen führten zum zweithöchsten Beschäftigungs-

Entwicklung des Inlandsmarktanteils der österreichischen Industrieproduktion

	Inlandsmarktanteil ¹⁾	Veränderung gegen das Vorjahr
	In %	In Prozentpunkten
1970	61,0	—3,0
1971	60,6	—0,4
1972	59,6	—1,1
1973	60,2	+0,6
1974	58,0	—2,2
1975	58,5	+0,6
1976	55,3	—3,3
1977	53,4	—1,9
1978	54,2	+0,8
1979	52,5	—1,8
1980	51,7	—0,8
1981	50,9	—0,8
1982	51,5	+0,6
1983	49,7	—1,8
1984	47,8	—1,9
1985	45,7	—2,1
1986 ²⁾	46,1	+0,3

Q: Eigene Berechnungen — ¹⁾ Zu laufenden Preisen — ²⁾ Vorläufige Ergebnisse

Industrieproduktion nach Gruppen und Untergruppen
(Nach Arbeitstagen bereinigt)

	1964/1973 1973/1985		1986 ¹⁾	1986 IV Qu ¹⁾
	Durchschnittliche jährliche Veränderung in %	Veränderung in %	Durchschnittliche jährliche Veränderung in %	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Industrie insgesamt	+6,2	+2,5	+1,3	+0,3
Industrie insgesamt ohne Energieversorgung	+6,3	+2,4	+1,4	—0,1
Bergbau und Grundstoffe	+5,8	+1,0	—3,0	—2,8
Bergbau und Magnesit	±0,0	+0,1	—5,8	—5,6
Grundstoffe	+7,5	+1,2	—2,5	—2,3
Energieversorgung		+3,5	+0,5	+3,0
Elektrizitätswirtschaft	+4,9	+3,4	+0,6	+3,7
Gas- und Fernwärmewerke		+4,1	—0,6	—0,9
Investitionsgüter	+6,0	+3,1	+2,4	+1,3
Vorprodukte	+4,2	+2,5	—0,2	—4,0
Baustoffe	+6,2	+0,3	+3,4	+3,8
Fertige Investitionsgüter	+7,2	+4,3	+3,9	+3,9
Konsumgüter	+6,7	+2,0	+1,7	—1,0
Nahrungs- und Genußmittel	+4,4	+2,5	+2,3	+1,3
Bekleidung	+5,1	—0,6	—1,4	—5,0
Verbrauchsgüter	+8,2	+4,4	+2,0	+2,6
Langlebige Konsumgüter	+9,6	+1,0	+3,3	—5,0

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse (2. Aufarbeitung)

Die Produktion in 24 Industriezweigen
(Nach Arbeitstagen bereinigt)

	1964/ 1973	1973/ 1985	1986 ¹⁾	1986 IV. Qu. ¹⁾
	Durchschnittliche jährliche Veränderung in %		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Industrie insgesamt	+ 6,2	+ 2,5	+ 1,3	+ 0,3
Industrie ohne Energiever- sorgung	+ 6,3	+ 2,4	+ 1,4	- 0,1
Bergwerke	- 1,2	+ 2,5	- 1,4	+ 1,8
Magnesiumindustrie	+ 2,0	- 2,4	- 11,7	- 15,7
Erdölindustrie	+ 4,9	- 3,8	- 1,4	- 2,5
Eisenhütten	+ 3,4	+ 0,8	- 8,4	- 18,0
Metallhütten	+ 5,3	+ 3,3	+ 0,8	- 1,3
Stein- und keramische Industrie	+ 5,7	- 0,1	+ 1,1	+ 3,0
Glasindustrie	+ 5,0	+ 6,3	+ 4,8	+ 7,1
Chemische Industrie	+ 9,7	+ 4,5	- 2,6	- 0,7
Papierherstellung	+ 6,7	+ 3,5	+ 2,6	+ 3,1
Papierverarbeitung	+ 7,7	+ 3,9	+ 1,5	+ 0,8
Holzverarbeitung	+ 9,0	+ 1,7	+ 3,9	+ 1,5
Nahrungs- und Genussmittel- industrie	+ 4,6	+ 2,7	+ 3,3	+ 1,6
Tabakindustrie	+ 3,0	+ 1,1	- 4,1	- 1,1
Lederherstellung	- 1,8	- 0,1	+ 11,3	+ 6,3
Lederverarbeitung	+ 4,2	+ 1,8	- 9,5	- 20,0
Textilindustrie	+ 5,7	- 1,2	+ 0,5	- 1,4
Bekleidungsindustrie	+ 3,6	- 0,2	+ 0,9	- 0,5
Gießereiindustrie	+ 2,4	+ 0,6	- 0,8	- 4,9
Maschinenindustrie	+ 7,2	+ 2,7	+ 4,3	+ 10,0
Fahrzeugindustrie	+ 5,7	+ 4,0	+ 3,9	- 5,5
Eisen- und Metallwarenindustrie	+ 7,4	+ 3,2	- 0,2	- 8,3
Elektroindustrie	+ 10,7	+ 5,3	+ 9,8	+ 6,3
Elektrizitätswirtschaft	+ 4,9	- 0,1	+ 1,1	+ 3,0
Gas- und Fernwärmewerke		+ 4,5	- 2,6	- 0,7

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse (2. Aufarbeitung)

rückgang (-5,8%) aller Industriebranchen und zum stärksten Rückgang der Brutto-Lohn- und -Gehalts-summe (-4,4%). Trotz dieser Rationalisierungsmaß-nahmen blieb — aufgrund des kräftigen Produktions-rückgangs (-8,4%) — das Wachstum der Arbeitsko-sten (+4,7%) über dem Durchschnitt der gesamten Industrie (+2,9%). Daß die Arbeitskosten im Berg-baubereich mit Abstand am stärksten stiegen (+10,8%), erklärt sich dagegen aus der im Vergleich zur Gesamtindustrie überdurchschnittlichen Erhö-

**Inlandbezug und Export von
Edelstahlwalzmaterial**

	I Qu	II Qu	1986		I. bis IV Qu
			III Qu	IV Qu	
In t					
Inlandbezug	9 525	9 202	8 166	6 970	33 863
Export	24 846	22 841	23 702	22 695	94 084
Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Inlandbezug	- 10,3	- 11,9	- 16,7	- 25,3	- 15,7
Export	- 9,6	- 11,2	+ 2,1	- 11,3	- 7,8

Q. Walzstahlbüro

hung der Brutto-Lohn- und -Gehaltssumme je Be-schäftigten.

Der Export des Basissektors (-13,9%) erlitt im ver-gangenen Jahr besonders schwere Einbußen. Klamm-ert man die Erdölindustrie aus, dann war der Rück-gang der Eisenhütten- (-16,7%), Gießerei- (-14,1%) und Metallhüttenexporte (-12%) von allen Industrie-branchen am stärksten. Das spiegelt sich auch in der Konjunkturbeurteilung sowohl der Exportaufträge als auch des Auftragsbestands durch die Unternehmer, die sich im vergangenen Jahr in den genannten Bran-chen und besonders im Bergbaubereich drastisch verschlechterte. Hier fiel der Saldo zwischen hohen (+) bzw. zu geringen (-) Exportaufträgen von +24% 1985 auf -37% 1986. Im jüngsten Konjunktur-test für das I. Quartal 1987 erreicht dieser Saldo für die Grundstoffindustrie den tiefsten Stand seit meh-reren Jahren (-86%)

In der chemischen Industrie stimmen Richtung und Niveau der Veränderung der verschiedenen Indikatoren weitgehend mit dem Basissektor überein. Das ist auf die strukturellen Besonderheiten (Grundstoffla-stigkeit) der österreichischen chemischen Industrie zurückzuführen. Dem Produktionsrückgang von 2,6% stand ein Beschäftigungsabbau von bloß 0,7% gegen-über, sodaß sich im vergangenen Jahr die Beschäftig-

Auftragseingänge und Auftragsbestand von Kommerzwalzware

	I Qu		II Qu		1986 III Qu		IV Qu		I bis IV. Qu	
	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Auftragseingänge										
Insgesamt	933,6	- 11,9	834,0	- 3,7	743,1	- 13,5	829,9	- 9,1	3 340,6	- 9,7
Inland	284,1	- 21,2	304,8	- 8,4	265,3	- 12,4	264,8	- 22,2	1 119,0	- 16,3
Export	596,0	- 9,4	490,2	- 0,3	436,4	- 16,9	537,1	+ 1,8	2 059,7	- 6,5
Auftragsbestand¹⁾										
Insgesamt	714,9	- 13,3	730,5	- 3,8	619,3	- 7,8	591,7	- 13,2	664,1	- 9,6
Inland	227,7	- 0,8	223,4	+ 3,0	196,7	- 4,0	177,7	- 18,4	206,4	- 5,0
Export	487,3	- 18,1	507,1	- 6,5	422,6	- 9,5	414,0	- 10,8	457,8	- 11,5

Q: Walzstahlbüro — ¹⁾ Durchschnitt der Auftragsbestände zu den Monatsenden

Kennzahlen zur Konjunkturlage der Industriebranchen im IV. Quartal 1986¹⁾

	Produktion je Arbeitstag		Beschäftigung		Produktivität ²⁾		Brutto-Lohn- und -Gehaltssumme		Arbeitskosten ³⁾	
	Ø 1981 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Personen	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1981 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1981 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Bergbau und Magnesit	93,2	- 5,6	11 052	- 3,3	109,6	- 2,4	932,0	+ 1,3	137,9	+ 7,2
Erdölindustrie	90,2	- 2,5	7 512	- 3,2	105,6	+ 0,8	956,2	+ 1,3	154,3	+ 3,8
Eisenhütten	92,1	- 18,0	30 796	- 9,3	117,4	- 9,5	2 485,9	- 6,5	126,7	+ 13,5
Metallhütten	111,3	- 1,3	7 670	+ 0,5	116,7	- 1,7	588,3	- 0,5	134,0	+ 1,0
Stein- und keramische Industrie	96,1	+ 3,0	22 261	- 1,6	111,2	+ 4,7	1 693,8	+ 2,8	137,2	- 0,2
Glasindustrie	144,3	+ 7,1	7 967	+ 1,8	139,4	+ 5,2	554,6	+ 4,5	104,4	- 2,3
Chemische Industrie	116,4	- 0,7	55 804	- 1,2	128,5	+ 0,5	4 357,1	+ 3,9	118,4	+ 4,7
Papierherzeugung	124,8	+ 3,1	12 033	+ 2,8	138,4	+ 0,3	1 052,7	+ 6,8	113,4	+ 3,8
Papierverarbeitung	116,0	+ 0,8	8 692	- 1,1	123,2	+ 1,9	583,5	+ 4,2	125,5	+ 3,7
Holzverarbeitung	119,7	+ 1,5	24 302	+ 0,4	130,7	+ 1,2	1 473,6	+ 4,0	115,0	+ 2,6
Nahrungs- und Genußmittel-industrie	113,0	+ 1,3	44 424	- 1,9	125,0	+ 3,3	3 180,4	+ 2,1	119,6	+ 0,6
Lederherzeugung	99,8	+ 6,3	1 038	+ 0,2	111,9	+ 6,0	46,6	- 2,6	124,8	- 8,2
Lederverarbeitung	90,4	- 20,0	12 817	- 10,4	103,6	- 10,7	568,3	- 8,5	143,0	+ 14,3
Textilindustrie	94,4	- 1,4	35 427	- 4,3	117,6	+ 3,0	1 917,3	+ 1,6	129,4	+ 3,3
Bekleidungsindustrie	98,5	- 0,5	27 595	- 2,8	114,1	+ 2,4	1 077,4	+ 0,4	125,6	+ 0,8
Gießereindustrie	111,0	- 4,9	8 561	- 2,3	129,5	- 2,6	611,6	- 0,1	113,7	+ 4,9
Maschinenindustrie	143,3	+ 10,0	74 647	- 0,7	154,3	+ 10,8	5 894,8	+ 2,0	101,5	- 7,4
Fahrzeugindustrie	132,2	- 5,5	30 695	- 4,7	140,0	- 0,9	2 277,1	- 0,3	112,0	+ 5,5
Eisen- und Metallwarenindustrie	129,4	- 8,3	52 369	- 0,8	143,2	- 7,6	3 372,5	+ 1,9	106,1	+ 11,5
Elektroindustrie	158,1	+ 6,3	74 514	+ 3,7	154,2	+ 2,5	5 533,5	+ 8,7	105,2	+ 2,1
Industrie insgesamt ohne Energieversorgung	119,3	- 0,1	550 194	- 1,6	131,8	+ 1,6	39 157,2	+ 2,3	116,8	+ 2,5

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse (2. Aufarbeitung) — ²⁾ Produktion je Beschäftigten — ³⁾ Je Produktionseinheit

tenproduktivität um 1,9% verringerte. Noch verstärkt durch den leicht überdurchschnittlichen Anstieg der Brutto-Lohn- und -Gehaltssumme je Beschäftigten kam es zum (nach dem Bergbau und der Lederverarbeitung) drittstärksten Anstieg der Arbeitskosten je Produktionseinheit. Die Parallelen zum Basissektor erstrecken sich auf den Export, der sich in der chemischen Industrie ebenfalls überdurchschnittlich verringerte (-7,4%), sowie auf die Konjunktureinschätzung durch die Unternehmer.

Im Sektor der technischen Verarbeitungsprodukte wurden 1986 die höchsten Produktionszunahmen der österreichischen Industrie erzielt. Das zweithöchste Wachstum erzielte dabei im Jahresdurchschnitt die Elektroindustrie mit +9,8%, die im IV. Quartal einen Höchststand des Produktionsniveaus erreichte. Trotz des stärksten Beschäftigtenwachstums (+3,5%) konnte in diesem Bereich der drittstärkste Produktivitätszuwachs (+6,0%) aller Industriebranchen erzielt werden. Das (zweithöchste) Produktivitätswachstum in der Fahrzeugindustrie (+6,9%) ist dagegen sowohl auf eine Produktionserhöhung (+3,9%) als auch auf einen Beschäftigtenabbau (-2,8%) zurückzuführen. Die Beschäftigungszunahme in der Maschinen- sowie in der Eisen- und Metallwarenindustrie (+0,2% bzw. +0,4%) blieb dagegen unter dem Gruppendurchschnitt (+0,8%). Aus der unterschiedlichen Produktionsentwicklung (Maschinenindustrie +4,3%, Eisen- und Metallwarenindustrie -0,2%) resultiert hier die starke Abweichung der Entwicklung der Beschäftig-

tenproduktivität (+4,1% bzw. -0,5%). Mit Ausnahme der von Strukturproblemen gekennzeichneten österreichischen Fahrzeugindustrie ist 1986 in allen Branchen des technischen Verarbeitungsbereichs die Ausfuhr im Vergleich zur Gesamtindustrie überdurchschnittlich gestiegen. Durch den Rückgang der Fahrzeugexporte sowie durch die von der lebhaften privaten Pkw-Nachfrage begünstigten Importe (+7,9%) hat sich das Handelsbilanzdefizit dieser Branche 1986 um fast 4 Mrd S bzw. 16,3% auf 27,5 Mrd. S verschlechtert und damit einen historischen Höchststand erreicht.

Begünstigt durch die kräftige Belebung der Baunachfrage konnte der Baustoffsektor seine Produktion im vergangenen Jahr überdurchschnittlich ausweiten (+2,8%). Die geringfügige Verringerung der Beschäftigtenzahl um 0,2% ließ dadurch die Produktivität mit +3,1% deutlich überdurchschnittlich steigen (Gesamtindustrie +2,0%). Da der Anstieg der Brutto-Lohn- und -Gehaltssumme annähernd jenem der Gesamtindustrie entsprach (4,2% gegen 4,1%), der Beschäftigungsabbau jedoch geringer ausfiel, kam es in diesem Sektor zu einem leicht unterdurchschnittlichen Anstieg der Pro-Kopf-Verdienste. Dadurch sowie durch das überdurchschnittliche Produktionswachstum war der Anstieg der Arbeitskosten nur wenig mehr als halb so hoch wie in der Gesamtindustrie (+1,6% bzw. +2,9%). Innerhalb des Baustoffsektors konnte die Stein- und Keramikindustrie nur unterdurchschnittlich am Aufschwung der Baukonjunktur

partizipieren. Hier kam es zu einem Beschäftigtenabbau (-1,6%), während die anderen Baustoffbranchen einen Zuwachs erzielen konnten (Glasindustrie +1,7%, Holzverarbeitung +0,5%). Zum Teil ist dies darauf zurückzuführen, daß sich die Bautätigkeit verstärkt auf Adaptierungen verlagert hat. Auch von der Auslandsnachfrage kamen Wachstumsimpulse. Unter allen Industriesektoren erreichte der Baustoffbereich im vergangenen Jahr mit +5% das größte Exportwachstum.

Der Produktionsanstieg der traditionellen Konsumgüterbranchen trug 1986 mit +0,8% nur noch unterdurchschnittlich zum Industriegewachstum bei. Der Beschäftigtenabbau war mit 2,5% nahezu so groß wie im Basissektor. Aufgrund der unterschiedlichen Produktionsentwicklung nahm jedoch die Produktivität in den Konsumgüterbranchen deutlich überdurchschnittlich zu. Innerhalb des Sektors der traditionellen Konsumgüter entwickelte sich der Bekleidungs- und Lederbereich (Textil-, Bekleidungs- und Lederherstellende Industrie) unterdurchschnittlich, wobei die Lederherstellung mit -9,5% den stärksten Produktionsrückgang aller Industriebranchen hinnehmen mußte. Die Branchen Papierverarbeitung, Nahrungs- und Genussmittel sowie Lederherstellung wuchsen dagegen überdurchschnittlich, wobei die letztgenannte Sparte mit +11,3% das höchste Produktionswachstum und mit +8% das höchste Produktivitätswachstum aller Branchen aufwies. Mit Ausnahme der Papierverarbeitung und der Lederherstellung wurde die Beschäftigung in allen Branchen dieses Sektors verringert. Aufgrund des Nachlassens der Auslandsnachfrage — die Exporte gingen um 3,6% zurück — hat sich im vergangenen Jahr die Konjunkturbeurteilung der Unternehmer bezüglich der Exportaufträge verschlechtert. Mit Ausnahme der Lederherstellung — die vor allem durch die Auslandsnachfrage begünstigt wurde — spiegelt sich diese Entwicklung auch in der Auftragsstatistik. Neben der Beurteilung der Exportaufträge hat sich im vergangenen Jahr die Beurteilung der Auftragsbestände, der Verkaufspreise sowie der Kapazitätsauslastung verschlechtert, wogegen sich die Einschätzung des Lagerbestands und der Produktionserwartungen geringfügig verbessert hat.

Ewald Volk

Gewerbe

1986: Produktionswachstum im Gewerbe höher als in der Industrie

Das österreichische Gewerbe konnte sich nach dem Strukturanpassungsprozeß Ende der siebziger Jahre

relativ gut behaupten. Das produzierende Gewerbe, das (gemessen am nominellen Brutto-Produktionswert) etwa ein Viertel zur Sachgüterproduktion beiträgt und rund 11% aller Erwerbstätigen beschäftigt, konnte seine Stellung in der Gesamtwirtschaft seit Anfang der achtziger Jahre sogar verbessern. Der Anteil der realen Wertschöpfung des Gewerbes am Brutto-Inlandsprodukt erhöhte sich von 7,0% 1981 auf 7,4% 1986.

Das Gewerbe hat auch seit 1980 viel weniger Arbeitskräfte abgebaut als die Industrie. 1986 gab es in der Industrie um rund 70.000 Beschäftigte, im Gewerbe hingegen nur um rund 15.000 unselbständige Arbeitskräfte weniger als 1980. Der Beschäftigungsrückgang der Industrie war 4 1/2 mal so stark wie im produzierenden Gewerbe. Der Anstieg des Produktionswachstums im Gewerbe war allerdings geringer als in der Industrie, was zusammen mit dem mäßigeren Abbau der Beschäftigung zu einer Schmälerung der Ertragslage und des Eigenkapitals im Gewerbe im Vergleich zur Industrie führen mußte.

In den vergangenen Jahren erwies sich das produzierende Gewerbe im Vergleich zur Industrie als relativ konjunkturunabhängig. In den Rezessionsjahren

Produktion, Beschäftigung und Produktivität

	Großgewerbe ¹⁾				Industrie ²⁾			
	1983	1984	1985	1986	1983	1984	1985	1986
	Veränderung gegen das Vorjahr in %							
Produktion								
Nominell	+4,5	+7,0	+7,6	+3,5	+0,9	+9,4	+6,8	-4,4
Real ³⁾	+2,3	+4,0	+3,7	+2,2	+1,2	+5,9	+4,8	+1,1
Beschäftigung ⁴⁾	-1,2	-0,5	+0,7	-0,4	-4,1	-0,6	+0,2	-0,7
Produktivität	+3,5	+4,5	+3,0	+2,6	+5,5	+6,3	+4,2	+1,9

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt; eigene Berechnungen —
¹⁾ Großgewerbestatistik (baubereinigt); 1986 vorläufige Werte kumuliert aus der quartalsweisen Gewerbestatistik. — ²⁾ Industriestatistik (ohne Tabakindustrie und Energieversorgung); 1986 vorläufige Werte — ³⁾ Preisbereinigung für das Gewerbe mit dem Index der Industrieproduktion bzw. dem Großhandelspreisindex für die Industrie mit dem Index der Industrieproduktion — ⁴⁾ Jahresdurchschnitte

Beschäftigungsentwicklung im Bereich der Sachgüterproduktion

	Unselbständig Beschäftigte			
	1983	1984	1985	1986 ¹⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Sachgüterproduktion ²⁾	-3,3	-0,3	±0,0	-0,1
Industrie ³⁾	-4,2	-0,2	+0,3	-0,4
Gewerbe	-1,7	-0,3	-0,6	+0,4

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; Grundzählung, Stand Ende Juli; Österreichisches Statistisches Zentralamt; eigene Berechnungen — ¹⁾ Vorläufige Werte — ²⁾ Industrie Gewerbe Bergbau ohne Wasserversorgung und ohne Bauwesen — ³⁾ Laut Industriestatistik ohne Bau- und Sägeindustrie und ohne Wasser- und Elektrizitätswerke

Beurteilung der Entwicklung von Umsätzen, Beschäftigung und Auftragseingängen im Gewerbe

Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die eine Zunahme bzw. einen Rückgang erwarten

	Umsätze ¹⁾	Beschäftigte	Auftragseingänge
Ø 1983	+2,2	-0,5	-19,0
Ø 1984	+1,6	-5,5	-3,3
Ø 1985	+2,7	-2,3	+0,5
Ø 1986	+4,0	+1,0	± 0,0

Q: Institut für Gewerbeforschung; Quartalerhebung — + Erwartung einer Zunahme — Erwartung eines Rückgangs — ¹⁾ Jahreserhebung

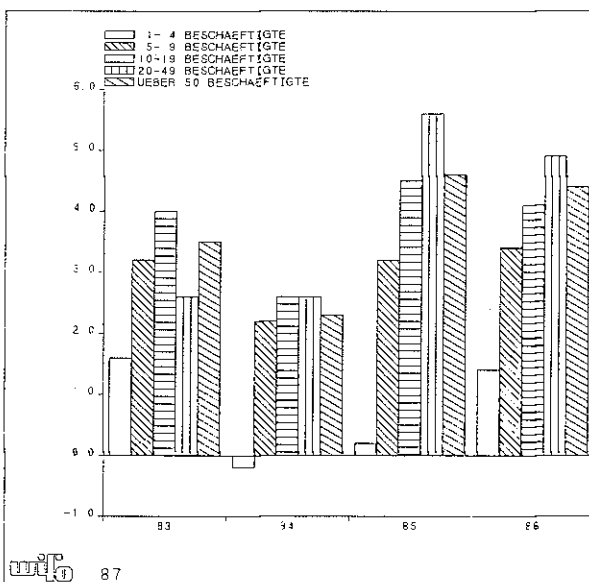
1981/82 hat das Gewerbe die Talfahrt nicht in dem starken Maße mitgemacht, und der Beschäftigungsabbau war deutlich geringer als jener der Industrie. In den darauffolgenden Jahren des kräftigeren Konjunkturaufschwungs (1984/85) profitierte dann das Gewerbe von der allgemeinen Wirtschaftsbelebung etwas weniger; der reale Produktionszuwachs betrug im Großgewerbe im Durchschnitt 1984/85 3,9%, jener der Industrie 5,4%

1986 kam es dann zu einer merklichen Verlangsamung des Produktionswachstums im Sachgüterbereich. Insbesondere in der Industrie verringerte sich u. a. infolge der schweren Krise im Grundstoffbereich und des Rückgangs der Auslandsnachfrage das reale Wachstum (+1,1% unbereinigt bzw. +1,4% arbeits-tätig bereinigt). Im produzierenden Gewerbe hingegen sind die stark schrumpfenden Branchen wie Bergbau, Erdöl und Eisenhütten nicht vertreten, so-

daß die gesamte Produktion im Großgewerbe im Jahresdurchschnitt 1986 mit +2,2% (unbereinigt) nur wenig schwächer wuchs als im Vorjahr (1985 +3,7%) und sogar um 1 Prozentpunkt stärker als die Industrie. Obschon für das Kleingewerbe (bis 20 Beschäftigte) keine aktuellen unterjährigsten Statistiken des Österreichischen Statistischen Zentralamtes vorliegen (die entsprechenden Jahreserhebungen stehen nur mit zwei- bis dreijähriger Verzögerung zur Verfügung), dürften nach Indikatoren des Institutes für Gewerbeforschung 1986 auch die Kleinbetriebe relativ gut abgeschnitten haben. Laut vierteljährlicher Konjunkturbeobachtung des Gewerbeforschungsinstitutes schätzten die Kleinbetriebe (bis 5 Beschäftigte stärker, jene bis 10 Beschäftigte weniger stark) ihre Umsatzentwicklung 1986 besser ein als im Vorjahr. Betriebe mit über 20 Beschäftigten (und besonders jene mit mehr als 50 Beschäftigten) meldeten laut Konjunkturumfrage eine Abschwächung des Produktionswachstums. Diese Tendenz der mäßigeren Umsatzentwicklung im Großgewerbe (ab 20 Beschäftigten) spiegelt sich auch in der amtlichen Statistik des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (viertel-jährliche Produktionserhebung des Großgewerbes). Die Situation auf dem Arbeitsmarkt hat sich im Gewerbesektor im abgelaufenen Jahr ebenfalls stabilisiert. Während die Industrie 1986 infolge der Abschwächung der Nachfrage ihren Personalstand relativ stark verringern mußte (-0,7% im Jahresdurchschnitt bzw. -0,4% laut Grundzählung des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger), kam der Beschäftigungsabbau im Gewerbe zum Stillstand. Hier wurden insgesamt um 0,4% mehr Arbeitskräfte beschäftigt als im Vorjahr (insbesondere stieg die Nachfrage im Kleingewerbe). Diese Tendenz wird auch durch die Erhebung des Institutes für Gewerbeforschung bestätigt, die die Unternehmer nach ihren Personalentscheidungen befragt. Die Gewerbebetriebe gaben an, ihren Personalstand im Jahresdurchschnitt etwas ausgeweitet zu haben (Salden der Firmenmeldungen 1986 +1%).

Konjunkturbeobachtung im Gewerbe

Umsatzeinschätzung der Gewerbebetriebe nach Größenklassen



Q: Institut für Gewerbeforschung. Prozentanteile der Firmen die steigende bzw. sinkende Umsätze melden

Lage in den einzelnen Gewerbebranchen

Mit Ausnahme der typischen schrumpfenden Branchen (Leder und Bekleidung) konnten alle Bereiche des Großgewerbes 1986 reale Produktionszuwächse erzielen. Besonders stark profitierten die stein- und erdenerzeugenden Branchen von der guten Baukonjunktur und insbesondere von der regen Nachfrage im Wirtschaftsbaue und im Adaptierungs- und Sanierungssektor. Das graphische Gewerbe konnte wie schon in den zwei vorangegangenen Jahren überdurchschnittliche reale Produktionszuwächse erzielen (+4,0%), während das Wachstum der Papierindustrie deutlich geringer ausfiel (+1,9%).

Produktion in zusammengefaßten Branchengruppen

	Großgewerbe			Industrie		
	Produktionswert ¹⁾ Real			Produktionsindex ²⁾ 1981 = 100		
	1984	1985	1986	1984	1985	1986
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Bergbau	-	-	-	+ 7,3	- 0,1	-6,3
Erdöl	-	-	-	- 0,2	- 2,5	-1,5
Eisenhütten	-	-	-	+11,0	- 1,2	-8,7
Metallhütten	-	-	-	+ 4,7	+ 0,1	+0,4
Steine-Erden-Keramik	+6,2	-12,9	+7,0	+ 3,0	- 1,7	+1,0
Glas	-3,6	+ 8,0	+3,5	+ 6,3	+14,7	+4,3
Chemie	+9,5	+ 4,7	+3,2	+15,0	- 3,7	-2,8
Papier und Graphisches Gewerbe	+8,5	+ 3,8	+4,0	+ 5,5	+ 8,0	+1,9
Holz	+4,5	+ 7,3	+1,8	- 0,1	+ 5,1	+3,6
Nahrungs- und Genußmittel	+5,1	+ 4,4	+2,5	+ 0,6	+ 3,6	+3,0
Leder	+3,8	± 0,0	-6,8	+ 2,6	- 0,3	-8,3
Metalle	+1,1	+ 4,0	+2,3	+ 4,4	+11,3	+4,3
Textilien	-6,1	+ 9,3	+0,3	+ 2,6	+ 2,7	+0,1
Bekleidung	-5,0	+ 3,7	-7,1	- 2,3	- 0,9	+0,8
Insgesamt	+4,0	+ 3,7	+2,2	+ 4,9	+ 4,8	+1,1

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt — ¹⁾ Quartalsaufarbeitung preisbereinigt vorläufige Werte — ²⁾ Unbereinigt 1986 vorläufige Werte

Produktionswert im Großgewerbe und in der Industrie (Nominell)

	Großgewerbe ¹⁾			Industrie ²⁾		
	1984	1985	1986	1984	1985	1986
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Bergbau	-	-	-	+12,4	+ 6,1	- 4,5
Erdöl	-	-	-	+18,7	+ 3,4	-46,0
Eisenhütten	-	-	-	+10,9	- 4,7	- 7,5
Metallhütten	-	-	-	+21,6	+ 3,0	-13,6
Steine-Erden-Keramik	+ 8,2	-10,7	+9,2	+ 4,7	+ 0,9	+ 3,1
Glas	- 1,6	+ 8,7	+6,6	+11,5	+14,1	+ 6,2
Chemie	+12,6	+ 9,9	+3,2	+11,8	+ 2,1	- 8,5
Papier und Graphisches Gewerbe	+10,6	+ 6,9	+3,2	+14,2	+12,1	- 4,2
Holz	+ 6,6	+10,5	+5,0	+ 1,7	+ 4,6	+ 6,8
Nahrungs- und Genußmittel	+ 9,1	+ 8,6	+3,8	+ 6,6	+ 5,5	+ 1,3
Leder	+ 1,4	+ 4,9	-2,7	+ 9,4	+ 3,5	- 4,3
Metalle	+ 4,5	+ 8,2	+3,7	+ 7,5	+12,6	+ 3,8
Textilien	- 2,1	+14,8	-0,7	+ 7,1	+ 8,0	- 0,9
Bekleidung	- 2,0	+ 8,9	-5,6	+ 0,5	+ 3,3	+ 2,4
Insgesamt	+ 7,0	+ 7,6	+3,5	+ 9,4	+ 6,8	- 4,4

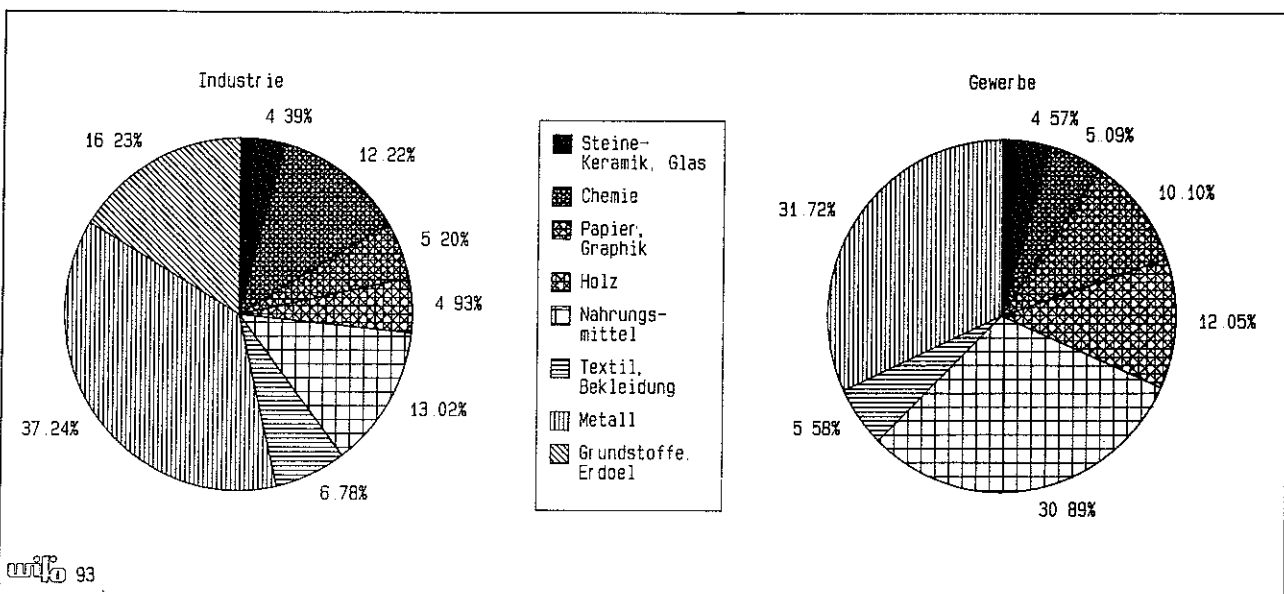
Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt eigene Berechnungen — ¹⁾ Großgewerbestatistik (baubereinigt); 1986 vorläufige Werte, kumuliert aus der quartalsweisen Großgewerbestatistik; — ²⁾ Industriestatistik (ohne Tabakindustrie und Energieversorgung); 1986 vorläufige Werte

Das glasverarbeitende Großgewerbe erreichte mit +3,5% einen etwas geringeren Zuwachs als die entsprechenden Industriezweige (+4,3%). Dagegen konnte sich das chemische Gewerbe deutlich besser behaupten (+3,2%) als die Industrie. Das Gewerbe ist offenbar infolge anderer struktureller Voraussetzungen von der derzeitigen Strukturkrise der chemischen Industrie kaum betroffen. Das Nahrungs- und Genußmittelgewerbe, das schon in den vergangenen Jahren eher mit stabilen Wachstumsraten rechnen

konnte, erreichte auch 1986 mit +2,5% ein etwas überdurchschnittliches Branchenwachstum. Das metallbe- und -verarbeitende Gewerbe, das überwiegend von Service- und Reparaturleistungen geprägt ist (z. B. Kraftfahrzeugmechaniker), konnte sich gleichfalls auch 1986 wieder relativ gut behaupten (+2,3%). Zu den Branchen mit geringem Wachstum zählt das holzbe- und -verarbeitende Gewerbe, das in den Jah-

Branchenstruktur

Anteile am realen Brutto-Produktionswert 1986 in %¹⁾



93

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse.

ren 1984 und 1985 infolge der allgemein guten Wirtschaftslage einen deutlich höheren realen Produktionszuwachs erzielen konnte (+4,5% und +7,3%) als 1986 (+1,8%).

Die Branchen Lederverarbeitung (-6,8%) und Bekleidung (-7,1%) zählen sowohl im Industrie- wie auch im gewerblichen Sektor zu den Problemzweigen in der Sachgüterproduktion. Ein echter Umstrukturierungsprozeß dürfte in diesen Bereichen offenbar nicht gelungen sein. Auch im Textilsektor stagniert die gewerbliche Produktion auf relativ niedrigem Niveau

Margarete Czerny

Auftragslage im Hoch- und Tiefbau

	Auftragsbestände					
	Insgesamt		Innerhalb von			
	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	6 Monaten aufzuarbeitende Auftragsbestände		12 Monaten aufzuarbeitende Auftragsbestände	
		Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
1985 I Qu	47 567	-0,3	23 212	- 4,7	37 312	+0,3
II Qu	50 377	+3,5	26 740	+ 3,7	38 850	+3,8
III Qu	52 550	+5,8	26 096	+ 5,3	39 542	+3,8
IV Qu	49 560	+8,7	24 689	+ 5,4	37 811	+6,4
1986 I Qu	50 726	+6,6	26 001	+12,0	40 055	+7,4
II Qu	52 501	+4,2	28 741	+ 7,5	40 549	+4,4
III Qu	50 475	-3,9	29 309	+12,3	41 978	+6,2
IV Qu	47 181	-4,8	28 498	+15,4	39 310	+4,0

Q: Vierteljährliche Auftragsstatistik des Österreichischen Statistischen Zentralamtes

Bauwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 6 1 und 6 2

Erstmals seit zehn Jahren wieder kräftigeres Wachstum im Bausektor

Nach einer über zehn Jahre anhaltenden Schrumpfungs- und Stagnationsphase konnte die Bauwirtschaft 1986 erstmals wieder stärkere Produktionszuwächse erzielen. Die reale Bauproduktion erhöhte sich 1986 im Jahresdurchschnitt um 3,6%, nach +1,7% im Jahr 1985 und einer Verringerung von durchschnittlich rund 2,5% pro Jahr in der ersten Hälfte der achtziger Jahre. Während der allgemeine Konjunkturaufschwung bereits 1983 begann, hat sich die Baukonjunktur erst 1985 und nur zögernd belebt. 1986 folgte dann insbesondere in der ersten Jahreshälfte ein kräftigerer Konjunkturaufschwung (+5%), der sich in der zweiten Jahreshälfte wieder etwas abschwächte (+2,8%).

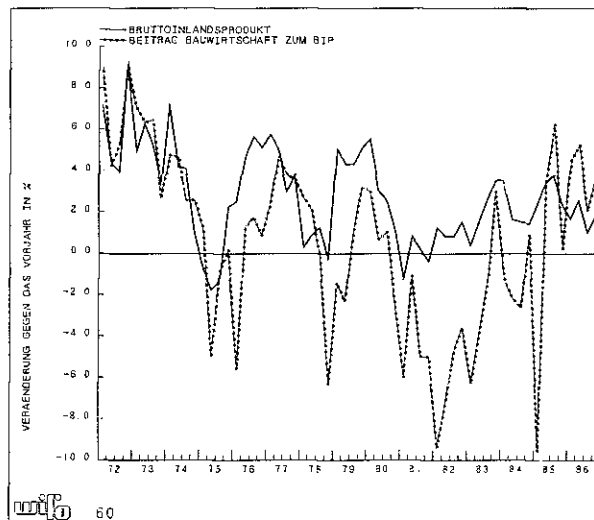
Die Baukonjunktur wurde im abgelaufenen Jahr vorwiegend von den konjunkturreaktiven Investoren getragen. Die Impulse der privaten Investoren waren be-

sonders stark. Die Bauumsätze der privaten Auftraggeber erhöhten sich 2 1/2 mal so stark wie jene der öffentlichen Hand. Besonders stark war die Baunachfrage im Wirtschaftsbau, der insbesondere von der allgemein günstigen Konjunkturlage profitierte. Neben der kräftigen Nachfrage nach industriell-gewerblichen Bauten war die Bautätigkeit im Sanierungs- und Adaptierungsbereich infolge der großzügigen Förderungen lebhaft, aber auch im Wohnungsneubau erhöhten sich die Umsätze erstmals seit einigen Jahren wieder etwas stärker. Hingegen war die Bautätigkeit infolge der Zurückhaltung der öffentlichen Hand im Straßen- und Brückenbau sowie im Kraftwerksbau stark rückläufig. Nur der "Sonstige" Tiefbau profitierte vor allem von den hohen Aufträgen des Wasserwirtschaftsfonds und von einigen wenigen Großbaustellen wie insbesondere dem U-Bahnbau in Wien.

Beitrag der Bauwirtschaft zum realen Brutto-Inlandsprodukt (Zu Preisen von 1976)

	I Qu	II Qu	III Qu	IV Qu	Jahresdurchschnitt
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
1980	+3,0	+0,7	+1,0	-2,5	+0,2
1981	-6,0	-1,1	-5,0	-5,0	-4,2
1982	-9,4	-7,3	-4,7	-3,6	-5,7
1983	-8,3	-4,0	-1,5	+3,0	-1,5
1984	-1,1	-2,1	-2,6	+1,0	-1,2
1985	-9,6	+3,5	+6,3	+0,2	+1,7
1986	+4,5	+5,2	+2,0	+3,6	+3,6

Realer Beitrag der Bauwirtschaft zum Brutto-Inlandsprodukt



Mit der Belebung der Baukonjunktur kam 1986 auch der schon mehr als zehn Jahre andauernde Beschäftigungsabbau in der Bauwirtschaft zum Stillstand. Es blieb ein sehr hoher Sockel an Arbeitslosigkeit im Bausektor, und in den Wintermonaten stieg die Arbeitslosigkeit besonders stark. Die Bauunternehmer haben offenbar versucht, die höhere Nachfrage mit dem vorhandenen Personal zu bewältigen, und konnten somit ihre Produktivität etwas erhöhen. Die Bauwirtschaft rechnete in der jüngsten Konjunkturbelebung eher mit kurzfristigen Nachfrageeffekten und verhielt sich insbesondere bei Personalentscheidungen viel zurückhaltender als in früheren Aufschwungsphasen.

Die künftige Konjunktorentwicklung schätzen die Bauunternehmungen aufgrund des jüngsten Konjunkturtests im Jänner 1987 etwas pessimistischer ein als im vergangenen Jahr. Für ein Abbrechen der Baukonjunktur im Laufe des Jahres 1987 gibt es allerdings derzeit keine Anzeichen. Obschon die jüngste Auftragsstatistik des Österreichischen Statistischen Zentralamtes langfristig einen Rückgang der gesamten Auftragsbestände um 4,8% (Ende Dezember 1986) meldet, erhöhten sich die kurzfristigen Auftragsbestände im Hoch- und Tiefbau um 15,4%, jene mit einer Reichweite von einem Jahr stiegen im Vergleich zur entsprechenden Erhebung des Vorjahres um 4%. Auch die Bauindustrie meldet eine deutliche Zunahme der Auftragsbestände im Hochbau (im Wohn- und Wirtschaftsbau), auch im Sonstigen Tiefbau kann in der kommenden Bausaison mit einer Steigerung gerechnet werden. Die Auftragslage im Kraftwerksbau und im Straßen- und Brückenbau ist allerdings infolge der massiven Budgetkürzungen stark rückläufig.

Deutliche Umsatzzuwächse im Bausektor

Das Bauhauptgewerbe und die Bauindustrie konnten 1986 erstmals seit Beginn der achtziger Jahre wieder etwas stärkere Umsatzzuwächse erzielen. Insgesamt stieg die nominelle Bauproduktion im Hoch- und Tiefbau 1986 um 6%, nachdem sie sich in der ersten Hälfte der achtziger Jahre im Durchschnitt um nur rund 2,5% pro Jahr erhöht hatte. Die Belebung der Baukonjunktur war im 1. Halbjahr besonders stark, die Bauumsätze stiegen im Durchschnitt um 8,4%, in der zweiten Jahreshälfte kam es hingegen zu einer deutlichen Verringerung des Produktionszuwachses (+4,5%). Erst gegen Jahresende nahm die Bauproduktion dank der im Vergleich zum Vorjahr viel günstigeren Witterung (Oktober -0,4%, November +10,5%, Dezember +10,1%) wieder kräftiger zu. Obschon sich die Bauumsätze insgesamt relativ gut entwickelten, gab es in den einzelnen Bausparten große Unterschiede: Im Hochbau waren die Umsatz-

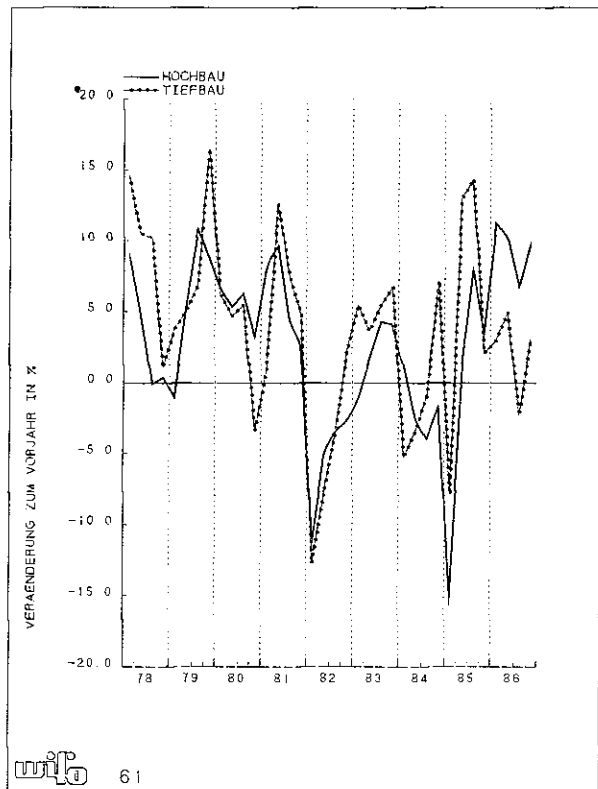
Umsatzentwicklung in der Bauindustrie und im Bauhauptgewerbe (Hoch- und Tiefbau)

	1985	1986	1986			
			IV	Qu	Oktober	Novem-ber
	Mill. S ohne Mehrwertsteuer					
Insgesamt	74 449	78 943	23 251	8 664	8 082	6 505
davon Hochbau	33 294	36 359	10 524	3 785	3 621	3 118
Tiefbau	34 649	35 254	10 653	4 067	3 761	2 824
Adaptierungen	6 506	7 329	2 074	812	700	563
davon Bauindustrie	31 141	32 477	9 353	3 523	3 311	2 518
Baugewerbe	43 309	46 465	13 898	5 141	4 770	3 987
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Insgesamt	+3,2	+6,0	+6,1	-0,4	+10,5	+10,1
davon Hochbau	+0,7	+9,2	+9,9	+3,4	+13,6	+14,4
Tiefbau	+7,3	+1,7	+3,1	-5,3	+9,1	+8,9
Adaptierungen	-4,3	+12,6	+3,3	+9,2	+3,3	-4,2
davon Bauindustrie	+5,3	+4,3	+4,3	-4,4	+11,9	+8,4
Baugewerbe	+1,7	+7,3	+7,3	+2,6	+9,6	+11,2

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

zuwächse — dank der regen Nachfrage im Wirtschaftsbau und der etwas höheren Wohnbaunachfrage — mit +9,2% deutlich höher als jene im Tiefbau (+1,7%). Besonders hohe Produktionszuwächse konnten im Adaptierungsbereich — infolge der kräftigen Förderungen — erzielt werden (+12,6%). Auch der Sonstige Hochbau (vorwiegend der Industrie-

Entwicklung der Umsätze im Hoch- und Tiefbau



und Gewerbebau) verzeichnete eine rege Nachfrage (+11,7%). Im Wohnungsneubau erhöhten sich die Umsätze nach deutlichen Rückgängen in den vergangenen Jahren wieder etwas stärker (+5,4%) Von den Tiefbausparten meldete nur der Sonstige Tiefbau infolge der Forcierung der Projekte des Wasserwirtschaftsfonds und vor allem der regen U-Bahnbautätigkeit in Wien deutliche Produktionszuwächse (+10%), hingegen mußten der Brückenbau (-25%), der Kraftwerksbau (-10%) sowie der Straßenbau (-1,8%) deutliche Produktionseinbußen hinnehmen.

Insgesamt war das Baunebengewerbe dank der regen Nachfrage im Bereich der Sanierungs- und Adaptierungsarbeiten etwas besser ausgelastet als das Bauhauptgewerbe und die Bauindustrie. Auch konnte das Bauhauptgewerbe (+7,3%) durch die Übernahme kleinerer und kurzfristiger Bauaufträge im vergangenen Jahr einen deutlich höheren Umsatzzuwachs erzielen als die Bauindustrie (+4,3%).

Trotz Stabilisierung der Baubeschäftigung hohe Arbeitslosigkeit

Nach dem starken Rückgang der Baubeschäftigung seit Beginn der achtziger Jahre kam der massive Beschäftigungsabbau im Laufe des Jahres 1986 infolge der Belegung der Baukonjunktur zum Stillstand. Insgesamt wurden in der Bauwirtschaft im Jahresdurchschnitt 213 700 Arbeitskräfte beschäftigt, um rund 40 000 weniger als 1980 (laut Beschäftigtenstatistik des Sozialministeriums). Erstmals seit 1977 wurde im Hoch- und Tiefbau im abgelaufenen Jahr (laut Baustatistik) ein geringfügiger Beschäftigungszuwachs von 0,2% erreicht. Zusätzliche Arbeitskräfte konnten allerdings nur im Industrie- und Gewerbebau (Sonstigen

Beschäftigung in der gesamten Bauwirtschaft¹⁾

	Arbeitskräfte insgesamt	Veränderung gegen das Vorjahr	
		Personen	absolut in %
1985 Ø I Qu	175 261	- 8 371	- 4,6
Ø II Qu	222 269	- 2 567	- 1,1
Ø III Qu	237 107	- 3 391	- 1,4
Ø IV Qu	221 043	- 5 670	- 2,5
Ø 1985	213 920	- 5 000	- 2,3
1986 Ø I Qu	175 370	+ 109	+ 0,1
Ø II Qu	222 858	+ 589	+ 0,3
Ø III Qu	235 934	- 1 173	- 0,5
Ø IV Qu	220 700	- 343	- 0,2
Ø 1986	213 716	- 204	- 0,1

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — ¹⁾ Einschließlich Baunebengewerbe — 1985: Jahresdurchschnitt und Quartale bereinigt um Präsenzdiner und Karanzurlauberrinnen (vorläufige Berechnung)

Hochbau) — dank der regen Nachfrage im Wirtschaftsbau — Beschäftigung finden. In dieser Bausparte wurden im Jahresdurchschnitt rund 3.200 zusätzliche Bauarbeiter oder um 11% mehr als im Vorjahr beschäftigt. In allen anderen Bausparten des Bauhauptgewerbes und der Bauindustrie wurde die Beschäftigung weiter reduziert. Nur im Baunebengewerbe wurden dank den reichlichen Auftragsvergaben im Adaptierungsbereich Beschäftigte aufgenommen.

Obschon sich die Baukonjunktur im vergangenen Jahr im Vergleich zur ersten Hälfte der achtziger Jahre relativ gut entwickelte, versuchten die Bauunternehmer, die höhere Nachfrage mit den vorhandenen Kapazitäten, Rationalisierung und Überstunden zu bewältigen. Die Konjunkturbelegung reichte offenbar nicht aus, eine Erweiterung der Personalkapazitäten zu erzwingen. Die Bauunternehmer reagierten bei ihren Personalentscheidungen eher zurückhaltend, zumal sich im Bausektor eher kurzfristige Nachfra-

Beschäftigung in der Bauindustrie und im Bauhauptgewerbe (Hoch- und Tiefbau)

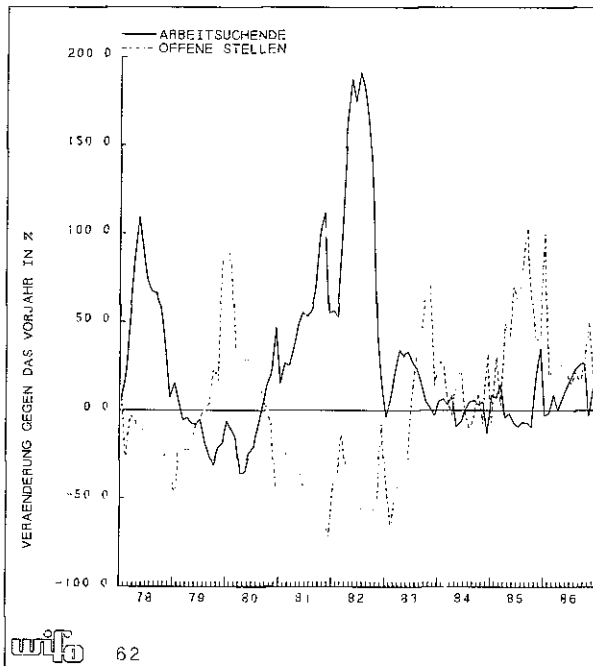
	Ø 1985		Ø 1986		1986		
	Ø IV Qu	Ø 1985	Ø IV Qu	Ø 1986	Oktober	November	Dezember
Insgesamt	94 717	94 902	102 025	107 565	105 387	93 122	
davon Hochbau	47 647	50 463	53 987	56 757	55 783	49 422	
Tiefbau	34 413	32 191	35 351	37 289	36 720	32 045	
Adaptierungen	12 657	12 247	12 686	13 519	12 884	11 655	
davon Bauindustrie	25 677	25 706	27 256	28 838	28 256	24 673	
Baugewerbe	69 041	69 196	74 769	78 727	77 131	68 449	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Insgesamt	- 7,2	+ 0,2	+ 0,2	- 2,4	+ 1,0	+ 2,4	
davon Hochbau	- 8,3	+ 5,9	+ 5,5	+ 3,5	+ 6,9	+ 6,2	
Tiefbau	- 3,2	- 6,5	- 5,5	- 9,5	- 4,9	- 1,2	
Adaptierungen	- 13,2	- 3,2	- 4,2	- 4,5	- 5,3	- 2,6	
davon Bauindustrie	- 4,8	+ 0,1	- 0,6	- 4,0	+ 1,8	+ 0,9	
Baugewerbe	- 8,1	+ 0,2	+ 0,4	- 1,8	+ 0,7	+ 2,9	

Arbeitsuchende¹⁾ und offene Stellen in der Bauwirtschaft

	Arbeitsuchende		Veränderung gegen das Vorjahr	
	Personen	1985	1986	absolut in %
Ø IV Quartal	23 509	25 932	+ 2 423	+ 10,3
Oktober	8 199	10 409	+ 2 210	+ 27,0
November	17 358	16 808	- 550	- 3,2
Dezember	44 971	50 579	+ 5 608	+ 12,5
	Offene Stellen			
Ø IV Quartal	1 475	1 956	+ 481	+ 32,6
Oktober	2 448	3 137	+ 689	+ 28,1
November	1 179	1 768	+ 589	+ 50,0
Dezember	799	964	+ 165	+ 20,7

¹⁾ Zuletzt in einem Betrieb des Bauwesens beschäftigt gewesene Arbeitslose

Arbeitsuchende und offene Stellen in der Bauwirtschaft



geimpulse abzeichneten und eine langanhaltende Konjunkturbelebung kaum abzusehen ist.

Durch den langfristigen Schrumpfungsprozeß der Bauwirtschaft in der ersten Hälfte der achtziger Jahre entstand ein sehr hoher Sockel von Arbeitslosen. Im Jahresdurchschnitt stieg die Zahl der zuletzt in Baubetrieben beschäftigten Arbeitslosen gegenüber 1985 um 1.340 auf 27.300 oder um rund 5%. Damit erreichte die durchschnittliche Arbeitslosigkeit im Bausektor den höchsten Stand seit Beginn der sechziger Jahre und war etwa dreimal so hoch wie 1980, als sie im Jahresdurchschnitt noch 9.500 betrug. Auch in den Sommermonaten hat sich die Arbeitslosigkeit trotz relativ reger Baunachfrage deutlich erhöht und lag mit rund 9.600 um etwa ein Viertel über dem vergleichbaren Vorjahresstand. Gegen Ende des Jahres war die Arbeitslosigkeit im Dezember trotz guter

Bauproduktion und günstigen Bauwetters mit 50.579 bereits um 5.600 höher als im Vorjahr (Arbeitsuchende, die zuletzt in Baubetrieben tätig waren; die Zahl der Arbeitslosen aus Bauberufen betrug 43.531 oder 1.196 mehr als im Vorjahr). Die Winterarbeitslosigkeit erreichte dann im Jänner 1987 infolge extremer Witterungsverhältnisse mit 73.000 zuletzt im Baubetrieb tätigen Arbeitskräften einen neuen Höhepunkt, der im Februar mit 65.000 etwas unterschritten wurde, die Arbeitslosigkeit war aber noch immer deutlich größer als im Vorjahr. Die Arbeitslosenrate lag im Durchschnitt 1986 im Bausektor mit rund 11% ähnlich hoch wie 1985 (gegen etwa 3½% im Jahr 1980). Obschon die Arbeitslosigkeit im vergangenen Jahr erneut zunahm, gab es im Durchschnitt 2.475 offene Stellen, das sind um 25,4% mehr als im Jahr zuvor. Von verschiedenen Seiten wird im Bereich der Bauwirtschaft geklagt, daß es an besonders qualifizierten Fachkräften insbesondere für den Bereich der Adaptierungs- und Sanierungsarbeiten fehlt.

Mäßige Entwicklung der Baupreise

Obwohl sich die Baukonjunktur im Laufe des Jahres merklich belebte, kam es zu keinen nennenswerten Preissteigerungen. Insgesamt stieg der Preisindex für den gesamten Hochbau im Jahresdurchschnitt um nur 2% (1985 ebenfalls +2,0%), ebenso im Wohnhaus- und Siedlungsbau sowie im Sonstigen Hochbau (trotz deutlicher Nachfragebelebung im Wirtschaftsbau). Auch die Baupreise im Straßen- und Brückenbau sind infolge der geringen Nachfrage ähnlich gestiegen wie im Vorjahr. Allerdings dürften sich die Baupreise insbesondere infolge der regional unterschiedlichen Bautätigkeit vor allem im Tiefbau verschieden entwickelt haben. So war der Preisauftrieb in Wien angesichts der reichlichen Auftragsvergabe im U-Bahnbau wahrscheinlich etwas stärker. Die Baupreise werden sich — nach Einschätzung der am Konjunkturtest mitarbeitenden Baufirmen — auch in der ersten Hälfte 1987 eher mäßig entwickeln.

	Baupreisentwicklung											
	1985		1986		1985				1986			
			I Qu	II Qu	III Qu	IV Qu	I Qu	II Qu	III Qu	IV Qu		
	Veränderung gegen das Vorjahr in %											
Hochbau	+2	+2	+3	+2	+2	+2	+2	+2	+3	+3		
davon Wohnhaus- und Siedlungsbau	+2	+2	+2	+2	+2	+2	+1	+1	+2	+2		
Sonstiger Hochbau	+2	+2	+2	+2	+2	+2	+2	+2	+2	+3		
Tiefbau	+3	+2	+2	+3	+2	+4	+4	+3	+2	+2		
davon Straßenbau	+2	+1	+1	+3	+3	+4	+5	+1	-1	-1		
Brückenbau	+4	+3	+3	+4	+4	+4	+4	+4	+2	+2		

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

Baustoffproduktion ¹⁾										
	1985	1986	1985				1986			
			I Qu	II Qu	III Qu	IV Qu	I Qu	II Qu	III Qu	IV Qu
Veränderung gegen das Vorjahr in %										
Insgesamt	+ 0,5	+ 3,3	- 11,0	+ 2,5	+ 6,1	+ 0,9	+ 4,1	+ 4,3	+ 1,6	+ 3,8
davon ²⁾ Zement	- 7,1	+ 0,2	- 25,5	- 2,8	- 2,9	- 7,8	+ 4,2	- 1,7	- 2,7	+ 5,4
Sand und Brecherprodukte	+ 2,4	+ 0,1	- 15,1	+ 12,3	+ 4,9	- 2,4	- 1,4	- 5,6	- 0,6	+ 8,3
Hohlziegel	- 3,6	- 1,3	- 13,1	- 1,1	- 3,0	- 1,3	- 11,3	+ 1,3	+ 2,0	- 2,8
Betonmauersteine	- 19,9	+ 5,3	- 38,2	- 14,0	- 18,1	- 13,6	+ 16,9	- 1,0	+ 0,1	+ 9,7

¹⁾ Produktionsindex Baustoffe (Investitionsgüter) Vorläufige Ergebnisse unbereinigte Werte (2 Aufarbeitung) — ²⁾ Ausgewählte Baustoffe

Baustoffproduktion etwas gestiegen

Infolge der deutlichen Konjunkturbelebung der Bauwirtschaft ist auch die reale Baustoffproduktion 1986 mit +3,3% stärker gestiegen als im vorangegangenen Jahr (1985 +0,5%). Dank der regen Nachfrage im Wirtschaftsbau und Adaptierungsbereich wurde insbesondere die Erzeugung von Indikatorbaustoffen des Hochbaus sowie des Sanierungssektors erhöht. Im Baustahlsektor kam es vor allem durch die Probleme der verstaatlichten Baustahlindustrie zu weiteren Absatzschwierigkeiten. Auch hat sich der Importdruck im Laufe des Jahres 1986 weiter verstärkt. Die Bauunternehmer und Baustoffhändler deckten sich zunehmend mit billigerem Importstahl ein. Der Importanteil an Baustahl stieg 1986 auf 40,0%, nachdem er schon 1985 mit 34,0% einen sehr hohen Wert erreicht hatte.

Für 1987: Wieder pessimistischere Konjunkturschätzung im Bausektor

Die am jüngsten Konjunkturtest mitarbeitenden Bauunternehmungen schätzten die Baukonjunktur erst-

Konjunkturtest-Ergebnisse in der Bauwirtschaft Auftragsbestände

	Bauhauptgewerbe insgesamt		
	Hochbau	Tiefbau	
	Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die hohe bzw. niedrige Auftragsbestände melden		
Ø 1985	-43	-39	-49
Ø 1986	-27	-21	-40
1986 Jänner	-46	-36	-69
April	-31	-28	-35
Juli	-17	-6	-32
Oktober	-15	-13	-22
1987 Jänner	-43	-37	-56

Anmerkung: + = Hohe Auftragsbestände
- = Niedrige Auftragsbestände

mals seit einem Jahr wieder pessimistischer ein. Alle Indikatoren des Konjunkturtests Ende Jänner 1987 wurden etwas ungünstiger beurteilt als in der vorangegangenen Erhebung vom Herbst 1986. Insbesondere die Einschätzung der Auftragslage hat sich verschlechtert. 43% der befragten Hoch- und Tiefbaufirmen meldeten einen zu geringen Auftragsbestand, nach nur 15% im Herbst 1986 — der gün-

Importanteil von Baustahl (Betonbewehrungsstahl)

	Importe	Inlandlieferungen	Importanteil
	1 000 Monatstonnen		In %
1985 Ø I Qu	3,4	8,0	29,6
Ø II Qu	6,9	14,7	31,8
Ø III Qu	7,9	14,1	36,0
Ø IV Qu	5,4	9,0	37,7
Ø 1985	5,9	11,5	34,0
1986 Ø I Qu	4,0	8,0	33,6
Ø II Qu	8,9	12,9	40,9
Ø III Qu	8,1	13,6	37,4
Ø IV Qu	7,1	11,8	37,4
Ø 1986 ¹⁾	7,1	10,5	40,2

Q: Außenhandelsstatistik Walzstahlbüro — ¹⁾ Jahreswert korrigiert (deshalb keine Übereinstimmung mit den einzelnen Quartalen)

Zukünftige Preisentwicklung

	Bauhauptgewerbe insgesamt		
	Hochbau	Tiefbau	
	Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die für die nächsten 3 bis 4 Monate steigende bzw. fallende erzielbare Baupreise erwarten		
Ø 1985	-21	-18	-27
Ø 1986	-20	-15	-28
1986 Jänner	-25	-20	-34
April	-17	-11	-28
Juli	-17	-13	-22
Oktober	-21	-17	-29
1987 Jänner	-25	-23	-30

Anmerkung: + = Steigende Baupreise
- = Fallende Baupreise

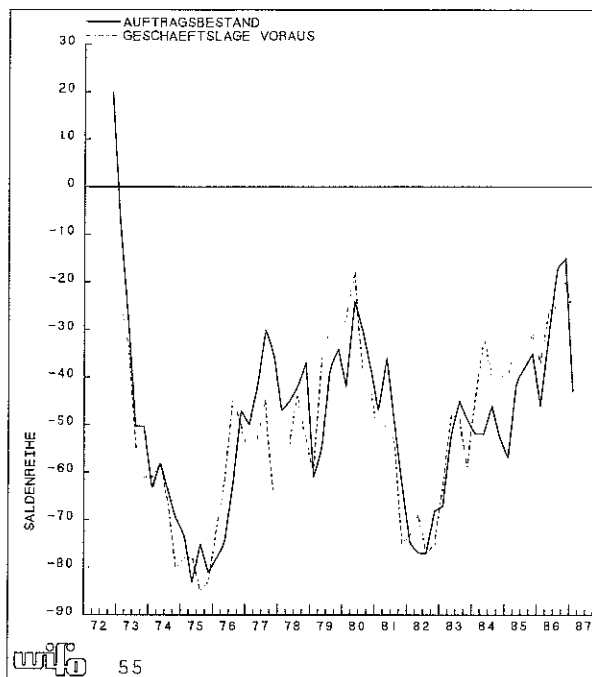
Derzeitige Geschäftslage

	Bauhaupt- gewerbe insgesamt	davon	
		Hochbau	Tiefbau
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die die Geschäftslage günstiger oder un- günstiger als saisonüblich beurteilen			
Ø 1985	-50	-42	-64
Ø 1986	-34	-27	-46
1986 Jänner	-43	-32	-62
April	-38	-32	-48
Juli	-33	-25	-42
Oktober	-22	-17	-31
1987 Jänner	-31	-35	-23

Anmerkung: + = Günstiger als saisonüblich
- = Ungünstiger als saisonüblich

stigten Einschätzung seit Beginn der achtziger Jahre. Allerdings beurteilen die Bauunternehmer ihre Auftragslage bei der Jännerbefragung stets zu pessimistisch. Meist wird erst zu Beginn der Bausaison Ende März die Auftragslage der kommenden Saison realistischer eingeschätzt. Obwohl sich die Baukonjunktur 1986 günstig entwickelte, meldeten zu Beginn des Jahres 1986 sogar 46% der Bauunternehmungen zu geringe Auftragsbestände. Nach Meldungen der Baufirmen sind die Produktionserwartungen für die kommenden Monate nicht mehr so günstig wie im Herbst. 27% (nach 20%) der Unternehmungen rechnen mit einer ungünstigeren Entwicklung der Bauproduktion. Die Verschlechterung der derzeitigen Geschäftslage wird allerdings vorwiegend auf die Behinderung durch die extreme Witterung Anfang des Jahres zurückgeführt. Etwa die Hälfte der am Konjunkturtest mitarbeitenden Baufirmen gab als Ursache für die geringe Bautätigkeit zu Jahresbeginn das äußerst schlechte Bauwetter an; für nur 17% der Firmen war Auftragsmangel der Grund für die derzeit geringe

Konjunkturbeurteilung in der Bauwirtschaft



Produktionsleistung. Insgesamt dürfte sich die Baukonjunktur nach den Ergebnissen des jüngsten Konjunkturtests in den kommenden Monaten abschwächen. Mit einem deutlichen Konjunkturreinbruch rechnen aber die Bauunternehmungen noch nicht.

Margarete Czerny

Arbeitsmarkt

Dazu Statistische Übersichten 11.4 bis 11.11

Umbruch der Arbeitslage

Obschon sich das Wirtschaftswachstum entgegen den Erwartungen verlangsamt hat, bot der Arbeitsmarkt 1986 noch ein recht stabiles Bild. Vor allem die Beschäftigung expandierte mit 2,780 200 Unselbständigen um 20 500 oder 0,7% und erreichte damit den höchsten Anstieg seit 1979. Zu diesem Wachstum trug auch wieder in stärkerem Maß die Beschäftigung ausländischer Arbeitskräfte bei, deren Zahl im Vorjahresvergleich um 5.800 oder 4,1% zunahm. Die Zahl der bei den Arbeitsämtern angebotenen offenen Stellen expandierte nicht mehr so stark wie 1985, sie stieg aber immerhin noch um 2.400 oder 10,9%. Diese relativ günstigen Jahresdaten überdecken allerdings eine recht unterschiedliche Entwicklung im Jahresverlauf. Die Beschäftigungsbelegung, die im II Quar-

Zukünftige Geschäftslage

	Bauhaupt- gewerbe insgesamt	davon	
		Hochbau	Tiefbau
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die im nächsten halben Jahr mit einer günstigeren oder ungünstigeren Entwicklung der Geschäftslage rechnen, als es saison- gemäß zu erwarten wäre			
Ø 1985	-34	-29	-44
Ø 1986	-27	-22	-35
1986 Jänner	-37	-29	-52
April	-26	-23	-31
Juli	-25	-25	-25
Oktober	-20	-12	-31
1987 Jänner	-27	-30	-21

Anmerkung: + = Günstiger als saisonüblich
- = Ungünstiger als saisonüblich

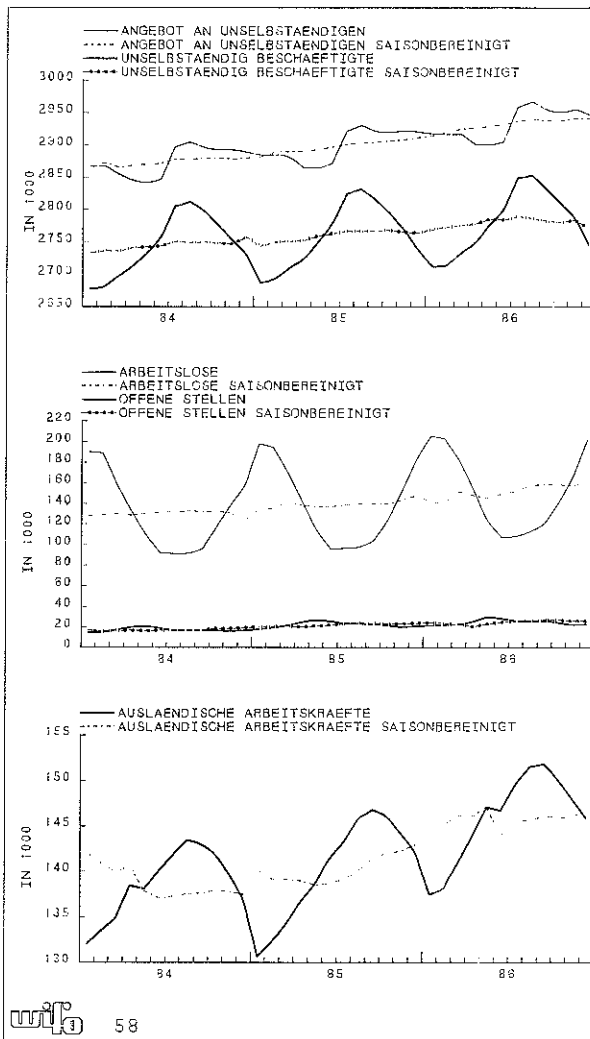
tal 1984 eingesetzt hatte, erreichte im 1. Halbjahr 1986 ihren Höhepunkt, mit Herbstbeginn schwächten sich die Zuwachsraten ab. Die Unternehmer hatten eine günstigere Konjunkturentwicklung erwartet und begannen erst zur Jahresmitte ihre Belegschaften der ungünstigeren Lage anzupassen. Dieses Verhalten erklärt auch das sehr niedrige Wachstum der Beschäftigtenproduktivität von 1,1%. Die hohe Beschäftigung scheint jedoch zum Teil durch eine Verringerung der Arbeitszeit kompensiert worden zu sein, wobei der Übergang zur 38,5-Stunden-Woche noch keine entscheidende Rolle gespielt haben dürfte. Die Industrie reagierte allerdings früher auf die Stagnation der Güternachfrage. Sie begann bereits zu Jahresbeginn ihren Beschäftigtenstand zu reduzieren und beschleunigte im Jahresverlauf den Abbau. Im Durchschnitt des Jahres 1986 ging die Industriebeschäftigung um 3.500 oder um 0,6% zurück. Auch die Arbeitslosigkeit entsprach nicht dem günstigen Gesamtbild der Beschäftigung. Die Zahl der

**Die Komponenten der
Arbeitsmarktveränderungen**

	1983	1984	1985	1986
Absolute Veränderung gegen das Vorjahr				
Inländische Erwerbspersonen	+ 3 500	+ 13 400	+ 15 100	+ 20 200 ¹⁾
Ausländische Erwerbspersonen	- 11 300	- 8 200	+ 1 700	+ 6 600
Österreichische Arbeitskräfte im Ausland ²⁾	+ 3 100	+ 1 400	- 800	- 1 000 ¹⁾
Gesamtangebot im Inland	- 4 700	+ 6 600	+ 16 000	+ 25 800
<i>Selbständig Beschäftigte</i>	- 4 600	- 6 300	- 8 100	- 7 300
Landwirtschaft	- 3 700	- 5 300	- 7 100	- 7 300
Nichtlandwirtschaft	- 900	- 1 000	- 1 000	-
<i>Angebot an Unselbständigen</i>	- 100	+ 12 900	+ 24 100	+ 33 100
Unselbständig Beschäftigte	- 22 100	+ 9 800	+ 15 200	+ 20 500
Arbeitslose	+ 22 000	+ 3 100	+ 9 000	+ 12 500
Inländer	+ 22 700	+ 4 700	+ 8 800	+ 11 700
Ausländer	- 700	- 1 600	+ 200	+ 800

¹⁾ Schätzung — ²⁾ BRD und Schweiz

Der Arbeitsmarkt 1986



Arbeitslosen stieg im Jahresdurchschnitt um 12 500 oder 9%, und die Arbeitslosenrate erhöhte sich von 4,8% auf 5,2%. Auch in diesem Bereich hat sich die Entwicklung in der zweiten Jahreshälfte deutlich verschlechtert.

Beschäftigung und Arbeitslosigkeit konnten nur deshalb gleichzeitig relativ stark expandieren, weil das Arbeitskräfteangebot kräftig stieg. Aufgrund der demographischen Gegebenheiten wäre ein Zuwachs des Angebotes an Unselbständigen in der Größenordnung von 18 000 zu erwarten gewesen, tatsächlich expandierte es jedoch mit + 33.100 noch weit stärker als 1985 (+ 24.100). Von diesem Zuwachs entfielen 6.600 auf zusätzliche ausländische und 26.500 auf inländische Arbeitskräfte. Der Anstieg bei Männern entsprach ungefähr den Erwartungen, die Steigerung des Angebotes an Frauen ging jedoch mit 19.700 weit darüber hinaus, sodaß der Einfluß institutioneller Faktoren auch 1986 nicht ausgeschlossen werden kann. Diese Vermutung wird durch die sehr unterschiedliche Reagibilität des Angebotes verstärkt. Der Zuwachs bei den Frauen blieb während des ganzen Jahres nahezu konstant, jener der Männer sank hingegen deutlich — um etwa ein Drittel.

Ein ähnliches Veränderungsmuster im Jahresverlauf zeigte die Beschäftigung. Die Frauenbeschäftigung expandierte mit + 11.900 nicht nur abermals stärker als die der Männer, sondern auch relativ gleichmäßig. Ihr Zuwachs verringerte sich in der zweiten Jahreshälfte nur um rund 0,2 Prozentpunkte. Dagegen reagierte die Männerbeschäftigung sehr stark auf die Konjunktur. Der durchschnittliche Anstieg von 8.700 ergibt sich aus einer ziemlich konstanten Beschäftigungszunahme im 1. Halbjahr um rund 11.000 Personen oder 0,7% und einer raschen Verringerung des Zu-

Der Arbeitsmarkt 1986

	Unselbständig Beschäftigte		Arbeitslose		Offene Stellen	
	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr
Ø 1982	2 766 400	-32 200	105 300	+36 100	17 300	- 8 000
Ø 1983	2 734 700	-31 600	127 400	+22 000	15 200	- 2 100
Ø 1984	2 744 500	+ 9 800	130 500	+ 3 100	17 200	+ 2 000
Ø 1985	2 759 700	+15 200	139 400	+ 9 000	22 300	+ 5 100
Ø 1986	2 780 200	+20 500	152 000	+12 500	24 700	+ 2 400
1986 Ø I Qu	2 720 000	+23 700	198 700	+ 9 000	22 100	+ 2 600
Ø II Qu	2 774 100	+24 500	127 800	+10 000	27 800	+ 2 000
Ø III Qu	2 845 600	+20 800	114 000	+14 500	25 800	+ 2 700
Ø IV Qu	2 781 200	+13 300	169 400	+16 700	23 000	+ 2 400

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger und Bundesministerium für soziale Verwaltung

wachses, der im Dezember bereits in einen Rückgang umschlug.

Ein beträchtlicher Teil der Beschäftigungsexpansion entfiel 1986 auf ausländische Arbeitskräfte. Deren Zahl erreichte mit 146.000 um 5 800 oder 4,1% mehr als im vorangegangenen Jahr. Da auch die Arbeitslo-

sigkeit dieser Gruppe um 800 stieg, ergab sich eine entsprechende Erhöhung des Gesamtangebotes an ausländischen Arbeitskräften. Zwar veränderte sich hier der Zuwachs im Jahresverlauf, doch dürfte dies weniger auf die Konjunktur zurückzuführen sein als eher den Saisoneinfluß widerspiegeln, da der relative

Struktur der unselbständig Beschäftigten

	1985		1986		1986	
	Anteile in %		Absolut		Veränderung gegen das Vorjahr	
					Absolut	In %
<i>Land- und Forstwirtschaft</i>	1,29	1,24	35 572	- 1 026	- 2,8	
<i>Bergbau, Industrie und Gewerbe</i>	40,27	39,82	1 139 459	- 1 223	- 0,1	
Energie- und Wasserversorgung	1,23	1,20	34 477	- 307	- 0,9	
Bergbau, Steine und Erden	0,82	0,81	23 201	- 100	- 0,4	
Nahrungsmittel, Getränke und Tabak	3,69	3,63	103 864	- 682	- 0,7	
Textilien	1,63	1,56	44 758	- 1 386	- 3,0	
Bekleidung und Schuhe	2,03	1,94	55 485	- 2 156	- 3,7	
Leder und -ersatzstoffe	0,14	0,13	3 859	- 190	- 4,7	
Holzverarbeitung	3,06	2,99	85 491	- 1 122	- 1,3	
Papierherzeugung und -verarbeitung	0,81	0,80	22 860	+ 27	+ 0,1	
Graphisches Gewerbe, Verlagswesen	1,22	1,23	35 084	+ 612	+ 1,8	
Chemie	2,55	2,51	71 787	- 377	- 0,5	
Stein- und Glaswaren	1,29	1,27	36 201	- 444	- 1,2	
Erzeugung und Verarbeitung von Metallen	13,35	13,39	383 030	+ 4 827	+ 1,3	
Bauwesen	8,45	8,37	239 362	+ 75	+ 0,0	
<i>Dienstleistungen</i>	58,44	58,94	1 686 367	+ 30 840	+ 1,9	
Handel	13,46	13,47	385 334	+ 3 906	+ 1,0	
Beherbergungs- und Gaststättenwesen	4,76	4,76	136 132	+ 1 300	+ 1,0	
Verkehr	7,46	7,49	214 300	+ 2 905	+ 1,4	
Geldwesen und Privatversicherung	3,56	3,62	103 659	+ 2 729	+ 2,7	
Rechts- und Wirtschaftsdienste	2,82	2,68	76 805	+ 2 616	+ 3,5	
Körperpflege und Reinigung	1,77	1,78	51 042	+ 984	+ 2,0	
Kunst, Unterhaltung, Sport	0,79	0,83	23 853	+ 1 599	+ 7,2	
Gesundheits- und Fürsorgewesen	3,14	3,23	92 319	+ 3 420	+ 3,8	
Unterricht und Forschung	4,07	4,09	117 118	+ 1 786	+ 1,5	
Öffentliche Körperschaften	15,41	15,82	446 813	+10 320	+ 2,4	
Haushaltung	0,23	0,23	6 675	+ 170	+ 2,6	
Hauswartung	1,17	1,13	32 317	- 895	- 2,7	
<i>Insgesamt</i>	100,00	100,00	2 861 398	+28 591	+ 1,0	
Männer	59,42	59,30	1 696 924	+13 690	+ 0,8	
Frauen	40,58	40,70	1 164 474	+14 901	+ 1,3	

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger

Beschäftigte ausländische Arbeitskräfte

	Ausländische Arbeitskräfte insgesamt	Veränderung gegen das Vorjahr		Anteil an der Gesamtbe- schäftigung
		Absolut	In %	In %
Ø 1982	156 000	-15 800	-9,2	5,6
Ø 1983	145 300	-10 600	-6,8	5,3
Ø 1984	138 700	- 6 600	-4,6	5,1
Ø 1985	140 200	+ 1 500	+1,1	5,1
Ø 1986	146 000	+ 5 800	+4,1	5,3
1986 Ø I Qu	138 900	+ 6 500	+4,9	5,1
Ø II Qu	145 900	+ 6 900	+5,0	5,3
Ø III Qu	151 100	+ 5 800	+4,0	5,3
Ø IV Qu	148 000	+ 3 800	+2,6	5,3

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Zuwachs während des ganzen Jahres nur wenig variierte

Da sich die Arbeitsmarktlage im Jahresverlauf signifikant veränderte, kann man aus der Stichtagszählung des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger Ende Juli keine erschöpfenden Informationen über die Strukturveränderungen der Beschäftigung im Jahresdurchschnitt gewinnen (für 1987 gibt es bereits Vergleichsmöglichkeiten aufgrund der seit 1. Jänner 1986 verfügbaren laufenden Statistik der Krankenkassen), doch lassen sich schon manche Merkmale der Entwicklung erkennen. Die Beschäftigung im sekundären Sektor stagnierte zu diesem Zeitpunkt bereits, vor allem da in der Textil-, Bekleidungs- und Lederverarbeitung Rückgänge verzeichnet wurden. Die Gruppe der Erzeugung und Verarbeitung von Metallen, die infolge ihrer Größe und Vielfalt präzise Aussagen nicht erlaubt, weist dagegen noch einen kräftigen Zuwachs aus. Die Beschäftigung in der Bauwirtschaft erwies sich entsprechend der günstigen Baukonjunktur des Jahres 1986 als konstant. Nach den Jänner- und Februarwerten — für die bereits ein Vorjahresvergleich möglich ist — schlug in den Metallbranchen

Entwicklung der Industriebeschäftigung

	Unselbständig Beschäftigte in der Industrie insgesamt		Veränderung 1985/86	
	Ø 1985	Ø 1986	Absolut	In %
Bergwerke	11 453	11 221	- 232	- 2,0
Eisenerzeugende Industrie	34 034	32 049	-1 985	- 5,8
Erdölindustrie	7 842	7 606	- 236	- 3,0
Stein- und keramische Industrie	22 668	22 295	- 373	- 1,6
Glasindustrie	7 757	7 886	+ 129	+ 1,7
Chemische Industrie	56 455	56 039	- 416	- 0,7
Papierherzeugende Industrie	11 744	11 949	+ 205	+ 1,7
Papierverarbeitende Industrie	8 702	8 725	+ 23	+ 0,3
Audiovisionsindustrie	1 562	2 002	+ 440	+28,2
Holzverarbeitende Industrie	24 063	24 177	+ 114	+ 0,5
Nahrungs- und Genußmittel- industrie	44 983	44 286	- 697	- 1,5
Lederherzeugende Industrie	1 022	1 052	+ 30	+ 2,9
Lederverarbeitende Industrie	14 380	13 335	-1 045	- 7,3
Gießereindustrie	8 597	8 658	+ 61	+ 0,7
Metallindustrie	7 609	7 715	+ 106	+ 1,4
Maschinen- und Stahlbau- industrie	74 370	74 522	+ 152	+ 0,2
Fahrzeugindustrie	32 015	31 104	- 911	- 2,8
Eisen- und Metallwaren- industrie	52 330	52 515	+ 185	+ 0,4
Elektroindustrie	70 811	73 292	+2 481	+ 3,5
Textilindustrie	37 055	36 139	- 916	- 2,5
Bekleidungsindustrie	28 512	27 779	- 733	- 2,6
Gaswerke	4 401	4 478	+ 77	+ 1,7
Insgesamt	582 362	558 822	-3 540	- 0,6
Männer	391 159	390 098	-1 061	- 0,3
Frauen	171 203	168 724	-2 479	- 1,4

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt Industrie insgesamt ohne Bauindustrie Sägeindustrie Wasser- und Elektrizitätswerke

der Zuwachs bereits in einen Rückgang um, und auch in der Bauwirtschaft gab es deutliche Abnahmen. Dieses Bild deckt sich nur teilweise mit den detaillierteren Jahresdurchschnittswerten der Industrie. Insgesamt meldete sie mit 558.800 Beschäftigten einen Rückgang von 3.500 oder 0,6%. Dieser konzentrierte sich gleichfalls auf Textil, Bekleidung und Lederverarbeitung, die letztgenannte Branche schrumpfte mit

Die Arbeitszeit in der Industrie

	Beschäftigte Arbeiter	Monatlich		Geleistete Arbeiterstunden			
		Je Arbeiter		Veränderung gegen das Vorjahr		Arbeitstag- effekt ¹⁾	Tägliche Arbeitszeit
		In 1 000		Absolut	In %		
Ø 1982	407 696	59 024	144,8	±0	±0	+0,3	-0,3
Ø 1983	389 337	56 179	144,3	-0,5	-0,3	+0,1	-0,4
Ø 1984	388 059	56 354	145,2	+0,9	+0,6	-0,8	+1,4
Ø 1985	389 351	56 401	144,9	-0,3	-0,2	+0,4	-0,6
Ø 1986	385 836	54 818	142,1	-2,8	-1,9	-0,3	-1,6
1986 Ø I Qu	385 125	55 111	143,1	-5,6	-3,8	-3,1	-0,7
Ø II Qu	385 851	55 808	144,6	±0,0	±0,0	+1,7	-1,7
Ø III Qu	389 263	53 203	136,7	-2,1	-1,5	+0,2	-1,7
Ø IV Qu	383 106	55 149	144,0	-3,4	-2,3	-0,1	-2,2

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt Industrie insgesamt ohne Bauindustrie Sägeindustrie Wasser- und Elektrizitätswerke; ohne Heimarbeiter — ¹⁾ Faktor der arbeitstägigen Bereinigung des Produktionsindex — ²⁾ 1986 vorläufige Ergebnisse (2. Aufarbeitung)

—7,3% relativ am stärksten von allen Industriebranchen. Insgesamt verlor die traditionelle Konsumgüterindustrie (einschließlich Nahrungs- und Genußmittel) 3.400 Beschäftigte. Demgegenüber fällt der relativ gleichfalls sehr starke Rückgang in der eisenerzeugenden Industrie von 2.000 (—5,8%) weniger ins Gewicht. Der deutliche Beschäftigungsrückgang in der traditionellen Konsumgüterindustrie dürfte dazu beigetragen haben, daß in der gesamten Industrie die Beschäftigung von Frauen mehr als doppelt so stark sank wie die von Männern.

Die Anpassung des Faktors Arbeit an die Produktionserfordernisse erfolgte in der Industrie allerdings nicht nur durch Einschränkung der Beschäftigung, sondern auch durch Verkürzung der Arbeitszeit. Diese Tendenz setzte — nach Zunahmen in den letzten drei Quartalen 1985 — bereits im 1. Halbjahr des Jahres 1986 ein und verstärkte sich im Jahresverlauf. Im Anstieg des letzten Quartals dürfte sich bereits die in der Metallindustrie vereinbarte Verkürzung der Normalarbeitszeit niedergeschlagen haben. Insgesamt verringerte sich die Arbeitszeit in der Industrie um 2,8 Wochenstunden oder 1,9%.

Die Beschäftigung im Dienstleistungssektor stieg kräftig (+1,9%), und zwar in allen Branchen mit Ausnahme der Hauswartung, Zunahmen verzeichneten vor allem Kunst und Unterhaltung, Gesundheits- und Fürsorgewesen sowie Rechts- und Wirtschaftsdienste. Nur wenig expandierten Handel und Fremdenverkehr.

Steigende Arbeitslosigkeit

Die Arbeitslosigkeit nahm 1986 trotz steigender Beschäftigung deutlich zu. Im Jahresdurchschnitt wurden insgesamt 152.000 Arbeitslose gezählt, um 12.500 oder 9% mehr als 1985; das entsprach einer

Die Arbeitslosigkeit in den wichtigsten Berufsgruppen

	Vorgemerkte Arbeitslose					
	Stand		Veränderung gegen das Vorjahr			
	Ø 1986	Ø 1985	Absolut	In %	Absolut	In %
Land- und forstwirtschaftliche Berufe	4 785	+ 397	+ 9,0	—	37	— 0,7
Steinarbeiter	1 707	+ 116	+ 7,3	+	76	+ 4,6
Bauberufe	23 749	— 512	— 2,1	—	373	— 1,7
Metallarbeiter Elektriker	15 479	+ 557	+ 3,7	+	2 566	+ 18,6
Holzverarbeiter	4 426	+ 192	+ 4,5	+	274	+ 6,8
Textilberufe	1 086	+ 152	+ 16,3	+	354	+ 36,5
Bekleidungs- und Schuhhersteller	3 936	+ 566	+ 16,8	+	761	+ 22,0
Nahrungs- und Genußmittelhersteller	2 638	+ 171	+ 6,9	+	285	+ 10,8
Hilfsberufe allgemeiner Art	10 715	+ 498	+ 4,9	+	599	+ 5,7
Handelsberufe	12 833	+ 1 561	+ 13,8	+	2 054	+ 16,8
Hotel-, Gaststätten- und Küchenberufe	20 028	+ 2 077	+ 11,6	+	2 282	+ 7,9
Reinigungsberufe	5 719	+ 624	+ 12,2	+	631	+ 10,9
Allgemeine Verwaltungs- und Büroberufe	18 418	+ 2 809	+ 18,0	+	3 507	+ 21,3
Sonstige	26 452	+ 3 316	+ 14,3	+	3 678	+ 15,0
Insgesamt	151 972	+ 12 525	+ 9,0	+	16 655	+ 10,9
Männer	88 856	+ 4 701	+ 5,6	+	7 534	+ 8,8
Frauen	63 116	+ 7 824	+ 14,2	+	9 122	+ 13,7

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Arbeitslosenrate von 5,2%. Die Männerarbeitslosigkeit blieb zwar mit 88 900 (+ 4.700 oder 5,6%) nach wie vor deutlich höher als die Frauenarbeitslosigkeit mit 63 100, doch erhöhte sich diese im Gegensatz zu den vorangegangenen Jahren viel stärker (+ 7 800 oder 14,2%) als die der Männer. Diese Daten verdecken jedoch einen sehr unterschiedlichen Jahresverlauf. Die Zunahme der Frauenarbeitslosigkeit veränderte sich nur wenig, sie vergrößerte sich im Frühjahr von 10% auf rund 15% und verharrte in dieser Größenordnung. Demgegenüber erhöhte sich die Steigerungsrate der Männerarbeitslosigkeit von rund 2% im

Die Arbeitslosigkeit 1986

	Vorgemerkte Arbeitslose					
	Männer		Frauen		Insgesamt	
	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr
Ø 1982	65 100	+ 27 100	40 200	+ 8 900	105 300	+ 36 100
Ø 1983	79 800	+ 14 700	47 600	+ 7 300	127 400	+ 22 000
Ø 1984	80 600	+ 800	49 900	+ 2 300	130 500	+ 3 100
Ø 1985	84 200	+ 3 600	55 300	+ 5 400	139 400	+ 9 000
Ø 1986	88 900	+ 4 700	63 100	+ 7 800	152 000	+ 12 500
1986 Ø I Qu	136 000	+ 3 200	60 700	+ 5 800	196 700	+ 9 000
Ø II Qu	68 900	+ 2 300	58 900	+ 7 700	127 800	+ 10 000
Ø III Qu	57 100	+ 5 700	56 900	+ 8 700	114 000	+ 14 500
Ø IV Qu	93 500	+ 7 500	75 900	+ 9 100	169 400	+ 16 700

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Das Stellenangebot 1986

	Offene Stellen für			Insgesamt	Veränderung gegen das Vorjahr
	Männer	Frauen	Männer oder Frauen		
Ø 1982	8 000	7 400	1 800	17 300	-8 000
Ø 1983	6 800	6 500	1 900	15 200	-2 100
Ø 1984	7 900	7 200	2 000	17 200	+2 000
Ø 1985	11 200	8 400	2 700	22 300	+5 100
Ø 1986	9 600	7 200	7 900	24 700	+2 400
1986 Ø I Qu	8 800	6 600	6 700	22 100	+2 600
Ø II Qu	10 700	8 000	9 100	27 800	+2 000
Ø III Qu	10 300	7 000	8 500	25 800	+2 700
Ø IV Qu	8 500	7 100	7 400	23 000	+2 400

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Frühjahr auf rund 10% in der zweiten Jahreshälfte. Trotz dieser Verschiebung zuungunsten der Männer lag 1986 im Jahresdurchschnitt die Rate der Frauenarbeitslosigkeit mit 5,2% noch geringfügig über jener der Männer mit 5,1%. Insbesondere bei den Männern stieg die Arbeitslosigkeit zu einem Teil durch längere Dauer der Vormerkung, da die Zu- und Abgänge in diesem Bereich sanken, wogegen sie bei den Frauen praktisch unverändert blieben. Die Jugendarbeitslosigkeit nahm 1986 wieder zu, ihr Anteil an der Gesamtzahl hat sich mit 31,6% (gegenüber rund 26% der Beschäftigten) praktisch nicht verändert. In diesem Bereich hat sich insofern ein Kompensationsprozeß vollzogen, als die Zahl der Lehrstellensuchenden sank und jene der Arbeitslosen zwischen 15 und

19 Jahren konstant blieb, andererseits die der Arbeitslosen zwischen 19 und 25 Jahren zunahm und sich auch ihr Anteil von 23,8% auf 24,6% der Arbeitslosen (einschließlich Lehrstellensuchenden) erhöhte.

Die berufliche Verteilung der Arbeitslosen entsprach in der Produktion der Beschäftigungsentwicklung und konzentrierte sich auf zwei Schwerpunkte: Der eine betraf vor allem Textilberufe, Bekleidungs- und Schuhhersteller, der zweite Metallarbeiter und Elektriker. Im Dienstleistungsbereich stieg trotz kräftiger Beschäftigungsexpansion auch die Arbeitslosigkeit, vor allem in den Büro- sowie den Handelsberufen. Dagegen schlug sich die außergewöhnlich günstige Baukonjunktur des Jahres 1986 sogar in einem Rückgang der Arbeitslosenzahl um 2,1% nieder.

Bei den Arbeitsämtern wurden im Jahresdurchschnitt 1986 24.700 offene Stellen angeboten, um 2.400 oder 10,9% mehr als 1985. Diese Veränderung lag zwar beträchtlich unter jener des vorangegangenen Jahres (5 100), blieb aber bis Jahresende bemerkenswert konstant. Erst in den letzten beiden Monaten des Jahres verringerte sie sich etwas, blieb aber positiv. Kräftige Nachfragesteigerungen gab es nicht nur, wie zu erwarten, in den Bauberufen, sondern vielfach auch in solchen Berufen, in welchen gleichzeitig die Arbeitslosigkeit deutlich zugenommen hatte. Das gilt insbesondere für Metallarbeiter sowie für Büroberufe. Am stärksten stieg die Nachfrage nach Hilfsberufen (+32,1%), die freilich in absoluten Zahlen nicht ins Gewicht fällt. Immerhin bleibt bemerkenswert, daß in manchen Berufen das Stellenangebot einem Viertel (Metallarbeiter, Handels- und Fremdenverkehrsberufe) oder einem Drittel der Arbeitslosigkeit (BekleidungsHersteller) entspricht.

Felix Butschek

Das Stellenangebot 1986 in einzelnen Berufsgruppen

	Offene Stellen Ø 1986	Veränderung gegen das Vorjahr		Offene Stellen je 100 Arbeitslose	
		Absolut	In %	Ø 1985	Ø 1986
Land- und forstwirtschaftliche Berufe	340	- 48	-12,4	9	7
Steinarbeiter	129	- 10	- 7,2	9	8
Bauberufe	2 475	+ 501	+25,4	8	10
Metallarbeiter, Elektriker	3 864	+ 805	+26,3	20	25
Holzverarbeiter	857	+ 121	+16,4	17	19
Textilberufe	130	- 20	-13,3	16	12
Bekleidungs- und Schuhhersteller	1 296	- 70	- 5,1	41	33
Nahrungs- und Genussmittelhersteller	429	+ 16	+ 3,9	17	16
Hilfsberufe allgemeiner Art	724	+ 176	+32,1	5	7
Handelsberufe	3 180	- 156	- 4,7	30	25
Hotel-, Gaststätten- und Küchenberufe	4 579	+ 388	+ 9,3	23	23
Reinigungsberufe	1 213	+ 87	+ 7,7	22	21
Allgemeine Verwaltungs- und Büroberufe	1 444	+ 179	+14,2	8	8
Sonstige	4 033	+ 449	+12,5	15	15
Insgesamt	24 693	+2 420	+10,9	16	16

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Preise und Löhne

Dazu Statistische Übersichten 2 1 bis 2 6

Rascher Abbau der Inflationsrate

Der Preisverfall auf den Rohölmärkten im Frühjahr 1986 sowie die ständige Dollarabwertung seit Herbst 1985 ließen die Inflationsrate der Verbraucherpreise in den OECD-Ländern deutlich sinken. Die durchschnittliche Inflationsrate der OECD-Länder ging von 4,3% zu Beginn des Jahres auf 2,1% zu Jahresende zurück, im Jahresdurchschnitt betrug sie 2,7%. Der Inflationsabbau wurde in den meisten Ländern durch sinkende Lohnsteigerungsraten erleichtert.

**Entwicklung der Preise
(Übersicht)**

	Ø 1976/ 1986	Ø 1985	Ø 1986	1986 IV Qu
	Jährl- che Ver- ände- rung in %	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Weltmarktpreise				
<i>Dollarbasis</i>				
Insgesamt ¹⁾	+2,9	-3,8	-27,4	-34,2
Ohne Energierohstoffe	+0,6	-10,0	+3,2	+1,0
Nahrungs- und Genußmittel	-0,1	-12,9	+0,3	-8,4
Industrierohstoffe	+1,1	-8,0	+5,3	+7,6
Agrarische Industrierohstoffe	+1,3	-12,6	+16,5	+19,8
NE-Metalle	+1,0	-3,2	-5,4	-4,0
Energierohstoffe	+4,1	-2,0	-35,5	-43,5
Stahlexportpreise ²⁾	+0,9	-5,8	+11,9	+11,3
<i>Schillingbasis</i>				
Insgesamt ¹⁾	+1,3	-0,4	-46,0	-48,8
Ohne Energierohstoffe	-1,0	-6,7	-23,8	-21,4
Nahrungs- und Genußmittel	-1,7	-9,5	-25,8	-28,6
Industrierohstoffe	-0,5	-4,7	-22,3	-16,3
Agrarische Industrierohstoffe	-0,3	-9,7	-14,1	-6,8
NE-Metalle	-0,6	+0,5	-30,2	-25,3
Energierohstoffe	+2,5	+1,4	-51,9	-56,1
Stahlexportpreise ²⁾	-0,8	-2,7	-17,4	-13,4
Preisindex des Brutto- inlandsproduktes				
Insgesamt	+4,8	+3,2	+3,6	+3,7
Importpreise ³⁾	+2,8	+3,2	-8,9	-10,5
Exportpreise ³⁾	+2,8	+3,5	-3,5	-4,3
Preisindex des verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens				
Investitionsgüter	+4,5	+2,3	+2,5	+2,6
Bauten	+5,2	+2,0	+2,7	+2,8
Ausrüstungsinvestitionen	+3,7	+3,2	+2,3	+2,4
Privater Konsum	+4,8	+3,4	+1,6	+1,5
Baupreisindex für Wohnhaus- und Siedlungsbau				
Insgesamt	+5,0	+1,8	+1,7	+2,9
Baumeisterarbeiten	+4,9	+1,5	+2,0	+2,9
Sonstige Bauarbeiten	+5,0	+1,7	+2,0	+2,0

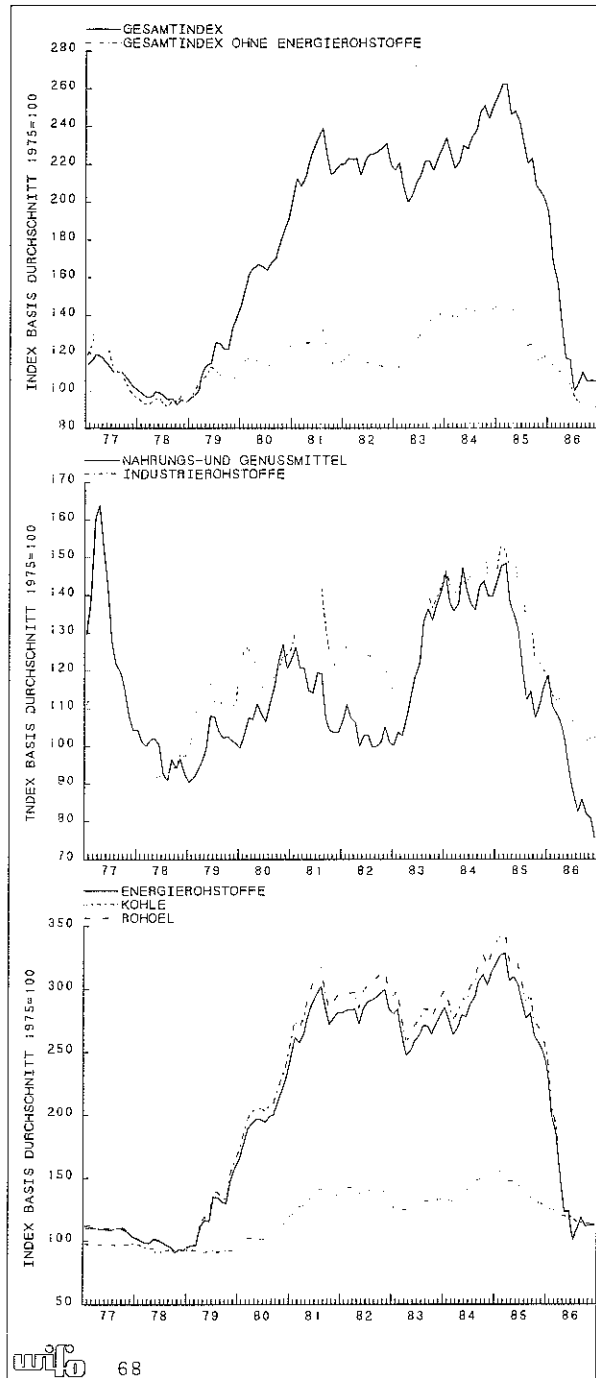
¹⁾ HWWA-Index des Institutes für Wirtschaftsforschung Hamburg; Neuberechnung mit Basis 1975 — ²⁾ Q: Statistisches Bundesamt Wiesbaden (Reihe 5); eigene Berechnungen — ³⁾ im engeren Sinn (ohne Dienstleistungen) institutsschätzung laut Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung

Internationale Preis- und Lohnsteigerungen

	Verbraucherpreisindex			Stundenlöhne in der Industrie		
	1984	1985	1986	1984	1985	1986
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
BRD	+2,4	+2,2	-0,2	+2,4	+4,7	+3,3 ¹⁾
Frankreich	+7,7	+5,8	+2,5	+8,1	+6,0	+4,4
Großbritannien	+5,0	+6,1	+3,4	+8,7	+9,1	+7,7
Italien	+10,8	+9,2	+5,8	+11,6	+11,3	+4,8
Japan	+2,3	+2,0	+0,4	+4,7	+3,9	+2,4
Niederlande	+3,3	+2,2	+0,2	+1,3	+5,0	+1,0
Schweden	+8,0	+7,3	+4,3	+9,7	+7,4	+7,4
Schweiz	+2,9	+3,4	+0,8	+2,6	+3,1	+3,2 ¹⁾
USA	+4,3	+3,6	+1,9	+3,9	+3,8	+2,0
OECD insgesamt	+5,2	+4,5	+2,7	+5,2	+5,0	+3,5 ¹⁾
OECD-Europa	+7,4	+6,6	+4,2	+7,3	+7,5	+5,5 ¹⁾
Österreich	+5,6	+3,2	+1,7	+3,7	+5,6	+4,3

Q: OECD — ¹⁾ Schätzung

**HWWA-Weltmarktpreisindex
Schillingbasis**

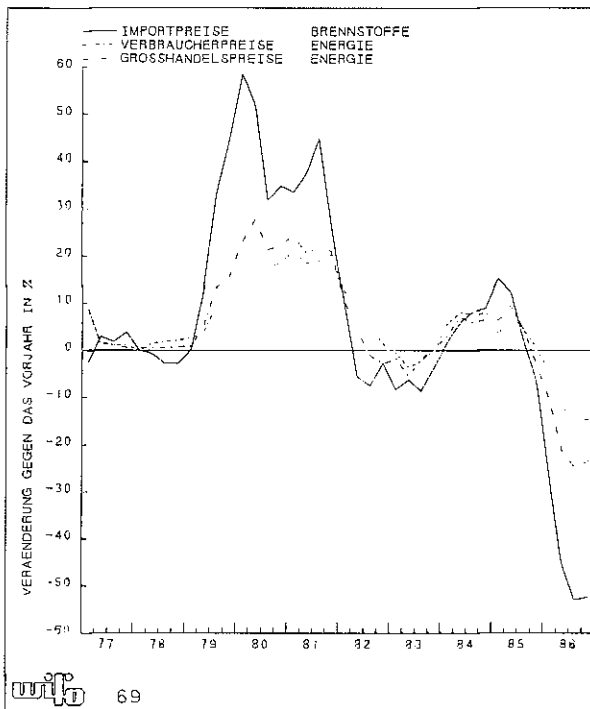


Rückläufige Rohstoffpreise

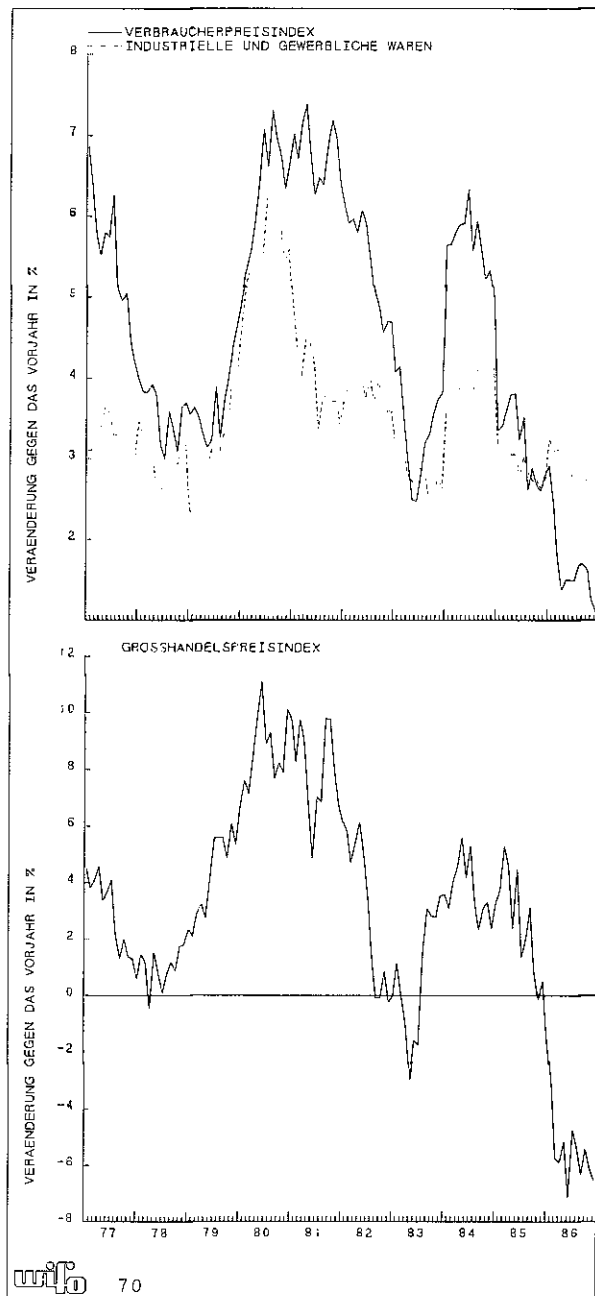
Die Preisentwicklung des Jahres 1986¹⁾ wurde durch den Verlauf des Rohölpreises dominiert, der von 23,6 \$ je Barrel zu Beginn des Jahres auf nur 11 \$ je

¹⁾ Einzelheiten siehe Breuss, F., "Die Konjunktur in den westlichen Industriestaaten", und Volk, E., "Entwicklung und Prognose der Weltmarktpreise für Industrierohstoffe" beide WIFO-Monatsberichte 12/1986.

Energiepreise



Preistendenzen im Groß- und Einzelhandel



Barrel zu Jahresmitte zurückging. Im Durchschnitt des Jahres betrug der Erdölpreis 13,6 \$ je Barrel (nach 27,5 \$ 1985). Aber auch die Preise der übrigen Rohstoffe trugen zur Preisstabilität bei. Gemessen am HWWA-Index erhöhten sich die Preise für nicht-energetische Rohwaren um nur 3,2% gegenüber dem Vorjahr (Nahrungs- und Genußmittel +0,3%, Industrierohstoffe +5,3%). Energierohstoffe wurden im Jahresdurchschnitt um 35,5% billiger. Insgesamt ging der HWWA-Rohstoffpreisindex auf Dollarbasis gegenüber dem Vorjahr um 27,4% zurück.

Für heimische Importeure fiel die Verbilligung der Rohstoffe noch viel stärker aus, da die Schilling-Dollar-Relation im Jahresdurchschnitt um 26,2% sank. Die Rohstoffpreise sind damit laut HWWA-Index auf Schillingbasis um 46% geschrumpft. Energie war in heimischer Währung um 51,9% billiger, nichtenergetische Rohstoffe um 23,8%.

Insgesamt verbilligten sich 1986 die heimischen Warenimporte um 8,9%. Die Preise für importierte Rohwaren gingen um 15,0% zurück, jene für importierte Brennstoffe um 45,1% (Erdöl und Erdölprodukte -55,2%). Insgesamt ermäßigten sich die Preise von importierten Vorprodukten im Jahr 1986 um 29,7%, die Preise der Industriewarenimporte gingen um 1,4% zurück. In Österreich begünstigten die niedrigen Saisonwarenpreise die Dämpfung des Preisauftriebs vom Import her. Auf der Großhandelsebene, wo nur Waren erfaßt werden, aber keine Dienstleistungen, die sich eher stetig verteuern, ging die Rate der jährlichen Veränderung von -1,6% im Jänner auf -6,5%

im Dezember zurück. Im Jahresdurchschnitt 1986 sank der Großhandelspreisindex um 5,3%. Saisonwaren wurden um 13,4% billiger angeboten, die übrigen Waren ermäßigten sich um 4,5%. Am stärksten fielen die Preise von Mineralölerzeugnissen (-24,5%); diese Gruppe trägt 4,7 Prozentpunkte zum Rückgang der Nichtsaisonwarenpreise von 4,5% bei. Feste Brennstoffe dagegen blieben im Jahreschnitt nahezu unverändert (-0,5%). Von den sonstigen wichtigeren Untergruppen weisen nur die Gruppe "Landwirtschaftliche Produkte und Düngemittel" (Saisonprodukte) mit -9,0%, die Gruppe "Sonstige Maschi-

Entwicklung der Großhandelspreise

	Ø 1976/ 1986	Ø 1985	Ø 1986	1986 IV Qu
	Durchschnittliche jährliche Veränderung in %	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
<i>Großhandelspreisindex</i>	+ 2,9	+ 2,6	- 5,3	- 6,0
Landwirtschaftliche Produkte und Düngemittel	+ 1,9	+ 2,1	- 9,1	- 8,0
Eisen, Stahl und Halbzeug	+ 2,4	+ 2,3	- 1,0	- 2,4
Feste Brennstoffe	+ 5,5	+ 11,4	- 0,5	- 5,2
Mineralölerzeugnisse	+ 3,7	+ 2,6	- 24,5	- 27,9
Nahrungs- und Genußmittel	+ 3,4	+ 3,4	+ 0,1	- 1,6
Elektrotechnische Erzeugnisse	+ 1,5	+ 0,5	+ 0,2	- 1,0
Fahrzeuge	+ 4,1	+ 4,0	+ 4,3	+ 3,6
<i>Gliederung nach Verwendungsart</i>				
Konsumgüter	+ 2,9	+ 3,2	- 5,2	- 5,2
Investitionsgüter	+ 1,7	+ 0,9	+ 1,3	+ 0,9
Intermediärgüter	+ 3,2	+ 2,3	- 7,0	- 8,7
<i>Gliederung nach Saisonabhängigkeit</i>				
Saisonwaren	+ 2,1	+ 5,8	- 13,4	- 10,5
Übrige Waren	+ 3,0	+ 2,3	- 4,5	- 5,7

nen, Apparate und technischer Bedarf“ mit -2,1% sowie „Eisen, Stahl und Halbzeug“ mit -1,0% negative Veränderungsdaten auf. In den übrigen Untergruppen wurden leichte Zuwachsraten registriert. Die Investitionsgüter (die im Gegensatz zu den beiden Gruppen Konsumgüter und Intermediärgüter keine Mineralölprodukte enthalten) verteuerten sich um 1,3%. Im Großhandelsindex läßt sich somit zwar ein direkter Effekt der Verbilligung des Rohöls feststellen, aber kaum eine Weitergabe der Verbilligung an andere Produktpreise, für die Mineralölprodukte Inputs sind. Auch für die Weitergabe der niedrigeren Preise für Industrierohstoffe an höhere Verarbeitungsstufen lassen sich im Großhandelspreisindex kaum Anhaltspunkte finden.

Geringer Preiseffekt der Rohstoffverbilligung auf der Verbraucherebene

So wie in den meisten Industrieländern verlangsamte sich auch in Österreich der Auftrieb der Verbraucherpreise: von 2,9% im Jänner auf 1,1% im Dezember 1986. Im Durchschnitt des Jahres wurde eine Steigerungsrate von 1,7% erreicht. Schaltet man die Saisonprodukte aus, deren Preise das Vorjahresniveau um 4,1% unterschritten, ergibt sich eine Zuwachsrate von 1,8%.

Ein Großteil des Rückgangs der Inflationsrate von 3,2% im Jahr 1985 auf 1,7% im Berichtsjahr geht auf die direkten Auswirkungen der Energieverbilligung zurück: Im Jahresdurchschnitt lagen die Energiepreise um 11,7% unter dem Vorjahresniveau (IV Quartal

Entwicklung der Verbraucherpreise

	Ø 1976/ 1986	Ø 1985	Ø 1986	1986 IV Qu
	Durchschnittliche jährliche Veränderung in %	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
<i>Index der Verbraucherpreise</i>	+ 4,5	+ 3,2	+ 1,7	+ 1,3
Saisonwaren	+ 2,3	- 1,3	- 4,1	- 0,1
Nicht-saisonwaren	+ 4,6	+ 3,3	+ 1,8	+ 1,3
<i>Verbrauchsgruppen</i>				
Ernährung und Getränke	+ 4,0	+ 2,2	+ 2,4	+ 2,2
Tabakwaren	+ 5,6	+ 4,0	+ 3,2	+ 3,2
Errichtung, Mieten und Instandhaltung von Wohnungen	+ 6,1	+ 4,6	+ 3,1	+ 3,0
Beleuchtung und Beheizung	+ 6,1	+ 4,0	- 7,2	- 10,8
Hausrat und Wohnungseinrichtung	+ 3,5	+ 3,1	+ 3,4	+ 3,5
Bekleidung und persönliche Ausstattung	+ 3,7	+ 3,6	+ 2,6	+ 2,1
Reinigung von Wohnung, Wäsche und Bekleidung	+ 4,6	+ 2,6	+ 3,0	+ 3,1
Körper- und Gesundheitspflege	+ 5,0	+ 3,1	+ 4,4	+ 4,0
Freizeit und Bildung	+ 4,7	+ 3,2	+ 3,3	+ 2,6
Verkehr	+ 4,8	+ 3,4	- 1,3	- 1,0
<i>Gliederung nach Warenart</i>				
Nahrungsmittel	+ 3,7	+ 2,0	+ 2,0	+ 1,8
Tabakwaren	+ 5,6	+ 4,0	+ 3,2	+ 3,2
Industrielle und gewerbliche Waren	+ 3,5	+ 2,9	+ 2,8	+ 2,5
Dienstleistungen, nicht preisgeregelt	+ 6,2	+ 4,1	+ 4,7	+ 4,3
Tarife ohne Strom und Gas	+ 5,9	+ 3,7	+ 3,7	+ 4,6
Energie	+ 5,0	+ 3,8	- 11,7	- 14,8
Mieten	+ 7,3	+ 7,0	+ 3,9	+ 4,6
Dienstleistungen und Sachgüter im Bereich der Wohnung	+ 6,0	+ 3,0	+ 2,9	+ 2,1

-14,8%). Der Verbraucherpreisindex ohne Energieprodukte wies im Jahresdurchschnitt eine Zuwachsrate von 3,0% aus. Diese Rate könnte man als die Basisinflationsrate bezeichnen, da sie die Inflationsrate ohne Berücksichtigung der direkten Effekte der Rohstoffverbilligung mißt, also nur die Preisentwicklung ohne diesen vorübergehenden Preiseffekt erfaßt²⁾. Sie war trotz des schon seit mehr als einem Jahr anhaltenden Drucks von der Rohstoffseite her nur noch wenig geringer als die Basisinflationsrate von 1985, die bei steigenden Energiepreisen 3,1% betrug³⁾. Die Rohstoffverbilligungen und der niedrigere Dollarkurs wirkten sich in den Preisen der industriellen und gewerblichen Waren nur zögernd aus. Im Vorjahresvergleich waren in Österreich die Zuwachsraten bis zum Herbst etwa gleich hoch wie jene im Vorjahr, erst im IV. Quartal ging die Steigerungsrate auf 2,5% zurück.

Die Dienstleistungspreise stiegen etwas schwächer als die Pro-Kopf-Einkommen, mit denen sie üblicher-

²⁾ Wohl aber enthält diese Inflationsrate die indirekten Auswirkungen der rückläufigen Rohstoffpreise.

³⁾ Siehe dazu Breuss, F., et al., „Volkswirtschaftliche Effekte der Importverbilligung 1986“, in diesem Heft.

weise stark korrelieren; die Steigerungsrate der Tarife betrug 3,7%, die der öffentlich beeinflussten Dienstleistungspreise 4,7%.

Nur geringfügig stärker als der gesamte Verbraucherpreisindex erhöhten sich die Preise für Nahrungsmittel. Bei Fleisch, Geflügel und Fisch hielt die Phase nahezu unveränderter Preise, die schon seit 1984 währt, bis zum Herbst an. Im Jahresdurchschnitt ergab sich eine Erhöhung von nur 0,8%, nach einem Rückgang von 0,7% im Jahr 1985. Auch die Teuerung preisgeregelter Nahrungsmittel fiel 1986 schwach aus. Auf eine Teuerungsrate von 2,3% im Jahr 1985 folgte eine Verlangsamung des Preisauftriebs auf 1,6% im Jahr 1986. Nur die nicht preisgeregelteten Nahrungsmittel verteuerten sich mit +4,4% stärker als der gesamte Warenkorb. Von dieser Steigerungsrate gehen allerdings 2,1 Prozentpunkte auf den starken Preisauftrieb bei Wein (22,6%) zurück, der mit einem Gewicht von 1,023 Prozentpunkten im Warenkorb des Verbraucherpreisindex vertreten ist. Saisonprodukte verbilligten sich um 4,1%

Niedrigere Lohnabschlüsse

Im Zuge der Preisberuhigung und der anhaltend schlechten Arbeitsmarktlage verringerte sich im Laufe des Jahres die Höhe der Lohnabschlüsse. Zu Beginn des Jahres wurden die Gehälter der Angestellten der Banken und Sparkassen um rund 5,2% angehoben. Dann folgte ein Kollektivvertragsabschluß für die Beschäftigten in der Erdölindustrie. Für sie gilt seit 1. Februar 1986 die 38-Stunden-Woche. Die Ist-Löhne und -Gehälter wurden um 4,1%, die Mindestlöhne und -gehälter um 5,1% erhöht. Die Chemiewerker vereinbarten mit 1. Mai eine Anhebung der Ist-Löhne um 4% und der Kollektivvertragslöhne um 4,7%. Die Wochenarbeitszeit wird mit Wirkung vom 1. Mai 1987 um 2 auf 38 Stunden verkürzt, wobei die Arbeitszeit in einzelnen Wochen zwischen 36 und 40 Stunden schwanken kann. Für die Arbeiter der Baustoffindustrie ist seit April ein neuer Kollektivvertrag in Kraft, der eine Erhöhung der Tariflöhne um 5,25% und der Ist-Löhne um 4,1% vorsieht. Anfang Mai wurden auch die Tariflöhne der Holzarbeiter um 5% angehoben, die Ist-Löhne steigen um 4%; fast die gleiche Regelung gilt für die Arbeitnehmer in der Sägeindustrie (+4,9% und +3,9%). Nach langwierigen Verhandlungen erreichten die Beschäftigten in der Bauindustrie mit Wirksamkeit Anfang Mai einen neuen Kollektivvertrag, der eine Erhöhung der Tariflöhne um 5% vorsieht. Zum gleichen Termin wurden auch die Mindestlöhne der Beschäftigten im Bauhilfs- und Baunebengewerbe um 4,7% angehoben. Die Frühjahrslohnrunde wurde im Juni mit dem Kollektivvertragsabschluß der papier- und pappeergezeugenden Industrie abgeschlossen: Für die Arbeiter werden die

Tariflöhne um 4,8% und die Ist-Löhne um 4% angehoben. Die Wochenarbeitszeit wird auf 38 Stunden verringert, für die Beschäftigten der papiererzeugenden Industrie mit Mai 1987, für jene der pappeergezeugenden Industrie mit Jänner 1988.

Die Lohnrunde im Herbst 1986 brachte Lohnabschlüsse, die um rund 1,5 Prozentpunkte niedriger ausfielen als im Vorjahr. Mehr noch als im Vorjahr war das zentrale Thema der Lohnverhandlungen die Arbeitszeitverkürzung. Unstimmigkeiten über die Bewertung von schon im Vorjahr vereinbarten oder von neu geforderten Arbeitszeitverkürzungen führten im Handel und in der Metallindustrie zu sehr starken Spannungen, die von dem bisher eher kooperativen Verhältnis zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern stark abwichen. Das Gehaltsabkommen für die öffentlich Bediensteten, mit dem die Lohnrunde einsetzte, sah eine Bezugserhöhung von 2,9% vor (allerdings werden die Pensionsbeiträge um 0,5 Prozentpunkte angehoben); so wie in früheren Jahren ist jedoch damit zu rechnen, daß die tatsächliche Gehaltsentwicklung diese Marke übersteigen wird. In der Metallindustrie zogen sich die Lohnverhandlungen mit den Arbeitern lange hin, da es bezüglich der Einrechnung der im November in Kraft tretenden Arbeitszeitverkürzung Meinungsverschiedenheiten gab und das Management der schwer defizitären verstaatlichten und halbverstaatlichten Industrie für zwei Fachverbände (Bergwerke und eisenerzeugende Industrie sowie Fahrzeugindustrie) die Tarifgemeinschaft mit der eisen- und metallverarbeitenden Industrie aufkündigen wollte. Der Lohnabschluß, der erst nach ge-

Wichtige Arbeitnehmergruppen	Kollektivvertragsabschlüsse		
	Zeitpunkt	nach . . . Monaten	Erhöhung in %
<i>Bedienstete</i>			
Bund	Jänner	12	4,8
<i>Arbeiter</i>			
Handel	Jänner	12	5,8
Textilindustrie	April	12	4,8
Graphisches Gewerbe	April	12	5,6
Stein- und keramische Industrie	April	12	5,2
Baugewerbe	Mai	12	5,0
Gast-, Schank- und Beherbergungsbetriebe	Mai	12	4,4
Chemische Industrie	Mai	12	4,7
Papierindustrie	Juli	12	4,8
Metallindustrie	November	12	3,5
Bekleidungsindustrie (ohne Vorarlberg)	Dezember	13	4,0
<i>Angestellte</i>			
Handel	Jänner	12	5,5
Banken	Jänner	12	5,2
Textilindustrie (ohne Vorarlberg)	April	12	4,7
Baugewerbe	Mai	12	4,8
Chemische Industrie	November	12	4,5
Papierindustrie	November	12	3,8
Metallindustrie	November	12	3,5

Lohndrift ¹⁾				
	Ø 1985	Ø 1986	III Qu 1986	IV. Qu 1986
Gesamtwirtschaft	-0,0	-0,1	+1,2	-2,0
Industrie	+0,5	-0,5	-0,6	-0,5
Bauwirtschaft	+0,3	-1,2	-0,8	-2,4

¹⁾ Zuwachs der Brutto-Monatsverdienste (mit Sonderzahlungen) je Beschäftigten (in %) minus Zuwachs der Tariflöhne (in %)

werkschaftlichen Betriebsversammlungen mit Wirksamkeit vom 1. November erreicht wurde, sieht eine Erhöhung der Ist-Löhne um 2,5% und der kollektivvertraglichen Mindestlöhne um 3,5% vor. Die Angestelltengehälter in der Metallindustrie wurden im gleichen Ausmaß und zum gleichen Zeitpunkt erhöht. Für die übrigen Industrieangestellten wurden nach Branchen differenziert die Ist-Gehälter um 2,8% bis 3,3% und die Mindestgehälter um 3,5% bis 4,5% angehoben. Zu Jahresbeginn 1987 wurden im Metallgewerbe die Ist-Löhne um 2,8% und die kollektivvertraglichen Mindestlöhne um 3,8% erhöht. Die Bekleidungsarbeiter (ausgenommen Vorarlberg) erreichten per 1. Dezember eine Erhöhung der Mindestlöhne um 3,9%; die Ist-Stundenlöhne wurden um 1,70 S angehoben.

Auch im Handel wurde der Kollektivvertragsabschluß erst nach zähen Verhandlungen erreicht. Die vereinbarte Verkürzung der Arbeitszeit auf 38,5 Stunden, die erst im Laufe des Jahres 1988 in Kraft treten soll, wurde mit vergleichsweise niedrigen Lohnerhöhungen erkaufte: Mit Jahresanfang 1987 wurden die Mindestgehälter der Handelsangestellten um 3,5% angehoben, mit Jahresanfang 1988 um weitere 2%.

Die kollektivvertraglichen Mindestlöhne in der Gesamtwirtschaft stiegen im Berichtsjahr laut Tariflohnindex um 5,1%, etwas schwächer als im Jahr zuvor,

als sie sich um 5,4% erhöhten. Die niedrigeren Abschlüsse der Lohnrunde vom Herbst 1986 werden sich hauptsächlich erst im Jahr 1987 niederschlagen. So wie schon in den vergangenen Jahren nahmen die Tariflöhne der Arbeiter etwas stärker zu (+5,3%) als jene der Angestellten (+5,2%). Die Schemagehälter im öffentlichen Dienst wurden um 4,6% angehoben. Etwas überdurchschnittlich verlief die Tariflohnentwicklung im Gewerbe (+5,2%), in der Industrie (+5,3%) und im Handel (+5,6%) sowie im Geld-, Kredit- und Versicherungswesen (+5,3%). Deutlich schlechter schnitten die Beschäftigten im Fremdenverkehr (+4,8%) und in der Land- und Forstwirtschaft (+4,2%) ab

Einkommensunterschiede vergrößern sich

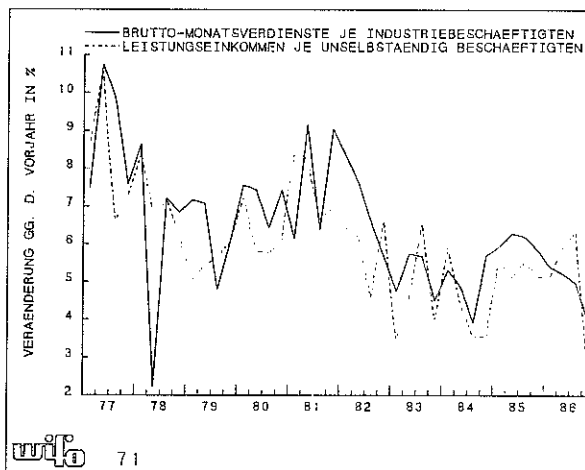
Die Daten über die Kollektivvertragslöhne geben nur grobe Anhaltspunkte für die tatsächliche Lohnentwicklung. In der Gesamtwirtschaft nahmen die Pro-Kopf-Einkommen der unselbständig Beschäftigten nach den vorläufigen Daten im Jahresdurchschnitt 1986 um 5,0% zu, also nur geringfügig schwächer als nach der Tariflohnstatistik zu erwarten wäre. In den Wirtschaftssektoren, für die Daten über die Effektivlohnentwicklung zur Verfügung stehen, lassen sich jedoch erhebliche Abweichungen feststellen. Für die Privatwirtschaft ergibt eine grobe Schätzung ein Wachstum der Pro-Kopf-Einkommen um rund 4,7%, das ist um ½ Prozentpunkt weniger als von der Kollektivvertragsstatistik ausgewiesen wird. Das bedeutet eine negative Lohndrift von 0,5 Prozentpunkten, eine Erscheinung, die in Jahren schwachen Wirtschaftswachstums und hoher Arbeitslosigkeit regelmäßig auftritt.

Die Gehaltsentwicklung im öffentlichen Dienst ist stärker von der aktuellen Wirtschaftsentwicklung ab-

Tariflohnindex 76						
	Arbeiter		Angestellte		Beschäftigte	
	1986 Ø	1986 IV Qu	1986 Ø	1986 IV Qu	1986 Ø	1986 IV Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Tariflohnindex insgesamt	+5,3	+4,8	+5,0 ¹⁾	+4,7 ¹⁾	+5,1	+4,8
ohne öffentlichen Dienst	+5,3	+4,8	+5,2 ¹⁾	+4,7 ¹⁾	+5,2	+4,8
Gewerbe	+5,2	+5,2	+5,0	+4,0	+5,2	+4,9
Baugewerbe	+5,1	+5,0	+4,9	+4,8	+5,1	+5,0
Industrie	+5,4	+4,5	+5,2	+4,4	+5,3	+4,5
Handel	+5,8	+5,8	+5,5	+5,5	+5,6	+5,6
Verkehr	+4,9	+4,9	+4,8 ¹⁾	+4,8 ¹⁾	+4,8	+4,9
Fremdenverkehr	+4,9	+4,4	+4,7	+4,3	+4,8	+4,4
Geld-, Kredit- und Versicherungswesen			+5,3	+5,3	+5,3	+5,3
Land- und Forstwirtschaft	+4,2	+4,2	+4,4	+4,4	+4,2	+4,3
Öffentlicher Dienst			+4,8 ²⁾	+4,6 ²⁾	+4,6	+4,6

¹⁾ Angestellte und Bedienstete — ²⁾ Bedienstete

Effektivverdienste



Effektivverdienste

	Ø 1976/ 1986	Ø 1985	Ø 1986	1986 IV Qu
	Durchschnittliche jährliche Veränderung in %	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
<i>Industrie</i>				
Brutto-Lohn- und -Gehalts-summe	+5,2	+6,3	+4,1	+2,4
Brutto-Monatsverdienst je Beschäftigten	+6,4	+6,1	+4,8	+4,0
Ohne Sonderzahlungen	+6,4	+5,9	+5,2	+4,3
Netto-Monatsverdienst je Beschäftigten	+5,4	+4,9	+4,1	+3,4
Brutto-Stundenverdienst je Arbeiter	+5,9	+5,6	+4,3	+4,3
Ohne Sonderzahlungen	+5,9	+5,3	+4,7	+4,8
<i>Bauwirtschaft</i>				
Brutto-Lohn- und -Gehalts-summe	+2,7	-2,6	+4,0	+2,8
Brutto-Monatsverdienst je Beschäftigten	+5,6	+5,0	+3,8	+2,6
Brutto-Stundenverdienst je Arbeiter	+5,1	+4,6	+2,6	+0,4

Masseneinkommen

	Ø 1976/ 1986	Ø 1985	Ø 1986	1986 IV Qu
	Durchschnittliche jährliche Veränderung in %	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Private Lohn- und Gehalts-summe brutto	+6,1	+5,8	+5,6	+2,4
Öffentliche Lohn- und Gehalts-summe brutto	+7,8	+6,6	+6,4	+7,0
Leistungseinkommen brutto	+6,4	+5,9	+5,8	+3,2
Leistungseinkommen je Beschäftigten, brutto	+6,0	+5,3	+5,0	+2,7
Leistungseinkommen je Beschäftigten brutto real ¹⁾	+1,4	+2,1	+3,2	+1,4
Transfereinkommen brutto	+8,5	+6,9	+6,0	+6,4
Abzüge insgesamt	+10,3	+10,1	+7,9	+7,7
Masseneinkommen netto	+6,3	+5,2	+5,3	+3,3
Masseneinkommen netto real ¹⁾	+1,7	+2,0	+3,5	+1,9

¹⁾ Deflationiert mit dem Verbraucherpreisindex

gekoppelt. Trotz unterdurchschnittlicher Steigerung der Kollektivvertragslöhne werden 1986 wie schon in früheren Jahren bei den Effektivgehältern höhere Zuwachsraten ausgewiesen. Für den Bund (einschließlich der Österreichischen Bundesbahnen und der Post) ergibt sich für 1986 eine Zuwachsrate von 5,9%, ein Erhöhungssatz, der selbst nach Berücksichtigung der Erhöhung des Beitrags zur Pensionsversicherung erheblich über der Steigerungsrate im privaten Sektor liegt.

Aber nicht nur zwischen dem öffentlichen und priva-

ten Sektor, auch innerhalb des privaten Sektors bestehen beachtliche Unterschiede in der Einkommensentwicklung: Die Brutto-Monatsverdienste (mit Sonderzahlungen) je Beschäftigten in der Industrie waren im Jahr 1986 um 4,8% höher als im Vorjahr. Dabei fiel der Lohnzuwachs für die Angestellten mit 5,1% erheblich stärker aus als der für die Arbeiter (+4,4%). Hier setzt sich ein Trend fort, der schon in früheren Jahren erkennbar war. Die Brutto-Stundenverdienste (mit Sonderzahlungen) der Arbeiter, die im Jahr 1985 noch um 5,6% gestiegen waren, erhöhten sich 1986 nur mehr um 4,3%. Unter dem Aspekt der Kostenstei-

Arbeitskosten je Produktionseinheit in der verarbeitenden Industrie

	Nationale Währung			1986 ¹⁾ Index 1977 = 100	Schillingbasis			1986 ¹⁾ Index 1977 = 100
	1984	1985	1986 ¹⁾		1984	1985	1986 ¹⁾	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Belgien	+ 3,4	+ 3,0	+ 2,4	128,9	+ 1,8	+ 3,6	+ 0,4	95,4
Bundesrepublik Deutschland	- 0,8	- 0,1	+ 3,1	123,6	- 0,9	- 0,2	+ 3,1	122,1
Dänemark	+ 0,9	+ 3,7	+ 5,6	162,0	- 0,8	+ 4,8	+ 2,0	110,9
Frankreich	+ 3,7	+ 1,8	+ 1,7	205,0	+ 0,6	+ 2,3	- 2,7	134,2
Großbritannien	+ 2,7	+ 5,4	+ 5,4	211,6	+ 0,6	+ 5,2	- 11,3	164,3
Italien	+ 6,6	+ 7,0	+ 3,1	265,8	+ 2,6	+ 1,7	- 2,5	145,3
Japan	- 3,6	+ 2,2	+ 4,6	112,8	+ 7,3	+ 5,3	+ 9,4	185,7
Kanada	- 3,9	+ 2,6	+ 2,0	151,2	+ 1,8	+ 0,8	- 26,2	106,7
Niederlande	- 5,2	- 1,4	+ 0,5	102,0	- 6,1	- 1,5	+ 0,5	94,4
Norwegen	+ 7,5	+ 1,9	+ 10,7	174,7	+ 7,2	- 0,1	- 4,9	116,2
Schweden	+ 5,7	+ 6,5	+ 7,9	153,7	+ 9,1	+ 5,8	- 3,8	88,9
Schweiz	- 1,5	+ 1,0	+ 1,5	129,2	- 1,9	- 0,1	+ 2,3	159,3
USA	- 0,1	+ 1,4	- 0,1	139,3	+ 11,3	+ 4,8	- 26,3	128,7
Österreich	- 1,7	+ 0,8	+ 2,5	116,5	- 1,7	+ 0,8	+ 2,5	116,5
Durchschnitt der Handelspartner ²⁾	+ 0,6	+ 1,9	+ 3,1	147,8	+ 1,3	+ 1,7	- 2,4	129,5
Österreich, gemessen								
am Durchschnitt der Handelspartner ²⁾	- 2,3	- 1,0	- 0,6	78,8	- 3,0	- 0,9	+ 4,9	90,0
an der BRD	- 0,8	+ 0,9	- 0,6	94,3	- 0,8	+ 1,0	- 0,7	95,4

Q: Guger, A., "Die Arbeitskosten der verarbeitenden Industrie im internationalen Vergleich" WIFO-Monatsberichte 1/1983 - ¹⁾ Teilweise geschätzt - ²⁾ Gewogen mit erweiterter Gewichtungsmatrix (einschließlich Drittmarkteffekte) zu konstanten Exportanteilen (1979)

gerung sind jedoch nicht die Verdienste je bezahlte Arbeitsstunde, sondern je geleistete Arbeitsstunde relevant. Diese Größe stieg 1986 um 6,4%, gleich stark wie im Jahr zuvor

Auch in der Bauwirtschaft lassen sich erhebliche Unterschiede in der Verdienstentwicklung zwischen Arbeitern und Angestellten feststellen, allerdings auf einem viel niedrigeren Niveau. In dieser von der schwachen Konjunktorentwicklung besonders hart getroffenen Branche erhöhten sich die Brutto-Monatsverdienste (mit Sonderzahlungen) je Beschäftigten um nur 3,8%, um 4,1% für die Angestellten und um 3,6% für die Arbeiter. Die Stundenverdienste der Arbeiter stiegen um 2,6%

Die Einkommensdaten weisen darauf hin, daß sich die Einkommensunterschiede je geleistete Arbeitsstunde weiter vergrößert haben. Auch die Lohnrunde vom Herbst 1986 läßt eine weitere Differenzierung erwarten. Die Abschlüsse der Beschäftigten in der Eisen- und Metallindustrie, in der Chemieindustrie und einigen anderen Branchen enthalten nicht nur die höchsten Lohnsteigerungsraten, sondern auch eine Verkürzung der Arbeitszeit. Auch der öffentliche Dienst erzielte überdurchschnittliche Steigerungssätze. Die Beschäftigten in der Bauwirtschaft konnten dagegen in den vergangenen Jahren nur unterdurchschnittliche Lohnzuwächse erreichen. Ähnlich dürfte die Situation im Handel sein, wo eine Arbeitszeitverkürzung um den Preis relativ geringer Lohnerhöhungen erkaufte wurde.

Starke Realeinkommenszuwächse

Infolge des raschen Inflationsabbaus stiegen die realen Leistungseinkommen mit +3,2% weit stärker als im Vorjahr (+2,1%). Die Lohn- und Gehaltssumme der Gesamtwirtschaft wuchs um 5,8%. Die Abzüge erhöhten sich mit +7,9% schwächer als im Vorjahr; die Transfereinkommen stiegen um 6,0%. Die Netto-Masseneinkommen wuchsen damit um 5,3%, nach Berücksichtigung der Preiserhöhungen um 3,5%

Verschlechterung der internationalen Arbeitskostenposition der österreichischen Industrie

Die Lohnstückkosten der österreichischen Industrie⁴⁾, die sich im Vorjahr nur wenig erhöht hatten,

⁴⁾ Die Arbeitsstückkosten werden üblicherweise an der Entwicklung der Stundenverdienste und der Stundenproduktivität gemessen, da nur diese Kennzahlen in international vergleichbarer Form verfügbar sind. Die Stundenverdienste werden als Monatsverdienste je bezahlte Arbeitsstunde berechnet; von der Kostenseite her sind jedoch die Verdienste je geleistete Arbeitsstunde relevant. Die Unterschiede in der Entwicklung der Verdienste je bezahlte und geleistete Arbeitsstunde sind in der Regel gering und gehen als Lohnnebenkosten in die Lohn-

sind 1986 um 2,5% gestiegen. In einheitlicher Währung, also bereinigt um Änderungen in den Wechselkursrelationen, haben sich danach die Arbeitskosten je Produktionseinheit der österreichischen Industrie gegenüber dem Durchschnitt der Handelspartner um 4,9% erhöht. In der BRD, unserem Haupthandelspartner, sind die Lohnstückkosten im vergangenen Jahr mit +3,1% etwas stärker als in Österreich gestiegen; die Wettbewerbsposition der heimischen Industrie hat sich daher gegenüber der BRD um 0,7 Prozentpunkte verbessert, nachdem sie sich im vorhergehenden Jahr um 1 Prozentpunkt verschlechtert hatte.

Wolfgang Pollan

Monetärer Bereich und Zahlungsbilanz

Dazu Statistische Übersichten 1 1 bis 1 6

Dollarverfall dominiert internationale Wirtschaft

Die herausragende Entwicklung im internationalen monetären Bereich war im abgelaufenen Jahr der anhaltende Verfall des Dollarkurses auf den Devisenmärkten. Damit hat sich die Tendenz zu mehrjährigen Wellenbewegungen mit großer Schwankungsbreite im Wert dieser für internationale Transaktionen nach wie vor wichtigsten Währung fortgesetzt. Die erste Talfahrt des Dollars, die mit der Freigabe der Wechselkurse im Frühjahr 1973 eingesetzt hatte, war an der Jahreswende 1979/80 zum Stillstand gekommen; gemessen am Schilling machte der Wertverlust des Dollars in dieser Phase etwa 40% aus. Mitte 1980 kehrte sich diese Entwicklung um, und der Dollar erreichte Anfang 1985 wieder fast seinen im Bretton-Woods-System gehaltenen Wert; vom Tiefpunkt aus gerechnet betrug der Wertzuwachs mehr als 80%. Seither ist der Dollarkurs nahezu ständig und fast wieder auf den früheren Tiefstand gesunken (von März 1985 bis Jänner 1987 —44%)

Welche Ursachen führten zu diesen ausgeprägten Schwankungen? Angesichts der vielschichtigen Einflüsse auf das internationale Währungsgeschehen läßt sich eine Erklärung hierfür nur andeuten. Die theoretischen und empirischen Modelle, die in der Fachli-

stückkostenberechnung ein. Dieser Kostenbestandteil wird in dreijährigem Abstand, wenn neue Erhebungen verfügbar sind, in der Arbeitskostenrechnung berücksichtigt.

Als Folge der Arbeitszeitverkürzung, die in Österreich und auch in der BRD bereits für große Teile der Industrie vereinbart ist, weicht derzeit die Entwicklung der Zahl der bezahlten Arbeitsstunden erheblich von jener der geleisteten ab. Für die Berechnung der Lohnstückkosten 1986 wurden daher für beide Länder die Verdienste je geleistete Arbeitsstunde herangezogen, die in der österreichischen Industrie mit +6,4% deutlich stärker zunahm als jene je bezahlte Arbeitsstunde (+4,3%).

teratur zur Erklärung von Wechselkursschwankungen eingesetzt werden, sind durchwegs unbefriedigend, weil sie im Prognosefall versagen¹⁾. Dem derzeitigen internationalen Wechselkurssystem mangelt es an der Vorgabe von Leitvorstellungen über mittelfristig anzustrebende (bzw. auf der Basis der Wirtschaftsunterschiede zwischen den betroffenen Ländern erreichbare) Wechselkurse, an denen sich die Wirtschaftssubjekte in ihrer eigenen Erwartungsbildung orientieren könnten. Die Devisenspekulation, die im Falle allgemein erkennbarer Gleichgewichtswechselkurse stabilisierend wirken kann, bewegt sich ohne solche Vorgaben "im luftleeren Raum". Ihr "stabilisierender" Einfluß kommt erst zum Tragen, wenn sich der Kurs ziemlich weit von seinem Gleichgewichtswert entfernt hat²⁾.

In dieser labilen Konstellation wird die Erwartungsbildung auf den internationalen Finanzmärkten oft durch ein zufälliges Zusammentreffen von ökonomischen und außerökonomischen Faktoren verändert. Eine wesentliche Rolle dürfte hierbei die Glaubwürdigkeit wirtschaftspolitischer Zielsetzungen spielen. So gelang es der amerikanischen Wirtschaftspolitik Ende 1979, glaubhaft auf einen anti-inflationären Kurs einzuschwenken, wodurch die Umkehr der Dollarkursentwicklung eingeleitet wurde. Das Ende des Wertzuwachses fiel hingegen in eine Phase hoher Budget- und steigender Leistungsbilanzdefizite, die ab Anfang 1985 durch eine kräftige Zunahme des Geldmengenwachstums "finanziert" wurden. Dem standen in anderen Industriestaaten (insbesondere in Japan und der BRD) Überschüsse in den Leistungsbilanzen und Maßnahmen zur Budgetkonsolidierung gegenüber. Gemessen an den von der OECD veröffentlichten internationalen Kaufkraftparitäten für 1986 müßte der Dollar 2,48 DM kosten und nicht — wie Ende 1986 auf den Devisenmärkten — weniger als 2 DM. Betrachtet man dies als Unterbewertung des Dollars, wäre mittelfristig mit einem Wertzuwachs zu rechnen. Es lassen sich jedoch keine Aussagen über den Zeitpunkt einer Umkehr der Kursentwicklung treffen. Auch das Ausmaß läßt sich kaum abschätzen, weil zu den Überschießungsmöglichkeiten kommt, daß länger anhaltende Abweichungen vom Gleichgewichtskurs diesen selbst verändern

Zur Aussagekraft effektiver Wechselkurse

Die Dollarkursentwicklung ist für sich gesehen zwar für jene außenwirtschaftlichen Transaktionen rele-

vant, die mit dem Dollarraum abgewickelt werden (mittel- bis langfristiger Aspekt) oder in Dollar fakturiert sind (kurzfristiger Aspekt), doch lassen sich daraus allein noch keine gesamtwirtschaftlichen Schlußfolgerungen ableiten. Das geeignete Analyseinstrument des Makroökonom sind die sogenannten "effektiven" Wechselkursindizes, in denen die bilateralen Wechselkurse einer Währung der außenwirtschaftlichen Bedeutung entsprechend zusammengewogen sind. Solche Indexreihen lassen keine Schlüsse auf die bilateralen Konkurrenzverhältnisse zu. Sie sind darüber hinaus nicht allgemein auf alle Fragestellungen anwendbar, weil ihre Entwicklung vom jeweiligen Gewichtungsschema abhängt. In der empirischen Analyse behilft man sich daher mit verschiedenen, unterschiedlich gewogenen Indexreihen, über deren Wahl sich der Analytiker von Fall zu Fall Gedanken machen muß. Für wirtschaftspolitische Überlegungen sind richtig angewendete effektive Wechselkursindizes in einem Weltwährungssystem mit flexiblen Wechselkursen ein unerläßliches Analyseinstrument³⁾.

Für die Frage der internationalen Wettbewerbsposition eines Landes ist nicht so sehr der nominelle, als vielmehr der *reale effektive Wechselkurs* relevant. In ihm sind neben der Wechselkursentwicklung auch die relativen Preise bzw. Kosten zwischen In- und Ausland berücksichtigt: Der nominelle Index wird hierfür mit dem Preis- oder Kostenverhältnis zwischen Inland und gewogenem Ausland deflationiert. Die im folgenden erläuterten internationalen Daten (die der Vergleichbarkeit halber auf einem Gewichtungsschema der Oesterreichischen Nationalbank basieren) verwenden die relativen Verbraucherpreise als Deflator; diese (auch vom WIFO angewendete) Methode ist problematisch, weil die Verbraucherpreise für international gehandelte Güter nicht unbedingt repräsentativ sind. Solange mit ihnen jedoch nur die Entwicklung über wenige Jahre analysiert wird, dürfte der Vorteil der monatlichen und rezenten Verfügbarkeit überwiegen.

Betrachtet man die Entwicklung der realen effektiven Wechselkurse wichtiger Industriestaaten im Gefolge der jüngsten Dollarschwankungen, erkennt man deren unterschiedliche Bedeutung für die nationalen Volkswirtschaften. Zunächst gilt für die USA selbst, daß der Dollar real effektiv weniger ausschlägt, als es aufgrund der nominellen Schwankungen der bilateralen Dollarkurse von europäischen Währungen den Anschein hat. Das erklärt sich aus dem hohen Anteil des Außenhandels mit Kanada und Ländern der Dritten Welt, deren Währungen eng mit dem Dollar schwanken. Zwischen März 1985 und Dezember 1986

¹⁾ Vgl. etwa die kritische Analyse von Meese, R. A. Rogoff, K., "Empirical exchange rate models of the seventies: Do they fit out of sample?" *Journal of International Economics* 1983, 14(1-2), S. 3-24.

²⁾ Siehe hierzu Armington, P., "Towards understanding major fluctuations of the dollar", Commission of the European Communities *Economic Papers*, 1986, (43).

³⁾ Für Österreich siehe Seidel, H., "Der effektive Wechselkurs des Schillings", *WIFO-Monatsberichte*, 8/1978, und Mooslechner, P., "Neuberechnung der WIFO-Wechselkursindizes" *WIFO-Monatsberichte* 7/1982.

Internationaler Vergleich effektiver Wechselkurse

	Österreich	BRD	Schweiz	Frankreich	Großbritannien	Italien	Japan	Niederlande	Schweden	USA
März 1985 = 100										
<i>Nominell effektiver Wechselkursindex</i>										
1980	99,2	99,9	91,4	137,9	123,4	145,9	99,0	103,9	125,7	66,2
1981	97,5	95,6	93,9	126,9	125,2	128,5	105,7	98,9	123,7	72,9
1982	99,9	99,9	101,3	115,8	119,1	117,9	96,1	103,3	110,9	80,1
1983	101,6	103,7	106,2	107,6	111,0	112,8	102,6	104,9	98,3	83,3
1984	101,2	102,8	105,1	102,8	106,4	106,3	105,3	102,9	100,3	89,5
1985	101,7	102,7	104,1	103,5	106,0	100,1	106,4	102,5	99,6	92,9
1986	107,4	113,0	113,3	109,5	98,7	105,7	143,6	111,6	98,5	77,9
1986 I Quartal	105,9	109,7	108,6	110,8	101,8	103,0	130,0	108,6	98,9	82,0
II Quartal	106,5	111,2	111,3	108,1	103,6	104,1	142,3	110,0	98,8	78,5
III Quartal	107,9	114,4	117,1	108,7	97,6	107,0	153,5	112,9	98,4	75,4
IV Quartal	109,3	116,9	116,3	110,3	92,0	108,6	148,6	114,8	98,1	75,4
<i>Real effektiver Wechselkursindex¹⁾</i>										
1980	103,3	114,8	101,5	117,8	120,0	100,9	102,6	112,5	112,3	65,0
1981	99,3	105,3	100,7	111,3	123,6	95,1	103,2	104,2	112,0	71,4
1982	100,1	106,8	106,2	106,1	118,7	95,5	92,9	107,5	101,1	78,4
1983	100,5	108,6	108,5	103,3	110,3	101,5	101,9	107,4	93,1	82,4
1984	101,4	104,3	105,0	101,6	105,7	101,9	105,0	104,1	97,8	89,3
1985	101,3	101,8	103,1	104,1	107,3	101,4	106,3	102,1	99,8	93,1
1986	109,4	112,2	111,6	116,2	103,6	118,5	165,9	113,9	102,7	84,8
1986 I Quartal	106,4	108,0	107,1	112,7	104,1	109,5	134,6	108,2	101,5	84,1
II Quartal	108,5	111,1	109,9	115,2	109,2	117,0	167,5	113,3	103,2	86,1
III Quartal	111,0	114,3	115,2	117,9	103,4	122,7	185,7	116,0	103,1	84,9
IV Quartal	111,8	115,2	114,3	119,0	97,8	124,8	175,6	118,1	102,9	84,0

Q: Oesterreichische Nationalbank — ¹⁾ Deflationiert mit Verbraucherpreisindizes

fiel der reale Dollarwert effektiv um 16,2%, viel weniger als etwa der oben erwähnte bilaterale DM-Dollar-Kurs.

Auf derselben Datenbasis und im selben Zeitraum stieg der reale *Schillingwert* um 12,0%. Österreich befindet sich damit in der Gesellschaft anderer Hartwährungsländer, wie etwa der BRD (+15,5%), der Niederlande (+18,1%) oder der Schweiz (+13,6%). Besonders kraß fiel mit 71,9% die reale Werterhöhung des japanischen Yen aus. Wegen des gemeinsamen Einflusses von Wechselkursen und relativen Preisen unterscheidet sich aber die Entwicklung von real effektiven Wechselkursen in Hartwährungsländern nicht unbedingt von der in anderen Staaten: Nominelle Werteinbußen (die einer Kostenentlastung für die Exporteure gleichkommen) werden dort häufig durch interne Kosten- und Preissteigerungen ausgeglichen. So stieg etwa der nominelle Index des französischen Franc um nur 10,4%, der reale hingegen um 19,1%. Die Vergleichszahlen für die Lira betragen sogar 8,8% und 25,0%.

Leistungsbilanzüberschuß dank geringerer Energierechnung

1986 wurde in vorläufiger Rechnung ein kleiner Leistungsbilanzüberschuß von 2,6 Mrd S erzielt, nachdem in den zwei Jahren vorher Nettoabgänge zu verzeichnen gewesen waren. Das Defizit der *Handelsbi-*

lanz sank um 2,3 Mrd S auf 63,0 Mrd S. Einer der wichtigsten Faktoren hierfür war der Verfall der internationalen Rohölpreise. Gemeinsam mit dem Wertverlust des Dollars verringerten sich dadurch die Ausgaben für Energieimporte von 64,1 Mrd. S im Jah-

Zahlungsbilanz¹⁾

	1984	1985 Jänner bis Dezember	1986
Mill. S			
Handelsbilanz ²⁾	-77 635	-65 271	-63 006
Dienstleistungsbilanz	+45 175	+44 637	+40 071
Reiseverkehr	+46 345	+44 694	+43 051
Kapitalerträge	-7 211	-5 317	-9 935
Handels- und Dienstleistungsbilanz	-32 460	-20 634	-22 935
Nicht in Waren oder Dienste unterteilbare Leistungen	+20 673	+18 725	+24 700
Bilanz der Transferleistungen	+940	-69	+819
Leistungsbilanz	-10 847	-1 978	+2 584
Kapitalbilanz	+13 725	-13 234	+16 440
Langfristiger Kapitalverkehr	-6 817	-4 018	+9 793
Kurzfristiger nichtmonetärer Kapitalverkehr	+1 604	-355	-3 136
Kurzfristiger Kapitalverkehr der Banken	+18 938	-8 861	+9 783
Reserveschöpfung ³⁾	+4 697	-7 599	-6 979
Statistische Differenz	-1 239	+12 011	-10 555
Veränderung der offiziellen Währungsreserven	+6 334	-10 802	+1 491

¹⁾ Vorläufige Zahlen. — ²⁾ Einschließlich der nichtmonetären Goldtransaktionen, Transitgeschäfte und Adjustierungen — ³⁾ Sonderziehungsrechte, Bewertungsänderungen, Monetisierung von Gold

re 1985 auf 35,4 Mrd S. Klammert man jedoch die Ein- und Ausfuhr von Energieprodukten aus, stieg das Handelsbilanzdefizit von 20,3 Mrd S auf 34,4 Mrd S. Insgesamt (einschließlich der Adjustierungen und des Transithandels) blieben die Exporte nominell um 7,2% und die Importe um 6,7% unter dem jeweiligen Vorjahreswert. Das ist vor allem dem Preisrückgang im Warenhandel (im Export um 3,7% und im Import um 9,3%) zuzuschreiben. Der Nettoerlös im Transithandel (9,5 Mrd. S) reichte nicht an den für 1985 ausgewiesenen Wert (13,8 Mrd. S) heran, der allerdings ökonomisch teilweise dem Jahr 1984 zuzurechnen ist. In der Handelsbilanzposition "Adjustierungen" ist für 1986 mit 6,6 Mrd. S ein höheres Defizit als für 1985 (-2,7 Mrd. S) ausgewiesen. Dieser Unterschied geht überwiegend auf die von der Nationalbank vorgenommenen Korrekturen bei den illegalen Golddukatenexporten zurück. Obwohl es sich dabei nicht um reguläre Exporte handelte, sind sie im Ausmaß von mehr als 2 Mrd. S in der Außenhandelsstatistik enthalten. Als Gegenbuchung hierfür wurden sie vom Exportwert der Adjustierungen abgezogen, so daß erst die Summe aus Exporten gemäß Außenhandelsstatistik und Adjustierungen ein richtiges Bild der Exportentwicklung ergibt⁴⁾.

Im Gegensatz zur Handelsbilanz verschlechterte sich die *Dienstleistungsbilanz* um 4,6 Mrd. S. Das war teilweise eine Folge des niedrigeren Überschusses in der Reiseverkehrsbilanz, in erster Linie jedoch der Zunahme des Defizits in der Kapitalertragsbilanz von 5,3 Mrd S auf 9,9 Mrd S. In dieser Position sind so-

⁴⁾ Weitere statistische Verzerrungen durch die Golddukatenaffäre treten in den Monatswerten der Zahlungsbilanzstatistik für 1986 auf. Zwischen Jänner und November wurden die Reiseverkehrsausgaben zu hoch, die "Nicht in Waren oder Dienste unterteilbaren Leistungen" zu niedrig und die Monetisierung von Gold zu hoch ausgewiesen. Dafür nahm die Nationalbank in der Zahlungsbilanzstatistik vom Dezember Korrekturen vor, so daß das Jahresergebnis von diesen Verzerrungen frei ist.

wohl die Deviseneinnahmen (-12,6%) als auch die -ausgaben (-5,2%) zurückgegangen. Tendenziell ist dies auf das sinkende Zinsniveau und die Entwicklung des Dollarkurses zurückzuführen, doch dürften auch höhere Gewinnüberweisungen an das Ausland zur Ausweitung des Defizits beigetragen haben. Der nominelle Rückgang des Außenhandels spiegelt sich in einem Sinken der Deviseneinnahmen und -ausgaben in den "Nicht in Waren oder Dienste unterteilbaren Leistungen", deren Überschuß um 6 Mrd. S auf 24,7 Mrd. S ausgeweitet wurde.

In der *Kapitalbilanz* folgten auf Nettozuflüsse im Jahr 1984 (+13,7 Mrd S) ein Jahr später Nettoabflüsse (-13,2 Mrd S) und 1986 neuerlich Nettozuflüsse in der Höhe von 16,4 Mrd S. Diese Schwankungen hängen teilweise mit Faktoren zusammen, die 1985 wirksam waren. Damals drückte der sinkende Dollarkurs auf die (einschließlich Bewertungsänderungen ausgewiesenen) Kapitalströme. Darüber hinaus investierten Nichtbanken verstärkt in ausländische Finanzanlagen, und die Banken führten offene Devisenpositionen zurück. Die letzten beiden Faktoren wirkten 1986 nicht mehr, teilweise weil sich das Zinsniveau in Österreich langsamer zurückbildete als im Ausland und die Wechselkursunsicherheiten die Schillingveranlagung attraktiver erscheinen ließen. Die Drehung des Saldos im langfristigen Kapitalverkehr in einen Überschuß beruht vorwiegend auf Nettozuflüssen bei den Bankforderungen gegen das Ausland und auf höheren Auslandskreditaufnahmen durch den öffentlichen Sektor. Im kurzfristigen Kapitalverkehr der Banken flossen 1986 9,8 Mrd. S zu, nachdem ein Jahr vorher 8,9 Mrd. S abgeflossen waren. Unter Berücksichtigung der negativen statistischen Differenz (-10,6 Mrd. S) und der Korrekturen für Bewertungsänderungen und Reserveschöpfung (-7,0 Mrd. S) stiegen die *Währungsreserven* im Lauf des Jahres 1986 um 1,5 Mrd. S auf 123,5 Mrd. S.

Langfristiger Kapitalverkehr¹⁾

	1985			1986		
	Eingänge	Ausgänge	Saldo	Eingänge	Ausgänge	Saldo
	Mill. S					
Forderungen						
Direktinvestitionen	1 141	2 040	- 898	456	4 934	- 4 480
Direktkredite	29 572	31 884	- 2 311	37 204	20 038	+ 17 166
Ausländische festverzinsliche Wertpapiere	46 165	63 477	- 17 311	56 604	60 729	- 4 128
Sonstige	12 130	17 954	- 5 828	19 037	35 777	- 16 743
Verpflichtungen						
Direktinvestitionen	4 490	1 071	+ 3 418	5 366	2 407	+ 2 958
Direktkredite	17 320	20 106	- 2 780	7 304	21 589	- 14 284
davon an öffentliche Stellen	5 797	7 322	- 1 521	311	5 815	- 5 504
Österreichische festverzinsliche Wertpapiere	66 406	47 392	+ 19 014	84 464	57 997	+ 26 464
davon öffentliche Stellen	18 250	8 741	+ 9 509	36 207	16 025	+ 20 181
Sonstige	8 231	5 556	+ 2 679	10 032	7 194	+ 2 834
Saldo	185 459	189 479	- 4 018	220 462	210 670	+ 9 793

¹⁾ Vorläufige Zahlen. Rundungsfehler.

Auslandsvermögensposition Österreichs nach Sektoren
(Periodenendstände)

	1982	1983	1984	1985	1986
	Mrd S				
Forderungen					
Oesterreichische Nationalbank	130,2	129,9	137,6	126,0	126,4
Banken ¹⁾	415,8	497,9	584,7	635,1	670,4
Öffentliche Stellen	7,4	8,3	9,9	9,4	13,4
Wirtschaftsunternehmen und Private ²⁾	34,7	41,5	50,5	71,3	83,5
Summe	588,1	677,6	782,7	841,8	893,7
Verpflichtungen					
Oesterreichische Nationalbank	0,5	0,6	1,1	0,4	0,5
Banken ¹⁾	435,9	509,7	620,8	657,1	697,7
Öffentliche Stellen	92,9	102,2	105,9	114,2	128,8
Wirtschaftsunternehmen und Private ²⁾	117,6	122,8	121,3	130,9	135,6
Summe	646,9	735,3	849,1	902,6	962,6
Nettoposition					
Oesterreichische Nationalbank	+129,7	+129,3	+136,5	+125,6	+125,9
Banken ¹⁾	-20,1	-11,8	-36,1	-22,0	-27,3
Öffentliche Stellen	-85,5	-93,9	-96,0	-104,8	-115,4
Wirtschaftsunternehmen und Private ²⁾	-82,9	-81,3	-70,8	-59,6	-52,1
Summe	-58,8	-57,7	-66,4	-60,8	-68,9
Veränderung der Nettoposition	+16,5	+11	-8,7	+5,6	-8,1
Veränderung der Handelskredite	+6,0	+4,9	+6,1	-2,9	
Summe	+22,5	+6,0	+2,6	+2,7	

Q: Eigene Berechnungen nach von der Oesterreichischen Nationalbank publizierten Datenquellen. Fortschreibung mit Zahlungsbilanzstatistik (für 1982, 1983, 1984 und 1985 revidierte Zahlungsbilanzwerte für 1986 vorläufige Jahressummen aus den zwölf Monatswerten) - ¹⁾ Laut Auslandsstatus der österreichischen Banken in der mit Jahresende 1983 revidierten Version - ²⁾ Ohne Handelskredite

Auf Basis der vorläufigen Zahlungsbilanzdaten für 1986 ist die Netto-Schuldnerposition Österreichs gegenüber dem Ausland um 8,1 Mrd S auf 68,9 Mrd S gestiegen. Zur Ausweitung trugen die Banken mit 5,3 Mrd S und der öffentliche Sektor mit 10,6 Mrd S bei, wogegen die Wirtschaftsunternehmen und Privaten ihre Netto-Auslandsschuld um 7,5 Mrd S verringerten.

Verstärkte Spartätigkeit

Unterstützt durch die Erdölpreissenkung und die verzögerte Reaktion der privaten Nachfrage stieg die Haushaltssparquote (die auch das Sparen von Unternehmen enthält, soweit es sich nicht um Kapitalgesellschaften handelt) von 9,6% im Jahr 1985 auf 11,8% im Jahr 1986. Die gute Liquiditätslage der Unternehmen und privaten Haushalte spiegelt sich in der schwachen privaten Kreditnachfrage sowie in der allmählich zunehmenden Spartätigkeit auf Bankkonten. Im Lauf des Jahres 1986 erhöhte sich die *Geldmenge* M3¹⁾ um 105,7 Mrd S (1985 +64,2 Mrd S). Davon entfielen auf Sichteinlagen

Inländische Geldanlagen und Geldkapitalbildung (Banken)

	1985	1986	1985	1986
	IV Quartal			
	Veränderung der Endstände gegen die Vorperiode in Mill S			
Kredite ¹⁾	+97.306	+121.941	+40.450	+62.950
Inländische Wertpapiere ²⁾	+1.229	+14.080	+15.654	+9.659
Bundesschatzscheine ³⁾	-5.166	-	6	-977
Inländische Geldanlagen	+93.369	+136.015	+55.127	+73.462
Spareinlagen	+53.789	+67.795	+41.794	+46.449
Sichteinlagen	+4.774	+6.010	+58	+4.500
Termineinlagen und Kassenscheine	+10.248	+38.647	-3.575	+15.113
Eigene Inlandsemissionen ⁴⁾	+28.134	+28.602	+14.854	+10.705
Zufluß längerfristiger Mittel	+96.945	+141.054	+53.130	+76.767

¹⁾ Einschließlich Fremdwährungskredite - ²⁾ Ohne Bestände der Banken an Bankschuldverschreibungen - ³⁾ Ausschließlich der Transaktionen in Bundesschatzscheinen, Geldmarktschatzscheinen und Kassenscheinen zwischen der Oesterreichischen Nationalbank und den Banken - ⁴⁾ Im Besitz des Publikums

6,0 Mrd S (4,8 Mrd S), auf Termineinlagen 38,6 Mrd S (10,2 Mrd S) und auf nichtgeförderte Spareinlagen 57,7 Mrd S (48,6 Mrd S). Der hohe Zuwachs der Termineinlagen erfolgte vorwiegend auf Konten des Bundes, dessen Einlagenstände Ende 1986 mit 40,9 Mrd S fast doppelt so hoch waren wie ein Jahr zuvor. Im gleichen Zeitraum bauten auch die Wirtschaftsunternehmen und Privaten ihre Termineinlagenstände kräftig auf (+28,3%). Bei den Spar-

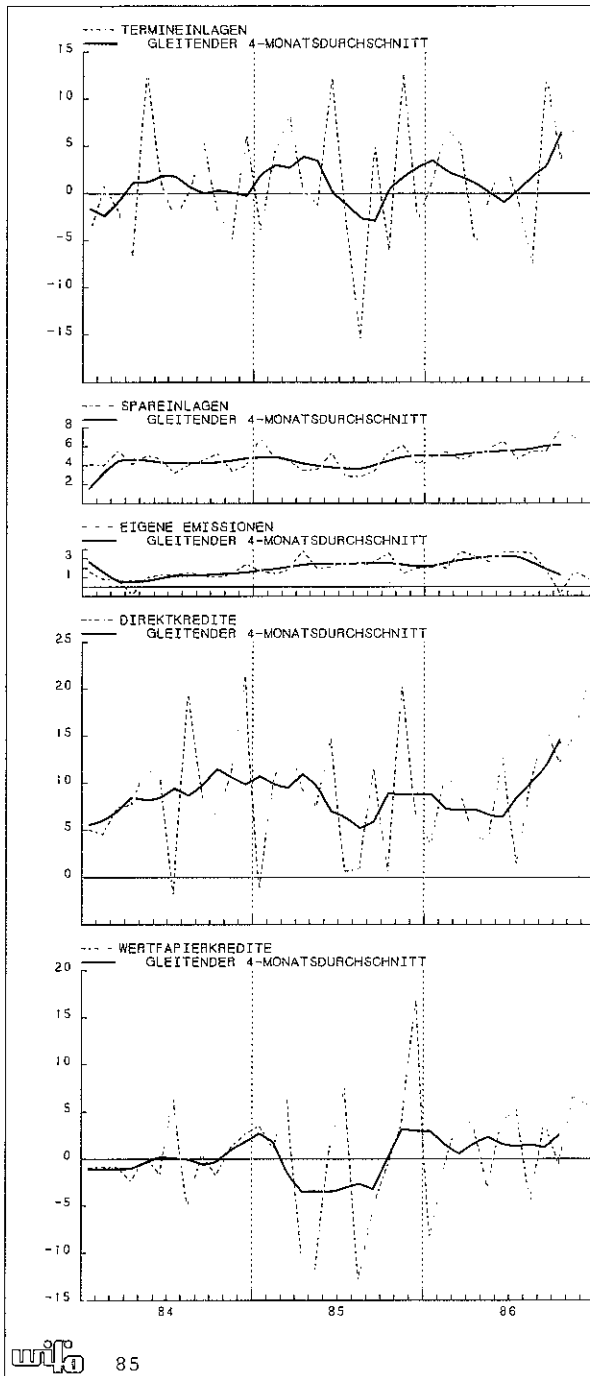
Quellen der Geldmenge

	1985	1986	1985	1986
	IV Quartal			
	Veränderung der Endstände gegen die Vorperiode in Mill S			
Auslandstransaktionen	+11.749	+1.604	-7.867	-3.561
Notenbank ¹⁾	-2.699	+7.743	+8.468	+9.683
Banken ²⁾	+14.448	-6.139	-16.335	-13.244
Inländische Geldanlagen des Kreditapparates	+93.369	+136.015	+55.127	+73.462
Abzüglich Geldkapitalbildung	+96.945	+141.054	+53.130	+76.767
Sonstiges	-2.855	+12.828	+5.797	+12.511
Veränderung des Geldvolumens (M1)³⁾	+5.318	+9.393	-73	+5.645
Bargeld (ohne Gold- und Silbermünzen)	+544	+3.383	-131	+1.145
Sichteinlagen bei den Banken	+4.774	+6.010	+58	+4.500
M2 (M1 + Termineinlagen)	+15.566	+48.040	-3.649	+20.758
M3 (M2 + nichtgeförderte Spareinlagen)	+64.202	+105.708	+32.922	+60.149

¹⁾ Liquiditätswirksame Änderung der offiziellen Währungsreserven - ²⁾ Änderung der Netto-Auslandsposition - ³⁾ Enthält nicht die in das Geldvolumen einzurechnenden Verbindlichkeiten der Oesterreichischen Nationalbank. Diese Reihe wird in der hier verwendeten Definition des Geldvolumens als Substitut für die nicht zur Geldmenge gehörigen Sichteinlagen des Bundes bei der Notenbank aus der Gelddefinition ausgeklammert. Die Sichteinlagen des Bundes dürfen von dieser nicht veröffentlicht werden.

Einlagen und Kredite

(Saisonbereinigt, Veränderung gegen den Vormonat in Mrd. S)



einlagen (Vorjahresabstand im Dezember +8,2%) zeichnete sich angesichts des sinkenden Zinsniveaus eine Zunahme der gebundenen Einlageformen (insgesamt +9,6%) ab. Nach dem massiven Abreifen von Bauspareinlagen Ende 1985 und Anfang 1986 waren diese Ende 1986 wieder um 13,5% höher als vor einem Jahr. Besonders dynamisch entwickelten sich die Sparbriefe (+46,1%), wogegen die Spareinlagen

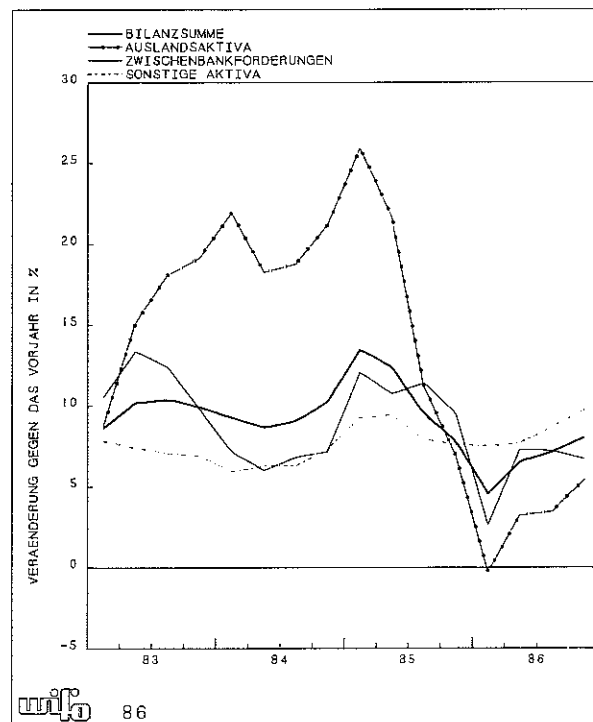
Entwicklung der aushaftenden Direktkredite

	Stand Ende Dezember 1986 Mill. S	1984 Veränderung der Endstände gegen das Vorjahr in %	1985	1986
<i>Unternehmenssektor</i>	763 076	+ 7,4	+ 5,7	+ 6,0
Industrie	193 834	+ 1,2	+ 9,4	- 1,9
Gewerbe	113 354	+ 8,1	- 1,7	+ 9,3
Handel	118 722	+17,9	+ 4,9	+ 2,1
Fremdenverkehr	61 169	+ 6,1	+ 9,7	+ 6,1
Land- und Forstwirtschaft	57 209	+ 6,1	+ 5,1	+ 0,9
Verkehr	23 990	+ 0,9	-17,2	+ 5,1
Wohnungs- und Siedlungsvereinigungen	54 174	+ 3,2	- 0,2	+ 4,1
Freie Berufe und selbständig Erwerbstätige	49 436	+ 8,0	+ 6,5	+ 8,6
Sonstige	91 188	+20,1	+23,0	+35,3
<i>Öffentlicher Sektor</i>	315 611	+25,3	+15,6	+20,8
Bund	221 920	+41,9	+30,6	+31,1
Länder, Gemeinden, sonstige öffentlich-rechtliche Körperschaften	93 691	+ 8,4	- 4,7	+ 1,8
<i>Unselbständig Erwerbstätige und Private</i>	254 918	+11,0	+11,2	+10,5
Insgesamt	1 333 605	+11,3	+ 8,7	+10,1

Q: Monatliche Kreditstatistik der Oesterreichischen Nationalbank vorläufige Werte

mit gesetzlicher Kündigungsfrist um nur 3,2% stiegen. Ihr Anteil an den gesamten Spareinlagen ist von Ende 1985 bis Ende 1986 von 21,8% auf 20,8% gesunken.

Entwicklung der aggregierten Bankbilanzen und wichtiger Komponenten (Quartalsdurchschnitte)



Quellen der Geldbasis

	1985	1986	1985	1986
	IV Quartal			
	Veränderung der Endstände gegen die Vorperiode in Mill S			
A Netto-Auslandsposition der Oesterreichischen Nationalbank ¹⁾	- 3 187	+ 8 470	+ 8 457	+ 12 930
B Netto-Inlandsposition der Oesterreichischen Nationalbank	+ 5 106	+ 1 588	- 425	- 2 870
davon Netto-Forderungen gegen den Bundesschatz und andere ²⁾	+ 1 897	- 761	+ 24	- 228
Forderungen gegen Banken	- 11 529	- 5 666	+ 11 326	+ 4 547
Sonstiges	+ 14 738	+ 8 015	- 11 775	- 7 189
C Veränderungen der Geldbasis (A + B)	+ 1 919	+ 10 058	+ 8 032	+ 10 060
davon Banknoten- und Scheidemünzenumlauf ³⁾	+ 801	+ 3 616	+ 1 208	+ 2 142
Notenbankeinlagen der Banken	+ 1 118	+ 6 442	+ 6 824	+ 7 918
D Adjustierungsposten ⁴⁾	- 262	+ 23	+ 91	+ 166
E Veränderung der erweiterten Geldbasis (C-D)	+ 2 181	+ 10 035	+ 7 941	+ 9 894

¹⁾ Abzüglich Reserveschöpfung — ²⁾ Forderungen gegen den Bundesschatz minus Verbindlichkeiten gegenüber öffentlichen Stellen und sonstige inländische Verbindlichkeiten Die Verbindlichkeiten gegenüber dem Bundesschatz allein dürfen von der Oesterreichischen Nationalbank nicht veröffentlicht werden — ³⁾ Ohne Gold- und Silbermünzen — ⁴⁾ Erfasst Veränderung von Mindestreservesätzen

Die Nachfrage nach Direktkrediten belebte sich gegen Ende 1986 ebenfalls etwas (im Dezember +10,1%), allerdings weder in der Industrie (-1,9%) noch im gesamten Unternehmenssektor (+6,0%). Von den in der Kreditstatistik ausgewiesenen Kreditnehmergruppen weitete nur der Bund seine Verschuldung überdurchschnittlich aus (+31,1%). Die aggregierte Bilanzsumme der Kreditunternehmungen lag Ende 1986 um 7,4% über dem Vorjahreswert. Damit hat sich der Wachstumseinbruch, der in der zweiten Jahreshälfte 1985 einsetzte, im Laufe des Jahres 1986 nicht mehr fortgesetzt. Die Wachstumsverlangsamung erfolgte vor allem im Auslandsgeschäft. Es dürfte sich hierbei um leicht durchführbare erste Bilanzkonsolidierungen gehandelt haben, die durch die Vorbereitung der Kreditwesengesetz-Novelle 1986 stimuliert wurden.

Die Beanspruchung des *Rentenmarktes* nahm 1986 kräftig zu. Das Brutto-Emissionsvolumen erhöhte sich von 97,6 Mrd. S im Jahr 1985 auf 122,1 Mrd. S im Berichtsjahr. Im Vordergrund standen auch hier die Emissionen des Bundes, die (einschließlich Bundesobligationen) um 12,7 Mrd. S auf 45,4 Mrd. S stiegen. Der Umlauf an Rentenwerten betrug zum Jahresende 1986 630,8 Mrd. S, um 59,9 Mrd. S mehr als ein Jahr zuvor. Rechnet man zu diesem Betrag noch die über Investmentzertifikate (16,0 Mrd. S), Aktien (5,4 Mrd. S), Partizipationsscheine (4,9 Mrd. S) und Genußscheine (1,3 Mrd. S) aufgebrachten Mittel hinzu, wurden über den Kapitalmarkt insgesamt 87,5 Mrd. S an Finanzierungsmitteln bereitgestellt (1985 62,9 Mrd. S). Der Anteil des Rentenmarktes am gesamten Nettoaufkommen des Kapitalmarktes hat sich in den Jahren seit 1983 von 92,9% auf 82,2%, 79,5% und zuletzt 68,5% verringert. Die *Sekundärmarktrendite* auf dem Rentenmarkt ist im Zuge der internationalen Zinssenkungen von durchschnittlich

Rentenmarkt

	1985	1986
	Mill S	
Brutto-Emissionen von Rentenwerten ¹⁾		
Anleihen i e S		
Bund	18 700	25 100
Sonstige öffentliche Emittenten ²⁾	5 800	5 500
E-Wirtschaft	300	3 050
Übrige inländische Emittenten	1 000	1 000
Ausländische Emittenten	500	1 200
Bankanleihen	19 150	25 534
Bundesobligationen	13 951	20 280
Daueremissionen ³⁾	38 151	40 480
Einmal- und Daueremissionen insgesamt	97 552	122 124
Tilgungen	47 543	62 266
Nettobeanspruchung	50 009	59 858
Umtausch von Wandelanleihen in Aktien	—	—
Umlauferhöhung	50 009	59 858
Umlauf zum Quartalsende	570 909	630 767

¹⁾ Ohne Fremdwährungsemissionen und Namensschuldverschreibungen — ²⁾ Einschließlich Sondergesellschaften. — ³⁾ Pfandbriefe Kommunalbriefe Kassenobligationen und Bankschuldverschreibungen

Strukturwandel auf dem österreichischen Kapitalmarkt

	1982	1983	1984	1985	1986
	Netto-Mittelaufbringung in Mrd S				
Einmalemissionen	17,2	45,0	9,6	31,7	44,3
Bund	10,1	27,0	9,1	15,7	28,7
Banken	2,6	8,2	0,5	14,5	13,9
Daueremissionen	20,0	21,8	13,9	18,3	15,6
Rentenmarkt	37,2	66,8	23,5	50,0	59,9
Investmentzertifikate	1,4	2,4	2,9	7,6	16,0
Aktien	0,0	1,7	0,6	1,9	5,4
Partizipationsscheine	—	—	—	—	4,9
Genußscheine	0,9	1,0	1,6	3,4	1,3
Beteiligungsmarkt	0,9	2,7	2,2	5,3	11,6
Kapitalmarkt insgesamt	39,5	71,9	28,6	62,9	87,5

Q: Oesterreichische Nationalbank, Oesterreichische Kontrollbank Kapitalmarktausschuß Auskünfte eigene Schätzung

7,74% im Jahr 1985 auf 7,30% im Jahr 1986 zurückgegangen Ende Februar 1987 ist sie erstmals seit 1966 unter die 7%-Marke gesunken. Dennoch besteht gegenüber der BRD weiterhin ein Zinsabstand von etwa 1¼ Prozentpunkten

Heinz Handler

Landwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3 1 bis 3 5

Einbruch 1985 nur zum Teil ausgeglichen

Das Jahr 1986 hat in der Land- und Forstwirtschaft die Erwartungen nicht ganz erfüllt. Der Einbruch vom Vorjahr in Produktion und Wertschöpfung konnte sowohl dem Volumen als auch dem Wert nach nur zum Teil ausgeglichen werden. Damit müssen auch die Ergebnisse des Agrarsektors von 1986 als unterdurchschnittlich eingestuft werden

Nach den vorläufigen Ergebnissen der Volkseinkommensrechnung stagnierte 1986 die agrarische Endproduktion real auf dem schwachen Niveau des Vorjahres. Die Brutto-Wertschöpfung der Land- und Forstwirtschaft war real um etwa 2% höher, weil die Bauern weniger Betriebsmittel zukaufen. Die nominelle Rechnung zeigt ein etwas freundlicheres Bild: Der Wert der Endproduktion war zwar nur geringfügig

	1985 Zu jeweiligen Preisen Mill S	1986 ¹⁾	1985 Veränderung gegen das Vorjahr in %	1986 ¹⁾
Endproduktion (Rohertrag)				
Pflanzliche	18 089	18 000	- 0,8	- ½
Tierische	41 012	41 500	+ 4,1	+ 1
Summe Landwirtschaft	59 101	59 500	+ 3,1	+ ½
Forstliche	11 531	11 900	+ 10,6	+ 3
Summe Land- und Forstwirtschaft	70 632	71 400	+ 4,4	+ 1
Minus Vorleistungen	25 809	24 400	+ 2,4	- 5½
Beitrag zum Brutto-Inlandsprodukt (zu Marktpreisen)	44 823 ²⁾	47 000	+ 8 0 ²⁾	+ 5
Plus Subventionen, Minus indirekte Steuern ³⁾	+ 1 390	+ 2 150		
Beitrag zum Brutto-Inlandsprodukt (zu Faktorkosten)	46 213	49 150	+ 8,5	+ 6½
Minus Abschreibungen	15 046	15 300	+ 1,1	+ 2
Beitrag zum Volkseinkommen	31 167	33 850	+ 12,5	+ 8½
Beitrag der Land- und Forstwirtschaft zum Brutto-Inlandsprodukt in %	3,4	3,4		

Q: Eigene Berechnungen; netto, ohne Mehrwertsteuer — ¹⁾ Vorläufige Werte — ²⁾ Korrigiert — ³⁾ Einschließlich Netto-Zahllast der Land- und Forstwirtschaft an Mehrwertsteuer

höher als im Vorjahr, weil die Agrarpreise stagnierten. Die geringeren Vorleistungsbezüge und sinkende Vorleistungspreise ließen aber den nominellen Beitrag der Land- und Forstwirtschaft zum Brutto-Inlandsprodukt um etwa 5% auf 47,0 Mrd. S steigen. Der Anteil des Agrarsektors am BIP blieb mit 3,4% gegenüber 1985 unverändert. Die Einkommen aus Land- und Forstwirtschaft waren mit rund 33,9 Mrd. S um etwa 8½% höher als 1985. Der Rückschlag vom Vorjahr konnte allerdings auch in dieser für die Einkommenspolitik besonders wichtigen Position nur zu etwa zwei Dritteln ausgeglichen werden.

Als Folge des Reaktorunfalls in Tschernobyl Ende April konnte ein Teil der landwirtschaftlichen Erzeugung nicht verwertet werden. Auf der Erzeugerebene waren insbesondere Obst und Gemüse betroffen. Dadurch wurde die reale Endproduktion aus dem Pflanzenbau um etwa 4% gedrückt. Bezogen auf die gesamte Agrarproduktion betragen die Verluste rund 1%. Die Bauern werden für die direkten Schäden und teils auch für indirekte Schäden nach dem Strahlenschutzgesetz bzw. Katastrophenfondsgesetz entschädigt. Die Schadensabwicklung ist noch im Gange. Insgesamt dürften rund 280 Mill. S an Entschädigungen direkt an die betroffenen Bauern überwiesen werden. (Diese Zahlungen werden in der Volkseinkommensrechnung als Subventionen verbucht.) Die *reale Endproduktion* der Land- und Forstwirtschaft stagnierte auf dem niedrigen Vorjahresniveau. Im Pflanzenbau blieb die erhoffte kräftige Erholung aus. Ungünstige Witterung führte meist zu unterdurchschnittlichen Ernten. Zusätzliche Verluste durch

Reale Wertschöpfung, Beschäftigung und partielle Produktivitäten der Land- und Forstwirtschaft

	1985 Ø 1975/1977 = 100	1986 ¹⁾	1985 Veränderung gegen das Vorjahr in %	1986 ¹⁾
Endproduktion (Rohertrag)				
Pflanzliche	116,6	113,9	- 5,0	- 2,3
Tierische	115,3	116,2	+ 1,1	+ 0,8
Summe Landwirtschaft	115,7	115,5	- 2,4	- 0,2
Forstliche	100,0	102,1	+ 6,8	+ 2,2
Summe Land- und Forstwirtschaft	112,8	113,1	+ 3,1	+ 0,2
Minus Vorleistungen	109,0	105,3	+ 1,3	- 3,4
Beitrag zum Brutto-Inlandsprodukt (zu Marktpreisen)	114,7 ²⁾	116,8	+ 5,0 ²⁾	+ 1,8
Futtermittelimport	152,6	146,5	+ 4,7	- 4,0
Importbereinigte Endproduktion der Landwirtschaft	114,0	114,1	+ 2,8	+ 0,1
Beschäftigte in der Land- und Forstwirtschaft	78,0	75,6	- 2,9	- 3,1
Arbeitsproduktivität ³⁾	147,0	154,4	+ 2,1	+ 5,0
Landwirtschaftliche Nutzfläche	93,9	93,3	+ 0,1	- 0,6
Flächenproduktivität netto ⁴⁾	121,4	122,3	+ 2,9	+ 0,7

Q: Eigene Berechnungen — ¹⁾ Vorläufige Werte — ²⁾ Korrigiert — ³⁾ Beitrag der Land- und Forstwirtschaft zum BIP je Beschäftigten — ⁴⁾ Importbereinigte Endproduktion der Landwirtschaft je Hektar

die Strahlenschäden drückten die pflanzliche Produktion um etwa 2½% unter den Wert von 1985 und damit erheblich unter den mittelfristigen Trend. Die Endproduktion aus Tierhaltung war um knapp 1% höher als im Vorjahr. Es wurde mehr Rindfleisch, aber weniger Schweinefleisch vermarktet. Der Bestand an Rindern und Schweinen wurde erneut verringert. Das Angebot an Geflügel und Eiern war etwas höher; Milch wurde knapp gleich viel angeliefert wie im Vorjahr. Der Holzeinschlag wurde trotz ungünstiger Marktlage um 4½% ausgeweitet.

Die *agrарischen Erzeugerpreise* blieben im Durchschnitt unverändert. Nach Produktgruppen war die Entwicklung wie üblich sehr differenziert. Die Obstpreise verfielen, weil einer guten Ernte zum Teil eine schwache Nachfrage ("Strahlenangst") gegenüberstand. Hackfrüchte und Wein waren hingegen etwas teurer. In der Tierproduktion standen deutlichen Preiseinbußen auf dem Rinder- und Eiermarkt und leicht sinkenden Preisen für Geflügel eine kräftige Erholung der Schweinepreise und ein etwas höherer Milchpreis gegenüber. Die Holzpreise standen weiter unter Druck. Weil die von der Landwirtschaft zugekauften Vorleistungen billiger wurden, haben sich die Austauschrelationen leicht zugunsten der Bauern verschoben.

Dem Wert nach war die agrарische Endproduktion mit

rund 71,4 Mrd. S um etwa 1% höher als im Vorjahr. Im Pflanzenbau wurden die Verluste in den Sparten Getreide, Zuckerrüben und Obstbau durch viel höhere Erlöse im Weinbau und bei Kartoffeln etwa aufgewogen. Für die Tierhaltung ergab sich insgesamt eine leichte Zunahme (+1%). Dabei fiel insbesondere die Normalisierung auf dem Schweinemarkt ins Gewicht. Die Endproduktion der Forstwirtschaft (+3%) hat sich vom tiefen Einbruch 1985 nur zum Teil erholt.

Große Absatzsorgen

Trotz stagnierender Produktion haben sich die Absatzprobleme der heimischen Landwirtschaft verschärft. Die Weltmärkte sind durch übervolle Lager und Kämpfe um Marktanteile belastet; die internationalen Notierungen für Getreide, Milcherzeugnisse, Rindfleisch usw. sind auf einen neuen Tiefstand gesunken. Die österreichische Ernährungswirtschaft ist zudem vom Kursverfall des Dollars betroffen. Durch diese Entwicklungen wurde die Ausfuhr unserer wichtigsten agrарischen Überschussprodukte aus gesamtwirtschaftlicher Sicht noch verlustreicher und problematischer. Zur Markträumung sind mehr Stützungen erforderlich als je zuvor, die bestehenden Finanzierungssysteme stoßen an Grenzen. Als Ausweg werden eine verstärkte Ausrichtung der landwirtschaftlichen Erzeugung auf den Inlandsmarkt und die Rücknahme unrentabler Ausfuhren diskutiert (Produktionsumlenkungen, Prämien für Produktionseinschränkung, Förderung von "Ökologieflächen", Senkung der Produktionsintensität durch Verteuerung produktionssteigernder Betriebsmittel und restriktive Agrarpreispolitik usw.). Die wachsenden Probleme auf dem Arbeitsmarkt insbesondere im ländlichen Bereich erschweren die Bemühungen um eine Bewältigung der Agrarüberschüsse.

3% weniger landwirtschaftlich Erwerbstätige

Die Erwartungen eines Wirtschaftsaufschwungs haben sich 1986 nicht erfüllt. Damit blieben auch die gesamtwirtschaftlichen Rahmenbedingungen für den Wandel der Agrarstruktur schwierig. Nach Schätzungen des Institutes auf der Basis von Sozialversicherungsdaten waren 1986 etwa 259 900 Personen in der Land- und Forstwirtschaft erwerbstätig, 3,1% weniger als 1985. Die Abnahme ist in erster Linie auf einen nur teilweisen Ersatz pensionierter Personen durch Schulabgänger zurückzuführen. Der Berufswechsel kam in den letzten Jahren weitgehend zum Erliegen. Die Produktivität der im Agrarsektor beschäftigten Personen nahm 1986 um 5% zu.

Endproduktion der Land- und Forstwirtschaft

	1984	1985	1986 ¹⁾	1986 ¹⁾
	Zu laufenden Preisen			Veränderung gegen das Vorjahr in %
	Mill. S			
<i>Pflanzliche Endproduktion</i>				
Getreide (einschließlich Mais)	5 775	6 878	5 950	
Hackfrüchte	2 699	2 561	2 200	
Feldgemüse ²⁾	3 238	3 369	3 400	
Obst	2 873	2 921	2 350	
Wein	2 961	1 654	3 350	
Sonstiges	683	706	750	
Summe pflanzliche Endproduktion	18 229	18 089	18 000	- ½
<i>Tierische Endproduktion</i>				
Rinder (einschließlich Kälber ³⁾)	12 555	11 950	12 050	
Schweine ³⁾	11 877	10 866	11 250	
Geflügel ³⁾	1 664	1 642	1 700	
Kuhmilch	13 297	13 252	13 450	
Eier	1 995	2 082	1 950	
Sonstiges ⁴⁾	1 391	1 220	1 100	
Summe tierische Endproduktion	42 779	41 012	41 500	+ 1
Endproduktion Landwirtschaft	61 008	59 101	59 500	+ ½
Forstliche Endproduktion	12 900	11 531	11 900	+ 3
Endproduktion Land- und Forstwirtschaft	73 908	70 632	71 400	+ 1

Q: Eigene Berechnungen; netto, ohne Mehrwertsteuer — ¹⁾ Vorläufige Werte. — ²⁾ Einschließlich Gartenbau und Baumschulen — ³⁾ Schlachtungen Export Viehbestandsänderung — ⁴⁾ Einschließlich Ertrag der Jagd Fischerei und Imkerei

Erwerbstätige in der Land- und Forstwirtschaft

	Selbständige ¹⁾	Unselbständige ²⁾	Insgesamt	Anteil der Land- und Forstwirtschaft an allen Erwerbstätigen in %
	1 000 Personen			
1951	765 0	225 2	990 2	30 7
1960	598 0	142 9	740 9	22 5
1970	388 7	64 9	453 6	14,5
1980	257 5	41 3	298 8	9 0
1985	231 7	36 6	268,3	8 8
1986	224 3	35 6	259 9	7 7
	Durchschnittliche jährliche Veränderung in %			
1951/1960	-2 7	-4 9	-3 2	
1960/1973	-4 5	-7 3	-5 0	
1973/1986	-2 8	-3 1	-2 9	
1985	-3 0	-2 1	-2 9	
1986	-3 2	-2 8	-3 1	

Q. Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung. — ¹⁾ Nach der Definition der Volkszählung 1971 ohne nichtberufstätige Bäuerinnen — ²⁾ Angaben des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger Stand Ende Juli

Einbußen im Pflanzenbau

Die Endproduktion aus dem Pflanzenbau sank 1986 real um etwa 2½% und lag damit tief unter dem mittelfristigen Trend. Dem Wert nach blieb die pflanzliche Endproduktion mit 18,0 Mrd. S knapp unter dem Vorjahresniveau. Das schwache Ergebnis geht auf niedrige Ernten und Verluste durch Strahlenschäden zurück.

Die *Getreideernte* lag mit 5,11 Mill. t (einschließlich Körnermais) um 8% unter dem Rekordwert des Vorjahres. Die Anbaufläche wurde leicht ausgeweitet (1,059 Mill. ha, +0,5%). Die Hektarerträge an Brotgetreide und Gerste waren um über ein Zehntel geringer als im Vorjahr. Körnermais brachte mit 80,3 dt je ha erneut sehr gute Erträge, der Spitzenwert des Vorjahres wurde allerdings nicht ganz erreicht. Trotz der schwachen Erträge und umfangreicher Verbilligungsaktionen im Inland stößt die Verwertung der Ernte 1986 auf große Schwierigkeiten. Die Marktleistung ist unerwartet hoch, weil die Viehbestände verringert wurden und heimisches Getreide in den Futterationen zunehmend durch billige importierte Eiweißfuttermittel verdrängt wird. Nach Angaben des Getreidewirtschaftsfonds vom Februar müßte zur Markträumung über 1 Mill. t Getreide exportiert werden, nur knapp weniger als im Vorjahr. Die benötigten Exportstützungen werden mit rund 3,35 S je kg und insgesamt 3,6 Mrd. S angegeben (1985/86 2,55 S je kg, insgesamt 2,8 Mrd. S). Zu diesen Konditionen bringt die Getreideausfuhr hohe volkswirtschaftliche Verluste. Besonders problematisch ist der Export von Körnermais.

Zum sprunghaften Anstieg der Exportstützungen trugen vor allem überfüllte internationale Märkte und dadurch ausgelöste Preiskämpfe bei. Nach Schätzungen der ECE wurden 1986/87 weltweit rund 1,37 Mrd. t Getreide (ohne Reis) geerntet. Damit wurde das Rekordergebnis des Vorjahres nur knapp verfehlt. Die hohen Vorräte steigen weiter, die Preise stehen unter Druck. An der Börse in Chicago notierte im Februar 1987 Weizen um 18%, Mais um 40% niedriger als ein Jahr zuvor. Die europäischen Exporteure sind vom Kursverfall des Dollars zusätzlich betroffen.

Die heimische Agrarpolitik hat im Frühjahr 1986 versucht, durch höhere Verwertungsbeiträge und die Einführung einer Düngemittelabgabe die Finanzierung der Überschüsse im Pflanzenbau abzusichern. Der Verfall der Weltmarktpreise hat diese Bemühungen rascher als erwartet überholt. Trotz eines einmaligen Zuschusses des Bundes von 760 Mill. S reichen die Einnahmen zur Finanzierung des Bauernanteils an der Ausfuhr und an sonstigen Maßnahmen im Pflanzenbau nicht aus.

Die Agrarpolitik versucht, den Getreidemarkt durch vermehrten Anbau alternativer Kulturen (insbesondere Ölsaaten und Körnerleguminosen) zu entlasten. Weiters sollen "Ökologieflächen" gefördert und die Attraktivität des Maisanbaus verringert werden. Als zusätzliche Geldquellen werden insbesondere eine Erhöhung der Düngemittelabgabe und die Einführung einer Futtermittelabgabe diskutiert. Überlegenswert wären Maßnahmen zur generellen Senkung der Produktionsintensität im Pflanzenbau.

Hackfrüchte wurden weniger geerntet, weil die Anbauflächen reduziert wurden. Die Hektarerträge waren zufriedenstellend. Die Zuckerrübenenernte brachte mit 1,57 Mill. t um 35% weniger als im Vorjahr. Die Anbaukontrakte waren im gleichen Maße gekürzt worden. Es wurden 282.600 t Zucker erzeugt (Weißwert). Die Zuckerwirtschaft klagt über empfindliche Absatzeinbußen, die auf einen geringeren Bedarf an Weinzucker und zunehmende Importe im kleinen Grenzverkehr zurückgeführt werden. Sowohl in der Schweiz als auch in der BRD ist Zucker viel billiger als in Österreich. Der internationale Zuckermarkt hat sich 1986 leicht erholt. Die Notierungen liegen jedoch noch immer weit unter den westeuropäischen Produktionskosten. An der Pariser Börse wurde Anfang März Weißzucker mit rund 2,70 S je kg gehandelt. Die heimischen Rübenbauern und die Industrie haben dennoch für 1987 eine Ausweitung des Rübenanbaus vereinbart. Die Kartoffelernte unterschritt mit 982.000 t (-5,7%) erstmals die Millionengrenze. Der Markt für Speisekartoffeln war für die Bauern sehr zufriedenstellend.

Die *Obsternte* war der Menge nach gut. Insbesondere Kernobst fiel reichlich an. Das hohe Angebot und Kaufzurückhaltung der Verbraucher (als Folge be-

fürchteter Strahlenbelastung) ließen die Obstpreise für die Erzeuger im Durchschnitt um ein Fünftel unter das Vorjahresniveau fallen. Kirschen und Beerenobst waren am stärksten betroffen. Etwa ein Zehntel der Ernte konnte nicht verwertet werden. Die Bauern wurden für die Verluste zum Teil entschädigt. Zur Stützung des Apfelmärktes wurden im März 1987 erstmals öffentliche Zuschüsse zur Verarbeitung gewährt. *Feldgemüse* brachte durchschnittliche Ergebnisse. Auch hier gab es direkte und indirekte Strahlenschäden (Salat, Spinat).

Die *Weinernte* (2,23 Mill. hl, +98%) lag um etwa ein Viertel unter dem Normalwert; die Mißernte des Vorjahres wurde allerdings weit übertroffen. Als Folge der schwachen Ernte und sinkender Vorräte zogen die Erzeugerpreise weiter an. Die schweren Fröste im Februar und März 1987 haben die Nachfrage weiter belebt. Das Ausmaß der Frostschäden läßt sich zwar noch nicht voll abschätzen; sie dürften aber auch die heurige Ernte unter den mehrjährigen Durchschnitt drücken. Ende November lagerten rund 4,0 Mill. hl Wein (-9%). Im Kalenderjahr 1986 wurden bloß 42.100 hl Wein exportiert, die Importe beliefen sich auf 249.700 hl. Die niedrige Ausfuhr ist primär auf ein geringes Angebot und hohe Inlandspreise zurückzuführen. Die Folgen des Weinskandals 1985 bekamen die heimischen Winzer insbesondere bei Weinen besonderer Reife und Leseart stark zu spüren, die im Ausland derzeit schwer verkäuflich sind. Mit Jahresbeginn hat die neugegründete Österreichische Weinmarketing Servicegesellschaft m. b. H. (ÖWM) ihre Arbeit aufgenommen.

Tierproduktion nur wenig höher

Die Tierproduktion expandiert längerfristig mit einer Rate von etwa 1½% bis 2% jährlich. Dieser Trend wird durch die bekannten Produktionszyklen überlagert. 1986 nahm nach ersten Berechnungen die tierische Endproduktion real um nur knapp 1% zu. Dem Wert nach war die Endproduktion aus Tierhaltung mit 41,5 Mrd. S um gut 1% höher als im Vorjahr.

Im Kalenderjahr 1986 hat die Landwirtschaft insgesamt 698.600 t Fleisch vermarktet (+1,1%). Es wurden viel mehr Rinder und Geflügel, aber weniger Schweine angeboten. Die Inlandsnachfrage stagnierte (+½%). Es wurde etwas weniger Schweinefleisch, gleich viel Rindfleisch, aber viel mehr Geflügel verbraucht. Zur Markträumung mußte die Ausfuhr neuerlich erhöht werden.

Der *Rinderbestand* erreichte 1984 seinen zyklischen Höhepunkt und ist seither leicht rückläufig. Die Stichprobenerhebung vom 3. Dezember 1986 ergab 2,64 Mill. Stück Rinder (-0,5%). Die Bestandsverringering war damit 1986 viel geringer als erwartet. (Eine Verzerrung durch den Stichprobenfehler ist

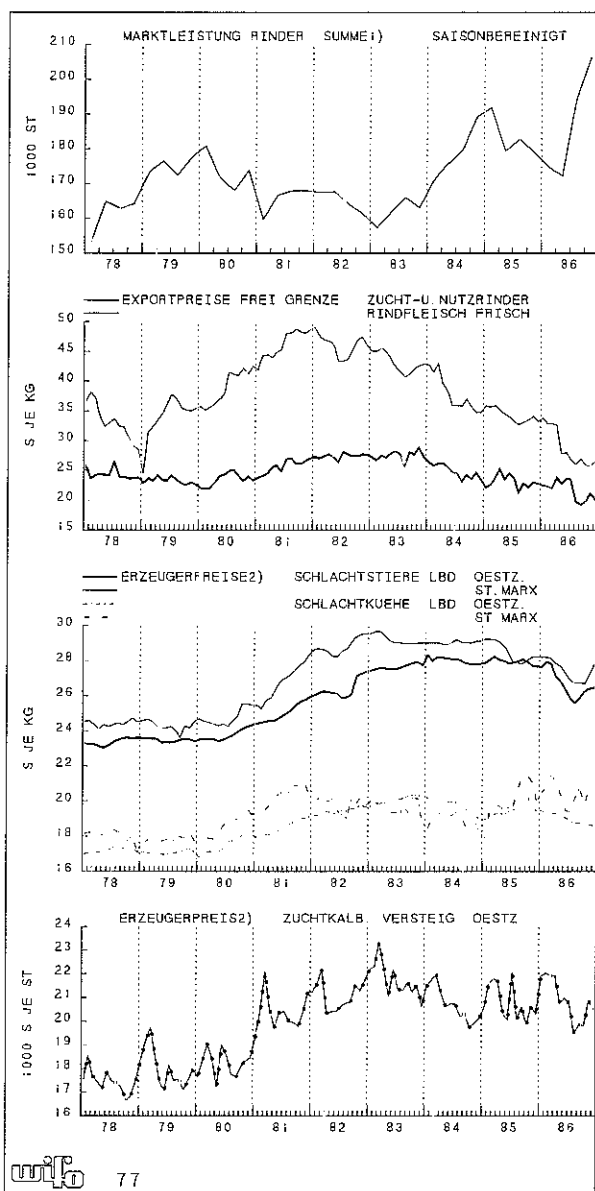
Entwicklung auf dem Fleischmarkt

	1985	1986	1986 IV Qu	1986 IV Qu	1986 IV Qu
	1 000 t		Veränderung gegen das Vorjahr in %		
<i>Schlachtviehausstoß¹⁾</i>					
Rindfleisch	214,7	227,7		+ 6,0	
Kalbfleisch	16,3	16,9		+ 3,3	
Schweinefleisch	457,3	444,8		- 2,7	
Jungmasthühner	64,9	68,3		+ 5,3	
Fleisch insgesamt	753,2	757,7		+ 0,6	
<i>Marktleistung²⁾</i>					
Rindfleisch	214,7	227,7	64,8	+ 6,0	+ 19,8
Kalbfleisch	15,8	16,3	4,5	+ 3,1	+ 17,4
Schweinefleisch	395,3	386,3	97,4	- 2,3	- 1,4
Jungmasthühner	64,9	68,3	15,0	+ 5,3	+ 2,0
Fleisch insgesamt	690,7	698,6	181,7	+ 1,1	+ 6,0
<i>Einfuhr</i>					
Schlachtvieh und Fleisch	6,5	7,4	1,4	+ 13,2	- 39,3
<i>Ausfuhr</i>					
Schlachtvieh und Fleisch	67,3	70,5	23,3	+ 4,7	+ 66,3
Lagerveränderung	+ 2,0	- 0,2	+ 3,7		
<i>Kalkulierter Inlandsabsatz³⁾</i>					
Rindfleisch	158,9	159,1	42,2	+ 0,1	+ 1,5
Kalbfleisch	16,8	17,0	4,6	+ 1,3	+ 0,8
Schweinefleisch	387,4	385,8	100,7	- 0,4	- 2,1
Jungmasthühner	68,8	73,4	16,0	+ 6,7	+ 1,7
Fleisch insgesamt	631,9	635,3	163,5	+ 0,5	- 0,8
<i>Ausfuhr Zucht- und Nutztier (Stück)</i>					
	66.581	63.566	24.928	- 4,5	+ 24,7
<i>Lagerstand⁴⁾</i>					
	3,8	4,0	4,0		

Q: Eigene Berechnungen - ¹⁾ Beschaute Schlachtungen + nicht beschaute Hausschlachtungen + Export - Import von lebenden Schlachtieren - ²⁾ Schlachtviehausstoß ohne nicht beschaute Hausschlachtungen - ³⁾ Beschaute Schlachtungen + Import - Export von Fleisch ± Lagerveränderung - ⁴⁾ Zu Ende des Jahres bzw. Quartals

nicht auszuschließen.) Das Angebot an Rindern nahm zu. Im Kalenderjahr 1986 wurden mit 753.100 Stück um 2,7% mehr Rinder vermarktet als im Vorjahr. Höhere Schlachtgewichte ließen die Marktleistung an Rindfleisch noch erheblich stärker steigen. Das hohe Angebot konnte nur schwer und mit Preiseinbußen für die Bauern verkauft werden. Ab April kam es zu empfindlichen Markteinbrüchen, die durch Exportprobleme als Folge des Reaktorunfalls verstärkt wurden. Die Inlandsnachfrage nach Rindfleisch stagnierte, der hohe Angebotszuwachs mußte unter schwierigen Bedingungen im Export verwertet werden. Insgesamt wurden 1986 rund 333.000 Stück Rinder (einschließlich Rindfleisch) exportiert und 5.000 Stück importiert (zumeist Spezialitäten). Die Nettoausfuhr war mit 328.000 Stück um 11,5% höher als im Vorjahr und erreichte mit 43,6% des gesamten Angebotes einen neuen Rekordwert. Es wurden mehr Rindfleisch und lebende Schlachtrinder, aber weniger Zucht- und Nutztier exportiert. Die zunehmenden Exportprobleme spiegeln sich in sinkenden Exporterlösen und steigendem Stützungsaufwand. 1981 konnten im Export für frisches Rindfleisch noch durchschnittlich 46 S je kg frei Grenze erzielt werden. Seither sind die Exporterlöse ständig gefallen. Im IV. Quartal 1986 er-

Rindermarkt



¹⁾ Einschließlich Zucht- und NutZRinder — ²⁾ Netto, ohne Mehrwertsteuer

reichten sie mit etwa 26 S je kg einen neuen Tiefstand. Nach Angaben des Statistischen Zentralamtes waren die Erzeugerpreise für Stiere im Jahresdurchschnitt um 4,5%, für Schlachtkühe um 2,3% geringer als im Vorjahr.

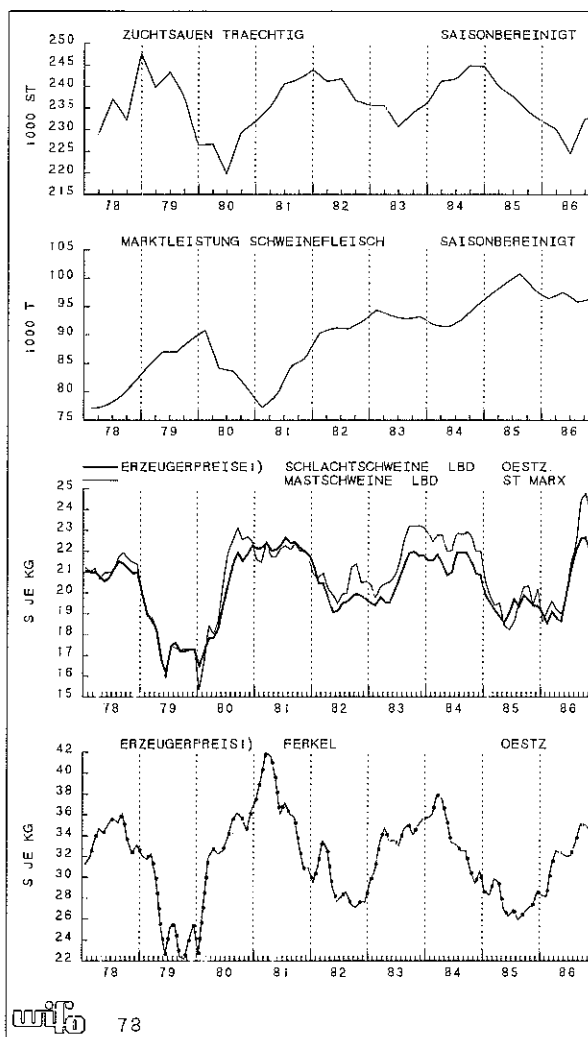
Für 1987 wird eine weitere leichte Abnahme des Rinderbestands prognostiziert. Die Marktleistung dürfte deutlich sinken. Die Bundesanstalt für Agrarwirtschaft erwartet für das Viehzählungsjahr 1987 ein Angebot von etwa 705.000 Stück Rindern (—38.000 Stück). Auch die Durchschnittsgewichte sollten auf ein normales Niveau reduziert werden. Bleibt der Verbrauch im Inland stabil, dann müßten heuer bei unveränderten Lagern zur Markträumung netto rund

280 000 Stück Rinder exportiert werden. In der EG, unserem wichtigsten Exportmarkt, ist das Rinderangebot zwar rückläufig, die Märkte werden jedoch durch hohe Lager und die angekündigte Rücknahme des Interventionspreisniveaus belastet. Die heimische Landwirtschaft sollte sich mehr als bisher um den heimischen Konsumenten bemühen.

Die Marktleistung an Kalbfleisch war um etwa 3% höher; die Erzeugerpreise haben sich vom Einbruch in den beiden Vorjahren erholt.

Auf dem Schweinemarkt stand das 1. Halbjahr noch unter dem Druck des Schweineberges 1985/86. In den Sommermonaten hat sich der Markt zügig erholt. Im Jahresdurchschnitt war die Marktleistung an Schweinefleisch um 2,3% geringer als im Vorjahr, die Erzeugerpreise für Schlachtschweine waren mit 20,48 S je kg um 5,7% höher. Die Einzelhandelspreise blieben im Jahresdurchschnitt unverändert, der Verbrauch stagnierte. Der Schweinebestand wurde 1986 neuerlich eingeschränkt. Am 3. Dezember wurden

Schweinemarkt



¹⁾ Netto, ohne Mehrwertsteuer

3,80 Mill. Stück Schweine gezählt (-3,2%) Die Zahl trächtiger Zuchtsauen wurde ab Herbst als Folge der Marktnormalisierung der Tendenz nach wieder leicht ausgeweitet und damit ein neuerlicher Bestandsaufbau eingeleitet. Nach Schätzungen der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft dürfte allerdings die Marktleistung 1987 den Inlandsbedarf nicht voll decken. Ab Spätsommer ist mit Importen zu rechnen. Die leichte Unterversorgung dürfte den Bauern gute Erlöse sichern.

Auf dem *Geflügelmarkt* konnten die Einbußen vom Vorjahr ausgeglichen werden. Die Produktion von Masthühnern wurde um 5,3% ausgeweitet. Zugleich wurde viel mehr Geflügel importiert (+30%). Die Erzeugerpreise zogen nur leicht an. Eier wurden um gut 2% mehr erzeugt. Die Eierpreise standen unter Druck, der sich im 2. Halbjahr verstärkte und ab Jahresende eine leichte Rücknahme der Erzeugung erzwang.

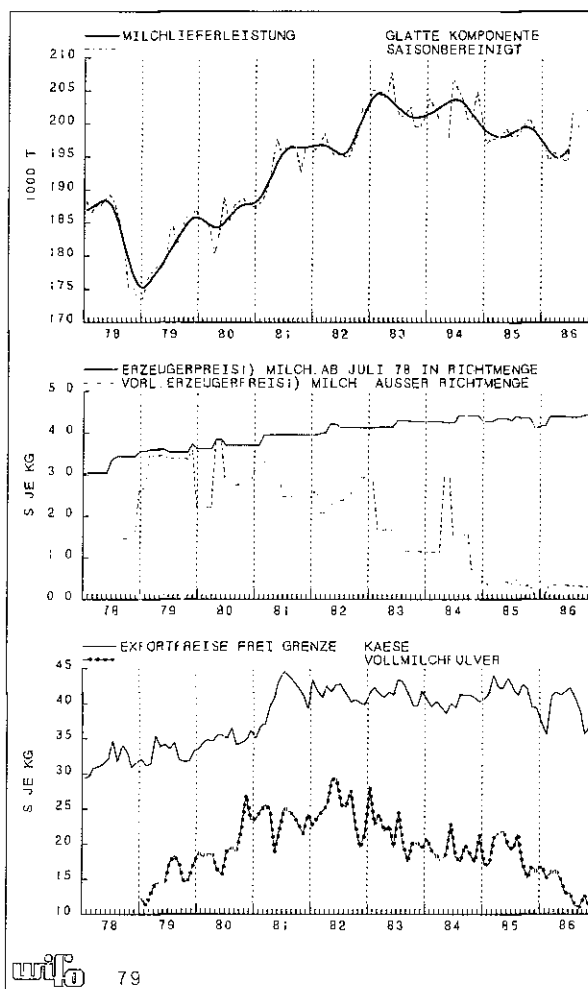
Milchanlieferung stagniert

1986 haben sich die seit 1984 bestehenden Finanzierungsprobleme auf dem Milchmarkt verschärft. Ihre Wurzeln liegen in sehr niedrigen Exporterlösen, die zum Ausgleich zunehmende Stützungen erfordern und die Erzeugung für den Export sowohl aus volkswirtschaftlicher Sicht als auch aus der Sicht der Bauern immer verlustreicher und problematischer werden lassen. Einbußen auf dem Inlandmarkt und zusätzliche Kosten als Folge der Strahlenbelastung nach dem Reaktorunfall haben die Lage weiter erschwert. Der Versuch, die Milchanlieferung durch den Aufkauf von Lieferrechten zu verringern, fand bisher nur geringes Echo. Es werden überwiegend Mitnahmeeffekte finanziert.

Im Arbeitsübereinkommen der Regierungsparteien wurde zur Entschärfung der Finanzierungskrise ein staatlicher Zuschuß von 560 Mill. S zum Finanzierungsbeitrag der Bauern vereinbart, der ab 1987 in vier Jahresraten in die entsprechenden Bundesvoranschläge aufgenommen werden soll. Die Marktordnungsgesetz-Novelle 1987 sieht eine weit liberalere Regelung des Ab-Hof-Verkaufs von Milch und Milchzeugnissen vor. Weiters sollen die Milchbauern ab dem Wirtschaftsjahr 1987/88 durch Prämien zu einer freiwilligen Rücknahme der Milchanlieferung angeregt werden. Die hohen Verluste im Export machen es möglich, den Bauern ohne zusätzliche Belastungen für das Milchmarktsystem bei geringerer Anlieferung etwa das gleiche Milchgeld zu zahlen wie bei voller Ausschöpfung ihres Hoflieferrechtes. Für 1988 wurde eine Reform der Milchmarktordnung angekündigt.

1986 blieb die Kuhzahl entgegen den Erwartungen stabil. Am 3. Dezember wurden 988 500 Kühe gezählt. Die Milchlieferleistung war nach Angaben des

Milchmarkt



1) Netto ohne Mehrwertsteuer, 3,9% Fett 1 Qualität

Fonds nur knapp geringer als im Vorjahr. Der Erzeugerlös betrug mit Zu- und Abschlägen im Jahresdurchschnitt 4,37 S je kg Milch (1985 4,31 S je kg). Die Inlandsnachfrage war nach den vorliegenden spärlichen Informationen schwächer als im Vorjahr. Zum Ausgleich wurde die Ausfuhr forciert. Es wurde viel mehr Butter und Milchpulver exportiert; die Käseausfuhr mußte mangels ausreichender Nachfrage zurückgenommen werden. Die erzielten Exporterlöse sind auf einen neuen Tiefpunkt gesunken.

Rückgang der Betriebsmittelkäufe

Die Nachfrage der Land- und Forstwirtschaft nach Betriebsmitteln war 1986 sehr schwach. Die Bauern haben ihre Bezüge an Vorleistungen real und dem Wert nach eingeschränkt. Sie haben zugleich ihre Investitionen verringert.

Nach ersten Berechnungen und Schätzungen hat die Land- und Forstwirtschaft 1986 Vorleistungen für

Kennzahlen der Milchwirtschaft

	1985	1986	1986	1986	1986
	1 000 t		IV Qu	1986	1986
				IV Qu	IV Qu
				Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Milcherzeugung	3 797 0	3 771 8 ¹⁾	935 6 ¹⁾	- 0 7 ¹⁾	+ 2,3 ¹⁾
Milchlieferleistung ²⁾	2 383 1	2 378 2 ¹⁾	672 3 ¹⁾	- 0 2 ¹⁾	+ 1 6 ¹⁾
Erzeugung					
Butter	40 5				
Käse	82 0				
Vollmilchpulver	21 4	21 2	3 5	- 1 2	- 46 8
Inlandsabsatz					
Trinkmilch ³⁾	542 6				
Schlagobers	16 6				
Rahm	18 2				
Butter	36 3				
Käse (ohne Importe)	43 0				
Vollmilchpulver	3 5	4 1	0 9	+ 14 3	+ 35 2
Einfuhr (ohne Vormerkverkehr)					
Butter	0 0	0 0	0 0		
Käse	10 1	10 2	2 5	+ 0 8	- 0 2
Vollmilchpulver	0 0	0 0	0 0		
Ausfuhr (ohne Vormerkverkehr)					
Butter	1 2	7 2	0 5	+ 498 2	+ 62 0
Käse	36 4	31 1	10 5	- 14 6	+ 5 3
Vollmilchpulver	15 4	17 0	3 0	+ 10 3	- 28 2

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt Milchwirtschaftsfonds -
¹⁾ Vorläufige Werte - ²⁾ Einschließlich Ortsverkaufs- und Verrechnungsmilch - ³⁾ Einschließlich Trinkmagermilchabsatz

Entwicklung auf dem Betriebsmittelmarkt

	1985	1986	1986	1986	1986
	1 000 t		IV Qu	1986	1986
				IV Qu	IV Qu
				Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Futtermittelaufuhr					
Futtergetreide ¹⁾	22 0	5 8	1 5	- 73 4	- 32 2
Ölkuchen	497 5	495 3	141 9	- 0 4	+ 15 5
Fisch- und Fleischmehl ²⁾	44 9	47 1	12 5	+ 4 9	+ 13 0
Insgesamt	564 4	548 2	155 9	+ 1 1	+ 16 4
Mineraldüngerabsatz					
	1 000 t ³⁾				
Stickstoff	169 4	143 1	44 1	- 15 5	- 20 3
Phosphat	96 0	77 0	20 4	- 19 8	- 24 7
Kali	134 9	114 8	31 6	- 14 9	- 19 8
Insgesamt	400 3	334 9	96 1	- 16 3	- 21 1
Kalk	77 2	86 6	46 6	+ 12 2	+ 14 5
Brutto-Investitionen					
	Mill S zu laufenden Preisen ⁴⁾				
Traktoren	3 152 2	2 959 9	627 2	- 6 1	- 22 0
Landmaschinen	3 814 9	3 719 4	841 4	- 2 5	+ 4 2
Insgesamt	6 967 1	6 679 3	1 468 6	- 4 1	- 8 9
	Zu Preisen von 1976				
Traktoren				- 8 7	- 24 3
Landmaschinen				- 5 2	+ 1 2
Insgesamt				- 6 7	- 10 8

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt Österreichische Düngerberatungsstelle, eigene Berechnungen. - ¹⁾ Einschließlich Kleie und Futtermehl - ²⁾ Einschließlich sonstige tierische Abfälle - ³⁾ Reinnährstoffe - ⁴⁾ Netto ohne Mehrwertsteuer

rund 24,4 Mrd S bezogen (-5 1/2%). Die Preise für Energie, importiertes Eiweißfutter und Handelsdünger verfielen und drückten den Preisindex aller agrarischen Vorleistungen um 2 1/2% unter den Vorjahreswert. Die bedeutendsten Positionen sind Futtermittel, Energie, Dünger und Reparaturen. Der Import von Eiweißfutter stagnierte auf dem hohen Niveau des Vorjahres. Die internationalen Märkte für Ölsaaten und Eiweißfuttermittel stehen anhaltend unter Angebotsdruck. Ölkuchen wurden auf der Großhandelsstufe im Jahresdurchschnitt um 12% billiger angeboten. Anfang 1987 waren sie billiger als heimisches Getreide. Darin liegt mit eine Ursache für die Probleme auf dem Getreidemarkt. Die Energierechnung des Agrarsektors (Brenn-, Treib- und Schmierstoffe, Strom) war mit rund 3,87 Mrd S dank sinkenden Preisen um etwa 12% geringer als im Vorjahr. Der Düngemarkt wurde durch die im April neu eingeführte Düngemittelabgabe und durch sinkende Preise geprägt. Der Menge nach (Reinnährstoffe) wurde um 16 1/2% weniger Handelsdünger ausgeliefert; die Ausgaben der Bauern waren mit rund 3,17 Mrd S um ein Fünftel geringer. Selbst wenn man Vorkäufe Ende 1985 und die allgemeine Kaufzurückhaltung der Landwirtschaft berücksichtigt, haben die Bauern auf die Handelsdüngerabgabe deutlicher als erwartet reagiert. Im Kalenderjahr 1986 erbrachte die Handelsdüngerabgabe Einnahmen von insgesamt 228 Mill S (In der Volks-

einkommensrechnung wird die Handelsdüngerabgabe als indirekte Steuer verbucht.)

Der Landmaschinenmarkt ist gesättigt, die Käufe beschränken sich weitgehend auf den Ersatz alter Geräte. 1986 haben die Bauern real um 6 1/2% weniger in Ausrüstungen investiert, nominell ergab sich ein Rückgang um 4%. Eine Marktbelebung scheint nicht in Sicht.

Agrarbudget 1987

Der Bundesvoranschlag 1987 sieht im Kapitel 60 (Land- und Forstwirtschaft) Ausgaben von 7 156 Mill. S (+7,6%) vor. Im Kapitel 62 (Preisausgleiche) sind Ausgaben von 7 930 Mill S (+27,7%) budgetiert. Damit wurde das Agrarbudget im Vergleich zum Voranschlag 1986 erheblich aufgestockt. Allerdings sollen die Förderungsmittel der Budgettitel 1/601 bis 1/603 sowie Kapitel 62 in den Jahren bis 1990 nicht weiter erhöht werden (ausgenommen von der Stabilisierung ist die zweckgebundene Gebahrung). In Kapitel 60 stehen vor allem mehr Mittel für die Förderung verschiedener Produktionsalternativen, für die Weinwirtschaft und für das landwirtschaftliche Beratungswesen zur Verfügung. Neu ist die Förderung von Ökologieflächen. Die Ausgaben für Preisausgleiche wurden durch einmalige Zuschüsse des

Bundes zur Getreide- und Milchverwertung und eine Neueinschätzung der Verwertungskosten im Jahr 1987 angehoben.

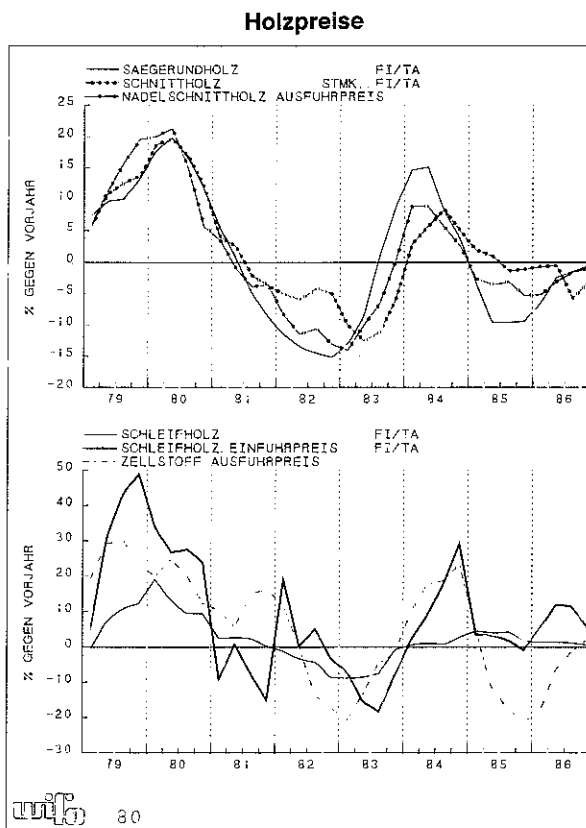
Matthias Schneider

Forst- und Holzwirtschaft

Dazu Statistische Übersicht 3 6

Rezession auf dem Holzmarkt hält an

Die Krise auf dem Holzmarkt setzte sich im Berichtsjahr 1986 fort. Der Schnittholzmarkt litt unter der anhaltend schwachen Bautätigkeit in Westeuropa; die kriegerischen Auseinandersetzungen im Libanon, Irak und Iran sowie der drastische Rückgang der Erdöleinnahmen beeinträchtigten die Schnittholznachfrage auf dem Levantemarkt. Der sinkende Dollarkurs drückte die Exportpreise auf Schillingbasis für Massengüter der Holzverarbeitenden und der Papierindustrie, obgleich die Nachfrage teilweise zunahm. Die Industrie zahlte für Sägerundholz im Jahresdurchschnitt 1986 um 2,8% weniger als 1985, die Schleifholzpreise wurden leicht angehoben (+1,1%). Die Exportpreise für Nadelschnittholz stagnieren seit Herbst 1985 auf tiefem Niveau, im Jahresdurchschnitt waren sie um 2,7% niedriger als 1985. Auch die Exportpreise für Spanplatten (-3,6%) und Zellstoff (-6,4%) gaben im Jahresverlauf nicht weiter nach, wogegen die Papierpreise noch weiter fielen und im



Jahresdurchschnitt um 8,8% niedriger lagen als 1985. Dagegen stiegen die Preise für Importschleifholz (+7,4% gegen 1985) bis zur Jahresmitte und gingen dann wieder deutlich zurück. Für 1987 kann kaum mit einer wesentlichen Belebung der Holzkonjunktur gerechnet werden. Der Verlauf der Exportpreise auf Schillingbasis wird hauptsächlich von der Entwicklung des Dollarkurses abhängen.

Holzeinschlag + 4,3%

1986 wurden in Österreich 12,13 Mill. fm Holz genutzt, um 4,3% mehr als 1985. Der Einschlag lag damit etwas über dem längerfristigen Trend. An Schadholz fielen im Berichtsjahr 3,33 Mill. fm an, der Anteil

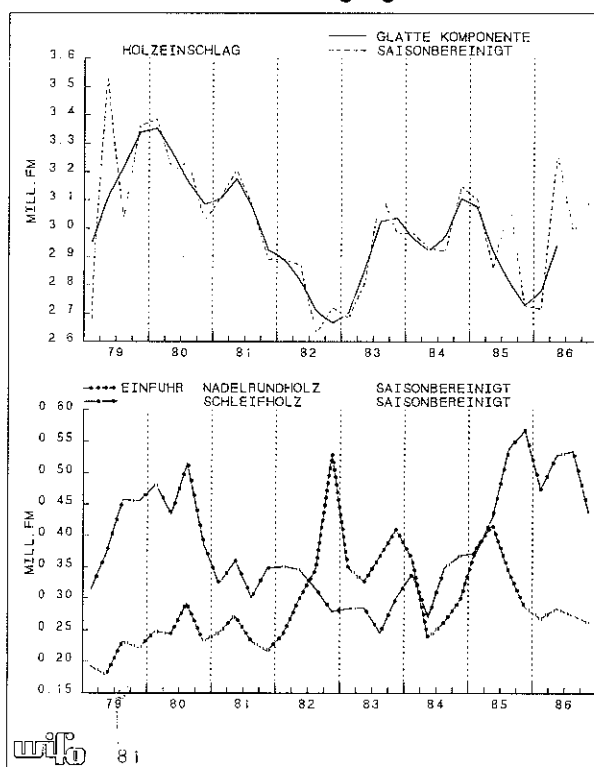
	Inlandpreis			Ausfuhrpreis
	Sägerundholz ¹⁾ Klasse B Media 2 b	Schleifholz ²⁾ 1 a/b	Schnittholz ¹⁾ 0-III Breitware sägefällend	Nadelschnittholz ⁴⁾
	Steiermark ³⁾			
	S je fm	S je m ³	S je m ³	S je m ³
Ø 1984	1 120	574	2 380	2 176
Ø 1985	1 031	594	2 382	2 093
Ø 1986	1 002	600	2 321	2 036
1985 I Qu	1 081	596	2 380	2 089
II Qu	1 040	593	2 383	2 128
III Qu	1 004	592	2 387	2 113
IV Qu	1 000	595	2 377	2 043
1986 I Qu	1 010	603	2 363	1 985
II Qu	1 016	601	2 370	2 063
III Qu	990	599	2 250	2 075
IV Qu	995	598	2 300	2 018

Q: Preismeldungen des Landesholzwirtschaftsrates Steiermark, Österreichisches Statistisches Zentralamt (ohne Mehrwertsteuer) — ¹⁾ Fichte Tanne. — ²⁾ Ab befestigter Waldstraße — ³⁾ Waggon- bzw Lkw-verladen — ⁴⁾ Durchschnittlicher Erlös frei Grenze

	1985	1986	1986 IV. Qu	1986	1986
	1 000 fm ohne Rinde			Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Starknutzholz	6 548,6	6 745,3	2 496,1	+3,0	+13,9
Schwachnutzholz	2 636,6	2 868,1	1 245,5	+8,8	+17,9
Brennholz	2 440,5	2 517,5	1 099,4	+3,2	+9,4
Insgesamt	11 625,7	12 130,9	4 841,0	+4,3	+13,8

Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft

Holzversorgung



am Gesamteinschlag war mit 27% fast gleich hoch wie 1985 und etwas höher als üblich. Entsprechend der relativ günstigen Marktlage wurde die Schwachholznutzung (+8,8%) am stärksten ausgeweitet, Brennholz fiel um 3,2%, Starkholz um 3,0% mehr an als 1985. Angesichts des flauen Holzmarktes forcierten die Waldbesitzer die Pflegemaßnahmen. Der Anteil der Vornutzung ist leicht gestiegen (23% des Einschlags). 30% des Einschlags wurden an Schlägerungsunternehmungen vergeben oder am Stock verkauft (+9%). Die unverkauften Rundholzlager der Forstwirtschaft erreichten Ende 1986 441.000 fm und waren um 3,8% höher als Ende 1985. Die regionale Gliederung des Einschlags zeigt nur für Oberösterreich einen Rückgang (-6,1%), der sich aus den hohen Schadholzmengen im Jahr 1985 erklärt. Besonders viel geschlägert wurde 1986 im Burgenland (+15%) und in Kärnten (+12%). Angesichts der schwachen Nachfrage haben vor allem die Besitzer von Bauernwald (mit einer Waldfläche unter 200 ha) den Einschlag nur wenig ausgeweitet (+1,3% gegen 1985), wobei weniger Starkholz (-0,5%) und mehr Schwachholz (+8,6%) ausgeformt wurde. Die Forstbetriebe (Waldfläche über 200 ha) erhöhten den Einschlag um 6,8% und verlegten das Schwergewicht der Holznutzung ebenfalls zum Schwachholz. Die Bundesforste meldeten einen Einschlagszuwachs von 6,5%, wobei trotz des relativ schlechten Marktes die Starkholznutzung (+8%) besonders intensiviert

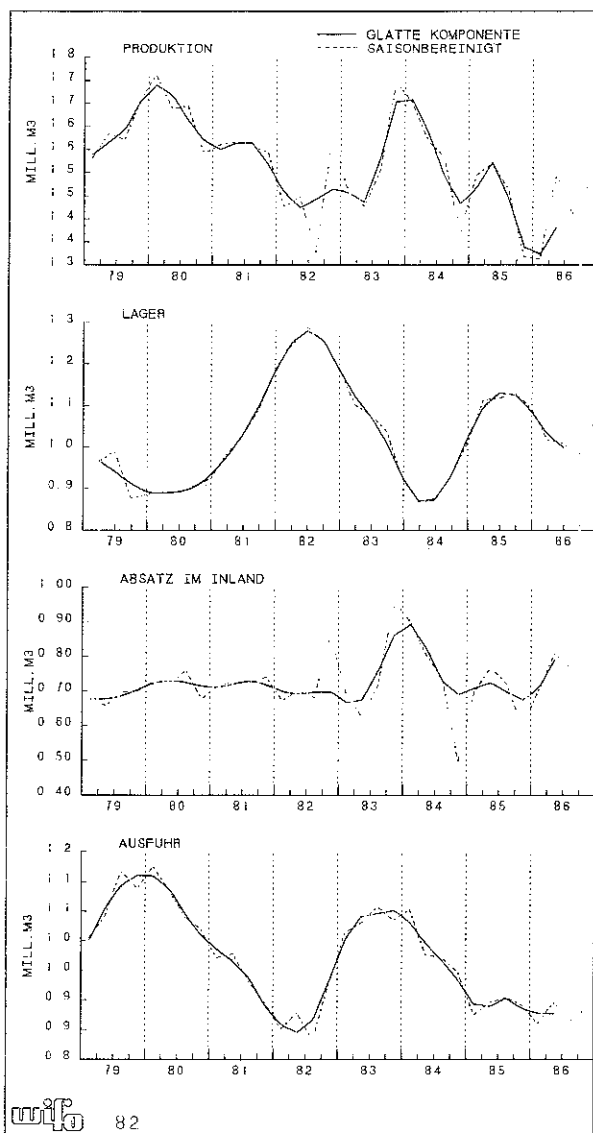
wurde. Vom gesamtösterreichischen Einschlag kamen 1986 42,4% aus dem Kleinwald, 39,8% aus dem Großwald und 17,8% aus den Bundesforsten. Im Durchschnitt der letzten zehn Jahre betrug die Verteilung 45,4% Kleinwald, 37,3% Großwald und 17,3% Bundesforste.

In den jüngsten Diskussionen um Budgetsanierung und Privatisierung wurden auch die Österreichischen Bundesforste genannt. Die Bundesforste sind ein Bundesbetrieb, dem keine eigene Rechtspersönlichkeit zukommt, und dessen finanzielle Gebarung im jährlichen Bundesbudget geregelt ist. Die Bundesforste konnten in den letzten Jahrzehnten durchwegs Überschüsse erzielen, nur in Jahren besonders starken Holzpreisverfalls waren Abgänge zu verzeichnen. Der Personalstand wurde kräftig reduziert, wobei die Zahl der Arbeiter seit 1966 halbiert und die Zahl der Angestellten um ein Fünftel verringert wurde. Ende 1986 waren bei den Bundesforsten rund 2.000 Arbeiter und 1.100 Angestellte beschäftigt. Im Grundverkehr der Bundesforste ergaben sich in den letzten Jahrzehnten Zu- und Abgänge in der Größenordnung zwischen 300 und 2.000 ha pro Jahr. Der Besitz der österreichischen Bundesforste umfaßt eine Gesamtfläche von 848.000 ha, er hat noch steigende Tendenz, wobei sich in der Waldfläche Verschiebungen vom Wirtschaftswald zum Schutzwald und Nichtholzboden ergeben. Auf den 370.000 ha Wirtschaftswald besteht ein Holzvorrat von durchschnittlich 300 fm je ha, im österreichischen Durchschnitt dagegen beträgt der stockende Holzvorrat im Wirtschaftswald nur 264 fm je ha. Aufgrund des großen Anteils der Hochlagen, aber auch der leichten Überalterung des Waldes beträgt der jährliche Zuwachs pro Hektar bei den österreichischen Bundesforsten nur 6,3 fm, während der österreichische Mittelwert bei 6,7 fm je ha liegt. Der Anteil der Bundesforste an den Waldflächen der einzelnen Bundesländer ist sehr unterschiedlich. Nach dem Ergebnis der österreichischen Forstinventur 1980/1985 ist er in Salzburg mit 42%, Oberösterreich mit 28% und Tirol mit 24% besonders hoch. Unbedeutend ist der Anteil der Bundesforste an der Waldfläche des Burgenlands, Kärntens und Vorarlbergs. Der Anteil der Bundesforste am Holzeinschlag betrug 1986 in Salzburg 55%, in Tirol 28%, in Oberösterreich 27% und in Niederösterreich 17%. Ende 1985 stand auf der Aktivseite der Gesamtbilanz der Österreichischen Bundesforste ein Anlagevermögen von 9,07 Mrd. S zu Buch, davon in Waldungen 4,44 Mrd. S und in Straßenbauten 2,39 Mrd. S.

Geringe Schnittholzproduktion

Die Sägewerke schränkten im Berichtsjahr die Schnittholzproduktion auf 5,89 Mill. m³ ein (-1,9% gegenüber 1985). Infolge der lebhaften Bautätigkeit

Schnittholzmarkt



**Volumen des Holzaußenhandels
(Rohholzbasis)**

	1985	1986	1986 IV Qu	1986 IV Qu	1986 IV Qu
		1 000 fm			Veränderung gegen das Vorjahr in %
Einfuhr insgesamt	5 439 7	5 292 5	1 309 7	- 2 7	- 7 4
davon					
Schnittholz ¹⁾	1 034 7	1 211 1	338 6	+17 0	+28 2
Nadelrundholz	1 450 4	1 092 3	237 9	-24 7	-10 0
Schleif-, Brenn- und Spreißeilholz	1 942 0	1 978 4	486 5	+ 19	-22 8
Ausfuhr insgesamt	6 187 3	6 083 4	1 661 1	- 17	- 0 0
davon					
Schnittholz ²⁾	5 549 7	5 467 7	1 495 2	- 15	- 0 3
Nadelrundholz	142 1	167 7	48 4	+18 0	+39 9
Schleif-, Brenn- und Spreißeilholz ³⁾	266 9	228 5	70 2	-14 4	- 3 6

Q: Bundesholzwirtschaftsrat — ¹⁾ Nadelschnittholz (Umrechnungsfaktor auf Rohholz 1,587) Laubschnittholz (1,724) Schwellen (1,818). — ²⁾ Nadelschnittholz (Umrechnungsfaktor 1,484) Laubschnittholz (1,404) Schwellen (1,818) Kisten und Steigen Bauholz — ³⁾ Umrechnungsfaktor: Brennholz 0,7 Spreißeilholz 0,5

konnte der Inlandsabsatz um 5,9% ausgeweitet werden. Die Exporte waren um 1,6% niedriger als 1985, die Schnittholzlager Ende Dezember um 2,3% geringer als vor einem Jahr. Saisonbereinigt sind die Schnittholzlager bis zur Jahresmitte gesunken, mit dem Nachlassen des Inlandsabsatzes in der zweiten Jahreshälfte 1986 haben die Lager wieder zugenommen. Der jüngste Lagerzyklus ist untypisch; der Aufbau setzte Mitte 1984 ein, Auf- und Abbauphase dauerten jeweils kaum ein Jahr, die Ausschläge der Lagerstände sind schwach. Die Rundholzlager der Sägewerke sanken bis zum Jahresende 1986 um 1% unter den Stand von Ende 1985. In den Sägewerken waren Ende 1986 10.164 Personen beschäftigt, um 2% weniger als Ende 1985. 64% der Schnittholzexporte gingen auf den italienischen Markt, mit 2,25 Mill. m³ waren die Lieferungen um 1% niedriger als 1985. Nach dem großen Ausfall an Lieferungen in die Bundesrepublik Deutschland im Jahr 1985 (hoher Anfall von Katastrophenholz in der BRD) konnten die Exporte 1986 um fast 30% gesteigert werden. Mit 495.000 m³ liegen die Nadelschnittholzlieferungen in die BRD wieder im mehrjährigen Durchschnitt. Stark gestiegen sind auch die Exporte nach Griechenland, in die Schweiz und nach Jugoslawien, die Nahostexporte erreichten aber mit 484.000 m³ (—22% gegen 1985) nur drei Viertel des Durchschnitts der letzten fünf Jahre. Die Sägewerke importierten 1986 1,09 Mill. fm Nadelrundholz (—25%). Papier- und Plattenindustrie bezogen 1,39 Mill. fm Schleifholz aus dem Ausland (—6%).

Einschnitt, Absatz und Vorräte an Holz

	1985	1986	1986 IV Qu	1986 IV Qu	1986 IV Qu
		1 000 m ³			Veränderung gegen das Vorjahr in %
Einschnitt von Sägerundholz ¹⁾	9 272 0	9 071 8	2 156 9	-2 2	+ 8 2
Produktion von Schnittholz	6 002 5	5 889 8	1 403 9	-1 9	+10 4
Schnittholzabsatz im Inland ²⁾	2 796 7	2 962 6	577 7	+5 9	+ 9 9
Schnittholzexport ³⁾	3 772 2	3 712 7	1 016 7	-1 6	- 0 4
Schnittholzlager ⁴⁾	1 068 1	1 043 2	1 043 2	-2 3	- 2 3

Q: Bundesholzwirtschaftsrat — ¹⁾ in 1 000 fm. — ²⁾ Anfanglager — Endlager + Produktion + Import — Export — ³⁾ Nadel- und Laubschnittholz bezimmertes Bauholz Kisten und Steigen — ⁴⁾ Stand Ende des Jahres bzw. Quartals

Wilfried Puwein

Energiewirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 5 1 bis 5 5

Energieverbrauch 1986 nur wenig höher als 1985

Am Beginn der achtziger Jahre schrumpfte der Energieverbrauch infolge der starken Energieverteuerung und der lang anhaltenden gesamtwirtschaftlichen Sta-

gnation. Um die Jahresmitte 1983 begann der Energieverbrauch wieder rasch zu wachsen, weil sich die Konjunktur allmählich wieder erholte und weil, wie in früheren Konjunkturzyklen, zuerst die Nachfrage nach energieaufwendigen Grundstoffen zunahm. Der steile Anstieg des Energieverbrauchs endete erst 1986, als die Dynamik des Wirtschaftswachstums fühlbar nachließ und sich bereits tiefe Produktionseinbrüche in der Grundstoffindustrie zeigten

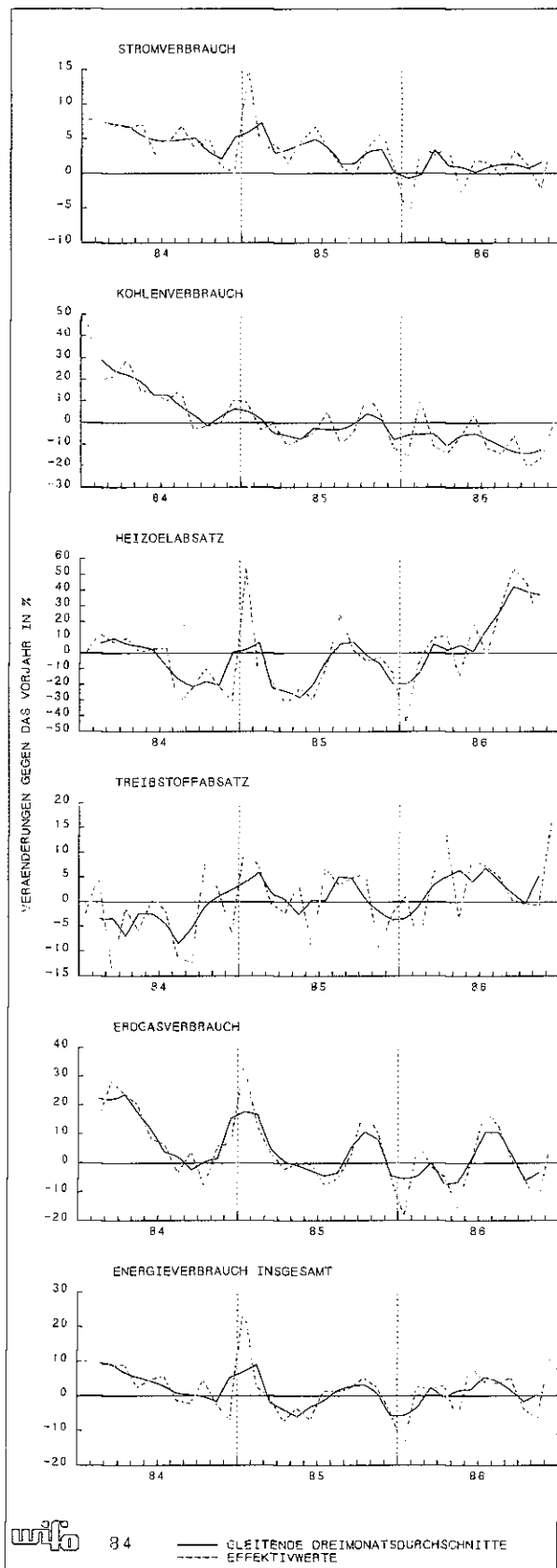
Energiebilanz für das IV. Quartal

	Förderung	Einfuhr	Ausfuhr	Lager und Statistische Differenz	Gesamtverbrauch	Umwandlung	Erzeugung abgeleiteter Produkte	Eigenverbrauch des Sektors Energie	Nicht-energetischer Verbrauch	Energetischer Endverbrauch
TJ										
Kohle										
1985	10 142	36 236	60	5 146	51 464	35 269	12 494	16		28 672
1986	8 946	35 553	52	- 825	43 622	33 821	11 988	20		21 769
Veränderung in %	- 11 8	- 1 9	- 13 2		- 15 2	- 4 1	- 4 0	+ 21 3		- 24 1
Erdöl und Mineralölprodukte										
1985	12 247	97 482	6 716	1 867	104 879	104 467	97 113	4 393	11 144	81 988
1986	11 814	107 361	3 060	1 275	117 390	114 142	100 295	5 764	13 010	84 769
Veränderung in %	- 3 5	+ 10 1	- 54 4		+ 11 9	+ 9 3	+ 3 3	+ 31 2	- 16 7	+ 3 4
Gas										
1985	11 492	38 521		8 516	58 530	16 732	348	4 791	4 431	32 924
1986	9 878	41 736		4 903	56 516	15 828	321	5 235	3 500	32 275
Veränderung in %	- 14 0	+ 8 3			- 3 4	- 5 4	- 7 7	+ 9 3	- 21 0	- 2 0
Elektrischer Strom										
1985	24 705	9 342	4 144		29 903	24 705	35 413	410		40 201
1986	23 909	7 686	4 086		27 508	23 909	37 696	400		40 896
Veränderung in %	- 3 2	- 17 7	- 1 4		- 8 0	- 3 2	+ 6 4	- 2 6		+ 1 7
Fernwärme										
1985							7 247			7 247
1986							7 814			7 814
Veränderung in %							+ 7 8			+ 7 8
Insgesamt										
1985	58 586	181 581	10 919	15 529	244 776	181 173	152 614	9 610	15 574	191 033
1986	54 545	192 335	7 197	5 353	245 036	187 699	158 114	11 418	16 510	187 523
Veränderung in %	- 6 9	+ 5 9	- 34 1		+ 0 1	+ 3 6	+ 3 6	+ 18 8	+ 6 0	- 1 8

Energiebilanz für die Jahre 1985 und 1986

	Förderung	Einfuhr	Ausfuhr	Lager und Statistische Differenz	Gesamtverbrauch	Umwandlung	Erzeugung abgeleiteter Produkte	Eigenverbrauch des Sektors Energie	Nicht-energetischer Verbrauch	Energetischer Endverbrauch
TJ										
Kohle										
1985	38 513	152 063	240	- 12 702	177 634	110 054	49 015	62		116 533
1986	37 409	143 507	216	- 23 323	157 377	105 392	48 839	60		100 764
Veränderung in %	- 2 9	- 5 6	- 9 8		- 11 4	- 4 2	- 0 4	- 3 2		- 13 5
Erdöl und Mineralölprodukte										
1985	48 583	384 645	33 409	- 800	399 019	396 078	369 299	15 820	44 492	311 929
1986	47 427	401 769	20 323	- 3 610	425 262	388 576	359 935	21 474	45 903	329 243
Veränderung in %	- 2 4	+ 4 5	- 39 2		+ 6 6	- 1 9	- 2 5	+ 35 7	+ 3 2	+ 5 6
Gas										
1985	42 133	152 051		- 3 827	190 357	48 078	1 016	17 839	18 484	106 972
1986	40 351	147 201		- 2 219	185 333	48 867	980	16 905	15 500	105 041
Veränderung in %	- 4 2	- 3 2			- 2 6	+ 1 6	- 3 5	- 5 2	- 16 1	- 1 8
Elektrischer Strom										
1985	142 214	21 784	27 972		136 025	142 214	160 322	3 496		150 638
1986	142 565	21 463	26 734		137 294	142 565	160 747	2 984		152 492
Veränderung in %	+ 0 2	- 1 5	- 4 4		+ 0 9	+ 0 2	+ 0 3	- 14 6		+ 1 2
Fernwärme										
1985							22 120			22 120
1986							23 570			23 570
Veränderung in %							+ 6 6			+ 6 6
Insgesamt										
1985	271 443	710 543	61 620	- 17 330	903 035	696 423	601 772	37 216	62 976	708 192
1986	267 751	713 940	47 273	- 29 152	905 266	685 400	594 071	41 424	61 403	711 110
Veränderung in %	- 1 4	+ 0 5	- 23 3		+ 0 2	- 1 6	- 1 3	+ 11 3	- 2 5	+ 0 4

Entwicklung des Energieverbrauchs



1986 wurde nur wenig mehr Energie verbraucht als 1985 (+0,2%). Der Energieverbrauch ist deutlich langsamer gewachsen als das Brutto-Inlandsprodukt (real +1,8%), der im jüngsten Konjunkturaufschwung unterbrochene Rückgang des Energieverbrauchs je Einheit der realen gesamtwirtschaftlichen Produktion setzte sich wieder fort (-1,6%). Die Verbrauchssteigerung war zwar 1986 nur sehr gering, das Verbrauchsniveau erreichte allerdings den bisherigen Höchstwert aus dem Jahr 1979. Die mäßige Verbrauchszunahme gegenüber 1985 war etwa zu gleichen Teilen die Folge der im Durchschnitt höheren Temperaturen während der Heizperiode und der raschen Konjunkturverschlechterung in der chemischen Industrie sowie in der Eisen- und Stahlindustrie. (Wäre die Produktion von Roheisen und chemischen Grundstoffen gleich hoch gewesen wie 1985 und hätten gleiche Temperaturen geherrscht, dann hätte unter sonst unveränderten Bedingungen der Gesamtenergieverbrauch 1986 nicht stagniert, sondern um 1,8% zugenommen.) Verbrauchsfördernd wirkten 1986 die starke Energieverbilligung (Verbraucherpreise für Energie -12%) und die kräftige Erhöhung der Realeinkommen (Realeinkommen netto +3%).

Nach ersten vorläufigen Berechnungen hat sich der Energieverbrauch 1986 je nach Abnehmer sehr unterschiedlich entwickelt. Deutlich gestiegen sind der Treibstoffabsatz und der Bedarf der Energiewirtschaft, der Bedarf der Kleinabnehmer stagnierte, deutlich gesunken sind der Verbrauch der Industrie und der Energieeinsatz für nichtenergetische Zwecke. Die Industrieproduktion wuchs insgesamt infolge der schwachen Auslandsnachfrage real nur wenig (+1%), die Grundstoffherzeugung war rückläufig (-2 1/2%). Der bei weitem größte Teil des industriellen Energieverbrauchs entfällt auf die Eisen- und Stahlindustrie. Diese geriet 1986 in eine schwere Krise, die energieaufwendige Produktion von Roheisen schrumpfte um 10%. Zu den Großverbrauchern von Energie zählt auch die chemische Industrie. Auch sie hatte Schwierigkeiten, sich der geänderten Nachfrage anzupassen (Produktion -3%). 1986 wurde das Programm für die Produktionsumstellung von der Ammoniakherzeugung zu höherwertigen Produkten insbesondere der Pharmaindustrie fortgesetzt. Das führte nicht nur zu einem Rückgang des Energieverbrauchs der chemischen Industrie insgesamt, sondern vor allem zu einer weiteren fühlbaren Verringerung des Erdgaseinsatzes als Rohstoff in der petrochemischen Industrie.

Der Treibstoffabsatz ist gestiegen (+3 1/2%), wiewohl die Nachfrage nach Güterverkehrsleistungen insgesamt wegen der Konjunkturschwäche in den transportintensiven Branchen schwach war und im Tourismus nur mäßige Zuwächse erzielt wurden (Zahl der Übernachtungen +1%). Offensichtlich ist es dem

Preisentwicklung bei Mineralölprodukten

Datum der Preisänderung	Benzin		Gasöl steuerbegünstigt
	Normal	Super	
Schilling je Liter an der Pumpe			
1985 23 Februar	11 60	12 10	—
25 März	—	—	7 20
1 April	11 70	12 20	—
9 Juli	—	—	7 00
16 Juli	11 50	12 00	—
31 Juli	11 30	11 80	6 80
25 September	11 10	11 60	—
9 Oktober	10 90	11 40	6 60
27 November	—	—	6 80
11 Dezember	10 70	11 30	6 70
12 Dezember	10 65	11 25	—
1986 8 Jänner	10 40	11 00	6 50
28 Jänner	10 10	10 70	6 20
19 Februar	9 80	10 40	6 00
6 März	9 40	10 00	5 80
2 April	9 20	9 80	5 60
31 Mai	—	—	5 30
20 Juni	8 90	9 50	5 10
11 Juli	8 60	9 20	4 80
7 November	8 40	9 00	4 60
1987 24 Jänner	8 50	9 10	—

¹⁾ Preisfreigabe; erhobene Höchstpreise

Straßengüterverkehr gelungen, infolge der Treibstoffverbilligung große Marktanteile zu gewinnen. Die niedrigen Treibstoffpreise haben auch den Personenverkehr mit Kraftfahrzeugen etwas belebt. Die Ergebnisse bestätigen, daß die Preis- und Einkommenselastizitäten für steigende und sinkende Treibstoffpreise nicht symmetrisch sind. Unter der Annahme gleicher Elastizitäten wie in den letzten 15 Jahren hätte infolge der starken Preissenkungen (Benzin —19%) und der hohen Realeinkommenszuwächse (+3%) der Verbrauch viel stärker zunehmen müssen.

Der Energiebedarf der Kleinabnehmer ist schwach gestiegen, obschon dank höheren Temperaturen während der Wintermonate weniger Energie für Heizzwecke erforderlich war als 1985. (Die Durchschnittstemperaturen in der Heizperiode lagen 1986 über dem langjährigen Durchschnitt, die Zahl der Heizgradtage war um 2% geringer als in einem "Normaljahr" und um 3% tiefer als im Jahr 1985.) Ein Teil der höheren Bezüge dürfte sich aus nicht gesondert erfaßten Lagerkäufen erklären. Im Sommer wurden die niedrigen Preise zum Aufbau von Brennstoffvorräten genutzt, und am Jahresende dürften die Vorräte aus Angst vor Preissteigerungen nochmals ergänzt worden sein. Der Bedarf der Energieversorgungsunternehmen für die Energieumwandlung (Umwandlungsverluste —3½%) und für die Energieproduktion (Verbrauch des Sektors Energie +11%) stagnierte, obschon das Jahr 1986 niederschlagsarm war und die Produktionsverhältnisse für die Wasserkraftwerke noch etwas ungünstiger waren als 1985 (Wegen Trockenheit blieb die Stromerzeugung der Wasser-

kraftwerke 7% unter der bei durchschnittlicher Wasserführung möglichen Produktion.) Der zusätzliche Inlandsbedarf an Strom konnte durch Verringerung der Exporte gedeckt werden, es war nicht notwendig, die viel energieaufwendigere Stromerzeugung in Wasserkraftwerken zu erhöhen.

Der Sturz der Weltmarktpreise für Erdöl (—50%) und die hohen Wechselkursgewinne des Schillings gegenüber dem Dollar (—15%) verbilligten in Österreich Energie für Letztverbraucher im Jahresdurchschnitt 1986 um 12%. Zwar festigten sich die Weltmarktpreise für Erdöl im Herbst, der Rückgang der inländischen Verbraucherpreise für Energie setzte sich aber bis zum Jahreswechsel 1986/87 fort. Heizöle kosteten im Jahresdurchschnitt 1986 um 27% weniger als im Jahr davor, Benzin war um 19% und Erdgas um 10% billiger. Elektrischer Strom verteuerte sich dagegen (+2%), die Preise für feste Brennstoffe (Koks +2%, Briketts +3%) gaben nur mit Verzögerung und nur wenig nach. Heizöl wurde wieder, gemessen am Heizwert, zum billigsten Energieträger. Der seit dem zweiten Erdölpreisschock anhaltende "Rückzug aus dem Erdöl" setzte sich 1986 nicht fort. Der Erdölverbrauch hat kräftig zugenommen (+7%), der Beitrag des Erdöls zur Deckung des Gesamtenergieverbrauchs ist erstmals seit 1978 wieder deutlich gestiegen. Kohle (—11%) und Erdgas (—3%) verloren Marktanteile, die Wasserkraft trug etwa gleich viel zur Bedarfsdeckung bei wie 1985 (einschließlich des Außenhandelsaldos mit elektrischer Energie +1%). Sowohl die Elektrizitätswirtschaft als auch die Industrie und die Kleinabnehmer verfeuerten weniger Kohle und mehr billiges Heizöl. Außerdem ging auch die weiterhin rasch wachsende Verwendung von Fernwärme zur Raumheizung (+7%) überwiegend zulasten der festen Brennstoffe.

Kosten der Energieimporte nahezu halbiert

Die Energieexporte sind 1986 stark gesunken (—23%), die Käufe im Inland sind mäßig gestiegen, per Saldo stagnierte die Energienachfrage (—0%). Österreichs Mineralölwirtschaft erzielte 1985 große Verkaufserfolge in Ungarn (Heizöl) und in Süddeutschland (Benzin). 1986 mußten auf diesen Märkten empfindliche Absatzeinbußen hingenommen werden. Die merkliche Absatzsteigerung im Inland erklärt sich vor allem aus hohen Lagerkäufen. Die Elektrizitätswirtschaft baute Kohlenvorräte auf, weil am Jahresende 1986 große neue Kohlenkraftwerke in Betrieb gingen; der nur zum Teil statistisch erfaßte Lageraufbau der übrigen Wirtschaft geht auf das niedrige Energiepreisniveau im Inland und den allmählich wieder beginnenden Anstieg der Energiepreise auf dem Weltmarkt zurück.

Die heimische Energieproduktion blieb unter dem Ni-

Energieimporte nach Herkunftsländern									
	Insgesamt			Oststaaten ¹⁾			Übrige Staaten		
	1985	1986	Veränderung 1985/86 in %	1985	1986	Veränderung 1985/86 in %	1985	1986	Veränderung 1985/86 in %
	TJ			TJ			TJ		
Kohle	152.063	143.383	- 5,7	103.228	102.925	- 0,3	48.835	40.458	- 17,2
Elektrischer Strom	21.783	21.463	- 1,5	10.267	10.426	+ 1,5	11.516	11.037	- 4,2
Rohöl	262.497	262.952	+ 0,2	31.751	26.886	- 15,3	230.746 ²⁾	236.066 ²⁾	+ 2,3
Mineralölprodukte	122.148	139.002	+ 13,8	53.111	66.351	+ 24,9	69.037	72.651	+ 5,2
Erdgas	152.051	147.201	- 3,2	148.832	143.608	- 3,5	3.219	3.593	+ 11,6
Insgesamt	710.542	714.001	+ 0,5	347.189	350.196	+ 0,9	363.353	363.805	+ 0,1
	Anteile in %								
Kohle	100,0	100,0		67,9	71,8		32,1	28,2	
Elektrischer Strom	100,0	100,0		47,1	48,6		52,9	51,4	
Rohöl	100,0	100,0		12,1	10,2		87,9	89,8	
Mineralölprodukte	100,0	100,0		43,5	47,7		56,5	52,3	
Erdgas	100,0	100,0		97,9	97,6		2,1	2,4	
Insgesamt	100,0	100,0		48,9	49,0		51,1	51,0	

¹⁾ Ohne Jugoslawien — ²⁾ Davon OPEC-Staaten 1985: 182.687 TJ 1986: 187.818 TJ — ³⁾ Davon OPEC-Staaten 1985: 79,2% 1986: 79,6%

veau des Vorjahres (-1%), weil die Erdöl- und Erdgasförderung wegen der niedrigen Weltmarktpreise stärker als anfangs geplant verringert wurde und weil die Stromerzeugung der Wasserkraftwerke durch die große Trockenheit schwer behindert war. Da die Gesamtnachfrage nach Energie per Saldo stagnierte, reichten für die Bedarfsdeckung trotz rückläufiger Inlandsproduktion etwa gleich große Energieimporte wie 1985. Gemessen am Wärmewert nahmen die Importe um 0,5% zu, die dafür erforderlichen Kosten sanken um 45% auf 35 Mrd S (1985 64 Mrd. S). Die Importpreise für Kohle gaben um 15% nach, für Erdgas um 37% und für Erdöl und Erdölprodukte um 55%. Dank dem Rückgang der Weltmarktpreise und den Wechselkursgewinnen des Schillings (der Dollar kostete im Jahresdurchschnitt auf Schillingbasis um 15% weniger) war importierte Energie um 45% billiger als im Jahr davor. Die Belastung der Handelsbilanz durch Energieimporte (Importkosten minus Exporterlöse) verringerte sich von 57 Mrd. S auf 31 Mrd. S bzw., gemessen am Brutto-Inlandsprodukt, von 4,2% auf 2,1%. Die Importabhängigkeit der österreichischen Energieversorgung hat sich 1986 netto (Importe minus Exporte in Prozent des Verbrauchs) weiter erhöht, die Energieeinfuhr aus Oststaaten ist etwas stärker gewachsen als die aus den übrigen Staaten. Infolge der Steigerung der Erdölförderung in Saudi-Arabien begannen Anfang 1986 die Erdölpreise auf dem Weltmarkt zu stürzen. In der Folge gaben die Erdgaspreise nach und zum Teil auch die Preise fester Brennstoffe. Der Sturz der Erdölpreise endete im Sommer bei etwa 9 \$ je Barrel (Ende 1985 27 \$ je Barrel). In der zweiten Jahreshälfte festigten sich die Erdölpreise allmählich, als es der OPEC gelang, Produktionskürzungen zu vereinbaren und weitgehend einzuhalten. Am Jahresende 1986 beschlossen die OPEC-Staaten, ihre Förderung im 1. Halbjahr 1987

auf 15,8 Mill. Barrel zu kürzen (Förderung 1. Halbjahr 1986 18,0 Mill. Barrel pro Tag, 2. Halbjahr 18,6 Mill. Barrel pro Tag) und Anfang Februar wieder Festpreise einzuführen (je nach Qualität zwischen 16 \$ und 19 \$ je Barrel). Tatsächlich stiegen die Preise für Erdöl roh (Arabian Light) bis Februar 1987 wieder auf 17,5 \$ je Barrel. Ob es der OPEC gelingt, die angestrebten Erlöse zu erzielen, ist ungewiß. Im allgemeinen wird trotz des strengen Winters in Europa im Frühjahr wieder mit zunehmendem Druck auf die Erdölpreise gerechnet. Österreich importierte im Jahresdurchschnitt 1986 Erdöl zum Preis von 1.827 S je t (1985 4.313 S je t). Am wenigsten kostete Erdöl im Juli mit 1.222 S je t, bis zum Jahresende stiegen die Preise auf 1.591 S je t. Wichtigster Erdöllieferant war wie im Jahr davor Libyen, das für die österreichische Erdölversorgung noch deutlich an Bedeutung gewonnen hat (Anteil an den Rohölimporten 1985 17%, 1986 34%). Geht man davon aus, daß die österreichischen Importpreise für Energie bis Jahresende auf dem Niveau vom Jahresanfang verharren, dann könnten sich die Importkosten 1987 neuerlich fühlbar verringern (Schätzung: 30 Mrd. S).

Trockenheit behinderte Erzeugung aus Wasserkraft

Der Stromverbrauch hat 1984 (+4,9%) und 1985 (+4,3%) stark zugenommen, 1986 nur wenig (+0,9%). Die Konjunkturabschwächung, der geringere Energiebedarf für Heizzwecke und der rückläufige Eigenbedarf der Elektrizitätswirtschaft dämpften die Verbrauchszunahme. Da infolge der Trockenheit weniger billiger Strom zur Verfügung stand, wurde weniger elektrischer Strom in Pumpspeicherkraftwerken erzeugt (Stromverbrauch zum Betrieb der Speicher-

Elektrischer Strom

	1985	1986	Veränderung gegen das Vorjahr	1986 IV Qu	Veränderung gegen das Vorjahr
	GWh		in %	GWh	in %
Erzeugung	44 534	44 652	+ 0,3	10 471	+ 6,4
Wasserkraft	31 603	31 681	+ 0,2	5 313	- 3,2
Wärmeleistung	12 931	12 971	+ 0,3	5 158	+ 18,7
Einfuhr	6 051	5 962	- 1,5	2 135	- 17,7
Ausfuhr	7 770	7 426	- 4,4	1 135	- 1,4
Verbrauch	42 815	43 188	+ 0,9	11 471	+ 1,7

Q: Bundeslastverteiler

Kohle

	1985	1986	Veränderung gegen das Vorjahr	1986 IV Qu	Veränderung gegen das Vorjahr
	1 000 t		in %	1 000 t	in %
Erzeugung	4 831	4 713	- 2,4	1 139	- 9,4
Einfuhr	5 699	5 328	- 6,5	1 302	- 5,2
Ausfuhr	13	11	- 15,4	3	± 0,0
Lager + Statistische Differenz	- 226	- 1 172		+ 45	
Verbrauch	10 290	8 858	- 13,9	2 483	- 20,9
Steinkohle	3 109	3 363	+ 8,2	970	+ 19,0
Steinkohlenkoks	2 914	2 509	- 13,9	535	- 23,8
Braunkohle	3 837	2 588	- 32,6	870	- 42,5
Braunkohlenbriketts	430	398	- 7,4	108	- 1,8

Q: Bundesministerium für Handel, Gewerbe und Industrie

pumpen (-15%). Der Stromverbrauch der Industrie (+0,6%) und der Bahn (+0,2%) stagnierte, weil der größte industrielle Stromabnehmer, die Stahlindustrie, viel weniger produzierte und die Nachfrage nach Massengütertransporten auf der Bahn deutlich schrumpfte. Der Stromverbrauch der Haushalte und sonstiger Kleinabnehmer nahm um bloß 1,7% zu, weil es im Durchschnitt der Heizperiode wärmer war als im Jahr davor. Dank dem Kapazitätswachstum seit dem Vorjahr lieferten die Wasserkraftwerke trotz der großen Trockenheit in der zweiten Jahreshälfte gleich viel elektrischen Strom wie 1985. Da die Stromlieferungen an das Ausland stark verringert wurden (Exportsaldo -15%), gelang es, den höheren Strombedarf praktisch ohne Erhöhung der teureren Stromerzeugung in Wärmekraftwerken zu decken. Die Elektrizitätswirtschaft setzte für die Stromerzeugung in Wärmekraftwerken entsprechend den geänderten relativen Energiepreisen mehr Heizöl und Erdgas und weniger Kohle ein. Am Jahresende 1986 gingen die neuen Kohlenkraftwerke Riedersbach II, Dürnröhr und Mellach in Betrieb. Die Vorräte an Steinkohle und Braunkohle bei den Kraftwerken sind kräftig gestiegen (Steinkohle Ende 1985 0,85 Mill. t, Ende 1986 1,31 Mill. t; Braunkohle 0,98 Mill. t, 1,59 Mill. t), die Heizölvorräte gesunken (0,67 Mill. t, 0,59 Mill. t). Gemessen am Wärmewert lagerten Ende 1986 27% mehr Brennstoffe bei den Wärmekraftwerken und Fernheizkraftwerken als 1985, gemessen am Jahresverbrauch 1986 entsprachen die Vorräte dem Bedarf für 1¼ Jahre.

Starker Rückgang des Kohlenverbrauchs

Die Nachfrage nach Kohle ist 1986 merklich zurückgegangen (-5%), ein im Vergleich zum Vorjahr noch größerer Teil der Käufe ging auf Lager. Der Lageraufbau war noch viel höher als 1985, der Verbrauch viel niedriger als damals (-14%, gemessen am Wärmewert und bereinigt von Doppelzählungen -11%). Der Lageraufbau erklärt sich aus der für Jahresende 1986 geplanten Inbetriebnahme neuer Kohlenkraftwerke, der Verbrauchsrückgang aus der relativen Verteuerung

der Kohle und der Krise in der Eisen- und Stahlindustrie. Gemessen am Heizwert wurde Heizöl wieder zum billigsten Energieträger. Für Letztverbraucher verteuerte sich Koks im Jahresdurchschnitt 1986 um 2%, und die Brikettspreise stiegen um 3%, dagegen wurde Heizöl um 23% (Heizöl extra leicht) bis 31% (Heizöl leicht) billiger, Erdgas um 10%. Elektrizitätswirtschaft, Industrie und Kleinabnehmer setzten daher statt Kohle vermehrt Heizöl für Feuerungszwecke ein. Auch die zunehmende Versorgung von Wohngebieten mit Fernwärme ging zulasten der Nachfrage nach Kohle.

Lebhafte Nachfrage nach Heizöl

Der Verbrauch von Mineralölprodukten ist am Beginn der achtziger Jahre stark geschrumpft und war 1984 um 20% niedriger als 1973. 1985 ist er erstmals wie-

Mineralölprodukte

	1985	1986	Veränderung gegen das Vorjahr	1986 IV Qu	Veränderung gegen das Vorjahr
	1 000 t		in %	1 000 t	in %
Erzeugung	8 886	8 639	- 2,8	2 409	+ 3,2
Einfuhr	2 943	3 353	+ 13,9	906	+ 32,3
Ausfuhr	806	490	- 39,2	73	- 54,9
Lager + Statistische Differenz	- 37	- 68		+ 7	
Verbrauch	10 986	11 434	+ 4,1	3 249	+ 9,7
Flüssiggas	141	133	- 5,7	35	- 12,5
Normalbenzin	603	561	- 7,0	148	+ 7,2
Superbenzin	1 801	1 893	+ 5,1	463	+ 2,2
Leuchtpetroleum	17	13	- 23,5	4	- 20,0
Flugpetroleum	211	210	- 0,5	52	+ 6,1
Dieseltreibstoff	1 523	1 614	+ 6,0	436	+ 4,8
Gasöl für Heizzwecke	1 053	1 165	+ 10,6	261	- 20,2
Heizöle	2 799	3 032	+ 8,3	1 002	+ 35,4
Sonstige Produkte	1 611	1 650	+ 2,4	449	+ 14,2
Produkte für die Weiterverarbeitung	1 227	1 163	- 5,2	399	- 0,7

Q: Bundesministerium für Handel, Gewerbe und Industrie

Erdgas

	1985	1986	Veränderung gegen das Vorjahr	1986 IV Qu	Veränderung gegen das Vorjahr
	Mill m ³	Mill m ³	in %	Mill m ³	in %
Förderung	1 164	1 112	-4,5	272	-14,5
Einfuhr	4 200	4 055	-3,5	1 150	+ 8,1
Lager + Statistische Differenz	- 105	- 61	.	+ 135	.
Verbrauch	5 259	5 106	-2,9	1 557	- 3,7

Q: Bundesministerium für Handel, Gewerbe und Industrie

der gestiegen (+1%). Heuer setzte sich der Verbrauchsanstieg fort und beschleunigte sich merklich (+4%, gemessen am Wärmewert und bereinigt von Doppelzählungen +7%). Der Treibstoffbedarf wuchs um 4% (Benzin +2%, Dieseltreibstoff +6%), der Heizölbedarf um 9% (Heizöl extra leicht +11%, sonstige Heizöle +9%). Die sehr starke Zunahme des Heizölverbrauchs trotz des insgesamt niedrigeren Energiebedarfs für Heizzwecke läßt sich nicht nur aus der Substitution von teureren Energieträgern erklären. Offensichtlich ging ein Teil der Bezüge von Kleinabnehmern auf Lager, was statistisch nicht gesondert erfaßt wird. Die Zunahme des Treibstoffverbrauchs war dagegen trotz der Verbilligung eher bescheiden. Der Rückgang der Benzinpreise hat anscheinend bisher kaum zu Mehrverbrauch angeregt. Fortgesetzt hat sich 1986 die Verlagerung der Nachfrage von bleifreiem Normalbenzin (-7%) zu bleihaltigem Superbenzin (+5%).

Der Erdgasverbrauch erreichte 1986 den sehr hohen Verbrauchswert des Vorjahres nicht (-3%). Industriebetriebe (Petrochemie -16%, übrige Industrie -3%, insgesamt -6%) und Kleinabnehmer (-1%) bezogen weniger Energie, der Absatz an Elektrizitäts- und Fernheizkraftwerke nahm mäßig zu (+2%). Der Erdgasabsatz wurde gedrückt durch den geringeren Gesamtenergiebedarf für Heizzwecke infolge der günstigeren Witterungsverhältnisse, durch die besonders starke Verbilligung des Substitutionskonkurrenten Heizöl und durch Änderungen im Produktionsprogramm der petrochemischen Industrie. Die chemische Industrie hat wegen mangelnder Wettbewerbsfähigkeit Anlagen zur Düngemittelherstellung aus Erdgas stillgelegt und die Produktion weniger energie- und rohstoffaufwendiger Produkte forciert. 1986 wurde weniger Erdgas im Inland gefördert (-5%) und weniger importiert (-4%). Dank dem niedrigen Verbrauch war es dennoch möglich, die Vorräte in den Erdgasspeichern geringfügig zu erhöhen. Am Jahresende 1986 betrug die Lagerbestände 1,67 Mrd. m³, das entspricht gemessen am Jahresverbrauch 1986 einem Vorrat von 119 Tagen.

Karl Musil

Verkehr

Dazu Statistische Übersichten 8.1 bis 8.8

Schwacher Güterverkehr

Die Nachfrage nach Güterverkehrsleistungen war im Berichtsjahr schwach. Die Transportnachfrage litt unter dem Rückgang der Stahlproduktion (Eisenhütten -8,7% gegen 1985), der Verschlechterung der Außenhandelskonjunktur (Ein- und Ausfuhr -1,3%) und der Flaute im Handel (Einzelhandelsumsätze -0,5%). Von der relativ günstigen Entwicklung in der Bauwirtschaft (Baustoffe +3,6%) und der Nahrungsmittelerzeugung (+3,1%) profitierte vor allem der Straßengüterverkehr. Die statistisch erfaßten Transportleistungen auf Inlandstrecken waren 1986 um 5,2% geringer als 1985. Besonders stark gesunken ist die Förderleistung der Rohrleitungen, im Transitverkehr wurde hier um 20% weniger befördert als 1985. Auch die Bahn verzeichnete im Transit einen starken Leistungsrückgang (-10%); insgesamt waren die Transportleistungen der Bahn um 5,3% niedriger als 1985. Auf der Donau konnte dank den günstigen Schifffahrtsbedingungen mehr verfrachtet werden als im Vorjahr (+4,6%), das Transportaufkommen der Luftfahrt entwickelte sich recht günstig (+3,4%). Über den gesamten Straßengüterverkehr liegen noch keine Leistungsdaten vor.

Im grenzüberschreitenden Verkehr konnte die Straße wieder erhebliche Marktanteilsgewinne erzielen. Wäh-

Transportaufkommen im grenzüberschreitenden Güterverkehr

	1986	Ø 1981/1986	1985	1986
	1 000 t	Anteile in %	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Einfuhr				
Bahn	14 401,7	37,1	+19	+67
Schiff	4 779,4	12,3	+3,6	-4,3
Straße	10 402,9	26,8	+4,6	+4,6
Rohrleitungen ¹⁾	9 243,4	23,8	-2,8	+3,7
Sonstige	17,2	0,0	+8,2	+3,6
Insgesamt	38 844,6	100,0	+1,5	+4,1
Ausfuhr				
Bahn	7 351,3	41,1	+2,0	-3,9
Schiff	1 348,4	7,5	+1,1	+10,1
Straße	9 188,1	51,4	+4,5	+2,7
Sonstige	12,7	0,0	+8,4	+33,3
Insgesamt	17 900,5	100,0	+3,2	+0,4
Durchfuhr				
Bahn	10 386,0 ²⁾	17,7	+3,0	+9,8
Schiff	1 106,6 ²⁾	1,9	+0,9	-6,8
Straße	19 790,0 ²⁾	33,8	+2,7	+3,9
Rohrleitungen ¹⁾	27 332,0	46,6	-2,2	+4,5
Insgesamt ohne Sonstige	58 614,6	100,0	+0,3	+5,0

¹⁾ Einschließlich Gas - ²⁾ Vorläufig - ³⁾ Schätzung

Güterverkehr nach Verkehrsträgern (Auf Inlandstrecken)						
Transportleistung	1986	IV Qu 1986	Ø 1981/1986	1985	1986	IV Qu 1986
	Mill n-t-km			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Bahn	11 273,0	3 003 0	+ 1,8	+ 5,8	- 5,3	- 11,0
<i>davon Transit</i>	3 012 0	824 0	+ 2,8	+ 8,3	- 9,8	- 23,6
Schiff	1 572 2 ¹⁾	292 4 ¹⁾	+ 1,9	- 3,9	+ 4,6	- 12,6
<i>davon Transit</i>	387,3 ¹⁾	71 7 ¹⁾	+ 0,9	- 6,8	+ 9,6	- 15,9
Rohrleitungen ²⁾	4 601,8	1 175,8	- 4,9	+ 12,2	- 7,2	- 9,7
<i>davon Transit</i>	1 690,5	395,1	- 7,9	+ 21,4	- 19,6	- 24,2
Insgesamt	17 447 0	4 471 2	- 0,3	+ 6,5	- 5,2	- 10,8
<i>davon Transit</i>	5 089 8	1 290,8	- 1,7	+ 11,4	- 12,7	- 23,4
Ohne Rohrleitungen	12 845 2	3 295 4	+ 1,8	+ 4,6	- 4,5	- 11,2
Transportaufkommen						
Transportaufkommen	1 000 t			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
	1986	IV Qu 1986	Ø 1981/1986	1985	1986	IV Qu 1986
Bahn	55 072 0	14 781 0	+ 1,8	+ 4,4	- 5,4	- 9,9
Schiff	7 708,3 ¹⁾	1 500 7 ¹⁾	+ 1,5	- 5,9	+ 3,5	- 10,7
<i>davon DDSG</i>	3 086,7	679 8	- 1,1	- 6,3	+ 2,0	- 5,4
Rohrleitungen ²⁾	24 957 0	6 258 1	- 4,1	+ 10,1	- 8,7	- 8,8
Luftfahrt ³⁾	46 2	12 8	+ 3,6	+ 0,1	+ 3,4	+ 7,6
<i>davon AUA</i>	18,6	5,2	+ 5,4	+ 3,7	+ 4,6	+ 6,6
Insgesamt	87 783 5	22 550 6	- 0,1	+ 5,0	- 5,8	- 9,7

¹⁾ Vorläufige Zahlen — ²⁾ Ohne Gas — ³⁾ Fracht An- und Abflug

rend das gesamte Transportaufkommen in der Einfuhr (-0,9%), Ausfuhr (-2,0%) und Durchfuhr (-1,7%) rückläufig war, hat das Aufkommen des Straßengüterverkehrs in allen drei Transportrichtungen zugenommen. Die Bahn mußte trotz verschiedener Bemühungen (vgl. WIFO-Monatsberichte, 4/1986, S. 294) vor allem in der Ein- und Durchfuhr erhebliche Einbußen hinnehmen.

Verlagerung zum Individualverkehr

Die Nachfrage nach Personenverkehrsleistungen hat sich 1986 wieder leicht erholt. Der Berufsverkehr wuchs stärker als in den Jahren davor (Beschäftigte +0,7%), auch der Reiseverkehr (Nächtigungen +0,9%) hat erstmals seit 1981 wieder zugenommen. Der Ausbildungsverkehr ist nach wie vor rückläufig, im Schuljahr 1965/66 gab es um 2,8% weniger Schüler als im Jahr zuvor. Seit dem Schuljahr 1980/81 ist die Schülerzahl um 13% gesunken. Bahn (-0,9%)

und Linienbusse (-0,5%) konnten von der Nachfragebelegung im Berufs- und Reiseverkehr wenig profitieren, die fallenden Benzinpreise haben wieder den motorisierten Individualverkehr angeregt (Benzinabsatz +2,0%). Die Parkraumnot in den Städten und die Verbesserung des öffentlichen Nahverkehrsangebotes förderten das Fahrgastaufkommen der städtischen Verkehrsbetriebe (+1,3%). Der Passagierluftverkehr erlitt im Frühjahr 1986 einen starken Einbruch (Tschernobyl, Terrorakte, Dollarkursverfall), seit dem Sommer nimmt jedoch die Frequenz wieder kräftig zu. Insgesamt wurden 1986 um 1,8% weniger Passagiere befördert als 1985, die AUA meldeten einen Rückgang von 0,9%.

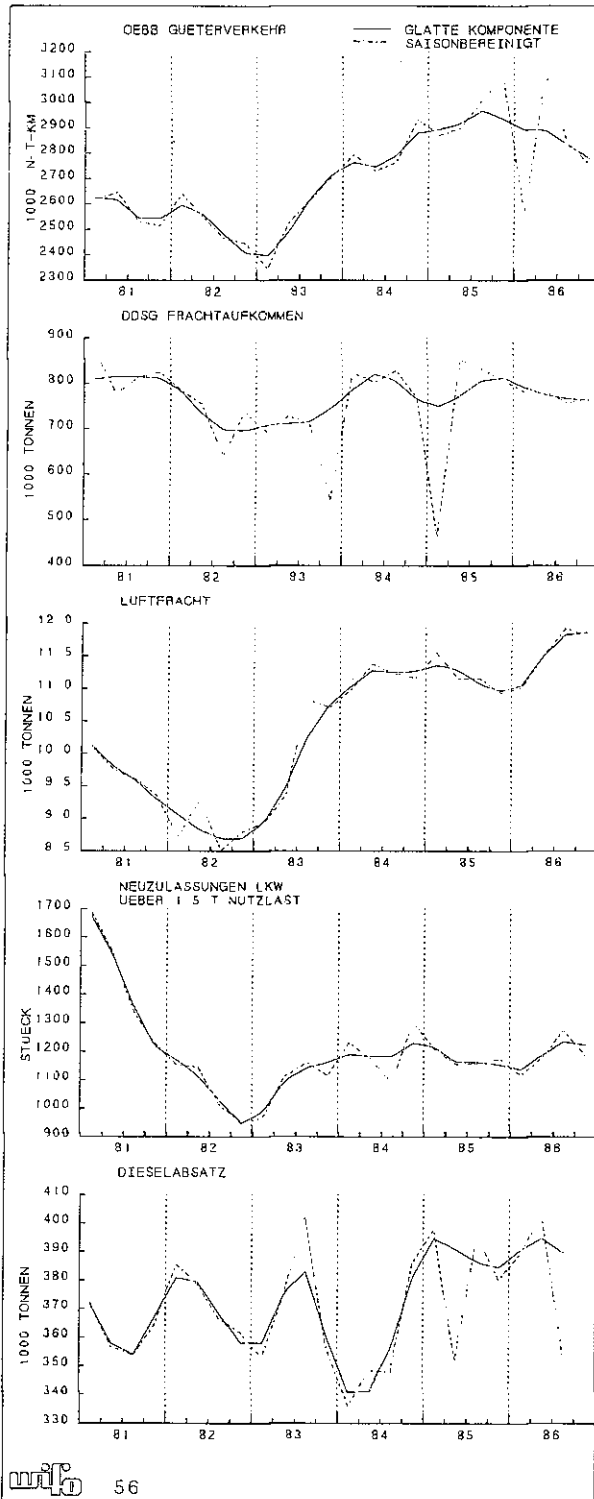
ÖBB-Tarifeinnahmen gesunken

Die Personenverkehrseinnahmen der ÖBB sind 1986 bei unveränderten Tarifen auf 4,8 Mrd. S gesunken (-1,6% gegen 1985). Die Tarifeinnahmen aus dem

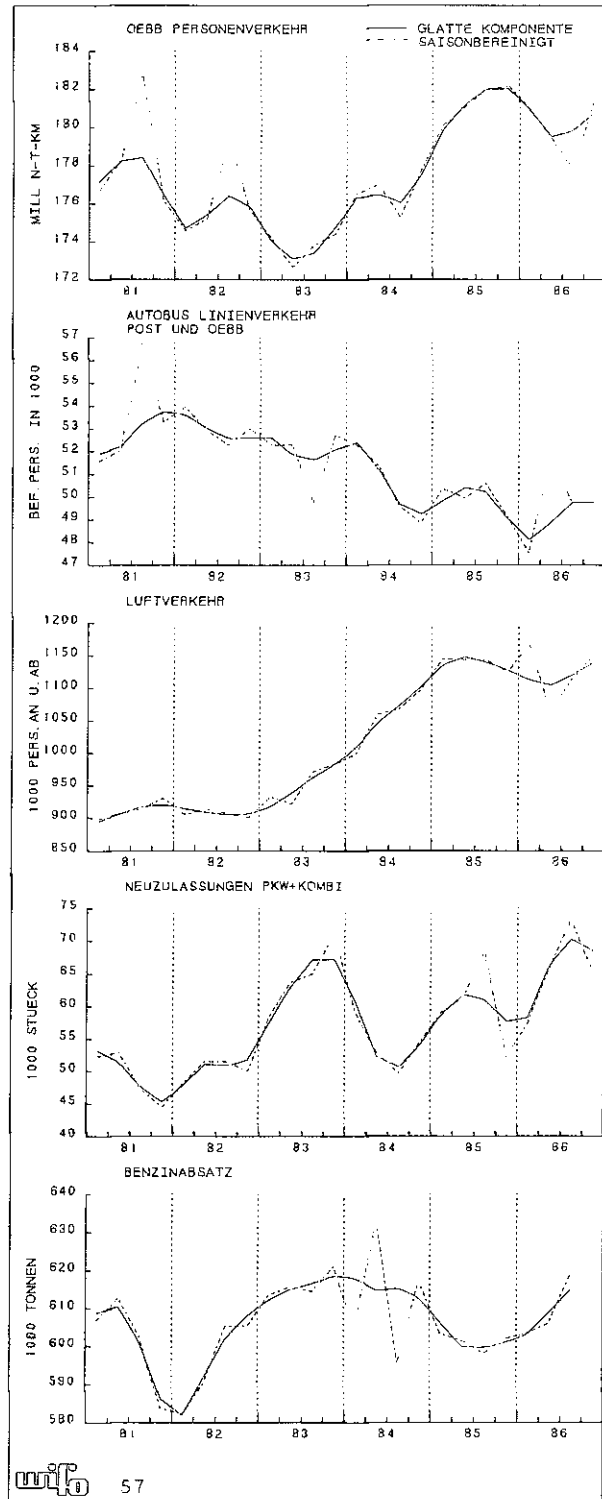
Personenverkehr nach Verkehrsträgern						
	1986	IV Qu 1986	Ø 1981/1986	1985	1986	IV Qu 1986
				Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Bahn	Mill n-t-km	719 3	176 2	+ 0,1	+ 2,7	- 0,3
Linienbus ¹⁾	Mill Pers	198 7	54 9	- 1,3	- 1,4	+ 1,1
Städtische Verkehrsbetriebe	Mill. Pers	842 2	235 4	+ 4,1	+ 2,9	+ 1,3
Luftfahrt ²⁾	1 000 Pers.	4 475 2	969 0	+ 4,1	+ 7,7	+ 2,3
<i>davon AUA</i>	1 000 Pers.	1 976,0	434 7	+ 3,1	+ 1,4	+ 3,5
Benzinverbrauch	Mill l	3 227 9	805 1	+ 0,4	- 1,9	+ 3,5

¹⁾ Ohne privaten Linienverkehr. — ²⁾ Linien- und Charterverkehr An- und Abflug

Entwicklung des Güterverkehrs



Entwicklung des Personenverkehrs



Güterverkehr waren mit 10,2 Mrd. S um 5% niedriger als im Vorjahr. Durch die Tarifierhebung vom 1. Jänner 1986 bei gleichzeitiger Reform der Tarifstruktur konnten die Auswirkungen des Leistungsrückgangs auf die finanziellen Ergebnisse etwas gemildert werden. Gemessen an den Wagenstellungen haben die

ÖBB vor allem in den Bereichen Nahrungsmittel (-24% gegen 1985), Metalle (-20%), Erze (-9%) und Papier, Zellstoff (-8%) viele Transporte verloren. Im Fertigwarenereich (+6%) konnte die günstige Entwicklung der letzten Jahre fortgesetzt werden. Nach einer Bauzeit von acht Jahren wurde

Entwicklung der ÖBB							
		1986	IV Qu 1986	Ø 1981/1986	1985	1986	IV Qu 1986
		Absolut			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Tariferträge (Vorläufige Erfolgsrechnung)							
Personenverkehr	Mill S	4.811 0	1 167 1	-0,3	+ 19	- 16	+ 17
Güterverkehr	Mill S	10 192 9	2.527,3	+ 19	+ 4,5	- 5,0	- 10,2
Wagenachs-km (Reisezüge)	Mill	1 420 0	350 0	+ 13	+ 12	+ 0,9	+ 17
Wagenstellungen							
Stück- und Sammelgut	1 000	269,8	68,5	-6,1	- 7,1	- 3,9	- 1,5
Nahrungsmittel	1 000	90 8	22,7	-5,3	-13,5	-23,5	-26,4
Baustoffe	1 000	88 0	21,3	-0,5	+ 10,9	- 3,6	+ 5,1
Papier Zellstoff	1 000	78 1	20,3	-3,3	+ 3,9	- 7,7	- 5,3
Holz	1 000	86 8	19,2	-5,3	-15,8	- 0,2	-10,4
Metalle	1 000	95 2	22,0	-8,1	-20,6	-19,5	-24,9
Erze	1 000	71 7	19,9	+4,5	+17,6	- 8,7	+ 0,8
Kohle	1 000	32 4	7,7	-4,1	- 0,6	- 6,4	-11,7
Sonstige	1 000	512,0	148,7	+5,5	+13,1	+ 5,8	+ 4,0
Insgesamt	1 000	1.324 8	350,3	-1,4	- 0,5	- 3,8	- 3,8

Ende September 1986 der zentrale Rangierbahnhof Wien-Kledering in Betrieb genommen. Mit einem Aufwand von rund 5 Mrd. S ist dieser Rangierbahnhof das größte Investitionsprojekt der ÖBB seit 1945. Die Anlage kann pro Tag 6.000 Waggons abfertigen, durch sie werden 14 Rangierbahnhöfe im Raum Wien ersetzt. Es ist zu erwarten, daß durch die beschleunigte Zugbildung die Wagenlaufzeiten verkürzt, Transportschäden verringert und die Produktivität im Güterverkehr wesentlich erhöht werden. Seit 1. Jänner 1987 ist ein neues Konzept für den Kleingüterverkehr in Kraft getreten. In diesem Transportbereich gibt es nunmehr drei Angebote: Bahnexpress (Stückgut), Bahnexpress extra (Kurierdienst bis 30 kg mit normalen Reisezügen) und Bahnexpress Kurier (Kurierdienst bis 10 kg mit Eil- und Schnellzügen). Die Bahn bietet Hauszustellung und Lieferung binnen 24 Stunden. Das System basiert auf 20 Stückgutknoten, 130 Stützpunkten (Aufgabe- und Abholstellen) und Lkw-Flächenbedienung.

Güterverkehr auf der Donau				
	1986 ¹⁾	Ø 1981/1986	1985	1986
	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Transportaufkommen				
Feste Brennstoffe	1 531,7	+ 2,9	- 6,9	+ 1,3
Erze Metallabfälle	1 934,4	+ 0,6	- 3,8	- 4,3
Metallerzeugnisse	1 469,4	- 3,0	- 0,8	- 4,8
Erdölzeugnisse	1 445,9	+ 5,6	-12,3	+26,5
Land- und forstwirtschaftliche Erzeugnisse	395,2	+43,9	+24,0	- 3,2
Sonstiges	931,7	- 2,9	-17,2	+14,1
Insgesamt	7 708,3	+ 1,5	- 5,9	+ 3,5
Hafenumschlag				
Wien	1 570,0	+ 8,0	- 9,3	+ 9,2
Linz	4 799,4	- 1,7	- 5,1	- 1,7

¹⁾ Vorläufig

Mehr Güter auf der Donau befördert

Trotz der Stahlflaute wurden auf der Donau mehr Güter befördert als im Vorjahr (+ 3,5%). Die Ausfälle an Transporten von Erzen (-4,3%) und Metallerzeugnissen (-4,8%) wurden vor allem durch erhöhte Erdöltransporte (+ 26,5%) überkompensiert. Der Hafenumschlag war in Linz um 1,7% niedriger, in Wien um 9,2% höher als im Vorjahr. Das Transportaufkommen der DDSG war um 2% höher als 1985, die Transportleistungen sind um 9% gestiegen. Sehr günstig entwickelte sich der Südostverkehr (+ 13%), die Transporte von Regensburg nach Linz sind um fast 20% gesunken.

Pkw-Markt durch Katalysatorregelung geprägt

Der Kfz-Markt entwickelte sich im Berichtsjahr sehr lebhaft. Die Neuzulassungen von Pkw wurden durch die Katalysatorregelung stark beeinflusst: Benzin-Pkw ohne Katalysator unter 1.500 cm³ Hubraum, die nach dem 1. Oktober 1986 neu zugelassen werden, wurden in die nächsthöhere Kfz-Steuerklasse gereiht, dementsprechend wurden im III. Quartal Pkw in dieser Hubraumklasse vorgekauft. Seit 1. Jänner 1987 müssen neu zugelassene Benzin-Pkw über 1.500 cm³ Hubraum die US-Abgasnorm 1983 erfüllen. Dementsprechend wurden zum Jahresende 1986 Vorkäufe getätigt, die Neuzulassungen in der Klasse über 1.500 cm³ waren im November um 73%, im Dezember um 211% höher als im Vorjahr. Insgesamt wurden 1986 262 175 fabriksneue Pkw angemeldet, um 8%

Bestand und Neuzulassungen von Kraftfahrzeugen								
	Bestand	Neu-	Ø 1981/1986	Neuzulassungen				
	31. Dezember 1986	zulassungen 1986		1985	1986	Ø 1981/1986	1985	1986
	Stück			Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Insgesamt ¹⁾	3.873.574	333.194	+ 2,1	+ 2,0	+ 1,9	+ 2,1	+ 8,5	+ 2,5
davon								
Personenkraftwagen	2.609.390	262.175	+ 2,4	+ 2,5	+ 3,1	+ 5,7	+ 12,5	+ 8,0
Motorräder, -roller	85.952	8.270	- 0,4	+ 0,2	+ 1,6	+ 1,4	- 1,7	- 1,9
Motorfahrräder	543.151	28.964	+ 1,0	+ 0,4	- 3,7	- 14,2	- 5,1	- 29,0
Lastkraftwagen	212.463	21.000	+ 2,2	+ 1,7	+ 2,8	+ 2,5	+ 6,0	+ 5,4
Zugmaschinen	389.924	10.052	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,5	- 0,9	- 3,3	- 6,9
davon								
Sattelzugmaschinen		1.033		+ 0,9		+ 5,2	+ 16,7	+ 5,7
Sonstige Zugmaschinen		9.019		+ 1,7		- 1,4	- 4,9	- 8,2
Spezialfahrzeuge	43.485	2.218	+ 2,8	+ 3,1	+ 3,3	+ 3,4	+ 2,7	+ 9,3
Omnibusse	9.209	515	+ 0,1	- 0,2	+ 0,3	- 2,2	- 11,9	- 10,7
Anhänger	278.310	19.316	+ 6,0	+ 5,8	+ 5,9	+ 2,1	+ 0,1	+ 4,7
davon								
Sattelanhänger		815		+ 0,2		- 1,9	- 12,9	+ 17,6
Sonstige Anhänger		18.501		+ 6,0		+ 2,3	+ 0,7	+ 4,2

¹⁾ Ohne Anhänger

Neuzulassungen von Personenkraftwagen nach Größenklassen ¹⁾ (Einschließlich Kombifahrzeuge)						
Hubraum (cm ³)	1986	IV. Qu.	Ø 1981/	1985	1986	IV. Qu.
	Stück	1986	1986	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Bis 1 000	18.468	2.743	+ 4,7	+ 8,6	+ 25,5	- 8,6
1 001 bis 1 500	103.808	11.801	+ 1,1	+ 0,3	+ 4,1	- 32,1
1 501 bis 2 000	117.714	30.554	+ 10,5	+ 23,7	+ 7,0	+ 83,5
2 001 und mehr	22.185	5.458	+ 9,6	+ 33,3	+ 22,1	+ 60,5
Insgesamt	262.175	50.558	+ 5,7	+ 12,5	+ 8,0	+ 25,0

¹⁾ Ohne Elektro-Kraftfahrzeuge

mehr als 1985. Besonders stark stiegen die Zulassungen von Kleinwagen (+26%) und in den oberen Hubraumklassen (über 2 000 cm³ +22%). Mehr als 20% der neu angemeldeten Pkw waren mit Dieselmotoren, nur 2,7% mit Katalysator ausgerüstet. 1986 wurden Pkw im Wert von 25,6 Mrd. S importiert (+13,6% gegen 1985), der durchschnittliche Importwert erreichte 96.400 S und war um 7,2% höher als 1985. Ende 1986 waren in Österreich 2.609.390 Personenkraftwagen registriert, um 3,1% mehr als Ende 1985. Diese Wachstumsrate liegt beträchtlich über dem Durchschnitt der letzten fünf Jahre (+2,4%), der Motorisierungsprozeß hat sich somit wieder beschleunigt. Teils demographisch bedingt hat die Nachfrage nach motorisierten Zweirädern stark abgenommen, Motorfahrräder wurden um 29%, Motorräder um 2% weniger zugelassen als im Vorjahr. Die Lkw-Nachfrage entwickelte sich im Berichtsjahr sehr günstig. Insgesamt wurden 21.000 Lkw neu zugelassen, um 5,4% mehr als 1985. Der Lkw-Bestand ist um 2,8% gestie-

Neuzulassungen von Lastkraftwagen und Anhängern nach Größenklassen						
	1986	IV. Qu.	Ø 1981/	1985	1986	IV. Qu.
	Stück	1986	1986	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Lastkraftwagen						
Bis 1 999 kg	16.959	4.390	+ 3,7	+ 6,3	+ 5,7	+ 0,4
2 000 bis 6 999 kg	2.054	540	- 3,0	+ 2,9	+ 1,9	+ 2,9
7 000 kg und mehr	1.987	438	- 0,3	+ 6,3	+ 6,5	- 6,4
Insgesamt	21.000	5.368	+ 2,5	+ 6,0	+ 5,4	+ 0,1
Anhänger						
Bis 1 999 kg	14.697	2.808	+ 2,9	- 0,8	+ 4,4	+ 6,5
2 000 bis 6 999 kg	367	63	- 7,1	- 5,4	- 4,4	- 10,0
7 000 kg und mehr	1.823	470	- 1,8	- 7,1	+ 4,2	+ 16,3
Insgesamt	16.887	3.341	+ 2,1	- 1,7	+ 4,1	+ 7,4
Sattelfahrzeuge						
Insgesamt	1.033	260	+ 5,2	+ 16,7	+ 5,7	+ 10,2

Neuzulassungen von Lastkraftwagen und Anhängern nach Nutzlasttonnage						
	1986	IV. Qu.	Ø 1981/	1985	1986	IV. Qu.
	Tonnen Nutzlast	1986	1986	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Lkw Nutzlast	40.129,7	9.744,1	- 0,1	+ 6,6	+ 4,9	- 0,9
davon Fuhrgewerbe	9.198,1	1.979,4	+ 3,9	+ 9,3	+ 3,7	- 11,6
Anhänger Nutzlast	31.244,3	7.578,2	- 1,1	- 5,8	+ 4,1	+ 13,7
davon Fuhrgewerbe	14.792,5	3.920,3	+ 1,2	- 11,9	+ 7,4	+ 16,4

gen. Besonders gefragt waren Klein-Lkw, schwere Lkw und Sattelfahrzeuge. Der Werkverkehr hat etwas stärker in den Fuhrpark investiert als das Fuhrgewerbe.

Wilfried Puwein